Foyer

Politik

Warten auf die Wissenschaftsschranke / Kommt die Urheberrechtsdebatte nach der Sommerpause? (Frank Simon-Ritz) 562

Kommunen fürchten höhere Kosten / Ergebnisse des Workshops über ein Bibliotheksgesetz in Rheinland-Pfalz 566

Zukunftswerkstatt

Bequeme Sache! / Die Onleihe-App für Tablet-PCs und Smartphones (Martin Kramer) 567

Diskussion

»Jungs brauchen keine gesonderte Förderung« / Leseförderung für Jungen als politisches Thema – Aufruf zu einer neuen Debattenkultur im Bibliothekswesen (Karsten Schuldt) 568

TIPPS AUS DER LK

LK-Gebiet: Deutsch / Deutsche Sprache – schwere Sprache (Barbara Kette) 569

Medien

Literatur als Herzenssache / Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vereins für Literatur und Kunst Duisburg (Jan Pieter-Barbian) 570

Auszeichnung

Bibliothekspreis für den »Lese-Kaiser« / Eine pfiffige und erfolgreiche Idee der Stadtbücherei Bad Harzburg – 10 000 Euro erhalten (Georg Ruppelt) 571

Wissenschaftliche Bibliothek

Stille Disco und schleichende Diebe / Die Universitätsbibliotheken der TU und UdK Berlin präsentieren sich erfolgreich bei der Langen Nacht der Wissenschaften (Katharina Hubert, Magdalena Rosset, Sefkat Sevim-Gürdenzi) 572

Ausbildung

Was kommt nach der Lehre? / Bundesfachtagung der FaMI-Lehrer in Dortmund – Viele FaMIs als Referenten (Karin Holste-Flinspach, Ronald Gesecus, Gregor Vogt ,Volker Zaib) 572

Fahrbibliotheken

Das Potenzial wird häufig unterschätzt / 109 Fahrzeuge erzielen 8,7 Millionen Ausleihen – Bei jungen Menschen beliebt (Matthias Weyh) 574

Austausch

Siebzehn Bibliotheken in zehn Tagen / Philippinische Spezialbibliothekare auf Studienreise durch Deutschland (Christel Mahnke) 575

Ausland

Das Gedächtnis der Nation erhalten / National Library of Wales digitalisiert historische Zeitschriften und Journale (Scott Waby) 576

Tagungen

Auf dem Weg zur Vernetzung / Freundeskreise der dbv-Bibliotheken in der Kölner Dombibliothek (Ronald Schneider) 578

Digitale Angebote sollen Besucher locken / Das OCLC Regional Council Meeting in Birmingham: Konzepte für die Zukunft 579

Hochschule

»Tag der Forschung« an der HdM / Angebote zum Diskutieren und Mitmachen (Wolfgang Ratzek) 580

Nachrichten 581

Eichhorns Praxistipps: Liegestühle zum Verleihen! / Ideen für die Praxis in wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken (Martin Eichhorn) 581

Auszeichnung: 40 000 Euro Preisgeld für die OnleiheRuhr 582

Digitale Information: Virtuelle Allgemeinbibliothek (Karl Dietz) 583

Zusatzausbildung: Musikinformationsmanagement in zwei Seminaren 584

Hochschule: Bilderbuchkino und ein wilder Tanz mit Tiermasken 585

Förderprogramm: ViVaVostok: Kinder- und Jugendliteratur aus Mittel- und Osteuropa 586

Termine 587

Call for Papers: Wissenswelten neu gestalten / 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland Leipzig 2013 589

Tagung: Faktor »i«: DGI-Praxistage in Frankfurt am Main 591

Markt 594

Lesesaal

SCHWERPUNKT: Frankfurter Buchmesse

Insel-Installation auf der Frankfurter Buchmesse: Ehrengast Neuseeland trumpft mit spektakulärem Pavillon auf / Vom 10. bis zum 14. Oktober geht es in der Mainmetropole rund um Bücher und Medien (Elisabeth Weidling) 596

Nicht nur im hintersten Winkel / Ein Kommentar zur aktuellen Kooperation von BIB und Frankfurter Buchmesse (Rafael Ball) 598

»Bibliotheken sind für Schriftsteller entscheidend« / Die Neuseeländerin Paula Morris spricht im BuB-Interview über ihren neuen Roman, Identitätsfindung und Orte der Inspiration (Elisabeth Weidling) 599

Zwischen Kiwi Gothic und Frauenwahlrecht / Das Sondersammelgebiet Neuseeland an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (Wilfried Enderle, Ursula Kobusch, Dorothea Schuller) 602

E-Books als Katalysator / Veränderungsprozesse in wissenschaftlichen Bibliotheken – E-Books können tiefgreifende Umwälzungen auslösen (Rudolf Mumenthaler) 604

… lediglich ein neuer Medientyp?! / Großer Service für den Kunden mit (kleinem) Aufwand / Die Einführung der E-Book-Reader-Ausleihe in der Stadtbibliothek Salzgitter (Gerald Schleiwies) 609

Bau

»Neuer Raum für mehr Wissen!« / Die Zentralbibliothek, das Stadtarchiv und die Landesgeschichtliche Bibliothek in Bielefeld unter einem Dach vereint (Harald Pilzer) 612

Von der Kontemplation bis zum Austausch / Erweiterungsbau der Hochschule Ansbach harmonisiert divergente Kundenansprüche – Trifunktionale Bibliothek auch optisch umgesetzt (Jens Renner) 617

Praxis

Das »Wissenstor« der Badische Landesbibliothek / Ein »learning centre« für Schüler und Studierende ist in Karlsruhe entstanden (Maren Krähling, Volker Wittenauer) 622

Leseförderung

»Geschichten bewegen« / Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit führt zu neuen Wegen in der Vorlese- und Erzählkultur (Susanne Brandt, Mareike Sandhaus, Ricarda Menke) 626

Magazin

Fachliteratur

Katrin Gärtner: Analyse von Recommendersystemen in Deutschland (Astrid Götze) 631

Aus dem Berufsverband

Deutscher Bibliothekartag 2012: Protokoll der Mitgliederversammlung in Hamburg • Aktuelles aus dem Vereinsausschuss. – *Aus dem Vorstand:* Erklärung zum bibliojobs-Auswertungsdienst. – *Aus den Landesgruppen:* Fortbildungen »Fachenglisch an der Ausleihtheke« und »Bibliothekarische Apps« (Baden-Württemberg) – *Service:* Mitgliedernachrichten 633

Editorial 562

Impressum 598

Summary · Résumé 645

Stellenmarkt 647

www.BuB.de

Editorial

Spektakulärer Pavillon

Auf einem Inselstaat im Südpazifik laufen gerade die Vorbereitungen für ein Mega-Event auf Hochtouren: die Frankfurter Buchmesse. Neuseeland darf sich in diesem Jahr als Ehrengast präsentieren und zieht alle Register. Während der Messe vom 10. bis zum 14. Oktober wird der Gastland-Pavillon in die Welt der Illusion entführen: Die Halle ist in Dämmerlicht getaucht, an der Decke leuchtet ein Sternenhimmel, große Bildschirme symbolisieren Berge, die sich auf einer im Wasser treibenden Insel befinden. Animierte Inhalte, übertragen von zahlreichen Videoprojektoren, erwecken die Vorstellung, der Besucher befände sich inmitten eines Buches, einer Geschichte, oder im menschlichen Geist selbst.

In dieser eindrucksvollen Umgebung von Bildern und Filmsequenzen werden die neuseeländischen Künstler und Autoren mit ihren Performances und Lesungen auftreten. Mehr als 60 Geschichtenerzähler und 100 Künstler kommen zu Literaturfestivals, Signierstunden und auf die Frankfurter Buchmesse. Über 70 Buchtitel sollen im Rahmen der Rolle als Ehrengast in deutscher Übersetzung erscheinen, das entspricht einer Steigerung von 600 Prozent im Vergleich zu den Vorjahren.

Neben Englisch ist Maori Amtssprache in Neuseeland. Im Interview auf den Seiten 599 bis 601 erklärt die Autorin Paula Morris, Halb-Maori, wovon das Verlagswesen ihres Heimatlandes geprägt ist. Für Schriftsteller einer Insel am anderen Ende der Welt sei es eine Herausforderung, in Übersee bekannt zu werden, stellt sie fest. In Frankfurt wird Morris ihren neuen Roman »Rangatira« vorstellen. Die Idee dafür kam ihr – in einer Bibliothek! Warum Bibliotheken absolut entscheidend für sie und ihre schreibenden Kollegen sind, erklärte sie im BuB-Gespräch. Sie äußerte sich zu Orten der Inspiration und Identitätsfindung.

Alles Wichtige zur Buchmesse erfahren Sie im Vorbericht, Seite 596 bis 598. Wie immer treffen sich Bibliothekare und Informationswissenschaftler in Halle 4.2, dort werden auch CERN-Forscher Einblicke in den größten Teilchenbeschleuniger der Welt geben, ein Cyber-Classroom wird die Möglichkeiten moderner Technik bei der Vermittlung von Wissen vor Augen führen. Neu in diesem Jahr ist die Kooperation des Berufsverbands Information Bibliothek mit der Buchmesse. Ein Symposium (»Verlage, Buchhandel und Bibliotheken im Spannungsfeld von Kundenerwartungen und Geschäftsmodellen«) und weitere Veranstaltungen werden in diesem Zusammenhang angeboten. BIB-Mitglieder erhalten beim Kauf eines Buchmesse-Tickets einen Rabatt von 30 Prozent.

Dass E-Books zunehmend an Bedeutung gewinnen – über 500 000 sind zurzeit im Handel erhältlich – ist unumstritten. Das zeigt sich auch auf der Buchmesse. Rudolf Mumenthaler, Professor an der Fachhochschule HTW Chur, bezeichnet E-Books als »Katalysator«. Sie hätten das Potenzial, größere Umwälzungen in wissenschaftlichen Bibliotheken auszulösen. Erfahren Sie mehr dazu ab Seite 604!

Elisabeth Weidling (BuB-Redakteurin)

Politik

Warten auf die Wissenschaftsschranke

Kommt die Urheberrechtsdebatte nach der Sommerpause?

Nach einer langen und bisweilen aufreibenden Debatte über die europäische Finanzpolitik verabschiedete sich der Bundestag am 29. Juni um 22.05 Uhr – so vermerkt es das Protokoll – in die Sommerpause. Die reguläre Sitzungsroutine beginnt erst wieder am 11. September, und damit wird es für alle Gesetzesvorhaben, die noch bis zum Jahresende auf den Weg gebracht werden sollen, zeitlich ziemlich eng. Das gilt auch für die Novellierung des Urheberrechtsgesetzes (UrhG) – und insbesondere für das drohende Auslaufen von Paragraf 52a UrhG zum 31. Dezember 2012.

Und dabei waren zwischen Anfang April und Ende Juni eine ganze Reihe von Aktivitäten zu verzeichnen. Angefangen hat alles mit dem Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart gegen die Fern-Universität Hagen vom 4. April. Der Alfred Körner Verlag (Stuttgart) hatte – mit Unterstützung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels – dagegen geklagt, dass an der Fern-Universität Hagen insgesamt 91 Seiten eines Psychologie-Lehrbuchs einer großen Studierendengruppe in digitaler Form zur Verfügung gestellt wurden (elektronischer Semesterapparat). Dieses Urteil hat der Börsenverein zum Anlass für eine gepfefferte Pressemitteilung genommen, in der schon in der Überschrift die »Abschaffung« von Paragraf 52a UrhG gefordert wurde.[1] Aus Sicht des Börsenvereins hat sich der Paragraf 52a UrhG als »untaugliches, wenn nicht sogar schädliches Mittel« erwiesen.

Diese Erklärung ist selbstverständlich nicht unwidersprochen geblieben. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) hat den 23. April – den Welttag des Buches und des Urheberrechts (!) – zum Anlass genommen, um eine umfassende Positionierung zu Urheberrechtsfragen zu veröffentlichen (vgl. dazu BuB Heft 6/2012, Seite 404f.). Grundsätzlich hat der dbv noch einmal an die Forderung einer »allgemeinen Wissenschaftsschranke« erinnert, die bereits im Jahr 2010 von Seiten des Urheberrechtsbündnisses erhoben wurde.[2] Daneben spielen in dem Positionspapier insbesondere die Forderungen nach einem Zweitverwendungsrecht sowie nach einer Entfristung von Paragraf 52a UrhG eine wichtige Rolle.

Noch vor der parlamentarischen Sommerpause haben sich erneut auch die Fraktionen von SPD und von CDU/CSU in Urheberrechtsfragen zu Wort gemeldet. Am 21. Mai stellte zunächst die SPD-Fraktion ihre »Zwölf Thesen zum Urheberrecht« vor.[3] Die SPD tritt unter anderem für ein »wissenschafts- und bildungsfreundliches Urheberrecht« ein. Dabei macht sie sich für ein Zweitverwertungsrecht stark und fordert eine Entfristung der Schrankenbe-

1 »§ 52 a Urheberrechtsgesetz: Börsenverein fordert Abschaffung«, Pressemitteilung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels vom 12. April 2012, im Internet unter: www.boersenblatt.net/525581/ (zuletzt gesehen am 12.07.2012)

2 www.urheberrechtsbuendnis.de/pressemitteilung0610.html (12.07.2012)

3 http://blogs.spdfraktion.de/netzpolitik/2012/05/21/zwolf-thesen-urheberrecht/ (12.07.2012) – Auf der entsprechenden Internet-Seite werden bereits 43 Kommentare aufgelistet.

stimmungen. Am 27. Juni hat sich die SPD auch konkret zur dauerhaften Entfristung von Paragraf 52a UrhG positioniert und einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Aufhebung von Paragraf 137k UrhG – der Norm, in der die Befristung von Paragraf 52a UrhG geregelt ist – vorsieht.[4]

Auch die CDU/CSU-Bundestagsfraktion hat sich mit »15 Leitlinien« in die Diskussion über das »Urheberrecht in der digitalen Gesellschaft« eingeklinkt.[5] CDU und CSU sprechen sich hier für eine kurzfristige (!) Überarbeitung der bestehenden Schrankenregelungen sowie für deren »Zusammenführung zu einer einheitlichen Wissenschaftsschranke« aus. Gerne hören die Bibliotheken – und auch die Verlage – dass CDU und CSU zugleich eine »angemessene Erhöhung« der Erwerbungsetats von Schulen, Universitäten und Bibliotheken fordern. Auch das Zweitveröffentlichungsrecht findet die Unterstützung von CDU und CSU.

Angesichts dieser Positionierung der größeren der beiden Regierungsfraktionen darf man sehr neugierig darauf sein, wie sich die Bundesregierung und das fachlich zuständige Bundesministerium der Justiz nach der Sommerpause zu diesen Fragen äußern. Die spannende Frage besteht vor allem darin, ob man sich ausreichend dafür gerüstet sieht, nicht nur eine erneute zeitliche Befristung (oder aber eine dauerhafte Entfristung) von Paragraf 52a UrhG auf den Weg zu bringen, sondern sich auch Fragen wie der allgemeinen Wissenschaftsschranke, dem Zweitverwendungsrecht sowie einer gesetzlichen Regelung für vergriffene und verwaiste Werke zuwenden will.

Dr. Frank Simon-Ritz,
Direktor der Universitätsbibliothek Weimar und
Mitglied im dbv-Vorstand

4 http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/100/1710087 (12.07.2012)

5 www.cducsu.de//mediagalerie/getMedium.aspx?showportal=4&showmode=1&mid=2848 (12.07.2012)

Formulierungsvorschlag des Aktionsbündnisses »Urheberrecht für Bildung und Wissenschaft« für eine »allgemeine Wissenschaftsschranke« aus dem Jahr 2010:

Paragraf 45b
Bildung und Wissenschaft

(1) Zulässig ist die Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung veröffentlichter Werke für Zwecke des eigenen wissenschaftlichen Gebrauchs und für Bildungszwecke an Schulen, Hochschulen und nicht-gewerblichen Einrichtungen der Aus-, Weiter- und Berufsbildung. Die öffentliche Zugänglichmachung im Sinne von Paragraf 19a UrhG ist hierbei nur für einen bestimmt abgegrenzten Kreis von Personen zulässig. Satz 1 gilt auch für Zwecke der Dokumentation, Bestandssicherung und Bestandserhaltung in Bildung und Wissenschaft, insbesondere auch für die den wissenschaftlichen Gebrauch und die Bildungszwecke unterstützenden Leistungen von Vermittlungsinstitutionen wie öffentlich finanzierte Bibliotheken, Archive, Dokumentationen und Museen.

(2) Für die nach Abs. 1 zulässige Nutzung steht den Urhebern eine angemessene Vergütung zu. Der Anspruch kann nur entweder durch eine Verwertungsgesellschaft oder durch eine andere dazu ermächtigte Stelle geltend gemacht werden.

(3) Vertragliche Regelungen, die Abs. 1 ausschließen oder einschränken, sind unwirksam.

Politik

Kommunen fürchten höhere Kosten

Ergebnisse des Workshops über ein Bibliotheksgesetz in Rheinland-Pfalz

Auf Einladung der Landtagsfraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen haben sich am 19. Juni im Abgeordnetenhaus des Landtags in Mainz zahlreiche Experten des rheinland-pfälzischen und deutschen Bibliothekswesens* getroffen, um mit Landespolitikern in einem Workshop über die Chancen eines Landesbibliotheksgesetzes zu diskutieren. Das Motto der rund dreistündigen Veranstaltung lautete »Starke Bibliotheken in Rheinland-Pfalz! Brauchen wir ein Bibliotheksgesetz?«

Anlass des Workshops war die im rot-grünen Koalitionsvertrag formulierte Zusage der Landesregierung, im Einvernehmen mit den Kommunen den Ausbau eines zeitgemäßen Bibliotheksnetzes zu fördern und dabei als geeigneten Weg auch die Verabschiedung eines Bibliotheksgesetzes zu prüfen.

Kulturstaatssekretär Walter Schumacher aus dem zuständigen Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur unterstrich in seinem Grußwort die Absicht der Landesregierung, den Auftrag der Landesverfassung nach Paragraf 37 ernst zu nehmen und nach allen Möglichkeiten zu suchen, um die gemeinsame Förderung des öffentlichen Bibliothekswesens durch Land und Kommunen zu gewährleisten. Unter der Leitung von Manfred Geis und Ruth Ratter, den beiden kulturpolitischen Sprechern der Landtagsfraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen, gaben anschließend acht Experten in ihren Statements ein differenziertes Votum ab. Inhaltliche Grundlage der Diskussion bildete die an alle Referenten vorab verschickte Vorlage einer Materialsammlung mit Formulierungsvorschlägen für ein Landesbibliotheksgesetz; diese war vom Vorstand des Landesverband Rheinland-Pfalz im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) in Zusammenarbeit mit dem Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz erarbeitet worden.

Die beiden Vertreter des dbv, Jürgen Seefeldt (Geschäftsführer des Landesverbandes) und Frank Simon-Ritz, Mitglied des Bundesvorstands) votierten für ein Landesbibliotheksgesetz, weil es zur festeren rechtlichen Verankerung der Bibliotheken beiträgt, hier vor allem den Öffentlichen Bibliotheken in den Städten und Gemeinden zugute kommen würde, da sie als bislang »freiwillige Leistungen« der Kommunen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten stets um ihren Erhalt fürchten müssen. Nach Thüringen, Hessen und Sachsen-Anhalt sollte auch Rheinland-Pfalz den Bibliotheken und ihren Unterhaltsträgern durch ein qualifiziertes Gesetz mehr Rechtssicherheit geben.

> Nach Thüringen, Hessen und Sachsen-Anhalt sollte auch Rheinland-Pfalz den Bibliotheken und ihren Unterhaltsträgern durch ein qualifiziertes Gesetz mehr Rechtssicherheit geben.

Eric Steinhauer, Rechtsexperte von der Universitätsbibliothek Hagen, plädierte dafür, dass ein Bibliotheksgesetz unabhängig von der wichtigen Frage der Förderung Öffentlicher Bibliotheken schon deshalb notwendig sei, um bisher offene oder unklare rechtliche Fragen bei Pflichtexemplarablieferung, Benutzungsregelungen der Landesbibliotheken oder Zugänglichkeit zu den Hochschulbibliotheken eindeutig zu regeln. Helmut Frühauf, Leiter des Landesbibliothekszentrums, verwies auf die wichtige Rolle des Landesbibliothekszentrums im Bereich der wissenschaftlichen Informationsversorgung, wo die Bibliotheken mit Landesbibliotheksaufgaben dringend eine Neuregelung zur Speicherung von elektronischen Internet-Veröffentlichungen benötigen, außerdem das LBZ seine Serviceleistungen auch wissenschaftliche Spezialbibliotheken erweitern müsse, da diese verstärkt um Unterstützung bitten.

Prof. Gunnar Schwarting, Geschäftsführer des Deutschen Städtetages Rheinland-Pfalz, bewertete die Notwendigkeit eines Bibliotheksgesetzes angesichts der knappen Kassen der Städte und Gemeinden eher als gering. Das Konnexitätsprinzip würde im Falle eines Gesetzes das Land dazu verpflichten, zusätzlich entstehende Kosten bei den Kommunen zu tragen, was anzuzweifeln sei. Grundsätzlich würden die drei kommunalen Spitzenverbände einem Gesetz ablehnend gegenüberstehen, besonders dann, wenn es verbindliche Standards und Vorgaben zur Ausstattung von Bibliotheken enthielte.

Dietrich Skibelski, Vorsitzender des Beirats für das öffentliche Bibliothekswesen im Mainzer Bildungs- und Kultusministerium, forderte hingegen ein Mehr an einheitlichen Standards, zum Beispiel bei den Erwerbungsmitteln pro Einwohnern. Nur so könne erreicht werden, dass die im Bundesvergleich der Länder weit unter dem Durchschnitt liegende Informations- und Literaturversorgung durch Bibliotheken in Rheinland-Pfalz sich nachhaltig verbessern wird.

In der anschließenden von Günter Pflaum (LBZ) geleiteten Diskussion zeigte sich, dass die Auffassung der Bibliotheks- und Verbandsvertreter erwartungsgemäß den Vorstellungen der kommunalen Spitzenverbände diametral entgegenstehen. Dem Wunsch nach einem stärkeren rechtlichen Existenzsicherung der Öffentlichen Bibliotheken mit einem Mindestmaß an Ausstattungsstandards, die mindestens dem Bundesdurchschnitt entsprechen, stehen die Befürchtungen der Kommunen über deutliche Mehrkosten entgegen. Eine offene Frage bleib, ob es politisch realisierbar ist, als kleine Lösung ein »Anreizgesetz«, ergänzt um einen Landesbibliotheksentwicklungsplan und ohne markante Standards zu schaffen oder sogar eine große Lösung mit einem »Leistungsgesetz« und festeren Zielvorgaben zu verabschieden.

> Die beiden Regierungsfraktionen im Landtag sind als nächstes aufgefordert, die Ergebnisse des Workshops zu erörtern und ein Votum abzugeben.

Das abschließende Fazit von Ruth Ratter von Bündnis 90/Die Grünen: Der weitere Weg sei steinig. Unzweifelhaft sei dagegen die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Pflichtexemplarabgaben von körperlichen und unkörperlichen Medien. Die beiden Regierungsfraktionen im Landtag sind als nächstes aufgefordert, die Ergebnisse des Workshops zu erörtern und ein Votum abzugeben, welchen Weg der Förderung und Unterstützung das Land künftig einschlagen wird.

dbv

* Außer den im Text genannten Experten nahmen Horst Patenge, Leiter der katholischen Büchereifachstellen im Bistum Mainz, Carola Speicher und Ralf Niemeyer für die Landesgruppe Rheinland-Pfalz des Berufsverbands Information Bibliothek (BIB) und Heike Walther (Sprendlingen) als Vertreterin einer ehrenamtlich geleiteten Öffentlichen Bibliothek teil.

WWW.BIB-INFO.DE

Bequeme Sache!

Die Onleihe-App für Tablet-PCs und Smartphones

Martin Kramer, der Fachwelt auch bekannt als »Medio-Martin«, arbeitet in der Mediothek Krefeld und ist dort neben dem Facebook-Auftritt auch für das Tablet-Angebot verantwortlich. Als Zukunftsentwickler erklärt er im Folgenden den Gebrauch der Onleihe-App für Tablet-PCs und Smartphones:

Es gibt ja immer wieder Trends. Auch beim Thema »Lesen« gibt es Trends. Vor einigen Jahren gab es »E-Books«, aber keiner wollte sie. Erinnern Sie sich noch dran? Es gab Bibliotheken, die haben E-Book-Reader gegen Pfand ausgeliehen, meist waren sie nach Genre sortiert. Da gab es dann den Reader »Krimi« mit gleich fünf Krimis drauf. Wow! Die Geräte waren groß und schwer und so verschwand das Ganze schnell wieder in der Versenkung. Und heute?

E-Book-Reader sind erneut in aller Munde – und Hände. Kleiner, leichter, komfortabler und schöner. Viele Bibliotheken bieten mittlerweile über die Onleihe Bücher zum Download an, und – das wird einige überraschen – es wird recht rege genutzt. Dabei ist die Nutzung, gerade zu Beginn, alles andere als komfortabel. Zumindest nicht bei den E-Book-Readern. Aber dazu vielleicht an anderer Stelle irgendwann mal mehr.

Mein heutiges Thema sind Tablets und deren Nutzung als E-Book-Reader. Wer sich ein Tablet ausschließlich als E-Book-Reader kauft, hat vor allem eines: zu viel Geld. Wer aber schon ein Tablet hat und gerne liest, sollte sich vielleicht mal dies durchlesen:

Ein moderner Tablet-PC ist ein Büro für unterwegs. Ich kann alles checken und verwalten, was sich an Kommunikation so anbietet. Instant Messenger, E-Mail-Konten, private und dienstliche Kalender, das Wetter hier und auf dem Mars und überhaupt alles. Seit einiger Zeit gibt es im Appstore bei den »Apfelkollegen« und im Play Store bei den »Androiden« die kleine, aber feine App »Onleihe«. Wichtigste Info gleich zu Anfang: Sie ist kostenlos.

Wenn man dieses Teil heruntergeladen hat, geht es los, und es ist wesentlich weniger kompliziert als die Einrichtung eines »normalen« E-Book-Readers (Muss man bei diesen doch zunächst die Software »Adobe Digital Editions« herunterladen, um das Digitale-Rechte-Management (DRM) auslesen zu können. Sobald das auf dem PC oder Laptop ist, muss das Endgerät noch synchronisiert werden und und und…). Anders ist das beim Tablet oder Smartphone. Die App einmal heruntergeladen, wird man durch die weitere Installation geführt. Um auf einem solchen Gerät ein Buch zu lesen, bedarf es eines »Readers«, also einer Software, die es ermöglicht, das Medium aus dem Onleihe-Angebot »meiner« Bibliothek zu lesen. Im Angebot hat die App da den »Bluefire Reader« und den »Aldiko Reader«. Beide sind ebenfalls kostenfrei, und die Auswahl des einen oder des anderen beruht lediglich auf persönlichem Geschmack, die Funktionalitäten sind sehr ähnlich.

O. K., wenn man bis hierher gekommen ist, verlangt die App eine Adobe-ID. Keine Panik, das muss so! Die Medien aus der Onleihe sind über das sogenannte DRM, das eben schon mal angesprochene Digitale-Rechte-Management, gesichert. Durch diese Software ist es möglich, auch bei den online ausgeliehenen Büchern eine Leihfrist zu vergeben. Das DRM kann mittels der Adobe-ID genutzt werden. Um an eine solche ID zu gelangen, muss man sich bei Adobe anmelden. Es reichen Name und E-Mail-Adresse. Die eigentliche Adobe-ID besteht dann aus der E-Mail-Adresse und einem frei wählbaren Passwort.

Startet man die App nach dem Download neu, gelangt man in einen Auswahlbildschirm, der alle Bibliotheken anzeigt, die schon an der Onleihe teilnehmen, dies dankenswerterweise in alphabetischer Reihenfolge, denn die Zahl ist beeindruckend. Nach der Auswahl der »eigenen« Bibliothek erscheint eine Eingabemaske, dort gibt man die eigene Bibliotheksausweisnummer und das Geburtsdatum ein, ähnlich wie man es von diversen OPACs kennt, und dann geht es los.

Martin Kramer von der Mediothek Krefeld rät: Einfach mal die Onleihe-App ausprobieren!
Foto: Martin Kramer

Man kann sich Titel ansehen, die gerade zurückgekommen sind, neu erworbene oder die »Bestleiher«. Natürlich kann man auch nach bestimmten Titeln suchen. Durch eine farbige Markierung ist direkt ersichtlich, ob ein Titel gerade verfügbar ist oder nicht. Mittlerweile kann man auch gezielt nach verfügbaren, das heißt gerade nicht entliehenen Titeln filtern. Angesichts der hohen Nutzungsrate kann das wirklich hilfreich sein.

Hat man ein interessantes E-Book gefunden, ist der Download über einen kurzen Fingertipp schnell gestartet, und kurze Zeit später taucht das Buch in der Bibliothek des zuvor gewählten Bluefire- oder Aldiko-Readers auf. Ein weiterer Tipp und mein Tablet wird zum Buch!

Sollte der gewünschte Titel nicht vorrätig sein, gibt es, ebenso wie bei der Ausleihe des »Holzmediums«, die Möglichkeit der Vormerkung. Nach Eingabe einer E-Mail-Adresse meiner Wahl ist die Vormerkung gespeichert und ich bekomme eine Mail mit dem Downloadlink, wenn das Medium wieder im Bestand ist. Bequeme Sache!

Apropos bequeme Sache. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil dieses Systems ist die Rückgabe. Anders als im »Real life« können nämlich keine Mahngebühren anfallen. Wenn die Frist, bei Büchern meist 14 Tage, abgelaufen ist, erfolgt die Rückgabe automatisch. Das Nutzungsrecht läuft ab und ich kann das Buch nicht mehr lesen. Zeitgleich wird es im Onleihe-Pool wieder verfügbar.

Also, wenn Sie ohnehin schon ein Tablet haben und an einer Onleihe-Quelle sitzen, probieren sie die App doch mal aus!

Martin Kramer,
Mediothek Krefeld

Diskussion

»Jungs brauchen keine gesonderte Förderung«

Leseförderung für Jungen als politisches Thema / Aufruf zu einer neuen Debattenkultur im Bibliothekswesen

Zum Themen-Schwerpunkt »Leseförderung für Jungen« von Iris Henrich in der Juniausgabe 2012 (Seite 424 bis 435) hat uns folgender Leserbrief erreicht:

Ich war einigermaßen verwundert und erstaunt über den BuB-Schwerpunkt im Juniheft dieses Jahres. Dort wurde eine Leseförderung für Jungen in Bibliotheken propagiert, die meines Erachtens in einem Bibliothekswesen, das sich als Teil einer offenen und modernen Gesellschaft versteht, in dieser Form nicht umgesetzt werden sollte. Mehr allerdings erstaunte mich, dass im Schwerpunkt keinerlei Kritikpunkte erwähnt wurden, obgleich diese Kritik relativ regelmäßig geäußert wird. Ich denke, dass ein so hochpolitisches Thema wie die Leseförderung für Jungen, insbesondere in der vorgeschlagenen Form, nicht ohne Diskussion bleiben kann. Deshalb würde ich gerne als Reaktion an vier Punkten Widerspruch zum genannten Schwerpunkt anmelden:

(a) Zuerst würde ich die Notwendigkeit eine solchen Leseförderung für Jungen überhaupt bestreiten, anschließend (b) bestreiten, dass eine solche Förderung, wenn sie doch durchgeführt wird, gerade am Geschlecht orientiert sein müsste; (c) drittens möchte ich sehr intensiv dagegen sprechen, dass dies auch noch mit einer erstaunlich offenen Reproduktion traditioneller Geschlechterbilder einhergehen soll. Gesondert möchte ich (d) darauf verweisen, dass gerade die Bildungsforschung sich nicht eindeutig für eine Jungenförderung ausspricht.

a) Der BuB-Schwerpunkt postuliert, dass Jungen in der Leseleistung relevant hinter Mädchen zurückstehen würden und deshalb einer eigenständigen Förderung bedürften. Ansonsten würden sie in Zukunft weniger Chancen im Leben und auf dem Arbeitsmarkt haben.

> Ein Vorteil offener Gesellschaften ist, dass mehrere Geschlechtsidentitäten gelebt werden können, nicht nur traditionelle.

Das ist so nicht richtig: Schaut man in die Studien zu den unterschiedlichen Leseleistungen ist dort offensichtlich, dass der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen relativ gering ist und immer andere Gruppen existieren, die weit schlechter dastehen. Armut und Bildungsherkunft sind immer noch weit relevanter für die Leseleistungen als das Geschlecht. Wenn man schon von Schulleistungsvergleichstudien ausgeht, wären diese Gruppen viel eher zum Objekt von Leseförderungen zu erklären als gerade Jungen.

Zumal innerhalb der Diskussionen um die vorgeblichen Bildungsverlierer Jungen eines nicht thematisiert wird:

Egal wie gut die Mädchen und Frauen im Bildungssystem abschneiden, es sind immer noch die Männer, die danach durchschnittlich mehr verdienen, bessere Positionen beziehen, weniger reproduktive Arbeit leisten müssen und zumeist ein besseres Leben führen. Warum brauchen sie dann noch eine gesonderte Leseförderung? So schlecht kann ihre Leseleistung im zukünftigen Leben nicht sein.

b) Der Schwerpunkt spricht sehr einfach von Jungen. Jungen sind aber keine Gruppe, die einfach zusammengehört, sondern rund 50 Prozent der Bevölkerung in einem Lebensalter, die zudem nicht aufgrund ihres Geschlechtes gesellschaftlich schlechter gestellt sind. Sicherlich: Es gibt Jungen, die bei ihrem Weg ins Leben mehr Unterstützung brauchen, aber das nicht als Jungen, sondern als Teil anderer Gruppen oder aufgrund individueller Schwierigkeiten. Aber dies würde andere Ansätze der Förderung als einen geschlechtszentrierten bedürfen.

c) Mit der Vorstellung einer homogenen Gruppe Jungen geht auch im BuB-Schwerpunkt die Reaktivierung traditioneller Geschlechterbilder einher. Jungen würden Spannendes lesen, also soll man ihnen Spannendes geben – so letztlich der Vorschlag. Vielleicht bin ich naiv, aber ich dachte, es wäre heute gesellschaftliches Wissen, dass ein Mensch nicht einfach ein Geschlecht mit festen Eigenschaften hat, sondern dass Geschlechtsidentitäten reproduziert und erlernt werden. Ein Vorteil offener Gesellschaften ist, dass mehrere Geschlechts-

> Man kann meiner Meinung nach nicht über das Geschlecht reden, ohne politisch zu werden.

identitäten gelebt werden können, nicht nur traditionelle.

Bibliotheken hätten deshalb dazu beizutragen, dass nicht ein Geschlechtsbild als Grundlage ihrer Arbeit genommen und damit auch nach außen, zu den Jungen hin, kommuniziert wird; sondern vielmehr dass die Vielfalt von Geschlechtsbildern und ihre ständige Transformation als positiver Wert gelebt wird. Hingegen fordert der Schwerpunkt in gewisser Weise dazu auf, ein traditionelles Geschlechterbild (genauer zwei, da bei so unflexiblen Gruppenidentitäten meistens der »anderen Gruppe« reziproke Eigenschaften zugeschrieben werden) als gegeben zu akzeptieren und zu bestätigen.

d) »Boys do not benefit from male teachers in their reading and mathematics skills: empiri-

> Wie kann eine hochideologische Entscheidung für eine Jungenförderung getroffen werden, ohne dass darüber diskutiert wird?

cal evidence from 21 European Union and OECD countries« heißt eine aktuelle Studie von Marcel Helbig (in: British Journal of Sociology of Education, 2012, iFirst article). In dieser zeigt Helbig unter anderem, dass der Diskurs von der Feminisierung der Bildung, auf den sich der BuB-Schwerpunkt bezieht, vor allem eines ist: eine hochideologische Ansammlung von Annahmen, die sich mit der vorliegenden Empirie nicht untermauern lassen. (Vielmehr: Teilweise widerspricht die Empirie den Aussagen. So haben männliche Lehrer in einigen Fällen offenbar einen negativen Effekt auf die Schulleistungen von Jungen.)

Dieser Text ist nur einer von mehreren, die darauf hinweisen, dass die Debatten um die vorgebliche Benachteiligung von Jungen in den frühen Bildungsjahren im besten Fall eine Überinterpretation sehr ausgewählter Daten darstellt. Dies sollte man ernst nehmen: Viele Beispiele, die sich im BuB-Schwerpunkt finden, argumentieren damit, dass sie notwendig wären, weil es wissenschaftlich erwiesen wäre, dass Jungen als Jungen in der frühen Bildung unterstützt werden müssen. Aber in keiner Forschungsdisziplin, auf die dabei verwiesen wird, schon gar nicht der Bildungsforschung, ist diese Position unumstritten. Man sollte im Bibliothekswesen nicht so tun, als wäre sie es.

e) Helbig macht, um noch einen wichtigen Punkt zu erwäh-

nen, in seinem Text eine weitere interessante Bemerkung: Was ist eigentlich mit den Mädchen? Während darüber nachgedacht wird, ob zu viele Lehrerinnen schlecht für ihre Schüler seien (bei dem von Helbig beschriebenen Diskurs) oder aber, ob Jungen besser gefördert werden sollen (im Bibliothekswesen), wird tendenziell nicht mehr über Mädchen gesprochen. Dabei, um das noch einmal zu sagen, sind es Mädchen, die zwar tendenziell die besseren Bildungsergebnisse haben, aber weniger daraus machen können, öfter und massiver von Einschränkungen betroffen sind, eher in ihrer Freiheit beschränkt werden. Was bedeutet es für sie, wenn es weniger Lehrerinnen (und weiter gedacht Bibliothekarinnen) gibt? Oder wenn mehr Jungen in einen

Eine gemeinsame Debattenkultur würde eine höhere gesellschaftliche Relevanz des Bibliothekswesens ermöglichen.

Raum geholt werden, den, wie viele Bibliotheken, zuvor sie dominiert haben? Ist das wirklich gut? Die Frage ist nicht einfach zu beantworten, aber Helbig hat vollkommen recht, darauf hinzuweisen, dass sie praktisch gar nicht gestellt wird.

Man kann meiner Meinung nach nicht über das Geschlecht reden, ohne politisch zu werden. Der BuB-Schwerpunkt versucht dies zwar, aber gerade das scheint mir das Problem zu sein. Im Bibliothekswesen wurden in den letzten Jahren mehrfach politische Entscheidungen getroffen, ohne dass darüber in der Profession diskutiert wurde. Wie kann das sein, wenn Bibliotheken gesellschaftlich relevante Einrichtungen sein wollen? Wie kann eine hochideologische Entscheidung für eine Jungenförderung getroffen werden, ohne dass darüber diskutiert wird?

Vielleicht gibt es dafür trotz allem Argumente. Warum sie nicht diskutieren? Mir scheint, dass es notwendig wäre, wieder eine Debattenkultur im deutschsprachigen Bibliothekswesen zu etablieren, die es beispielsweise in den 1970er- und 1980er-Jahren des vorigen Jahrhunderts auch in BuB gab. Das würde dazu beitragen, dass solche Entscheidungen wie die Jungenförderung (oder für den BIX, für die Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung, für bestimmte Managementkonzepte et cetera) nicht getroffen werden könnten, ohne dass sich die Profession als Profession eine Meinung dazu gebildet hat. Eine solche gemeinsame Debattenkultur würde eine höhere gesellschaftliche Relevanz des Bibliothekswesens ermöglichen.

Karsten Schuldt, Chur und Berlin

TIPPS AUS DER LK

Barbara Kette, geboren 1949 in Potsdam, 1972 bis 1975 Studium an der damaligen Fachhochschule für Bibliothekswesen in Stuttgart, Abschluss Diplom-Bibliothekarin (ÖB). 1976 bis 1980 Diplom-Bibliothekarin in der Zentralbibliothek Mannheim, zuletzt Leitung der Zentralbibliothek. 1980 bis 1987 Kinderpause (damals noch keine Elternzeit). 1988 bis 1997 Diplom-Bibliothekarin in der Zentralbibliothek Mannheim. 1997 bis 2012 zentrales Lektorat, unter anderem für Sprachwissenschaften. 2008 bis 2012 Leitung des Lektorats. Mitarbeit in der LK seit 2006. Ab Juli 2012 Wechsel ins Privatleben. – Die private E-Mail: barbara.kette@web.de.

LK-Gebiet: Deutsch

Deutsche Sprache – schwere Sprache

Zum LK-Gebiet »Deutsch« kam ich durch eine gewisse Liebe zur deutschen Literatur und Sprache, die wohl vielen, die den bibliothekarischen Beruf ergreifen, eigen ist. Es fing gleich gut an mit der vorläufig letzten Änderung der Rechtschreibreform 2006 und einer riesigen Neuauflagen-Produktion der Verlage. Sämtliche Wörterbücher und Lernhilfen wurden nochmals geändert, was auch die Bibliotheken betraf: Die alten Auflagen mussten raus. So ist das Besprechungsgeschäft für das Gebiet Deutsch ein Stoßgeschäft. Vor allem nach den beiden Buchmessen kann es vorkommen, dass sechs bis acht Titel pro Woche anfallen, was sich aber arbeitsintensiver anhört, als es ist. Oft sind es, wie schon erwähnt, Neuauflagen von Wörterbüchern oder Lernhilfen, die geringfügig geändert wurden und deshalb nicht komplett neu besprochen werden müssen.

Das Gebiet Deutsch gliedert sich in vier wesentliche Bereiche:

- Lernhilfen für alle Schuljahre und Schularten
- Wörterbücher und Grammatiken
- Lehrwerke für DAF (Deutsch als Fremdsprache)
- Sprachtheorie, Sprachgeschichte, Stilistik

Wörterbücher und Grammatiken für Deutsch werden trotz Internet in Mannheim immer noch sehr gut entliehen, vor allem wenn sie mit CD-ROM oder Audio-CD kombiniert sind. Dies liegt sicher hauptsächlich an zwei Zielgruppen, den Schülern und den Deutschlernern. Womit ein weiterer Schwerpunkt des Gebiets Deutsch angesprochen ist: die Lehrwerke DAF, die in Städten wie Mannheim mit einem hohen Anteil an Migranten von großer Bedeutung sind. Hier ist zum Glück ein Trend zum kompakten Lehrwerk (Kursbuch, Übungsbuch, Audio-CD in einem) zu verzeichnen. Leider sind die Bücher nur bedingt bibliothekstauglich (Eintragen ins Buch), was aber auch für die anderen Sprachen und die Lernhilfen zutrifft. Ein Problem, für das jede Bibliothek eine eigene Lösung finden muss.

Am Rande zum Universitätsniveau bewegen sich die Titel zur deutschen Sprachgeschichte und die Einführungen in die Germanistik, beides jedoch auch für interessierte Laien durchaus geeignet.

Ja, und ich als Rezensentin liebe natürlich, ebenso wie unsere Kunden, die Titel, die sich auf satirische Art und Weise mit Sprachkritik und Stilistik befassen, wie Bastian Sick & Co, ebenso wie das Stöbern in »eingewanderten Wörtern«, »schönen Wörtern«, »Reizwörtern«, »schönsten Satzanfängen« und so weiter.

Fazit: Deutsch ist nicht nur eine schwere, sondern auch eine schöne Sprache, und das LK-Gebiet »Deutsch« ein äußerst interessantes und vielseitiges.

Barbara Kette

Weitere Informationen zur Lektoratskooperation unter: www.bib-info.de/verband/leko.html

Medien

Literatur als Herzenssache

Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vereins für Literatur und Kunst Duisburg

Der Verein für Literatur und Kunst Duisburg feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Zum runden Geburtstag ist eine Festschrift mit dem Titel »Literatur als Herzenssache« erschienen.

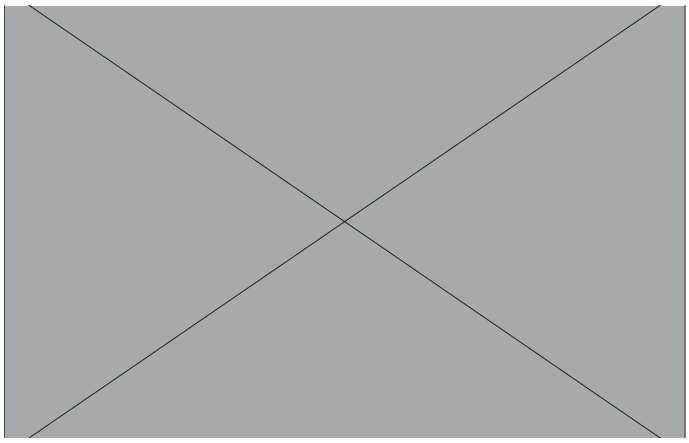
Im Jahr 1912 war Duisburg eine Stadt im kulturellen Aufbruch. Die Einweihung des Stadttheaters am 7. November fällt in jenes Jahr. Die Tonhalle (seit 1887), die Stadtbibliothek (seit 1901) und das Heimatmuseum (seit 1902) waren bereits zu festen Einrichtungen der städtischen Kultur geworden. Der Museumsverein engagierte sich seit 1907 für den Aufbau eines Städtischen Kunstmuseums.

Was jedoch noch fehlte, war eine bürgerliche Vereinigung, die sich um die Pflege der literarischen Lesungen kümmerte. Diese »Lücke im Geistesleben der Stadt« schloss der am 12. Januar 1912 gegründete Verein für Literatur und Kunst. Der aus Anlass des 100-jährigen Bestehens erschienene Sammelband gibt einen Überblick über die Geschichte des Vereins vom Wilhelminischen Kaiserreich bis in die Gegenwart.

Die einstmals 700, heute noch 150 Mitglieder konnten eine Vielzahl prominenter Gäste erleben: ob während der Weimarer Republik die Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann und Thomas Mann, Bertolt Brecht und Alfred Döblin als Vertreter der literarischen Avantgarde, Alfred Kerr, Heinrich Mann, Jakob Wassermann, Franz Werfel und Stefan Zweig als Repräsentanten der klassischen Moderne, oder in der Zeit der Bundesrepublik Golo Mann, Marion Gräfin Dönhoff, Elias Canetti, Walter Kempowski, Eugen Drewermann, Christian Brückner, Leon de Winter, Carola Stern, Ulla Hahn, um nur einige zu nennen.

Darüber hinaus werden in der »Festschrift« die kulturpolitischen Rahmenbedingungen seit den 1970er-Jahren, die von einer Demokratisierung des Zugangs zur Kultur geprägt waren, und unter der Überschrift »Mehr Wunden als Wunder« die aktuellen Entwicklungen der Literatur im Ruhrgebiet mit ihren Erfolgen und Defiziten dargestellt.

Der Verein finanziert heute nicht nur die Lesungen der Stadtbibliothek Duisburg, sondern ermöglicht seit 2004 auch die regelmäßige Herausgabe von Literaturkatalogen. Sie beschäftigen sich auf 24 ansprechend gestalteten Seiten mit einem Autor oder einem Literaturland. Bislang liegen zwölf Kataloge vor. Der erste Katalog »Von Mäusen, Menschen und noch mehr. Ausgewählte Literatur aus den USA in deutscher Übersetzung« erschien zu den Duisburger Akzenten »Endstation Amerika?«.



Jan-Pieter Barbian (Herausgeber.): Literatur als Herzenssache. Der Verein für Literatur und Kunst und die Welt der Bücher in Duisburg 1912–2012 – 119 Seiten mit zahlreichen Fotos, Klartext Verlag, Essen 2012, 14,95 Euro

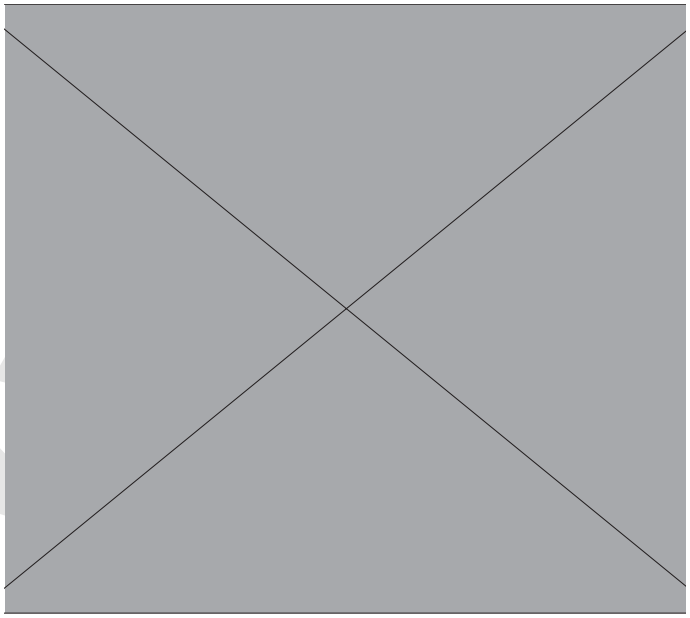
2005 folgte aus Anlass des 200. Todestages des Weimarer Klassikers »Schiller schillert«. 2006 wurden »Heine erlesen« von Professor Bernd Kortländer und »Jetzt erst Brecht« veröffentlicht. 2007 schrieb Jochen Schubert vom Böll-Archiv in Köln den Text zu »Böll, Heinrich: Schriftsteller«, 2008 Waltraud John zu »Ich bin Literatur... Franz Kafka«. 2009 hieß es »Vive la Littérature! Französische Literatur in deutscher Übersetzung«.

»Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)« prägte 2010 Dieter Borchmeyer, Literaturwissenschaftler und Präsident der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, mit seinem Essay »Goethe – der Überdeutsche«.

Der im gleichen Jahr veröffentlichte Katalog »Dem Mörder auf der Spur … Arthur Conan Doyle, Sherlock Holmes und Doktor Watson« basierte auf den Texten zu einer Ausstellung, die das Stadthistorische Museum von Portsmouth mit seiner Arthur-Conan-Doyle-Abteilung im September/Oktober 2010 in der Stadtbibliothek Duisburg zeigte.

»Heinrich von Kleist (1777-1811): Der ›Sonderfall‹ eines deutschen Klassikers« würdigte den 200. Todestag des preußischen Dichters im November 2011. Für »Siegfried Lenz. Die Welt in Geschichten« steuerte Hanjo Kesting, der langjährige Leiter der Kulturredaktion des NDR-Hörfunks in Hamburg, den Text bei. Und »Wolfgang Borchert (1921–1947) – Sehnsucht nach einem richtigen Leben« erinnert an einen der wichtigsten Schriftsteller der deutschen Nachkriegsliteratur.

Dr. Jan Pieter-Barbian, Duisburg



Der Duisburger Verein für Literatur und Kunst gibt regelmäßig sogenannte Literaturkataloge heraus. Sie beschäftigen sich auf 24, ansprechend gestalteten Seiten mit einem Autor oder einem Literaturland. Bislang liegen zwölf Kataloge vor.

Auszeichnung

Bibliothekspreis für den »Lese-Kaiser«

Eine pfiffige und erfolgreiche Idee der Stadtbücherei Bad Harzburg / 10 000 Euro erhalten

Der Bibliothekspreis 2011 der VGH-Stiftung in Höhe von 10 000 Euro ist am 15. Juni im Bündheimer Schloss an die Stadtbücherei Bad Harzburg verliehen worden. Die Laudatio hielt Georg Ruppelt:

Dieses Jahr 2012 wird als Märchenjahr gefeiert. Vor 200 Jahren, im Dezember 1812, erschienen die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm zum ersten Mal. Und es ist schön, dass gerade in diesem Jahr die Stadtbücherei in Bad Harzburg mit dem Bibliothekspreis der VGH-Stiftung ausgezeichnet wird. Denn dieser Stadt haftet etwas Märchenhaftes an. Was ist damit gemeint?

Nun, der Harz ist Schauplatz zahlreicher Märchen, Sagen und Mythen. Einige von ihnen hat einer der insgesamt vier Grimm-Brüder gesammelt, nämlich Ferdinand, der unglückliche und, wie er auch genannt wird, unbekannte Bruder Grimm. Er lebte in den letzten zehn Jahren seines Lebens 30 Kilometer vom Harz entfernt in der Bücherstadt Wolfenbüttel.

Märchenhaft ist auch das Café Winuwuk, das der Worpsweder Künstler und Schöpfer der Bremer Böttcherstraße Bernhard Hoetger in den 20er-Jahren des 20. Jahrhunderts in Bad Harzburg erbaute. Das Café scheint aus einer Fantasiewelt herausgenommen und an den Waldrand mit weitem Blick ins Land versetzt worden zu sein, weswegen es wohl auch von Kindern besonders geliebt wird.

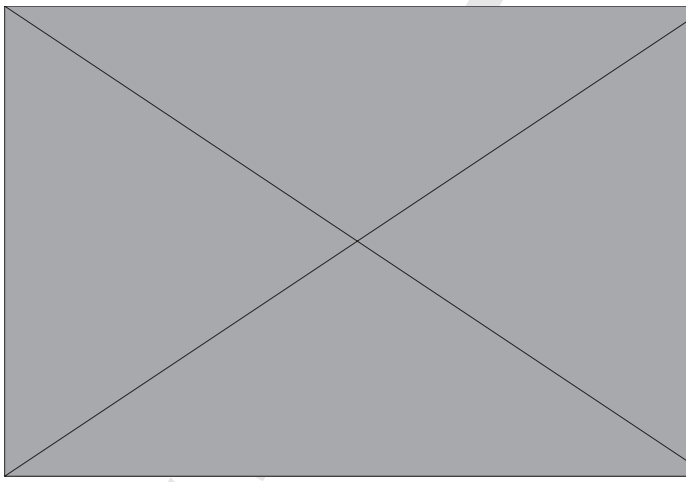
Der Bau besitzt keine gerade Wand; Eingänge, Fenster und das gesamte Mobiliar sind mit kräftigen Farben, Figuren und Schnitzereien verziert, die an skandinavische oder indianische Kunst erinnern. Dicke Eichenbalken tragen das Gebäude, und kaum etwas ist so wie in einem »normalen« Haus. Der Name Winuwuk ist übrigens ein von Hoetger gebildetes Akronym und steht für »Weg Im Norden Und Wunder Und Kunst«.

Und natürlich denkt man beim Harz an das Mittelalter und König Heinrich IV., der sich auf der Harzburg versteckte und durch einen Geheimgang seinen Feinden entflohen sein soll. Auf derselben Burg starb der einzige Kaiser welfischen Geblüts, Otto IV. Kaiser und Könige aber gehören zum Märchen wie Prinzen und Prinzessinnen. Und damit wären wir bei der Stadtbücherei.

Deren Leiter nämlich und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich eine besonders pfiffige Idee zur Förderung des Lesens ausgedacht und praktizieren sie mit großem Erfolg. Die Stadtbücherei versteht sich als »zentrale Instanz für Medienkompetenz« und will mit aller Kraft ein möglichst junges Publikum dauerhaft für sich gewinnen, und zwar besonders mit der Aktion »Lese-Prinz«.

Dauerhafter Lesewettbewerb

Mittlerweile hat sich die Aktion Lese-Prinz zu einem dauerhaften Lesewettbewerb entwickelt. Durch ihn sollen die Kinder an aktuelle, spannende, interessante und lehrreiche Kinderbücher herangeführt werden. Ausgewählt werden die Bücher von den Mitarbeitern der Stadtbücherei und ehrenamtlichen Helfern. Unter den Autoren finden sich bekannte, aber auch noch unbekannte mit ihren Erstlingswerken. Die zu lesenden Bücher werden in drei Schwierigkeitsgrade eingeteilt; Kriterien sind Umfang des Buches, Schriftgröße und Schreibstil. Damit soll vermieden werden, dass die Kinder überfordert werden beziehungsweise sich selbst überfordern, was Gift für ihre Motivation wäre.



Bibliotheksleiter Detlev Lisson (vorne rechts) bei den Zeremonien zur Krönung neuer Lesekaiserinnen und Lesekaiser.

Foto: Goslarsche Zeitung

Jeder Grundschüler kann teilnehmen; es zeigt sich aber auch, dass zunehmend ganze Schulklassen eng mit der Stadtbücherei zusammenarbeiten. Auf diese Weise verlieren die Kinder im Schutz der Gruppe auch jede Schwellenangst, und viele leihen bereits beim ersten Besuch ein Buch aus.

Doch zurück zum Lese-Prinzen. Wenn sich ein Kind angemeldet hat, bekommt es ein Stempelheft, in das jedes gelesene Buch eingetragen wird. Dies übernehmen die »Lese-Pagen«, ehrenamtliche Mitarbeiter, die sich mit den Kindern auch über das Buch unterhalten und so feststellen, ob das Buch wirklich gelesen wurde. Der wichtigste Effekt dabei ist jedoch, dass die Kinder so lernen, frei über Texte zu sprechen. Wer ein Buch gelesen hat, wird Lese-Prinz oder -Prinzessin, bei fünf Büchern wird man zur Königin oder zum König gekrönt und bei zehn Büchern ist dem jungen Leser die Kaiserkrone sicher. Nach dem Ende der jährlichen Aktion wird in der Stadtbücherei groß gefeiert. Die Eltern der jungen Könige sind dabei, es gibt Geschenke und Hofnarren, sprich Künstler, machen das Fest zu einem Ereignis.

Die Bücherei ist äußerst günstig gelegen, im Zentrum beziehungsweise Kurzentrum der Stadt, ihr Buchangebot ist groß und aktuell, und sie arbeitet eng mit Schulen und Kindergärten sowie dem örtlichen Kulturclub zusammen. Sie setzt moderne Technologie ein und modernisiert den Medienbestand, insbesondere den der Kinder- und Jugendbuchabteilung, nach professionellen Standards.

Die hervorragenden Leistungen der Stadtbücherei Bad Harzburg werden offensichtlich in großem Maße von Rat und Verwaltung der Stadt unterstützt, wobei sich die Kausalitäten vermengen. Ist sie so gut, weil sie unterstützt wird? Oder wird sie unterstützt, weil sie so gut ist?

Die Stadt nutzt die Bücherei auch für ihr Tourismuskonzept im Sinne eines Schlechtwetterangebotes. Die Feriengäste können sich kostenlos in der Bücherei anmelden und dort auch Medien ausleihen. Für die Heimreise bekommen sie von der Bücherei ein Taschenbuch geschenkt.

Dr. Georg Ruppelt

Wissenschaftliche Bibliothek

Stille Disco und schleichende Diebe

Die Universitätsbibliotheken der TU und UdK Berlin präsentieren sich erfolgreich bei der Langen Nacht der Wissenschaften

Die Universitätsbibliotheken der Technischen Universität (TU) und der Universität der Künste (UdK) Berlin haben sich bei der Langen Nacht der Wissenschaften 2012 vielseitig präsentiert. Bereits seit einigen Jahren nehmen die gemeinsam ein Gebäude nutzenden Bibliotheken an der publikumswirksamen Nacht der Wissenschaften teil.

Zum vierten Mal fand zu diesem Anlass ein von der TU-Pressestelle organisierter Sommernachtssalon der schönen Künste mit einem breit gefächerten Angebot von Vorträgen und musikalischer Untermalung in den Räumen der Universitätsbibliothek statt.

Außerdem konnten Besucher in diesem Jahr nicht nur Veranstaltungen des Center for Cultural Studies on Science and Technology in China, der Hybrid-Plattform (einem Pilotprojekt der UdK und der TU) und des Zentrums für Antisemitismusforschung in der Universitätsbibliothek erleben, sondern auch einen Blick in die e-mobile Zukunft wagen und innovative Elektromobilitätslösungen ausprobieren.

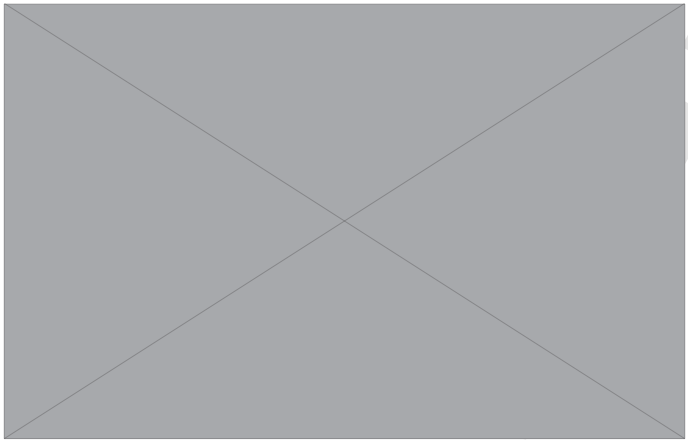
Neben den traditionellen Angeboten, wie Bibliotheksführungen und der Präsentation der Sondersammlung Gartenbaubücherei zum Thema asiatische Gärten, Feng-Shui und Gartenpflanzen aus Fernost, fanden zwei für wissenschaftliche Bibliotheken eher ungewöhnliche Veranstaltungen großen Zuspruch: zum einen die Silent Disco, eine stille Disco, bei der jeder Besucher kabellose Kopfhörer erhält und so Menschen in scheinbarer Stille tanzen, singen und sich bewegen, akustisch isoliert, aber räumlich vereint.

Zum anderen eine Kinderrallye, bei der der wissenschaftliche Nachwuchs von sieben bis zehn Jahren in einer Art Schnitzeljagd vermeintliche Bücherdiebe enttarnen und gleichzeitig die Universitätsbibliothek kennenlernen konnte. Dabei stolperten sie nicht nur über Mikrofiches, sondern erkundeten auch mit Taschenlampen ausgestattet dunkle Magazinräume, bevor sie als Belohnung für die erfolgreiche Detektivarbeit das im Universitätsverlag der TU Berlin erschiene Daumenkino »Krabbelbuch« erhielten.

Die Teilnahme bei der Langen Nacht der Wissenschaften zeigte, dass sich offensichtlich auch tanzende Menschen und Kinderscharen gut mit einer Universitätsbibliothek in Einklang bringen lassen. Die Präsenz bei kulturellen Großveranstaltungen bietet auch Bibliotheken Möglichkeiten, einmal ganz andere Seiten zu zeigen und einer breiten Gruppe ihre Vielseitigkeit sichtbar zu machen. Insgesamt wurden 2 000 interessierte Besucher angelockt.

Auch im nächsten Jahr planen die Universitätsbibliotheken von TU und UdK ihre Teilnahme bei der Langen Nacht der Wissenschaften mit ebenso abwechslungsreichen Angeboten. Denn es ist klar: Bei dem Motto »Die klügste Nacht des Jahres« fehlen die Bibliotheken auf keinen Fall.

Katharina Hubert, Magdalena Rosset, Sefkat Sevim-Gürdenzi



Mit der Taschenlampe auf Verbrecherjagd: Kinderrallye in den Magazinen der Universitätsbibliothek der TU Berlin Foto: Martina Fuchs

Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen.

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
service@bib-info.de
www.bib-info.de

Ausbildung

Was kommt nach der Lehre?

Bundesfachtagung der FaMI-Lehrer in Dortmund / Viele FaMIs als Referenten

Die diesjährige Bundesfachtagung der FaMI-Lehrer vom 8. bis 11. Mai stand unter dem Motto »Arbeitswelten in der Informationsgesellschaft: Entwicklungsaspekte im Tätigkeitsbereich der FaMIs« und stellte die Spannbreite der Beschäftigungsmöglichkeiten von FaMIs während und nach der Ausbildung in den Mittelpunkt.

Am Vormittag des 9. Mai wurden zwei Fachpräsentationen realisiert: Ronald Gesecus, Pädagogischer Fachleiter am Dortmunder Karl-Schiller-Berufskolleg, stellte die Weiterentwicklung der didaktischen Jahresplanung im FaMI-Bildungsgang vor. Sie ist die zentrale Aufgabe einer dynamischen Bildungsgangarbeit und zugleich Basis für den schulischen Teil der Ausbildung.

Anschließend erläuterte die FaMI-Ausbildungsleiterin am Universitätsklinikum Münster, Sabine Vortkamp, den Nutzen und die Ziele der Einbindung klinischer Studien in den betrieblichen Ausbildungsplan. Zwei Oberstufen-Auszubildende derselben Einrichtung stellten die medizinischen Fachabteilungen vor, die während der Ausbildung in der Fachrichtung Medizinische Dokumentation durchlaufen werden.

Am Nachmittag stand im Fritz-Hüser-Institut für Literatur der Arbeitswelt das Thema Retrokonversion archivischer Findmittel auf dem Programm. Stefanie Bischoff und Janine Meißner, FaMIs der Oberstufe, zeigten den Teilnehmern anhand des Nachlasses von Fritz Hüser (ehemaliger Leiter der Städtischen Volksbücherei Dortmund und Institutsgrün-

der), wie Auszubildende aus der Fachrichtung Bibliothek an archivische Arbeitsfelder herangeführt werden und zugleich einen wichtigen Beitrag zur Bestandserschließung liefern können. Passend zum Tagungsmotto »Arbeitswelten« schloss sich ein geführter Rundgang über das Gelände und durch das Industriemuseum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Zeche Zollern II, mit ihrer Ausstellung zu »Wegen der Kohle«, sowie zur Industriekultur und zum Denkmalschutz an.

Eine Podiumsdiskussion über das Thema »FaMI-Arbeitswelten nach der Ausbildung« schloss die Tagung mit einem Highlight ab.

Der Donnerstagvormittag führte die Fachlehrer in die Universitätsbibliothek Dortmund. Zentrale Stationen des Rundgangs waren die Selbstverbuchungsanlage und der Rücknahmeautomat, der Medienrückgaben nach Sachgruppen vorsortiert. Anschließend stellte Norbert Gövert eindrucksvoll das Informationszentrum Technik und Patente der UB vor. Im ersten Teil des Vortrags stand das Thema »Patentinformation nutzen – Doppelentwicklung vermeiden« im Mittelpunkt; die Teilnehmer erhielten dabei einen Einblick in Recherchearten und -strategien. Im zweiten Teil ging der Referent auf »Wettbewerbsvorteile durch gewerbliche Schutzrechte« ein.

Den bundesweit wohl einmaligen Sonderservicebereich der Universitätsbibliothek für Blinde und Sehbehinderte (SfBS) stellten Regina Maurer und Birgit Köhler-Kilian (das Serviceteam) mit Unterstützung von Christoph Lorenz, FaMI im ersten Ausbildungsjahr, vor. Zum Angebot gehören ein Bildschirmlesegerät, also ein elektronisches Lesesystem, um zum Beispiel Bücher oder Zeitschriften stark vergrößert auf einem Monitor anzuzeigen, und ein PC-Arbeitsplatz mit »Zoom Text«, einem Hilfsmittel zur Textvergrößerung am PC und der Sprachausgabe JAWS, die den aktuellen Bildschirminhalt akustisch und/oder auf einer Braillezeile wiedergibt.

Mit der elektronischen Patientenakte beschäftigte sich der Vortrag von Professorin Britta Böckmann am Fachbereich Medizinische Informatik der Fachhochschule Dortmund. Die Referentin erläuterte die Entwicklung elektronischer Patientenakten sowie deren Einbindung in elektronische Netze des Gesundheitswesens. Dabei kommt dem Datenschutz eine besondere Bedeutung zu. Der Darstellung digitaler Innovationen und deren Auswirkungen auf Patientenakten folgten im Labor des Fachbereiches Medizinische Informatik visuelle Vorführungen bildgebender Verfahren mit verblüffender Anschaulichkeit.

Inhaltliche Erschließung

In der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) wurde der Prozess von der formalen und inhaltlichen Erschließung der Fachliteratur bis zur Recherche und Bereitstellung der Dokumente für die Kunden vorgestellt. Mit einer Führung durch die Deutsche Arbeitsschutzausstellung »Mensch//Arbeit//Technik« wurde der Sitzungsstag beendet.

Die Programmpunkte des letzten Veranstaltungstags fanden im Karl-Schiller-Berufskolleg der Stadt Dortmund statt. Die Schule ist einer von vier Standorten in NRW für den schulischen Teil der FaMI-Ausbildung. Marion Anglett, Assistentin an Bibliotheken, die den theoretischen Teil ihrer Ausbildung an dieser Schule absolviert hat, präsentierte als Beispiel regionaler Bibliothekskooperation »Münsterload«, ein Internetportal von zehn Öffentlichen Bibliotheken im Münsterland. Die Referentin zeigte den Entwicklungsprozess des Onleihe-Verbundes auf, den sie maßgeblich vorangebracht hat. Der Verbund stellt für die Ziel-

gruppen Erwachsene und Jugendliche eine große Bandbreite digitaler Medien kostenlos zur Verfügung.

Eine Podiumsdiskussion über das Thema »FaMI-Arbeitswelten nach der Ausbildung« schloss die Tagung mit einem Highlight ab. Die Runde setzte sich aus sechs FaMIs sowie Roswitha Hoge von der Zuständigen Stelle, Bezirksregierung Köln, zusammen. Die FaMIs mit unterschiedlich langen Berufserfahrungen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern diskutierten über den Übergang von der Ausbildung in die berufliche Praxis. Die Teilnehmenden erörterten die Rolle von Schule und Ausbildungsbetrieb für die Vermittlung von tätigkeitsrelevanten Kompetenzen. Ein weiterer Diskussionspunkt war die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Fachrichtungen, die als nicht optimal jedoch durchaus gegeben bewertet wurde. Deutlich wurde vor allem die Vielfalt offenstehender Einsatzgebiete nach dem Ausbildungsabschluss.

Konzeptionell wartete die Tagung mit einer Neuerung auf: (Angehende) FaMIs waren nicht nur Thema, sie trugen wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung bei.

Konzeptionell wartete die Tagung mit einer Neuerung auf: (Angehende) FaMIs waren nicht nur Thema, sie trugen wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung bei. Sie brachten sich aktiv in den Dialog mit Lehrerinnen und Lehrern sowie Ausbilderinnen und Ausbildern ein, stellten sachkundig ihre Einrichtungen und Ausbildungsinhalte (mit) vor und präsentierten neue technische Entwicklungen.

2013 wird die Jahrestagung ihre Fortsetzung in Frankfurt am Main finden.

Karin Holste-Flinspach, Ronald Gesecus, Gregor Vogt, Volker Zaib

Fahrbibliotheken

Das Potenzial wird häufig unterschätzt

109 Fahrzeuge erzielen 8,7 Millionen Ausleihen / Bei jungen Menschen beliebt

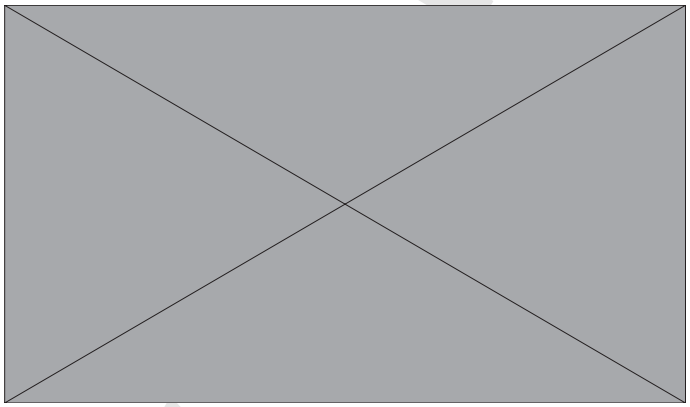
Im Rahmen des 101. Bibliothekartages haben sich im April in Hamburg sieben Fahrbibliotheken und ihre Besatzungen getroffen. Die Fahrbibliotheken wurden von zahlreichen Fachbesuchern frequentiert – und nicht nur von diesen: Auch einige Hamburger riskierten einen Blick.

Die beim Bibliothekartag in Hamburg vertretenen Fahrzeuge waren ein echter Blickfang vor dem Kongress-Centrum und bildeten quasi einen – nicht ganz vollständigen – Querschnitt dessen, was im deutschen Fahrbibliothekswesen an Typen eingesetzt wird.

Die Fahrbibliotheken aus Eutin und Heilbronn wurden auf LKW-Fahrgestellen aufgebaut. Beide Fahrzeuge sind fast noch nagelneu. Ebenfalls noch recht neu sind die beiden Busse aus Celle und Bremen. Diesen gegenübergestellt haben die Busse aus Hamburg und Flensburg schon vergleichsweise viele Kilometer auf dem Tacho.

Abgerundet wurde das Treffen durch das Fahrzeug der Dansk Centralbibliotek aus Flensburg, basierend auf einem Kleinlaster. Dieser Fahrzeugtyp hat in den letzten Jahren einen deutlich höheren Anteil unter den Fahrbibliotheken erobert.

Nicht in Hamburg vertreten waren Sattelschlepper, die als Fahrbibliotheken eingesetzt werden. Dieser Fahrzeugtyp wird allerdings auch nur in zwei Städten verwendet.



Die Busbibliothek Bremen und die Fahrbücherei Eutin beim Bücherbus-Treffen in Hamburg im April dieses Jahres
Foto: Günther Sommer, Stadtbibliothek Bremen

Auf dem Bibliothekartag wurden erstmals die Ergebnisse der Fahrbibliotheksumfrage 2012 vorgestellt. Erfreulich: In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Fahrbibliotheken weitgehend stabil geblieben. Weniger erfreulich: 6 der 96 Fahrbibliotheken stehen vor einer ungewissen Zukunft. Der Stoßseufzer »Bis dass der TÜV uns scheidet« ist in den betroffenen Gemeinden bittere Realität.

Die Situation der Fahrbibliotheken ist aber zum Glück bei Weitem nicht so prekär, wie kürzlich in einem »Spiegel«-Artikel (Nr. 26/2012, Seite 138) beschrieben, der leider teilweise falsche Zahlen verwendete: Immerhin 18 Fahrzeuge sollen in den kommenden Jahren durch neue Modelle ersetzt werden. Das ist ebenso erfreulich wie das Bestreben der Fahrbibliotheken, sich im Rahmen einer flächendeckenden Literaturversorgung mit modernen und attraktiven Fahrzeugen zu präsentieren. So können auch künftig große Bevölkerungsteile aus allen Schichten in den angefahren Regionen erreicht werden.

Letztlich zeigt aber auch diese Erfahrung: Fahrbibliotheken werden oft unterschätzt – nicht nur von »Spiegel«-Redakteuren: Die 109 in Deutschland eingesetzten Fahrzeuge erreichten 2011 knapp 8,7 Millionen Entleihungen, mehr als 300 000 Menschen sind aktive Leser.

Vergleicht man die Nutzungszahlen mit denen der ortsfesten Bibliotheken, schneiden die Fahrbibliotheken erstaunlich gut ab: Jede Fahrbibliothek erreichte umgerechnet 91 625 Entleihungen. Bei den festen Bibliotheken lag dieser Wert laut Deutscher Bibliotheksstatistik 2011 bei 44 278.

Fahrbibliotheken sprechen ein sehr junges Publikum an: Knapp 85 Prozent der Fahrbibliotheken erreichen in der Altersgruppe der unter Zwölfjährigen Anteile an der Nutzerschaft von zum Teil deutlich über 50 Prozent. Auffällig in diesem Zusammenhang ist, dass von den 15 Fahrbibliotheken, in denen weniger als 50 Prozent der Nutzer Mitglied dieser Altersgruppe sind, 14 in Ostdeutschland beheimatet sind. Hier spiegeln sich gesellschaftliche Entwicklungen deutlich wider.

Die technischen Entwicklungen der stationären Bibliotheken gehen an den Fahrbibliotheken nicht vorbei: In 13 Fahrzeugen wird bereits mit RFID verbucht, weitere drei Fahrbibliotheken planen die Einführung.

Die vollständige Auswertung kann auf dem Portal der Fahrbibliotheken heruntergeladen werden: www.fahrbibliothek.de

Matthias Weyh, Bremen

www.vdb.de

Austausch

Siebzehn Bibliotheken in zehn Tagen

Philippinische Spezialbibliothekare auf Studienreise durch Deutschland

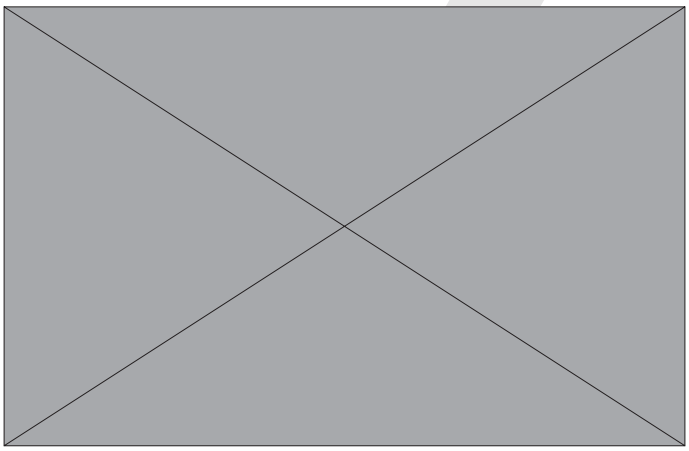
Traumhafte Bibliotheken, nette Menschen und gutes Essen: So erlebten philippinische Spezialbibliothekare Deutschland. Alicia Paraiso, Bibliotheksleiterin des Goethe-Instituts Manila und Präsidentin des Verbandes der Spezialbibliotheken, organisierte gemeinsam mit Bibliothek & Information International (BII) eine Studienreise* durch deutsche Bibliotheken, Museen und Archive.

Das intensive Programm begann direkt nach der Ankunft aus Manila um sechs Uhr morgens. Nur kurz ging es ins Hotel, danach um 9.30 Uhr gleich zur Deutschen Nationalbibliothek (DNB) Frankfurt. Als großzügig und offen, benutzerfreundlich und gut ausgestattet beschrieben die Teilnehmer die DNB. Anschließend stand der Besuch im Goethe-Haus und seiner Bibliothek auf dem Programm. Die Gäste waren beeindruckt vom Konzept, das Besuchern aller Altersgruppen eine Begegnung mit der Epoche Goethes ermöglicht.

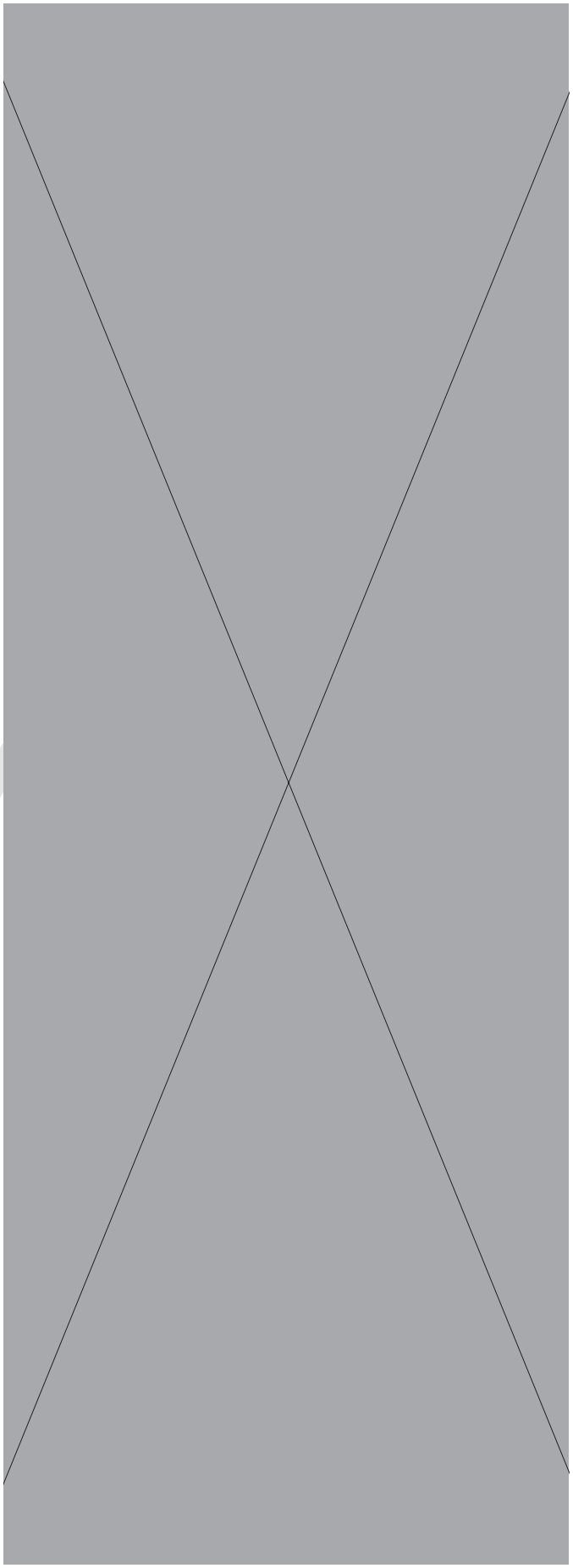
Am nächsten Morgen ging es weiter nach Köln, direkt in die Stadtbibliothek. Dort fielen besonders die ungewöhnlichen Sofas und Sessel auf. Das Konzept der Stadtbibliothek als Zentrum des Lernens, der Kultur und Information wurde sehr gelobt. Bereits am Nachmittag fuhr die Gruppe weiter nach Münster. Auch dort fand das moderne Design der Stadtbibliothek große Beachtung. Der anschließende Besuch in der Gefängnisbibliothek der JVA Münster vermittelte den Besuchern eine ganz neue Erfahrung: Auf den Philippinen sind Gefängnisbibliotheken unbekannt.

In der ULB Münster und im Landesarchiv NRW ging es um die Themen Buchgeschichte und Konservierung. Dazu hatte das Goethe-Institut in Manila bereits Workshops mit

1 Die Reise wurde ermöglicht durch Unterstützung durch BII, Mittel des Goethe-Instituts sowie Eigenleistungen der Teilnehmer.



Ihre Rundreise durch 17 Bibliotheken begannen die philippinischen Gäste in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main.
Foto: ASLP Board



Referenten aus Münster veranstaltet. Das tropische Klima beschleunigt leider den Verfall der Bücher, die oft ebenso wie in Europa auf säurehaltigem Papier gedruckt sind.

Nächste Station der Reise war Berlin: Dort beeindruckten das Jacob- und Wilhelm-Grimm-Zentrum und die Staatsbibliothek. Auch ein Bücherbus und die Bibliothek des Auswärtigen Amtes wurden besichtigt. In der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung erhielten die Gäste einen Einblick in das System der Leibniz-Gemeinschaft und die Förderung der Sondersammelgebiete (SSG) durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).

In Hamburg stand schließlich der Bibliothekartag auf dem Programm. Die Gäste waren erstaunt, so wenig Angebote auf Englisch zu finden: In Südostasien gehört eine englische Übersetzung fast immer dazu. Die regionale Sprachenvielfalt würde sonst die Verständigung zu schwierig machen. Weitere Besuche in Hamburg galten der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften und der Bibliothek der Bucerius Law School. Dort überraschten vor allem die Gärten im Gebäude und die durchgehende Öffnung der Präsenzbibliothek. Die Besucher waren auch erstaunt zu hören, dass es offenbar nicht zu Buchverlusten kommt. Bibliothekare als Angestellte der philippinischen Regierung sind persönlich verantwortlich für ihre Buchbestände.

Das insgesamt sehr positive Bild der deutschen Bibliotheken mag überraschen. BuB-Leser wissen, dass Mittelknappheit und falsche politische Entscheidungen vielerorts Bibliotheken gefährden. Aber noch ist Deutschland »a country where buildings are built for libraries, and where librarians are essential«, wie es ein Teilnehmer formulierte. Der Blick von außen kann helfen, sich dessen bewusst zu werden.

Christel Mahnke, Goethe-Institut Jakarta, zusammen mit 2012 ASLP Board

Ausland

Das Gedächtnis der Nation erhalten

National Library of Wales digitalisiert historische Zeitschriften und Journale

Es ist das ambitionierteste Digitalisierungsprojekt in der Geschichte der National Library of Wales. Innerhalb von knapp drei Jahren wurden die urheberrechtsfreien Bestände an Zeitschriften und Journalen elektronisch erfasst und inhaltlich erschlossen, um sie im Internet einer breiten Öffentlichkeit kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Dabei demonstrierten die Projektverantwortlichen, dass Qualität und Prozesseffizienz nicht im Widerspruch stehen, im Gegenteil: Beide Ziele lassen sich miteinander verknüpfen.

Die National Library of Wales versteht sich als die weltweit bedeutsamste Institution für Forschungsmaterial über Wales, die walisischen Menschen und die keltische Nation. Eine wichtige Quellensammlung stellen historische Zeitschriften und Journale dar.

Um diese für zukünftige Generationen zu bewahren und die Nutzungsmöglichkeiten stark zu erweitern, startete die Bibliothek 2009 ein groß angelegtes Digitalisierungsprojekt. Alle bis 1911 veröffentlichten Ausgaben sollen ab Ende 2012 unter www.llgc.org.uk zugänglich sein – das sind mehr als 700 verschiedene Titel aus den unterschiedlichsten Regionen des Landes. Wissenschaftler und historisch Interessierte können dann mehr als zwei Millionen Seiten nach Worten, Begriffen und Daten durchsuchen.

Die Nutzung von Buchscannern blieb bisher auf die Digitalisierung von Handschriften, Grafiken und fotografische Materialien beschränkt. Die existierende technische Ausstattung gestattete keine großen Produktivitätsfortschritte, für die Bibliothek eine entscheidende Voraussetzung für den Einstieg in die Massendigitalisierung von Zeitschriften.

Bei der Auswahl einer neuen Digitalisierungslösung nahm daher das Thema »Prozesseffizienz« einen hohen Stellenwert ein. So sah der Forderungskatalog eine Geschwindigkeit von unter 20 Sekunden für einen A0-Scan bei 400 ppi-Graustufen und maximal sechs Sekunden Scanfolgezeit (der Zeitraum zwischen zwei Scanvorgängen) vor.

Gleichzeitig jedoch gingen die Bibliotheksverantwortlichen keine Kompromisse bei der »Image-Qualität« ein. Ziel war eine originalgetreue digitale Abbildung bei maximaler Schonung der Vorlage.

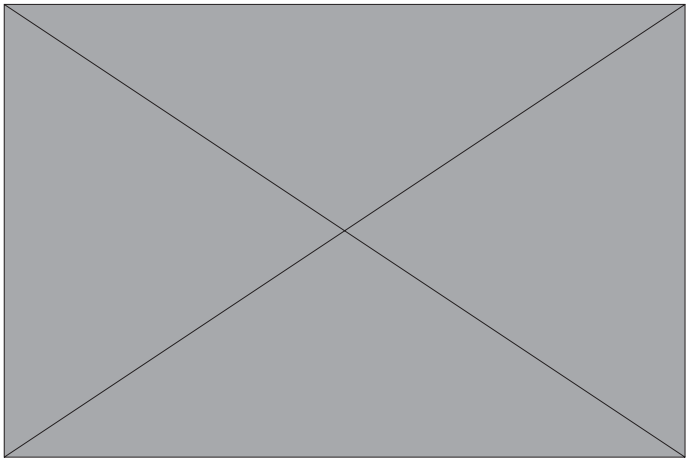
Das neue System wurde im Rahmen einer offenen Ausschreibung mithilfe eines umfangreichen, detaillierten Kriterienkatalogs ermittelt. Die Entscheidung fiel zugunsten von Zeutschel-Buchscannern der Serie OS 14000 und der begleitenden Omniscan-Scansoftware OS 12. Diese Lösung erfüllte als einziger Anbieter alle Anforderungen.

Mit seiner hohen Scangeschwindigkeit und einem patentierten LED-Beleuchtungssystem ohne UV-/IR-Strahlung ist das Gerät für die schonende und schnelle Erfassung selbst empfindlichster Materialien konzipiert. Insgesamt hat die National Library of Wales drei Geräte im Einsatz, neben einer A1-Ausführung auch zwei A0-Modelle.

Software sorgt für hohe Produktivität

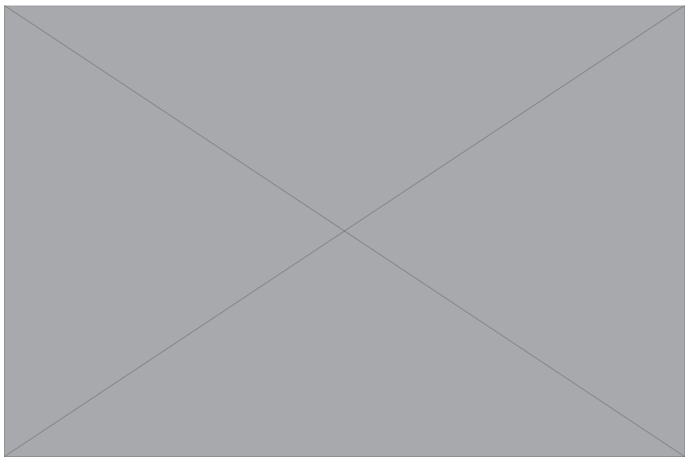
Entscheidend für die Erfüllung der Projektziele war die Hardware-/Software-Kombination mit ihren vielfältigen Funktionen der Prozessoptimierung. Scannen, Bearbeiten und Speichern laufen in parallelen Prozessen. Ohne Geschwindigkeitsverlust lassen sich somit digitalisierte Bilder am Monitor bearbeiten, während gleichzeitig neue Images erfasst werden. Somit entfallen unproduktive Wartezeiten an Scanner und PC.

Hilfreich für das Digitalisierungsprojekt der National Library of Wales war die Möglichkeit der automatischen Seitentrennung. Dabei wird in einer einzigen Aktion eine gesamte Zeitungsseite gescannt, getrennt und mit unterschiedlichen Dateinamen gespeichert.



Die digitale Erfassung der zwei Millionen Zeitschriften- und Journal-Seiten ist erfolgreich abgeschlossen, sodass bald jeder auf die Daten zugreifen kann. Foto: National Library of Wales

www.BuB-online.de



Das beeindruckende Gebäude der National Library of Wales in Aberystwyth beherbergt eine große Sammlung an Büchern, Zeitschriften und Journalen, Fotografien, Landkarten und Gemälden, aber auch an Videos und Musik. Foto: National Library of Wales

Mit der ROI-Funktion (Region-of-Interest) lässt sich der Scanbereich präzise definieren und gegebenenfalls reduzieren. Das sparte Scanzeit. Unterstützung für den späteren OCR-Prozess lieferte die Anpassung der Kontrastkurve nach dem Scannen. Dadurch konnte die Lesbarkeit des Textes bei Bedarf verbessert werden.

Als stark prozessfördernd erwies sich zudem die enge Verzahnung der Scansoftware mit dem Workflow-Tool der National Library of Wales, das für die Verwaltung der gescannten Elemente genutzt wird.

Es gelang der Bibliothek, einige wichtige Funktionen der Zeutschel-Software in den existierenden Workflow zu integrieren und dadurch ein komplettes Scan- und Qualitätssicherungssystem aus einem Guss zu etablieren.

Welche Vorteile sich daraus ergeben, zeigt sich am Beispiel der Datei-Validierung. Die Anzahl der Scans, die Ausgabe der Zeitschrift sowie die Seitenzahlen werden in das Workflow-Tool als CSV-Datei importiert. Wenn der Arbeitsvorgang vorsieht, dass 1 000 Scans zu erstellen sind, überprüft das Workflow-Tool den Zielordner, ob dieser auch 1 000 gültige Scans enthält. Anhand der Paginierung auf den Bücherseiten stellt die Software fest, ob die Images in der richtigen Reihenfolge und vollständig erfasst wurden.

Die digitale Erfassung der zwei Millionen Zeitschriften- und Journal-Seiten ist erfolgreich abgeschlossen. Extern findet momentan die OCR-Erfassung sowie die Erstellung der verschiedenen Images für die Zoom-Darstellung statt. Diese Arbeitsschritte sind bald abgeschlossen, sodass das Zeitschriftenportal ab Ende 2012 im Internet verfügbar sein wird.

Die National Library of Wales blickt auf eine mehr als hundertjährige Geschichte zurück und gehört zu renommiertesten Bibliotheken der Welt.

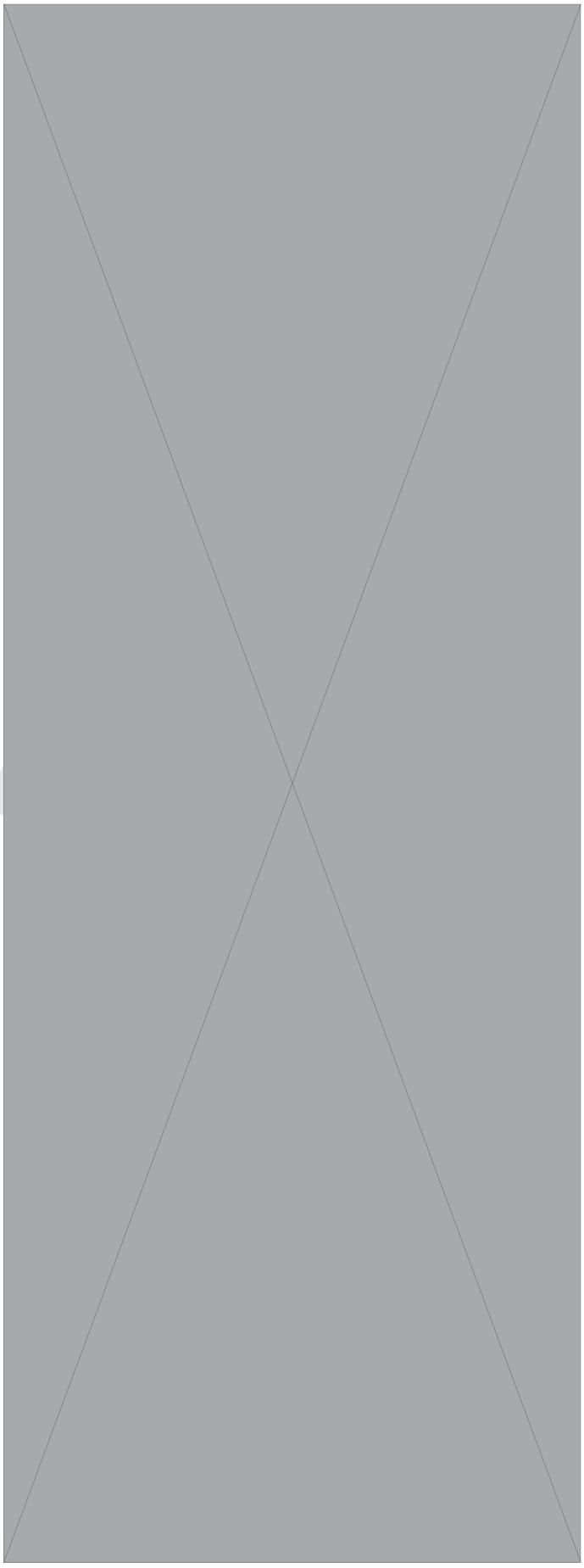
Scott Waby, Digitisation Unit Manager an der National Library of Wales

Viele Wege führen zu

BuB

Forum Bibliothek und Information

Gartenstraße 18
72764 Reutlingen
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
E-Mail bub@bib-info.de
Internet www.b-u-b.de



Tagungen

Auf dem Weg zur Vernetzung

Freundeskreise der dbv-Bibliotheken in der Kölner Dombibliothek

Am 21. April trafen sich auf Einladung des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) fast 50 Vertreter von Freundeskreisen und Fördervereinen der dbv-Mitgliedsbibliotheken aus ganz Deutschland in der Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Köln, um darüber zu beraten, wie die in 2005 eingesetzte »Konferenz der Freundeskreise im dbv« stärker aktiviert und der Erfahrungsaustausch intensiviert werden kann.

Jan-Pieter Barbian, Vorstandsmitglied im dbv und dort Ansprechpartner für die »Konferenz der Freundeskreise im dbv«, gab in seiner Einführung einen Überblick über die Schwerpunkte der Verbandsarbeit, über die Gründung der »Konferenz der Freundeskreise« im Jahr 2005 sowie über die bisherigen Angebote des dbv für die »Konferenz«. Notwendig sei es nun, die »Konferenz« zu einem Forum des regelmäßigen Erfahrungsaustausches auszubauen, zum Beispiel über Best-Practice-Beispiele oder die Entwicklung gemeinsamer Strategien und Argumentationen, und damit die Kräfte zu bündeln. Eine wichtige Voraussetzung zu diesem Schritt sei, dass der dbv Ronald Schneider, vormals Direktor der Stadtbibliothek Oberhausen, als (ehrenamtlichen) Koordinator der »Konferenz der Freundeskreise im dbv« gewinnen konnte.

Danach stellte Ronald Schneider die Ergebnisse von drei Umfragen vor, die der Deutsche Bibliotheksverband Anfang 2001 und erneut Ende 2011 unter seinen Mitgliedsbibliotheken sowie Anfang 2012 unter den 420 registrierten Fördervereinen und Freundeskreisen durchgeführt hat. Dabei wurde eine einschneidende Veränderung in der Aufgabengewichtung der deutschen Freundeskreise sichtbar: Stand 2001 noch die Durchführung von Lesungen an erster Stelle der Aktivitäten, so war dies 2012 die Lobbyarbeit, gefolgt von Fundraising, der Aktivierung der Bibliotheksnutzer und (jetzt erst an vierter Stelle) der eigenen Veranstaltungstätigkeit.

Im Vergleich zu der Positionierung der angloamerikanischen Freundeskreise zeigte Schneider dann die Entwicklungsdefizite in Deutschland auf und plädierte nachdrücklich für eine Politisierung, eine weitere Professionalisierung und vor allem für eine Vernetzung der Arbeit der deutschen Freundeskreise. Der immer deutlichere Rückzug des Staates aus dem Bereich der Kultur und der schulergänzenden Bildung, so seine These, erzwinge ein verstärktes Bürger-Engagement und eine Intensivierung der politischen Lobbyarbeit für die Bibliotheken.

Barbara Schleihagen, Geschäftsführerin des dbv, stellte die konkreten Angebote, Vorschläge und Planungen des dbv für eine verstärkte Aktivierung der »Konferenz der Freundeskreise« vor. Der dbv-Vorstand hatte am 23. März 2012 grünes Licht gegeben für ein kostenloses »Schnupperangebot« für Neu-Mitglieder bis zum 31. Dezember 2012. Für die Verbesserung der Kommunikationsstruktur ist eine Mailingliste eingerichtet worden, die den aktuellen Informationsaustausch unter allen Freundeskreisen und Fördervereinen erleichtern soll. Darüber hinaus soll in Kürze ein vierteljährlicher Newsletter eingerichtet werden, der für die Arbeit der Freundeskreise wichtige Informationen weiterleitet und ebenfalls dem wechselseitigen Erfahrungsaustausch dient. Dabei sind alle Freundeskreise aufgerufen, interessante Informationen über ihre Aktionen und Aktivitäten an die dbv-Geschäftsstelle (Frau Gärtner: gaertner@bibliotheksverband.de) weiterzuleiten, um diese im Newsletter dann allen seinen Abonnenten vorstellen zu können.

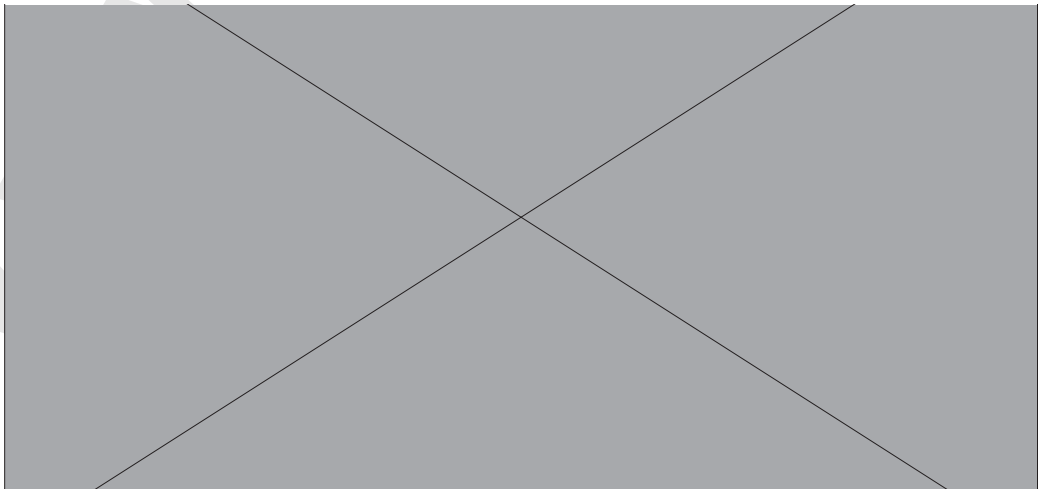
> Gerade aber aus dieser Vielseitigkeit des Engagements erwuchs immer deutlicher der Wunsch nach einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch.

In der anschließenden sehr konstruktiven Diskussion wurden, unter Beteiligung fast aller Anwesenden, sehr viele konkrete Ideen für die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Freundeskreisen angeregt. Es wurde sehr rasch deutlich, welche unterschiedlichen Akzente in der Arbeit vor Ort gesetzt werden und welche unterschiedlichen Wege man in der Unterstützung der eigenen Bibliothek geht.

Gerade aber aus dieser Vielseitigkeit des Engagements erwuchs immer deutlicher der Wunsch nach einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch. Am Ende der Veranstaltung sprachen sich die Vertreter der Freundeskreise einstimmig dafür aus, zukünftig verstärkt und möglichst kontinuierlich zusammenzuarbeiten. Auf dem nächsten Treffen im März 2013, im Vorfeld des Bibliothekskongresses in Leipzig, soll dann auch ein Vorstand der »Konferenz« gewählt werden. Hier sind die Freundeskreise aufgerufen, rechtzeitig personelle Vorschläge für den Vorstand (Vorsitzenden und Vertreter) zu machen.

Der Ausklang der Veranstaltung war zugleich ihr Höhepunkt: die Präsentation von kostbaren Handschriften aus dem Bestand der Dombibliothek durch ihren Bibliotheksdirektor Professor Heinz Finger.

Dr. Ronald Schneider



Fast 50 Vertreter von Freundeskreisen und Fördervereinen der dbv-Mitgliedsbibliotheken aus ganz Deutschland trafen sich in Köln. Foto: dbv/Norbert Ittermann

Tagungen

Digitale Angebote sollen Besucher locken

Das OCLC Regional Council Meeting in Birmingham: Konzepte für die Zukunft

Bedeutet das Internet das Ende der traditionellen Bibliothek oder gelingt es den Bibliothekaren, ihren realen Räumlichkeiten mit der Magie der virtuellen Welt neues Leben einzuhauchen? Beim diesjährigen OCLC EMEA Regional Council Meeting (Europa, Naher Osten, Afrika) erforschten über 240 Teilnehmer aus 22 Nationen wie Bibliotheken ihre Präsenz im Internet optimieren können. Damit sollen etwa die Nutzerzahlen gesteigert werden und den Benutzern ein virtueller und realer Mehrwert geboten werden.

Zum Regional Council Meeting treffen sich jährlich die Mitgliedsbibliotheken des weltweit größten Bibliotheksverbundes. Es sind außerdem auch alle anderen Bibliotheken als Besucher eingeladen, um an den Workshops teilzunehmen und sich an der Diskussion zu beteiligen.

Die Konferenz mit dem Titel »Developing a new blend of library« (Ein neues Bibliotheksmodell entwickeln) fand an zwei Tagen in Birmingham, Großbritannien, statt. Ein Schwerpunkt war der 193 Millionen Pfund (etwa 245 Millionen Euro) teure Neubau der Stadtbibliothek Birmingham, der 2013 eröffnet werden soll. Brian Gambles, Geschäftsführer des Library of Birmingham Development Trust und einer der Hauptredner der Tagung, stellte »Innovation« als eines der wichtigen Schlagwörter des Projekts heraus. »Wir hätten es uns leicht machen können und einfach die alte Bibliothek, ihre Dienstleistungen und ihren Inhalt in ein neues, architektonisch interessanteres Gebäude umziehen können, doch dies hätte sich auf Dauer nicht bewährt«, sagte Gambles.

Gambles umriss das digitale Angebot der neuen Bibliothek und erwähnte als Beispiel die Computerspiele: »Wir beauftragten einige Entwickler damit herauszufinden, wie mittels Computerspielen der Bezug zur Bibliothek und zu ihren Sammlungen verbessert werden kann«, erklärte Gambles. »Wir wussten aus einem von uns in Auftrag gegebenen Forschungsprojekt, dass das Interesse für die Bibliothek bei den 16- bis 24-Jährigen am schwächsten ausgeprägt ist.« Gambles ließ keinen Zweifel daran, dass traditionelle Dienstleistungen allein für ein jüngeres Publikum nicht ausreichen, um die Zukunft der Bibliothek zu sichern. Das digitale Angebot soll die Menschen in die Bibliothek locken. Durch eine mobile Anbindung kann von unterwegs Zugriff auf die Sammlungen der Bibliothek ermöglicht werden.

> Durch eine mobile Anbindung kann von unterwegs Zugriff auf die Sammlungen der Bibliothek ermöglicht werden.

Neue Erlebnisse in der Bibliothek

Kathleen Imhoff, Bibliotheksberaterin aus den USA, verwies auf den Apple Store – »a place where we enrich people's lives« (ein Ort, an dem wir das Leben der Menschen bereichern) – als Modell dafür, wie das Nutzungserlebnis von Bibliotheken neu erfunden werden kann. Sie machte auf ein Angebot aufmerksam, das es in immer mehr Öffentlichen Bibliotheken in den USA gibt: digitale Studios, in denen die Benutzer mit der entsprechenden technischen Ausrüstung eigene Medien herstellen können. Diese Ausrüstung wäre für den einzelnen Benutzer viel zu teuer. Durch solche Initiativen zeigen sich Bibliotheken nicht mehr nur als Anbieter von Dienstleistungen vor Ort oder als Ausleihstation von Büchern, sondern als multifunktionale Einrichtung für die Benutzer von heute, mit all ihren Bedürfnissen.

Besonders beeindruckt waren die Besucher der Konferenz von einem »Multi-touch-table«. Erik Boekesteijn von The Shenachie Tour, einem Gemeinschaftsprojekt mit Sitz in den Niederlanden, das innovative Ideen von Bibliotheken der Öffentlichkeit vorstellt, erklärte: »Multi-touch-tables funktionieren wie die Touchscreens von iPads oder Smartphones, nur dass sie größer sind und mehr Funktionen bieten.« Sie überbrücken die Kluft zwischen Internet und Bibliothek dadurch, dass sie Menschen in die Bibliothek locken. Denn dort können die Besucher der Bibliothek einander die eigenen digitalen Inhalte auf einem solchen Gerät zeigen und miteinander ins Gespräch kommen.

Imhoff forderte die Bibliothekare dazu auf, die durch den Wandel hin zu elektronischen Ressourcen geschaffenen Möglichkeiten zu nutzen. Bibliotheksraum wird nun zunehmend weniger zur Lagerung von gedruckten Medien benötigt und somit frei für neue Aktivitäten. Eine weitere Chance für die Bibliotheken liegt darin, das Internet als Werbemedium zu nutzen. OCLC UK entwickelt gegenwärtig »FAB Libraries«, den ersten frei zugänglichen Online-Katalog für Öffentliche Bibliotheken. Laut Elisabeth Robinson von OCLC ist das Hauptziel, »auf die Bibliotheken

www.bub.de

aufmerksam zu machen und die Menschen wieder in die Öffentlichen Bibliotheken vor Ort zurückzuholen«.

Die OCLC-Initiative, die bei den Teilnehmern den größten Eindruck hinterließ, war die kürzlich vorgestellte »World-Share-Strategie«. Lorcan Dempsey von OCLC erläuterte, dass eine Internetseite allein nicht mehr ausreiche. Bibliotheken müssten sich in der Google-Suche weit oben platzieren. Das könne eine Bibliothek aber nur in Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken erreichen. Durch die Bündelung ihrer Ressourcen könnten Bibliotheken eine Internetpräsenz aufbauen, die wirklich »Web-Scale« à la Amazon erreicht.

Besonders beeindruckt waren die Besucher der Konferenz von einem »Multi-touch-table«.

OCLC WorldShare leiste einen Beitrag hierzu, indem es die Prinzipien des gemeinsamen Katalogisierens für alle Bibliotheksabläufe nutze. Es biete Zugriff auf seine bibliografischen Daten, 40 Millionen digitale Medien und hunderte Millionen lizensierte Medien. WorldShare sei außerdem eine Gemeinschaft – ein »Ökosystem«: Wer sich registriere, erhalte einen kostenlosen Zugangsschlüssel. Jede Bibliothek mit einem solchen Zugangsschlüssel könne die Tools und Ressourcen der Plattform verwenden, um – in Anlehnung an den Apple App Store – Bibliotheks-Apps zu entwickeln und anderen zur Verfügung zu stellen.

Im Jahr 2013 findet das OCLC EMEA Regional Council Meeting am 26. und 27. Februar in Straßburg statt. Die Programmschwerpunkte werden wieder zukunftsweisende Themen sein, die auch für Öffentliche Bibliotheken interessant sind. Für aktuelle Informationen kann unter deutschland@oclc.org. angefragt werden.

OCLC

Hochschule

»Tag der Forschung« an der HdM

Angebote zum Diskutieren und Mitmachen

In fünf Blöcken mit 26 Vorträgen präsentierten Studierende und Lehrende der Hochschule der Medien Stuttgart am 16. Mai ihre Arbeits- und Forschungsergebnisse. Während der ganztägigen Veranstaltung konnten die Besucher zusätzlich bei acht Events selbst aktiv werden und beispielsweise mit Noldus Face Reader 3 erleben, wie computergestützte Emotionserkennung funktioniert.

Professor Michael Burmester (Studiengang Informationsdesign) betonte in seiner Begrüßungsrede, dass die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften »aufgefordert« seien »kreative und wissenschaftlich fundierte Beiträge zur Lösung der anstehenden Herausforderungen von Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Wissenschaft zu erbringen«. Mit dem »Tag der Forschung« zeige die HdM nun ihre aktuellen Forschungsergebnisse.

Info-Grafiken und Benutzerschnittstellen

In den 22 Bachelor- und Masterstudiengänge der HdM werden häufig Projekte bearbeitet, die für den Bibliotheksbereich von Bedeutung sind. Der Informationsdesigner Burmester verwies zum Beispiel auf die Rezeptions- und Nutzungsprobleme bei der Nutzung von interaktiven Informationsgrafiken.

Dieser Forschungszweig sei auch für Bibliotheken sinnvoll, wenn es um die Visualisierung von Medienbeständen gehe. Harald Reiterer (Universität Konstanz) befasse sich, so Burmester, speziell mit der Problematik Human-Computer-Interface in Bibliotheken. Darüber hinaus gehe es darum, Web-Design, Web-Usability und Nutzererwartung zu harmonisieren, was häufig zu Problemen führe.

Professor Zimmermann und Benjamin Wassermann (beide Studiengang Mobile Medien) befassten sich mit »adaptiven Benutzerschnittstellen«. Bibliotheken profitieren, wenn sie öffentliche Rechner einsetzen und diese sich automatisch auch für Benutzer mit Behinderungen anpassen, somit bleibt dem Benutzer die individuelle Anpassung erspart.

Bibliothekarische Forschung und Entwicklung

Der Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement (BI) nahm mit zahlreichen Beiträgen teil. Professor Heidrun Wiesenmüller präsentierte den Einsatz einer geografischen Facette als Recherche-Option für Suchmaschinen-Kataloge. Die Ländercodes (sogar für Entenhausen und Schlaraffenland) generieren einen erhöhten »Recall« (im Extremfall über 1 000 Prozent Steigerung) und erzeugen kaum Probleme bei der »Precision«. Sie nutzte die Gelegenheit, um den nicht-bibliothekarisch geschulten TeilnehmerInnen eine kurze Einführung in den Aufbau der bibliothekarischen Medienerschließung zu geben.

Gelungen war auch die Einbeziehung von Masterstudierenden des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement, die am Tag der Forschung eigene Projekte präsentierten.

Christiane Rilling, Julia Seguine und Professor Richard Stang (Master-BI) präsentierten »Selbstlernzentren in Bibliotheken«. Europaweit wächst der Bedarf an öffentlichen Lernmöglichkeiten. Bibliotheken bieten eine Grundversorgung für das individuelle Lernen. Forschung zur Lernraumnutzung ist kaum vorhanden. Prototypisch wurde das LearnerLab schon als Bestandteil des Umbaus der HdM-Bibliothek integriert.

Cornelius Bauknecht, »Prozessmanagement in Bibliotheken: Methoden und Werkzeuge«, stellte eine in Theorie und Praxis aufgeteilte Tafel vor, an der thematische Blöcke befestigt sind, die, wenn sie aufgeklappt werden, über verschiedene Themen des Prozessmanagements informieren.

Abschließend ein zusammenfassendes Statement der Prodekanin Professorin Cornelia Vonhof: »Beeindruckend war das Spektrum der vorgestellten Forschungs- und Entwicklungsprojekte, das deutlich machte, dass Bibliothekswissenschaft eine Querschnittsdisziplin ist, die mit anderen Forschungsbereichen wie IT, Design, Management erfolgreich interagiert.«

Gelungen war auch die Einbeziehung von Masterstudierenden des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement, die am Tag der Forschung eigene Projekte präsentierten. So stellte Katrin Grünenwald einen Methodenbaukasten vor, mit dem der Nutzen von Qualitätsmanagement erfasst werden kann, Christiane Rilling und Sandra Müller präsentierten das Konzept eines Toolkits zur Unterstützung der Evidence Based Library und Information Practice und Cornelius Bauknecht wurde für seine Arbeit über Prozessmanagement mit dem »Best Paper Award« ausgezeichnet.

Wolfgang Ratzek

www.bub.de

Nachrichten

»Feuergriffel« für BKM-Preis nominiert

Berlin. Kulturstaatsminister Bernd Neumann hat bereits Mitte Juni die zehn für den BKM-Preis für Kulturelle Bildung 2012 nominierten Projekte bekanntgegeben. Darunter ist erstmalig ein vom bibliothekarischen Dachverband BID vorgeschlagenes Bibliotheksprojekt, nämlich der »Feuergriffel« der Stadtbibliothek Mannheim, ein deutschlandweit einzigartiges Stadtschreiberprojekt für Autorinnen und Autoren der Kinder- und Jugendliteratur. Endgültige Auswahl und Preisverleihung finden am 11. September auf Schloss Genshagen bei Berlin statt.

Online-Recherche nach Raubgut

Berlin. Im Bestand der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) befinden sich Bücher, die ihren rechtmäßigen Eigentümern in der Zeit von 1933 bis 1945 weggenommen wurden oder von diesen unter dem Druck der Verfolgung verkauft werden mussten – darunter tausende Bücher aus den letzten Wohnungen deportierter Berliner Juden. Dieses NS-Raubgut gelangte auf unterschiedlichen und noch nicht vollständig bekannten Wegen in die Bibliothek und wurde ohne besondere Kennzeichnung in den Bestand übernommen. Jetzt kann online nach den Büchern, deren Spuren und den erfassten Namen recherchiert werden: http://raubgut.zlb.de.

Bibliotheksrating BIX

Berlin. Eine differenzierte Standortbestimmung der Bibliotheken ermöglicht das bundesweite Bibliotheksrating BIX. 346 Stadt- und Hochschulbibliotheken haben sich in diesem Jahr der Herausforderung eines Qualitätsvergleichs gestellt. Die BIX-Teilnehmer traten in vier »Disziplinen« mit ihren Leistungsdaten an: Dienstleistungsangebote, Nutzung, Effizienz und Entwicklungspotenzial wurden anhand von 17 Indikatoren verglichen. Neu in diesem Jahr ist die Aufteilung in drei Ergebnisgruppen für jede Disziplin – von der Schluss- und Mittelgruppe bis zur »Top«-Gruppe. Alle BIX-Teilnehmer und ihre Ergebnisse stehen unter www.bix-bibliotheksindex.de im Internet.

Plädoyer für Open Access im Wissenschaftsbereich

Berlin. Die Enquete-Kommission »Internet und digitale Gesellschaft« hat sich für eine umfassende Unterstützung des Open Access-Prinzips im Wissenschaftsbereich ausgesprochen. Das geht aus den Handlungsempfehlungen der Projektgruppe »Bildung und Forschung« hervor. In der 28-seitigen Vorlage der von Reinhard Brandl (CSU) geleiteten Gruppe finden sich lediglich an drei Stellen alternative Textvorschläge der Linksfraktion, die jedoch im Rahmen der Abstimmung keine Mehrheit fanden. Nach den Vorstellungen der Enquete-Kommission soll das Open Access-Prinzip, also der freie Zugang zu wissenschaftlicher Literatur und wissenschaftlichen Materialien, in der deutschen Forschungsförderungspolitik und in der deutschen Hochschullandschaft auch durch die gemeinsame Entwicklung einer nachhaltigen Open Access-Strategie vorangetrieben werden. Ein wichtiges Signal könne dabei sein, insbesondere die Zeitschriften, die von den Fachgesellschaften selbst herausgegeben werden, Open Access zu publizieren.

Neuer Fachbericht zum Bibliotheksbau

Berlin. Der im Mai erschienene Fachbericht zum Bibliotheksbau ISO/TR 11219 stellt auf 130 Seiten auf internationaler Basis Planungsdaten für Neu- und Umbauten von Bibliotheken und für Umnutzungen anderer Gebäude für Bibliothekszwecke bereit. Entscheidungshilfen für

Eichhorns Praxistipps

Eichhorns Praxistipps

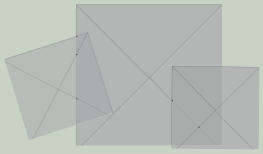
Liegestühle zum Verleihen!

Ideen für die Praxis in wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken

Tipp1: So mancherlei Konflikt lässt sich vermeiden, wenn das Vormerkregal für Nutzer nicht direkt einzusehen ist. Andernfalls werden häufig Begehrlichkeiten geweckt, und der Mitarbeiter an der Theke muss vorbestellte Medien gegen andere Interessenten »verteidigen«.

Tipp 2: Ihre Kolleginnen und Kollegen freuen sich vielleicht, wenn ein Masseur ins Haus kommt und seine Dienste anbietet. Eine Universitätsbibliothek hat damit gute Erfahrungen gemacht. Es handelte sich jedoch leider um ein Angebot für Selbstzahler…

Tipp 3: Falls Sie über einen geeigneten Vorplatz verfügen und überwiegend vertrauenswürdige Nutzer haben, können Sie im Sommer Liegestühle ausgeben beziehungsweise verleihen und damit punkten. Das schafft eine



besondere Atmosphäre, die Ihnen neue Nutzer zuführen kann.

Tipp 4: Ein sogenannter »Freundeskreis« oder Förderverein kann überaus nützlich für eine Bibliothek sein. Falls Sie einen haben: Weisen Sie auf wirklich jedem Informationsblatt, auf jedem Flyer darauf hin. Klappern gehört zum Geschäft.

Martin Eichhorn

Dr. Martin Eichhorn gilt als einer der profiliertesten Seminaranbieter im Bibliotheksbereich. Seine Praxistipps werden auch auf der Website www.Sicherheit-in-Bibliotheken.de veröffentlicht. – Kontakt: dr.martin.eichhorn@t-online.de

Architekten, Unterhaltsträger und Bibliothekare sind integriert. Der Bericht liefert für Planungen von Um- und Neubauten verlässliche Daten, mit deren Hilfe der Flächenbedarf berechnet und die technische Ausstattung von Bibliotheken definiert werden können. Zusätzliche Themen wie Anpassung der Gebäude an neue Technologien, veränderte Kommunikationsformen, Barrierefreiheit, nachhaltiges Bauen et cetera werden berücksichtigt. Weitere Informationen dazu unter: www.nabd.din.de

Zwei kostenlose Bilderbuchkinos

Berlin. Für die neue Ausgabe der Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« vom 24. bis 31. Oktober hat Bundespräsident Joachim Gauck die Schirmherrschaft übernommen. Passend zum diesjährigen Motto »Horizonte« (entdecken – erweitern – vermitteln) stehen für Bibliotheken zwei kostenlose Bilderbuchkinos zur Auswahl: »Mama Muh liest« vom Verlag Oetinger und »Operation Alphabet. Das Ministerium der Buchstaben« vom Knesebeck-Verlag. Die zugehörigen PDF-Dateien können bei den Fachstellen oder unter wuehr@bibliotheksverband.de angefordert werden. Bibliotheken, die bis zum 31. Oktober eine Aktion im Online-Veranstaltungskalender melden, haben außerdem die Chance, Medienpakete beziehungsweise Vorlese-/Bücherkoffer zu gewinnen.

Miet- und Verleihmodelle für E-Books

Berlin. Im Rahmen der Buchtage 2012 hat die Marketing- und Verlagsservice des Buchhandels GmbH (MVB) erste Entwicklungen im Bereich Miet- und Verleihmodelle für E-Books vorgestellt. Es handelte sich um zwei verschiedene Ansätze: Mietmodelle für Einzeltitel oder Abo-Modelle. Technologisch habe die MVB auf »libreka!« für beide Modelle bereits die Grundlagen geschaffen. In der Pressemitteilung heißt es: »Die Herausforderung ist es nun, überzeugende Geschäftsmodelle zu finden – gemeinsam mit der Branche. Preisgestaltung, Ausleihdauer und die technische Umsetzung müssen anbieter- und kundenfreundlich gestaltet werden, um langfristig eine Akzeptanz solcher Lending-Modelle im Markt zu schaffen.«

Nationaler Bildungsbericht

Berlin. Am 22. Juni wurde der Bericht »Bildung in Deutschland 2012« von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) vorgestellt. Im Rahmen einer vertiefenden Analyse wird in diesem Bericht auch Fragen der kulturellen Bildung im Lebenslauf nachgegangen. Dank der intensiven Lobbyarbeit des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) sind erstmals auch Bibliotheken in den vierten Bildungsbericht aufgenommen worden. Der von unabhängigen Wissenschaftlern erstellte indikatorengestützte Bericht bietet eine umfassende Bestandsaufnahme des Bildungswesens. Weitere Informationen unter: www.bildungsbericht.de

Lorenzen ist kommissarischer BID-Präsident

Berlin. Auf der Vorstandssitzung von Bibliothek und Information Deutschland (BID) am 15. Juni ist der Direktor der Büchereizentrale Schleswig-Holstein, Heinz-Jürgen Lorenzen, zum neuen kommissarischen Präsidenten des Verbandes gewählt worden. Die Wahl war nötig geworden, weil Prof. Claudia Lux zum 31. März 2012 von ihrem Amt als BID-Präsidentin zurückgetreten war. Die Amtszeit des kommissarischen Präsidenten endet mit der regulären Amtszeit am 31. März 2013.

Testweise auch sonntags geöffnet

Bremen. Die Bremer Stadtbibliothek soll ab Herbst auch an ausgewählten Sonntagen öffnen. Darauf verständigte sich fraktionsübergreifend die Kulturdeputation, wie der »Weser-Kurier« am 27. Juni berichtete. Von Oktober bis April wird demnach an vier bis sechs Terminen ein Modell getestet, das bei entsprechendem Erfolg in die regulären Öffnungszeiten einfließen könnte. Mit dem Mo-

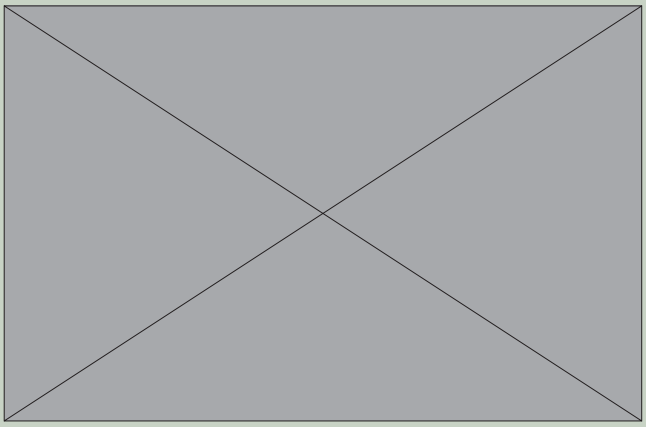
Auszeichnung

40 000 Euro Preisgeld für die OnleiheRuhr

Im Rahmen des Wettbewerbs »Kooperation Ruhr« erreichte die OnleiheRuhr, das Verbundprojekt der Öffentlichen Bibliotheken in Bochum, Ennepetal, Hattingen, Herne, Schwelm und Witten, den dritten Platz.

Unter dem Motto »Kooperierend handeln – Kirchturmdenken vermeiden« griff der vom Initiativkreis Ruhr ausgelobte Wettbewerb den aus dem Kulturhauptstadtjahr 2010 stammenden Vernetzungsgedanken der Ruhrgebietsstädte auf und zeichnete Ideen aus Bildung, Kultur, Gesellschaft, Wissenschaft und Politik aus. In der Kategorie »Kommunen und Kreise« mit über 60 Bewerbern überzeugte die OnleiheRuhr als Kooperation kreisfreier und kreisangehöriger Städte ganz unterschiedlicher Größenordnung mit dem guten Zusammenspiel der Partner, bei dem regionale Verbundenheit durch das gemeinsame digitale Angebot zum Ausdruck kommt.

Seit dem 23. April 2012 versorgt die OnleiheRuhr ein Einzugsgebiet von über 760 000 Einwohnern. Das vom Land Nordrhein-Westfalen mit fast 90 000 Euro geförderte Projekt wäre aufgrund der schwierigen Haushaltslage der beteiligten Städte für keine der Bibliotheken allein umsetzbar gewesen. Mit dem Preisgeld in Höhe von 40 000 Euro kann das Angebot der OnleiheRuhr (www.onleiheruhr.de) nun noch weiter ausgebaut werden.



Bei der Preisverleihung auf Zeche Zollverein freuen sich die Verantwortlichen der Bibliotheken (von links): Verena Lückel (Ennepetal), Waltraud Richartz-Malmede (Bochum), Karin Anlauf (Herne), Verena von Grote (Witten) und Kornelia Wilberg (Schwelm). Auf dem Bild fehlt Bernd Jeucken (Hattingen). Foto: privat

dellversuch will die Politik vor allem Familien mit Kindern die Gelegenheit geben, die Welt der Bücher zu entdecken. Zu den regulären Öffnungszeiten unter der Woche sei das nicht immer möglich. Die Mitarbeiter sollen an Sonntagen nur auf freiwilliger Basis eingesetzt werden. Der Zusatzdienst wird mit Freizeit ausgeglichen.

Bibliothek und VHS rücken zusammen

Cottbus. Für fast 600 000 Euro wird die Stadt- und Regionalbibliothek bis zum Herbst 2013 zum kommunalen Lernzentrum umgebaut. Das berichtete die »Lausitzer Rundschau« am 29. Mai. Damit würden die Voraussetzungen geschaffen, um dort auch Teilbereiche der Volkshochschule aufzunehmen. Im Zuge der Neuordnung des Hauses soll unter anderem ein Computerkabinett und ein umfangreicher Multimedia-Bereich eingerichtet werden.

Klaus-Peter Böttger neuer EBLIDA-Chef

Den Haag (Niederlande). Klaus-Peter Böttger, Bibliotheksdirektor der Stadtbibliothek Essen, ist zum neuen Präsidenten des europaweiten Lobbyverbandes für Bibliotheken EBLIDA gewählt worden. Er wird die Vereinigung bis 2015 anführen.

Onleihe Schwaben in Betrieb

Dillingen. Seit dem 17. Juli bieten die Stadtbibliotheken in Dillingen, Donauwörth, Gersthofen, Kaufbeuren, Kempten, Memmingen, Neu-Ulm und Stadtbergen ihren Nutzern E-Books, E-Papers, E-Audios und E-Videos zum Download an. Möglich wurde der neue Service unter www.onleihe-schwaben.de durch die interkommunale Zusammenarbeit der acht schwäbischen Kommunen. Sie haben sich die Kosten für Medienlizenzen, Homepage, Werbung und Schulung aufgeteilt und ihre Zusammenarbeit vertraglich geregelt. So ist der Medienpool Gemeinschafts-Eigentum und im Medienverbund gelten einheitliche Ausleihstandards. Rund 65 000 Euro haben die acht Bibliotheken in die neue Technik investiert. Die Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken München konnte als koordinierende Stelle gewonnen werden und beteiligt sich an den Kosten durch Zuschüsse aus dem Staatssäckel. Aus rund 3 000 Medien können die Mitglieder der Stadtbibliotheken auswählen. Das Einzugsgebiet umfasst im Moment rund 280 000 Einwohner mit 32 500 aktiven Bibliotheksnutzern.

Zentralbibliothek für Dresden

Dresden. Der Entstehung einer städtischen Zentralbibliothek in Dresden sind die letzten Hürden aus dem Weg geräumt. Nach einem Stadtratsbeschluss am 4. April kann die Ausführungsplanung für den Umbau des Dresdner Kulturpalastes zwischen Altmarkt und Neumarkt beginnen. Neben der Zusammenführung von Haupt- und Musikbibliothek und medien@age (Jugendbibliothek) im ersten und zweiten Obergeschoss wird im Herzen des Gebäudes ein hochwertiger Konzertsaal für die Dresdner Philharmonie entstehen. Eine Urheberrechtsklage des Architekten gegen den notwendigen Abbruch des 1969 eröffneten Mehrzwecksaales wurde am 24. April abgewiesen. Der Umbau soll im September 2015 abgeschlossen sein. Die Städtischen Bibliotheken Dresden planen im Rahmen des Projektes 2013 beginnend auch den Umstieg ihrer 22 Einrichtungen auf die RFID-Ausleihtechnologie.

Direktionswechsel in der Uni- und Forschungsbibliothek

Erfurt/Gotha. Die langjährige Direktorin der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha, Christiane Schmiedeknecht, ist am 2. Juli aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. Schmiedeknecht hat als Gründungsdirektorin seit 1993 den Aufbau der neugegründeten Universitätsbibliothek Erfurt geleitet. Wichtige Etappen ihres beruflichen Schaffens in Erfurt waren die Integration der damaligen Forschungs- und Landesbibliothek Gotha (1999) und der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Erfurt (2000) sowie im gleichen Jahr der Bezug des Bibliotheksneubaus. Im Jahr 2001 wurden die historischen Handschriften- und Buchbestände der Stadt Erfurt mit der wertvollen Sammlung Amploniana als Depositum und 2002 die Bestände der Theologischen Fakultät Erfurt, bis dahin Kirchliche Hochschule, Teil der Universitäts- und Forschungsbibliothek. Die Universität Erfurt wird Christiane Schmiedeknecht im Herbst 2012 im Rahmen eines Symposiums zum Thema »Fundraising an Hochschulen und Bibliotheken« offiziell verabschieden. Die kommissarische Leitung der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha wird vom bisherigen stellvertretenden Direktor Eckart Gerstner wahrgenommen.

Bibliothekspreis für Sachsen-Anhalt

Genthin. Der Landesverband Sachsen-Anhalt im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) hat mit Unterstützung der Handwerkskammern Halle und Magdeburg sowie den Industrie- und Handelskammern Halle-Dessau und Magdeburg einen Bibliothekspreis ins Leben gerufen.

Digitale Information

Virtuelle Allgemeinbibliothek

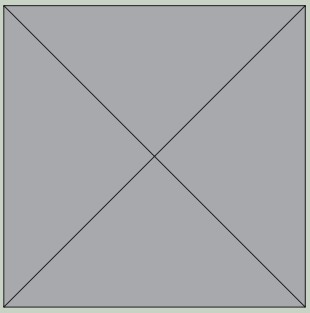
Die »Virtuelle Allgemeinbibliothek«, kurz VAB (www.virtuelleallgemeinbibliothek.de), ist eine kommentierte Linksammlung mit 5 000 Dokumenten, die Diplom-Bibliothekarin Ingrid Strauch am 22. August 1992 begann.

Gesammelt werden Links zu digitalen Veröffentlichungen (Texte, Textsammlungen, Datenbanken und Verzeichnisse), bei denen sie von einer längerfristigen Nachfrage ausgeht. Die Links werden zusammen mit einer kurzen Zusammenfassung in eine Systematik eingebaut und mit Schlagwort-, Autoren- und Institutionenregister inhaltlich erschlossen.

Die Zielgruppe der VAB sind eigentlich alle, seien es Studenten oder Schüler oder bildungsinteressierte Erwachsene. Die VAB versteht sich als eine Art permanent offene »Großstadtbibliothek« und verzeichnet dementsprechend einerseits nicht nur wissenschaftliche Internetquellen, grenzt andererseits aber für den Nichtwissenschaftler nicht mehr verständliche Quellen aus.

Ingrid Strauch kann in die VAB seit Beginn auch ihre Erfahrungen mit der Datenbank DOBI einbringen, die sie bis 2002 beim DBI in Berlin betreute. Und die VAB ist seit einiger Zeit auch via Facebook oder Google+ aktiv.

Karl Dietz



www.bub.de

Der Förderpreis wird alle zwei Jahre vergeben und muss beantragt werden. Er ist mit einer Summe von 5000 Euro ausgelobt. Antragsberechtigt sind alle Bibliotheken des Landes Sachsen-Anhalt. Die Jury besteht aus jeweils einem Vertreter der Stifter und einem Vertreter des dbv-Landesverbandes Sachsen-Anhalt. Die Ausschreibung erfolgt am Welttag des Buches (23. April), die Bewerbungsfrist endet am 30. Juni des jeweiligen Jahres. Der Vordruck für die Bewerbung steht unter www.bibliotheksverband.de im Internet.

»mare«-Autor erhält Publizistenpreis

Hamburg. Der mit 5000 Euro dotierte Publizistenpreis der deutschen Bibliotheken (Helmut-Sontag-Preis) geht in diesem Jahr an Philipp Jarke, freier Journalist, für seine Reportage »Die Arche der Bücher«, die in der Zeitschrift »mare« 12/2011 erschienen ist. Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) und die Wissenschaftliche Buchgesellschaft (WBG) haben den Preis am 25. Mai im Rahmen der Abschlussfeier des 101. Bibliothekartages in Hamburg verliehen. Mit seiner gut recherchierten Reportage beschreibt Jarke anschaulich die Reiseroute eines Bücherschiffs, das in den Wintermonaten die Dörfer in den Fjorden von Westnorwegen ansteuert und die dort lebenden jungen und alten Menschen mit Büchern, Geschichten und Information versorgt. Ein Textauszug nachlesbar unter: www.mare.de/index.php

Vorbild Finnland

Helsinki (Finnland). Finnland behauptet seine Position als vorbildliches Bibliotheksland. Im dbv-Newsletter International 7/2012 waren folgende Zahlen zu lesen: Der finnische Durchschnittsbürger hat im vergangenen Jahr ungefähr zehn Mal eine Öffentliche Bibliothek besucht und rund 18 Medien ausgeliehen. Dies ist im Vergleich zu 2010 eine Steigerung um 1,3 Prozent. Insgesamt wurden in Finnland 98 Millionen Ausleihen bei rund 53 Millionen Bibliotheksbesuchen getätigt (Einwohnerzahl: 5,4 Millionen). Bibliotheken machten 2,2 Millionen Neuanschaffungen, eine Steigerung von 2,5 Prozent. Im Landesdurchschnitt wurden pro Bürger 58 Euro für Bibliotheksbelange ausgegeben, wobei die Spannweite zwischen 36 Euro und 156 Euro variiert.

Neue Standards für Restaurierung

Hildesheim. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek der Klassik Stiftung Weimar und die Fakultät Erhaltung von Kulturgut an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim haben ein gemeinsames Modellprojekt zur Restaurierung von Gewebebänden mit wichtigen Ergebnissen abgeschlossen. Der besondere Erfolg des Modellprojekts liegt in der Entwicklung innovativer Methoden für die Gewebeband-Restaurierung. Viele Bibliotheken haben sich in der Vergangenheit aus Kostengründen gegen die Erhaltung von textilen Einbänden und stattdessen für eine neue Bindung entschieden. Daher waren die Erfahrungen mit diesem speziellen Einbandmaterial bislang gering. Die Projektergebnisse bedeuten einen entscheidenden Schritt auf dem Weg hin zur Etablierung einer schonenden restauratorischen Behandlung von Gewebebänden.

Neue Konferenz

Istanbul (Türkei). Im Bereich Informationskompetenz gibt es eine neue internationale Konferenz: die European Conference on Information Literacy (ECIL). Sie findet vom 22. bis zum 25. Oktober in Istanbul statt. Weitere Informationen gibt es unter: www.ilconf.org

Badische Landtagsprotokolle digitalisiert

Karlsruhe. Als Beitrag zum Jubiläum des Landes Baden-Württemberg 2012 digitalisiert die Badische Landesbibliothek die Protokolle des Badischen Landtags aus den Jahren 1819 bis 1933, also von den Anfängen bis zum Ende des freien Parlamentarismus. Die mehr als 600 Bände – einschließlich aller Beilagen und Register circa 300000 Seiten – werden schrittweise ins Netz gestellt. Damit wird ein Kernstück der besonders fortschrittlichen badischen Parlamentsgeschichte weltweit zugänglich gemacht. Das neue Angebot ist über die Digitalen Sammlungen der Badischen Landesbibliothek zu finden: http://digital.blb-karlsruhe.de/Drucke/nav/classification/792873

DINI-Jahrestagung

Karlsruhe. Die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (DINI) lädt ein zur Jahrestagung 2012, die unter dem Motto »Forschung – Information – Infrastruktur: Bausteine für Open Science« steht und vom 24. bis zum 25. September am

Zusatzausbildung

Musikinformationsmanagement in zwei Seminaren

Im November 2012 startet der nächste Kurs der Zusatzausbildung »Musikinformationsmanagement« an der Hochschule der Medien in Stuttgart. Es stehen insgesamt bis zu 25 Plätze für Kollegen aus der Praxis zur Verfügung. Interessierte können sich dafür ab sofort anmelden.

Angesprochen sind Teilnehmer mit bibliothekarischer Ausbildung, aber auch Mitarbeiter in Musikbibliotheken, Musikarchiven und Musikverlagen, die über musikwissenschaftliche Kenntnisse verfügen und sich in mehrjähriger einschlägiger Berufstätigkeit Grundkenntnisse der Erschließung von Musikmedien erworben haben.

Die Zusatzausbildung umfasst zwei Seminare, die getrennt oder zusammen gebucht werden können. Im ersten Seminar geht es um das Erschließen, Recherchieren, Beschaffen und Vermitteln von Musikmedien und Musikinformationen. Im zweiten Seminar stehen die Themen digitale Musikbibliothek und digitale Musikarchivierung sowie Musikrecht im Mittelpunkt.

Das Fortbildungsangebot ist eine Kombination aus Präsenztagen und Fernstudium. Eine eintägige Auftaktveranstaltung für jedes Seminar dient als Einstieg in die verschiedenen Themen und dem gegenseitigen Kennenlernen. Nach einer dreimonatigen Phase des Selbststudiums folgt pro Seminar eine fünftägige Kompaktwoche im Februar 2013. Die Seminare schließen mit Studienarbeiten oder einer Klausur ab. Bei erfolgreicher Teilnahme wird ein Zertifikat ausgestellt.

Informationen zu Inhalten, Referenten und Prüfungsleistungen finden Interessierte auf der Website des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement unter: www.hdm-stuttgart.de/bi/bi_akademie/musikinfo

Termine: Seminar 1, Auftaktveranstaltung: 9. November 2012, Kompaktseminar: 19. bis 23. Februar 2013; Seminar 2, Auftaktveranstaltung: 10. November 2012, Kompaktseminar: 11. bis 15. Februar 2013

Kosten: 400 Euro pro Person und Seminar

Leitung: Prof. Ingeborg Simon, Telefon: 0711/8923-3173, E-Mail: simon@hdm-stuttgart.de

Karlsruher Institut für Technologie (KIT) stattfindet. Die DINI-Jahrestagung stellt in diesem Jahr das Thema »Forschungsinfrastrukturen« in den Mittelpunkt. Dabei werden unter anderem die Themen Forschungsdaten, Open Access und Forschungsinformationssysteme als exemplarische Bausteine hin zu Open Science in unterschiedlichen Kontexten beleuchtet. Das Tagungsprogramm, ein Anmeldeformular sowie weitere Informationen zur Veranstaltung gibt es unter www.dini.de/veranstaltungen/jahrestagungen/2012/.

ZBW liefert Daten für BWL-Ranking

Kiel/Hamburg. Das Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft (ZBW) ist Datenlieferant für das Handelsblatt-BWL-Ranking. Regelmäßig publiziert die Wirtschaftszeitung »Handelsblatt« ein Ranking der forschungsstärksten Betriebswirte in Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz. Datengrundlage bildet das bibliometrische Webportal Forschungsmonitoring (www.forschungsmonitoring.org), welches von der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) betrieben wird. Die ZBW lieferte der KOF einen Abzug mit 3925 relevanten Datensätzen aus 618 Zeitschriften von 2730 Forscherinnen und Forschern. Mit dieser Datenlieferung legte die ZBW den Grundstein für das neue Handelsblattranking.

Yogeshwar erhält Karl-Preusker-Medailler

Köln. Der Dachverband der Bibliotheks- und Informationsverbände, Bibliothek & Information Deutschland (BID), verleiht die Karl-Preusker-Medaille 2012 an den Physiker und Wissenschaftsjournalisten Ranga Yogeshwar. Die Bundesvereinigung würdigt damit Yogeshwars besonderes Engagement für Bibliotheken und Informationseinrichtungen. »Ranga Yogeshwar hat sich über viele Jahre hinweg für Bibliotheken stark gemacht und immer wieder auf eindrucksvolle Weise verdeutlicht, warum eine Gesellschaft Bibliotheken braucht«, so die Jury in ihrer Begründung. Das Engagement für Bibliotheken ist bei Yogeshwar fast schon Familientradition: Er ist der Enkel des berühmten indischen Bibliothekswissenschaftlers S. R. Ranganathan, der unter anderem die Colon-Klassifikation entwickelt hat. Ranga Yogeshwar wird die Auszeichnung am 31. Oktober in der Stadtbibliothek Köln im Rahmen der Abschlussveranstaltung der bundesweiten Aktionswoche »Treffpunkt Bibliothek« des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) entgegennehmen.

DINI-Zertifikat für German Medical Science

Köln. Die Deutsche Initiative für Netzwerkinformation (DINI) hat dem Open-Access-Portal German Medical Science (gms) das »DINI-Zertifikat 2010 für Dokumenten- und Publikationsservices« verliehen. Das DINI-Zertifikat (in seiner aktuellen Version von 2010) ist ein angesehenes Qualitätssiegel, besonders im Open-Access-Bereich. Die Verleihung an gms dokumentiert, dass gms den nationalen und internationalen Standards entspricht. Das DINI-Zertifikat für Dokumenten- und Publikationsservices liegt nach den Fassungen von 2004 und 2007 bereits in der dritten Version 2010 vor. Darin werden neben technischen Gesichtspunkten auch organisatorische und rechtliche Aspekte beschrieben, die für den Aufbau und den dauerhaften Betrieb eines Dokumenten- und Publikationsservice Berücksichtigung finden sollten.

Lioba Betten wird »BücherFrau des Jahres«

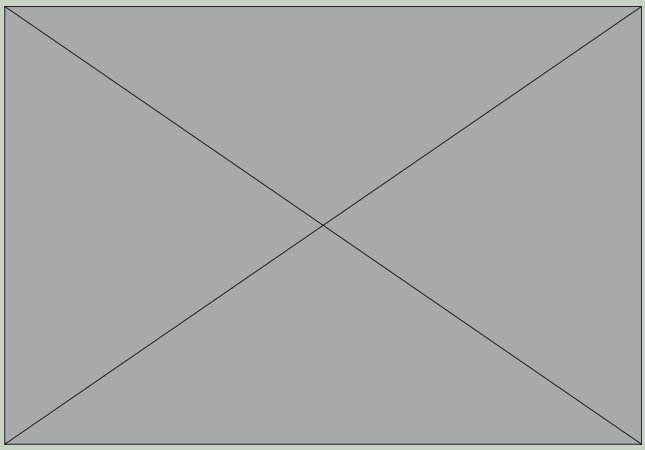
Mannheim. Die »BücherFrauen«, das Netzwerk von Frauen in der Buchbranche, hat die Bibliothekarin und Verlegerin Lioba Betten zur »BücherFrau des Jahres 2012« gewählt. Mit dieser Auszeichnung ehren die BücherFrauen eine engagierte Förderin der nationalen und internationalen Kinder- und Jugendliteratur. Lioba Betten ist Diplom-Bibliothekarin und seit 2003 Verlegerin des MünchenVerlags. Seit Mitte der 1970er-Jahre arbeitete sie in unterschiedlichen Zusammenhängen an der Förderung und Verbreitung von Kinder- und Jugendliteratur. Bundesweite und internationale Anerkennung erhielt sie für ihre ehrenamtliche Arbeit im Projekt »Bücher für Alle«, das den Aufbau von Kinder- und Jugendbibliotheken in Entwicklungsländern zum Ziel hatte. Für ihre wegweisende Arbeit und ihr Engagement wurde Betten im Jahr 2003 mit der IFLA-Medaille und 2006 mit dem Bundesverdienstkreuz

Hochschule

Bilderbuchkino und ein wilder Tanz mit Tiermasken

Im Rahmen des Wahlmoduls »Lesen macht stark« planten und veranstalteten Studenten des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg unter der Leitung von Professorin Ute Krauß-Leichert zwei Leseförderungsaktionen. Im historischen Ditze-Hörsaal empfingen die Studenten Mitte Juni die mobilen Kids einer nahegelegenen Kita zum eigens erstellten Bilderbuchkino zum Buch »Ein Katzensprung bis Afrika« von Michael Flaig. Im Anschluss wurden vorbereitete Tiermasken ausgemalt und die Ankunft der Tiere in Afrika mit einem wilden Tanz gefeiert.

Eine zweite Gruppe Studenten realisierte am nächsten Tag die Umsetzung einer Leseförderungsaktion für eine erste Klasse in der Bücherhalle in Hamburg Fuhlsbüttel. Dabei wurde das Bilderbuch »Supadupa-Schwein« von Daniel Napp vorgelesen und der Inhalt mit mitreißenden Aktionen spielerisch aufbereitet. Bei beiden Veranstaltungen entschieden sich die Studenten für das dialogische Vorlesen, welches bei allen Kindern und den Begleitpersonen guten Anklang fand und bei den anschließenden Evaluationen mit ausschließlich positiven Bewertungen belohnt wurde.



Als »Supadupa-Schweine« verkleidet tanzten die Schulkinder nach dem Vorlesen. Foto: Tanja von Poblotzki

am Bande geehrt. Die offizielle Ehrung findet im Rahmen der internationalen Women-in-Publishing-Party am Donnerstag, 11. Oktober, auf der Frankfurter Buchmesse statt.

Rekord-Lesesommer

Mainz. Zu seinem kleinen Jubiläum im fünften Jahr bestätigte der Lesesommer Rheinland-Pfalz eindrucksvoll seine Erfolgsgeschichte: Eine Rekordzahl von 146 Büchereien und Bibliotheken hat in diesem Jahr über die Sommerferien hinweg Leseclubs für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 16 Jahren, Lesenächte, Buchvorstellungen, aber auch bunte Veranstaltungen wie Partys rund um das Thema Lesen angeboten. Der Lesesommer ist damit eine der bundesweit größten Leseförderaktion dieser Art. Die Zahl der Teilnehmer verdoppelte sich von knapp 8 200 im Startjahr 2008 auf mehr als 16 000 Kinder und Jugendliche.

Sensationsfund

München. In der Münchner Universitätsbibliothek sind Forscherinnen auf eine Weltkarte des berühmten Gelehrten Martin Waldseemüller gestoßen. Das Anfang Juli entdeckte Exemplar steckte eingeklemmt und vergessen mehr als 200 Jahre zwischen zwei Geometrie-Drucken. Es dürfte nach Angaben von »Spiegel online« vom 3. Juli »äußerst wertvoll« sein. Wie die UB mitgeteilt hat, kannte die Fachwelt von diesen Globussegmentkarten bislang nur vier Exemplare, jeweils eines befindet sich in Minneapolis, Offenburg und in der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Ein weiteres kam im Jahre 2005 bei Christie's für eine Million US-Dollar unter den Hammer. Nun haben Mitarbeiter der UB ein fünftes gefunden – durch reinen Zufall. »Im Vergleich mit den schon bekannten Exemplaren weist das nun entdeckte Stück einige Varianten auf und darf somit als unikal gelten«, sagte Sven Kuttner, der in der UB die Abteilung Altes Buch leitet.

Förderprogramm

ViVaVostok: Kinder- und Jugendliteratur aus Mittel- und Osteuropa

Aus der aktuellen Kinder- und Jugendliteratur der Länder Mittel- und Osteuropas ist im deutschsprachigen Raum nur wenig bekannt, dabei gibt es viel zu entdecken: ausgezeichnete Illustrationen, wunderbare Kinderbücher, starke Graphic Novels, originelle Kinderlyrik, absurden Humor, erhellende Gesellschaftskritik und ungewohnte Jugendthemen.

ViVaVostok öffnet den besten und spannendsten Kinder- und Jugendbuchautoren und -illustratoren aus den Ländern Mittel- und Osteuropas die Tür, damit sie ihre Werke im deutschsprachigen Raum präsentieren können.

Innovative Veranstalter zur Vermittlung von Kinder- und Jugendliteratur im deutschsprachigen Raum können Unterstützung erhalten für Lesungen und Workshops mit Autoren und Illustratoren aus den Ländern Mittel- und Osteuropas. Die Unterstützung umfasst sowohl die inhaltliche Beratung als auch die Finanzierung der Veranstaltungskosten.

Was kann gefördert werden?

- Honorare für Autoren, Illustratoren, Moderatoren und Übersetzer
- Reise- und Übernachtungskosten
- Auszugsübersetzung
- gegebenenfalls Schauspieler/Sprecher
- gegebenenfalls musikalische Begleitung
- zwölf Prozent der Projektkosten können pauschal für Koordination, Öffentlichkeitsarbeit und Bürokosten beantragt werden

Die Internationale Jugendbibliothek in München hat die Beratung der Anträge übernommen. Die Beratung erstreckt sich auf die Auswahl geeigneter Autoren, Illustratoren und Übersetzer aus den Ländern Mittel- und Osteuropas. Es werden Hinweise für die praktische Gestaltung von Lesungen und Workshops gegeben. Darüber hinaus können Kontakte zu Autoren, Illustratoren, Übersetzern, Verlagen und anderen Institutionen in den jeweiligen Ländern vermittelt werden.

Weitere Informationen gibt es unter www.bosch-stiftung.de/vivavostok.

Bibliotheksschule wird zur »Bibliotheksakademie«

München. Die Bayerische Bibliotheksschule hat zum 1. Juli dieses Jahres ihren Namen geändert und heißt nun Bibliotheksakademie Bayern (BAB). Als Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek ist die Bibliotheksakademie Bayern verantwortlich für die bibliothekarische Aus- und Fortbildung in Bayern und darüber hinaus. Sie organisiert die berufspraktische Ausbildung für Bibliothekare aller Qualifikationsebenen in Bayern und führt die theoretische Ausbildung für die zweite und vierte Qualifikationsebene durch (ehemaliger mittlerer und höherer Dienst). Auch Bibliotheksreferendare zahlreicher anderer Bundesländer und Einrichtungen absolvieren ihre theoretische Ausbildung an der Bibliotheksakademie Bayern.

Praxiskonzepte zum Download

München. Die Praxiskonzepte mit kreativen Vermittlungsmethoden zu den nominierten Büchern des Deutschen Jugendliteraturpreises 2012 stehen auf der Homepage des Arbeitskreises für Jugendliteratur zum Download bereit: www.djlp.jugendliteratur.org/praxiskonzepte-28.html

Spektakulärer Fund

München. Bei der Katalogisierung der griechischen Handschriften aus der Büchersammlung Johann Jakob Fuggers ist in der Bayerischen Staatsbibliothek eine spektakuläre Entdeckung gemacht worden. Die Philologin Marina Molin Pradel identifizierte bei der Katalogisierung einer Handschrift zahlreiche Texte der bislang nicht im Original bekannten griechischen Predigten zu den Psalmen von Origenes von Alexandria (185 bis 253/54 n. Chr.), dem bedeutendsten Theologen der frühen christlichen Kirche vor Augustinus. Dieser Fund ist für die Forschung von großer Bedeutung. Die Handschrift wurde von der Staatsbibliothek bereits digitalisiert und ist für jedermann im Internet unter www.digitale-sammlungen.de (Eingabe Homiliae in psalmos) abrufbar.

Preis für Stadtbücherei

Nürtingen. Beim Bildungswettbewerb 2011 »Ideen. Bildung. Zukunft« der Bildungsstiftung der Kreissparkasse für den Landkreis Esslingen wurde das Projekt »Büchereimentoren in der Stadtbücherei Nürtingen« ausgezeichnet. Seit 2010 setzen sich Schülerinnen und Schüler des Hölderlingymnasiums und der Neckarrealschule im Rahmen eines Sozialpraktikums vor allem für die jungen Besucher der Stadtbücherei in der Hauptstelle und in zwei Zweigstellen ein. Die Acht- und Neuntklässler unterstützen Kinder bei Hausaufgaben oder Referaten,

fragen Vokabeln ab, lesen vor oder spielen mit den Besuchern. Betreut werden die Mentoren von einer Sozialpädagogin vom städtischen Kinder- und Jugendreferat und einer Bibliothekarin der Stadtbücherei. Das Preisgeld in Höhe von 3 000 Euro wird zur weiteren Durchführung des Mentorenprojekts genutzt.

Ministerium fördert Forschungsprojekt

Potsdam. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert ein auf zweieinhalb Jahre angelegtes Forschungsprojekt am Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam mit einem Volumen von circa 300 000 Euro. Das Projekt »Akademische Kompetenzen in den Informationsberufen (AKIB)«, das am 2. April startete, zielt auf die Analyse der notwendigen Kompetenzen für das Fachpersonal in der Informations- und Netzwerkgesellschaft. Der Leiter des Projektes, Professor Hans-Christoph Hobohm, sieht darin »eine historisch einmalige Gelegenheit, die sich zur Zeit stark verändernden, komplexen Anforderungen in den Informationsberufen der Fachrichtungen Archiv und Bibliothek genauer zu untersuchen und weiterzuentwickeln«.

Renovierung bis 2014

Radolfzell. Die Stadtbibliothek im Österreichischen Schlösschen wird renoviert und behindertengerecht auf fünf Etagen ausgebaut. Vorgesehen sind unter anderem ein Lift und ein Multifunktionsraum sowie ein ausgebautes Dachgeschoss mit Leselounge und Blick über die Altstadt. Die Kunden werden künftig ihre Medien selbst ausleihen können, und im gesamten Haus wird W-LAN verfügbar sein. Die Baukosten werden mit circa sechs Millionen Euro angegeben, die Wiedereröffnung ist für September 2014 geplant. Nach den Sommerferien startet die Bibliothek mit einem Ausweichquartier in Containern.

Einsturzgefahr

Schwerin. Einen turbulenten Sommer erlebte die Stadtbibliothek. Statiker hatten bereits Ende Mai die Tragfähigkeit des Perzina-Hauses mit seinen Anbauten bemängelt. Daraufhin mussten Räume gesperrt und Bücher umgelagert werden, wie die »Schweriner Volkszeitung« am 23. Mai berichtete. Die Bibliothek blieb zwar geöffnet, aber mit erheblichen Einschränkungen. Kunden konnten im Sachbuchbereich, in der Kinderbibliothek und in der Mediothek nicht mehr selbst stöbern. Da die Bauexperten von einer Sanierung des Gebäudes abraten, soll nun kurzfristig ein neues Bibliothekskonzept für die Stadt entwickelt werden.

Öko-Bibliothek für Kinder

Singapur. Die Nationalbibliothek in Singapur wird die erste grüne Bibliothek für Kinder weltweit anbieten. Das hat das National Library Board des Stadtstaates Ende Mai berichtet. Nach der Umgestaltung soll die Kinderabteilung der Bibliothek im Jahre 2013 als Zauberwald eine Öko-Landschaft darstellen. Die Abteilung wird nach Kriterien der ökologischen Nachhaltigkeit, was Design und Infrastruktur betrifft, gestaltet. Das Thema Ökologie soll 30 Prozent des insgesamt 70 000 Medien umfassenden Bestandes ausmachen und Informationen zu Tieren, Pflanzen, Natur, Klimawandel et cetera bieten. Eine Zusammenarbeit mit entsprechenden Umwelteinrichtungen ist vorgesehen.

Großer Zulauf und technische Probleme

Stuttgart. Die neue Bibliothek ist seit ihrer Eröffnung eine Erfolgsgeschichte, inhaltlich und architektonisch. Ausleihe und Besucherzahl, so meldete die »Stuttgarter Zeitung« am 25. Mai, seien im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent gestiegen, die Neuanmeldungen sogar um 40 Prozent. Allerdings gibt es weiterhin technische Probleme: Die Aussichtsterrasse auf dem Dach durfte aus Sicherheitsgründen auch sieben Monate nach der Eröffnung nicht genutzt werden. Noch gravierender: Die vier automatischen Eingänge funktionieren oft nicht mehr kontrolliert. Bei böigem Wind kann es sein, dass die Türen zugedrückt werden oder nicht aufgehen. Eine Besucherin hatte sich Mitte Mai bereits den Finger eingeklemmt.

Klavierabend moderiert

Stuttgart. Als Abschluss ihres Seminars »Musikgeschichte und Genres« moderierten Studierende des Bachelor-Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement im Juni einen Klavierabend an der Musikhochschule Stuttgart. Im Vorfeld hatten die Studierenden Biografien, Werkanalysen und musikgeschichtliche Abhandlungen zu durchforsten, um daraus ein schlüssiges und aussagekräftiges Exzerpt zu formulieren. Galt es doch, die Besucher mit dem Text quasi an die Hand zu nehmen und so einen besseren Zugang zu der Musik zu verschaffen.

Fortbildung

September

Wir lesen vor
10. September – Neustadt/Weinstraße · BuB 7/8/2012

Buchbearbeitung: Bücher richtig foliieren und einfache Reparaturen durchführen
10. September – Koblenz, LBZ/Büchereistelle Koblenz · BuB 7/8/2012

WEGA-PraxisSeminar: Kundenkommunikation im Alltag meistern
10. September – Bamberg · BuB 7/8/2012

Wie vermitteln wir Informationskompetenz? – Didaktische Kompetenzen für die Vermittlung von Informationskompetenz I
10.–11. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2012

Bibliotheken bauen und ausstatten – Modul 3: Planen und Ausstatten von Bibliotheken
10.–13. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2012

How many items can I borrow? Kommunikation mit Bibliothekskunden in Englisch
12. September – Mainz, Stadthaus · BuB 7/8/2012

Kreistreffen der Öffentlichen Bibliotheken des Wartburgkreises
12. September – Bad Salzungen, Landratsamt · BuB 7/8/2012

Ausbilden, aber wie? III – Beurteilungsgespräche und Beurteilungssysteme
12.–13. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2012

Successful Presenting in English – Focus: Online Resources and Databases
12.–13. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2012

www.bub.de

»Fachreferat 2.0 – quo vadis? «
Fachreferententagung Wirtschaftswissenschaft in Bremen
13.–14. September – Bremen
Veranstalter: VdB
Gebühr: 30 Euro für Mitglieder des VdB/VÖB oder BIB, 50 Euro für Nicht-Mitglieder
Anmeldung: E-Mail: wiwi-tagung2012@suub.uni-bremen.de
Weitere Information: www.suub.uni-bremen.de/infos/wiwitagung2012/

»Lesestart« in der Bibliothek – Lesespass von Anfang an!
14. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2012

Neugestaltung des Eingangsbereichs bei Einführung von RFID
17. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2012

eReader in Öffentlichen Bibliotheken: Möglichkeiten von der Präsenznutzung bis zur Ausleihe
17. September – Bad Nauheim, Rathaus · BuB 7/8/2012

Bibliotheksmanagement Modul 8: Öffentlichkeitsarbeit im strategischen Kontext
17.–18. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2012

Informationstag für die Auszubildenden des neuen 1. Ausbildungsjahres
18. September – Potsdam, Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte · BuB 7/8/2012

Ausbilderberatung
19. September – Potsdam, Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte · BuB 7/8/2012

Recht in Lesesaal und Ausleihe
19. September – Ilmenau, Universitätsbibliothek · BuB 7/8/2012

Zeitmanagement
19.–20. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2012

Fit für den Bibliotrip – Aktivierende Methoden in der Kinder- und Jugendbibliothek
21.–22. September – Erfurt, Seminarraum des Offenen Jugendbüros »Filler« · BuB 7/8/2012

Katalogisieren mit Bibliotheca 2000: Grundschulung
25. September – Koblenz, LBZ/Büchereistelle Koblenz · BuB 7/8/2012

Personalentwicklung – Generationswechsel in Bibliotheken
26. September – Potsdam, Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte · BuB 7/8/2012

Mehr Sicherheit im Umgang mit Zahlen: Darstellen und Interpretieren von Statistik-Daten – Vertiefungsseminar –
26. September – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referent: Prof. Sebastian Mundt, Hochschule der Medien Stuttgart
Anmeldung: (bis 5. September) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0 Fax 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Book-Slam für Kindergartenkinder
26. September – Delmenhorst, Stadtbücherei
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems
Referentin: Petra Scheuer, Leiterin der Stadtbücherei Lauterbach
Anmeldung: (bis 6. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 04941/97379-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Book-Slam für Kindergartenkinder
27. September – Samtgemeinde Fürstenau, Bibliothek der IGS
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems
Referentin: Petra Scheuer, Leiterin der Stadtbücherei Lauterbach
Anmeldung: (bis 6. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

E-Books in Bibliotheken – erwerben, erschließen, präsentieren
27.–28. September – Berlin, FU · BuB 7/8/2012

Oktober

ZBIW-Seminar: Wie soll ich´s sagen? Innerbetriebliches Kommunikationsmanagement in Bibliotheken
1.–2. Oktober – Bergisch Gladbach, Kardinal Schulte Haus
Veranstalter: ZBIW der FH Köln
Referentin: Ira Kokavecz, Beraterin und Trainerin
Gebühr: 235 Euro (inkl. Übernachtung und Vollverpflegung), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 8. September) Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75/36 90, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Lernort Bibliothek – Konzepte zur Unterstützung lebenslangen Lernens
Zielgruppe: – Beschäftigte in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken sowie Studierende
4.–6. Oktober – Stuttgart, Hochschule der Medien
Veranstalter: HdM, Studiengänge Bibliotheks- und Informationsmanagement
Referent: Prof. Dr. Richard Stang, HdM
Gebühr: 350 Euro
Anmeldung: Hochschule der Medien, BI-Akademie, www.hdm-stuttgart.de/bi/bi akademie/akademie/, Katrin Sauermann, E-Mail: sauermann@hdm-stuttgart.de, Telefon: 07 11/89 23-32 11

Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken
8. Oktober – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen
Referentin: Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin, Würzburg
Anmeldung: (bis 14. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 0 51 21/708-313, Fax: 0 51 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Digitale Dienste in Zeiten der Multi-Channel Angebote
Zielgruppe: – Beschäftigte Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken
9. Oktober – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Referentin: Julia Bergmann, Bremen
Anmeldung: (bis 12. September) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

www.BuB-Online.de

Call for Papers

Wissenswelten neu gestalten

5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland Leipzig 2013

Vom 11. bis 14. März 2013 veranstaltet Bibliothek & Information Deutschland (BID) den 5. Kongress Bibliothek & Information Deutschland Leipzig 2013. Unter dem Motto »Wissenswelten neu gestalten« lädt der Kongress dazu ein, sich mit aktuellen Problemen und wichtigen Zukunftsfragen des Bibliotheks- und Informationssektors auseinanderzusetzen.

Wie lassen sich Wissenswelten in Bibliotheken und Informationseinrichtungen gestalten, damit moderne Menschen gerne in sie eintauchen? Ausgehend von dieser Grundfrage wird sich der Kongress mit den vielfältigen Erwartungen an bibliothekarische Dienstleistungen auseinandersetzen und Möglichkeiten ihrer Umsetzung ausloten. Die Frage nach geeigneten Formen der Wissensorganisation und dem Mehrwert des Digitalen spielt dabei ebenso eine Rolle wie das adäquate Raumdesign und die angemessene Qualifikation der Beschäftigten. Betrachtet werden auch die politischen, rechtlichen und ethischen Rahmenbedingungen, unter denen sich bibliothekarisches Handeln derzeit vollzieht.

Für folgende Themenschwerpunkte werden Beiträge zum Kongress erbeten (Erläuterungen zu den Themenkreisen finden sich auf der Internetseite www.bid-kongress-leipzig.de/t3/index.php?id=42):

1. Bibliotheken zwischen Politik und Ethik
2. Zielgruppenerwartungen und Dienstleistungen
3. Wissen organisieren und erhalten
4. Mehrwerte des Digitalen
5. Räumliches Design von Wissenswelten
6. Qualifikation für neue Dienstleistungskompetenz

Die Programmkommission lädt alle Kolleginnen und Kollegen, Fachleute aus wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken und Informationseinrichtungen sowie Vertreterinnen und Vertreter von einschlägigen Verbänden und Firmen ein, Vorträge zu diesen Themenschwerpunkten einzureichen.

Auch Referentinnen und Referenten aus dem **Ausland** sind herzlich eingeladen, ihre Vorträge für den Kongress anzumelden. Für sie besteht die Möglichkeit einer finanziellen Förderung durch die BID (Bibliothek & Information International).

Gastland des Kongresses 2013 ist die **Türkei**. Die Programmkommission bittet daher insbesondere türkische Kolleginnen und Kollegen, ihre Beiträge in das Programm einzubringen.

Anmeldeschluss für die Vorträge ist der 15. September.

1. Vortragsanmeldung

Bitte nutzen Sie zur Anmeldung von Veranstaltungen ausschließlich das **Online-Anmeldeformular** auf der Kongress-Website www.bid-kongress-leipzig.de.

Folgende Veranstaltungstypen können angemeldet werden:

- Einzelvortrag
- Diskussionsveranstaltung
- Posterpräsentation (ab Mitte November mit separatem System)
- Workshop
- Arbeitsgruppensitzung (öffentlich und intern), Gremiensitzung, Mitgliederversammlung
- fachliche Exkursion
- sonstige Veranstaltung

Firmenvorträge und Veranstaltungen des Rahmenprogramms können nicht über das Online-Anmeldesystem angemeldet werden.

Im Unterschied zu den vorangegangenen Kongressen können **keine Blockveranstaltungen** mehr eingereicht werden. Die Veranstaltungsblöcke werden von der Auswahlkommission zusammengestellt. Hinweise auf inhaltlich zusammengehörige oder thematisch ähnliche Einzelvorträge sind jedoch möglich.

Eine **Diskussionsveranstaltung** (zum Beispiel Podium) besteht aus einem Moderator und mehreren Teilnehmern, die miteinander ins Gespräch kommen, aber keine Vorträge halten.

Bitte beachten Sie, dass Ihr **Einzelvortrag nicht länger als 20 Minuten** dauern darf.

Reichen Sie eine **Kurzfassung** Ihres geplanten Vortrages im Umfang von **maximal 2 000 Zeichen** inklusive Leerzeichen über das Online-Anmeldeformular ein.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir dringend darum, die erwartete **Teilnehmerzahl** anzugeben. Unvollständige Anmeldungen (zum Beispiel ohne Abstract) können leider nicht berücksichtigt werden.

2. Zusammenstellung des Programms

Für jeden der sechs Themenkreise werden unabhängige **Fachgutachter** berufen, die die eingereichten Beiträge inhaltlich bewerten und unter Berücksichtigung der zeitlichen und räumlichen Möglichkeiten des Kongressortes ein kohärentes Programm für den jeweiligen Themenkreis zusammenstellen.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Arbeit der Gutachter stellt die **Programmkommission** im Herbst 2012 das endgültige Tagungsprogramm zusammen. Die Benachrichtigung über die Entscheidung der Programmkommission erfolgt unmittelbar danach. Der Aufruf zur Einreichung von Posterpräsentationen (Call for Posters) wird im Anschluss daran veröffentlicht. Die Programmkommission besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der BID-Mitgliedsverbände und des Ortskomitees in Leipzig.

3. Veröffentlichung der Vorträge

Mit der Anmeldung eines Beitrages verpflichten sich die Referentinnen und Referenten, die **Abstracts** angenommener Vorträge bis zum Kongressbeginn auf dem Online-Publikationsserver des Veranstalters bereitzustellen.

Die Referentinnen und Referenten werden gebeten, die **Langfassung** ihres Vortrages beziehungsweise ihre Power-Point-Präsentation unmittelbar vor Kongressbeginn zur Publikation auf dem Online-Publikationsserver bereitzuhalten. Die Online-Publikation erfolgt unmittelbar nach dem Kongress. Details werden den Referentinnen und Referenten mit der Annahme ihres Vortrags mitgeteilt.

4. Leistungen für angenommene Beiträge

Die Referentinnen und Referenten von Einzelvorträgen erhalten nach Annahme ihres Beitrages eine **Freikarte** für den Kongress- und Ausstellungsbereich während der gesamten Kongressdauer, die auch für den Besuch der Leipziger Buchmesse gilt. Pro Vortrag wird die Freikarte nur einmal vergeben. Dies gilt auch für Referenten, die mehrere Vorträge halten. Bei Rücktritt vom Vortrag muss die Freikarte zurückgegeben werden.

Kosten für Anreise und Übernachtung können leider nicht übernommen werden.

5. Kontakt

Für weitere Auskünfte zur Anmeldung der Veranstaltungen steht Ihnen Anna Löhr-Freund von K.I.T. Group gerne zur Verfügung (bidkongress2013abstracts@kit-group.org).

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge und bedanken uns bereits jetzt für Ihre Mitarbeit.

Das Online-Anmeldesystem finden Sie auf der Seite www.bid-kongress-leipzig.de/t3/index.php?id=41

BID-Programmkommission

Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht
Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken
9. Oktober – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin, Würzburg
Anmeldung: (bis 14. September) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon 0 41 31/95 01-0 Fax 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Praktische Jugendbibliotheksarbeit für Klassen 5–13
10. Oktober – Stadtallendorf, Stadthalle
Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Referentin: Linda Hein, Schul- und Stadtteilbücherei Dreieich-Weibelfeldschule
Anmeldung: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Simone Klufa, Telefon: 06 11/94 95-18 72, E-Mail: simone.klufa@hs-rm.de

Von A wie Ausstellung bis Z wie Zaubernacht: Veranstaltungskonzepte für Öffentliche Bibliotheken
10. Oktober – Nordenham, Stadtbücherei
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems
Referentin: Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin,
Anmeldung: (bis 14. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

EZB-Anwenderschulung: Einführung in die Elektronische Zeitschriftenbibliothek
Zielgruppe: – Beschäftigte in Bibliotheken, die die Nutzeroberfläche und die Administrationsfunktionen der EZB kennenlernen möchten
11. Oktober – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Referentin: Barbara Koch, UB Clausthal
Anmeldung: (bis 17. September) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

Lesestart Niedersachsen: Kamishibai und Co.: Innovative Vermittlungsformen für Bilderbücher für Kinder von 2–5 Jahren
11. Oktober – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Karin Tausch, Literaturpädagogin, Städtische Bibliotheken Dresden
Anmeldung: (bis 20. September) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0 Fax 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

8. Deutsch-niederländischer Bibliothekentag der Ems-Dollart-Region
Programmthema: Kinder und Jugendliche im Blick
11. Oktober – Bibliothek Stadskanaal/ NL
Veranstalter: Ems Dollart Region (EDR) in Kooperation mit der Beratungsstelle Weser-Ems
Anmeldung: (bis 30. September) EDR Ems Dollart Region, Postfach 1202, 26828 Bunde
Ansprechpartner:
Eske Weers,
Telefon: 00 31/597-52 18 18, Fax: 00 31/597-52 25 11, www.edr.eu, edr@edr.org

ZBIW-Seminar: Effektiv recherchieren
11.–12. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ
Veranstalter: ZBIW der FH Köln
Referentin: Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz
Gebühr: 180 Euro (inkl. Übernachtung und Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 12. September) Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92, Fax: 02 21/82 75/36 90, E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

30-jähriges AKKJ-Jubiläum und Best-practise-Börse in Sachen Leseförderung
15. Oktober – Kelsterbach, Stadt- und Schulbibliothek
Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Anmeldung: www.akkj.wordpress.com

WEGA-PraxisSeminar: Finanzierung 2.0 durch Crowfunding
Zielgruppe: Führungskräfte und Mitarbeiter/innen der Öffentlichkeits- und Projektarbeit (nicht nur) an Bibliotheken jeder Art und Größe
15. Oktober – Bamberg
Veranstalter: Wega-Team
Referentin: Ilona Munique, Diplom-Erwachsenenbildnerin
Gebühr: 70 Euro (inkl. Pausenverpflegung)
Anmeldung: (bis 1. Oktober) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de, http://wegateam.wordpress.com/fortbildungsprogramm/termine-in-bamberg/

Wie angle ich mir einen Millionär? Fundraising für Öffentliche Bibliotheken
15. Oktober – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Sarah Vogler, Büchereizentrale Niedersachsen
Anmeldung: (bis 21. September) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0 Fax 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Fit für die »Theke« – Serviceorientiertes Arbeiten im Benutzungsbereich
Zielgruppe: – Beschäftigte in Bibliotheken, die in Abteilungen mit Publikumsverkehr arbeiten. Das Seminar wendet sich sowohl an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die vorwiegend im Benutzungsdienst tätig sind, aber auch an die, die neben ihrem eigentlichen Arbeitsbereich zu Spät-, Wochenend- und Sonderdiensten herangezogen werden.
16.–17. Oktober – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Referentin: Barbara Fleischer, Lernlift® Hannover
Anmeldung: (bis 19. September) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

Bibliothek und Schule – Entwicklung neuer Klassenführungskonzepte
17. Oktober – Potsdam, Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
Veranstalter: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv
Referentin: Prof. Dr. Kerstin Keller-Loibl, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur, Leipzig
Anmeldung: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege,

www.BuB.de

Am Mühlenberg 3,
14467 Potsdam OT Golm,
Telefon: 03 31/56 74-151,
Fax: 03 31/56 74-170,
E-Mail: Susanne.Taege.@blha.brandenburg.de

18. Thüringer Bibliothekstag

17. Oktober – Gera
Veranstalter: Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen
Anmeldung: (bis 19. September) Universitätsbibliothek Ilmenau, Sekretariat, Postfach 100565, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01, Fax: 0 36 77/69 47 00, E-Mail: direktion.ub@tu-ilmenau.de
Weitere Information: www.dbv.thueringen

Wie angle ich mir einen Millionär? Fundraising für Öffentliche Bibliotheken

17. Oktober – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen
Referentin: Sarah Vogler, Büchereizentrale Niedersachsen
Anmeldung: (bis 21. September) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim,
Telefon: 0 51 21/708-313,
Fax: 0 51 21/708-412,
E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de,
www.bz-niedersachsen.de

E-Books komplett: Marktüberblick, Einsatzmethoden und Angebote für öffentliche Bibliotheken

17. Oktober – Reutlingen, ekz
Veranstalter: ekz bibliotheksservice
Referent: Eckhard Kummrow
Gebühr: 49 Euro
Anmeldung: http://ebooks.ekz.de, Bibliotheksmanagement Modul 9: Rechtsfragen in Bibliotheken, Simone Heusel, Telefon 0 71 21 144-107, E-Mail: simone.heusel@ekz.de

18.–19. Oktober – Berlin, FU
Veranstalter: FU-Weiterbildungszentrum
Referent/innen: Prof. Dr. Gabriele Beger, Börries von Notz
Gebühr: 220 Euro
Anmeldung: FU Berlin, Weiterbildungszentrum, Telefon: 030/83 85 14 58, E-Mail: angela.vonderheyde@weiterbildung.fu-berlin.de, www.fu-berlin.de/weiterbildung

Tagung

Faktor »i«: DGI-Praxistage in Frankfurt am Main

Social Media-Anwendungen sind in aller Munde und das mobile Internet ist bereits in vielen Taschen. Ihre Auswirkungen auf die Arbeitswelt im Allgemeinen und ihr Nutzen für Unternehmen im Speziellen sind jedoch noch reichlich diffus.

Überall liest man über kollaboratives Arbeiten oder über Clouds der Zukunft. Wie diese Ansätze in bestehende unternehmensinterne Strukturen eingebunden werden können, bleibt dabei ebenso offen, wie eine ganze Reihe weiterer Fragen: Wann ist die Integration sozialer und mobiler Applikationen überhaupt sinnvoll? Wie lassen sich Datenschutzbestimmungen und Copyright-Vorgaben damit vereinbaren? Wie findet man qualifiziertes Fachpersonal, das Bedarfe erkennt und Anpassungen vornimmt? Wie wird sich das Berufsbild der »Information Professionals« verändern?

Die DGI-Praxistage »Faktor ›i‹ – Strategischer Umgang mit Informationen in Unternehmen« vom 8. bis zum 9. November in Frankfurt am Main werden auf diese Fragen Antworten geben.

Die Tagung richtet sich an Entscheider, Führungs- und Fachkräfte, die im Bereich Wissensmanagement, Strategieentwicklung, Content Management, Informationsverarbeitung sowie dem Einsatz von semantischen und statistischen Technologien und Methoden tätig sind. Mehr über Referenten, Programm und Anmeldung steht unter www.dgi-info.de/index.php/dgi-eigenveranstaltungen/dgi-praxistage im Internet.

WEGA-PraxisSeminar: Ohne Bares sichtbar werden – Publicity für Schulbibliotheken

Zielgruppe: Haupt- und ehrenamtlich Beschäftigte an Schulbibliotheken und Betreuende von Leseecken, auch Schüler/innen
20. Oktober – Bamberg
Veranstalter: Wega-Team
Referentin: Ilona Munique, Diplom-Erwachsenenbildnerin
Gebühr: 70 Euro (inkl. Pausenverpflegung)
Anmeldung: (bis 6. Oktober) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de, http://wegateam.wordpress.com/fortbildungsprogramm/termine-in-bamberg/

Der literarische Samstag

Zielgruppe: Interessierte aus Öffentlichen Bibliotheken
20. Oktober – Koblenz, LBZ/Büchereistelle Koblenz
Veranstalter: LBZ, Büchereistelle Koblenz
Referentinnen: Dorothée Mendner, Buchhändlerin, Koblenz; Elisabeth Adam, Buchhändlerin Bad Ems
Gebühr: kostenlos
Anmeldung: (bis 8. Oktober) Landesbibliothekszentrum, Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-308,

ZBIW-Seminar: Projektmanagement mit Web 2.0 – webbasierte, schlanke Lösungen für den Projektalltag

22.–23. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ
Veranstalter: ZBIW der FH Köln
Referentin: Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz
Gebühr: 245 Euro (inkl. Übernachtung und Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 21. September) Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92,
Fax: 02 21/82 75/36 90,
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

ZBIW-Seminar: Effektiv recherchieren

25.–26. Oktober – Köln, Fachhochschule, GWZ
Veranstalter: ZBIW der FH Köln
Referentin: Julia Bergmann, Trainerin für Informationskompetenz
Gebühr: 180 Euro (inkl. Übernachtung und Mittagessen), für Teilnehmer aus der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen kostenfrei
Anmeldung: (bis 24. September) Fachhochschule Köln, ZBIW, 50678 Köln, Telefon: 02 21/82 75-36 92,
Fax: 02 21/82 75/36 90,
E-Mail: hans.schmidt@fh-koeln.de

Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Büchereileiter/innen und -mitarbeiter/innen 2012/2012

Zielgruppe: Interessent/innen aus ehren- und nebenamtlich geleiteten Kommunalen Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz
30. Oktober – Koblenz, LBZ/Büchereistelle Koblenz
Veranstalter: LBZ, Büchereistelle Koblenz
Referent/innen: Bibliothekar/innen der Büchereistellen Koblenz und Neustadt des LBZ
Gebühr: kostenlos

Anmeldung: Landesbibliothekszentrum, Büchereistelle Koblenz, Bahnhofplatz 14, 56068 Koblenz, Telefon: 02 61/9 15 00-301, Fax: 02 61/9 15 00-302

Book-Slam für Kindergartenkinder

31. Oktober – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Petra Scheuer, Leiterin der Stadtbücherei Lauterbach
Anmeldung: (bis 10. Oktober) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0 Fax 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

November

Besichtigung – Die Bibliothek fürs Ruhrgebiet

Zielgruppe – Interessierte Kolleginnen und Kollegen aus ÖB und WB
5. November – Essen, Regionalverband Ruhr
Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen
Gebühr: 2 Euro , BIB- /VDB-Mitglieder kostenlos
Anmeldung: (bis 26. Oktober) Jutta Schwichtenberg, Stadtteilbibliothek Gelsenkirchen-Horst, Schloßstr. 35, 45899 Gelsenkirchen; Fax: 0 20 91 69 62 21
E-Mail: Jutta.Schwichtenberg@gelsenkirchen.de

WEGA-PraxisSeminar: Auf zu neuen Zielen: Impulse, Ideen, Innovationsmanagement

Zielgruppe: Ideengebende und mit der Umsetzung von Innovationsprojekten Beschäftigte in IuD-Bereichen aller Laufbahnen
5. November – Bamberg
Veranstalter: Wega-Team
Referentin: Ilona Munique, Diplom-Erwachsenenbildnerin
Gebühr: 60 Euro (inkl. Pausenverpflegung)
Anmeldung: (bis 22. Oktober) Ilona Munique, Obstmarkt 10, 96047 Bamberg, Telefon: 09 51/29 60 89-35, E-Mail: munique@wegateam.de, http://wegateam.wordpress.com/fortbildungsprogramm/termine-in-bamberg/

Basiskurs für ehren- und nebenamtlich tätige Büchereileiter/innen und -mitarbeiter/innen 2012/2012

Zielgruppe: Interessent/innen aus ehren- und nebenamtlich geleiteten Kommunalen Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz
5. November – Neustadt, LBZ/Büchereistelle Neustadt
Veranstalter: LBZ, Büchereistelle Neustadt
Referent/innen: Bibliothekar/innen der Büchereistellen Koblenz und Neustadt des LBZ
Gebühr: kostenlos
Anmeldung: Landesbibliothekszentrum, Büchereistelle Neustadt, Lindenstr. 7–11, 67433 Neustadt, Telefon: 0 63 21/39 15-21, Fax: 0 63 21/39 15 39

Effektiv recherchieren – Update

Zielgruppe: – Teilnehmer des Kurses »Effektiv recherchieren im Internet«, die an einem der Seminare vor mindestens 18 Monaten teilgenommen haben.
6. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Referentin: Julia Bergmann, Bremen
Anmeldung: (bis 10. Oktober) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

Bibliothek mit Qualität und Siegel – Fit zur Zertifizierung

6.–7. November – Delmenhorst, Stadtbibliothek, Abschlussworkshop: **12. Februar 2013**
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Meinhard Motzko, Praxisinstitut, Bremen
Anmeldung: (bis 17. September) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0 Fax 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Kannst du schon scrollen, bloggen, twittern … oder bist du ein Pageturner? Aspekte der Leseförderung für Kinder und Jugendliche in Bibliotheken und Schulen

7. November – Kassel, Regierungspräsidium
Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Anmeldung: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Monika Taubert, Telefon: 05 61/106-11 86, E-Mail: monika.taubert@hs-rm.de

BIBLIOTHECA2000/plus Anwendertreffen

7. November – Erfurt, Stadt- und Regionalbibliothek
Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen
Leitung: Ralph Dummer, OCLC GmbH, Böhl-Iggelheim
Gebühr: 35 Euro (für Bibliotheken ohne Wartungsvertrag)
Anmeldung: (bis 12. Oktober) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Fax: 03 61/26 28 93 79, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Christina Kummer-Bolz, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Handlungsorientiert Prüfen – Aufgaben und Fragen für die schriftliche Prüfung erstellen

Zielgruppe: – Mitglieder oder stellvertretende Mitglieder eines Prüfungsausschusses, bzw. Personen, die möglicherweise dieses Ehrenamt künftig ausüben wollen. Alle in dem Seminar besprochenen prüfungsrelevanten Themen müssen streng vertraulich behandelt werden!
8. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Referentin: Susanne Laß, Personal- und Organisationsentwicklung
Anmeldung: (bis 11. Oktober) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

Super Mario & Co. – Games in Bibliotheken

9. November – Oldenburg, Kulturzentrum PFL
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems
Referentin: Sylvia Chudasch, Büchereizentrale Niedersachsen, Lüneburg
Anmeldung: (bis 19. Oktober) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur

12. November – Langenhagen, Stadtbibliothek
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen
Referentinnen: Ute Hentschel, Burscheid; Birgit Schollmeyer, Braunschweig
Anmeldung: (bis 22. Oktober) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 0 51 21/708-313, Fax: 0 51 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

www.BuB.de

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur
13. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentinnen: Ute Hentschel, Burscheid; Birgit Schollmeyer, Braunschweig
Anmeldung: (bis 23. Oktober) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0 Fax 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Fernleihe in Thüringer Bibliotheken
Erfahrungsaustausch mit Berichten aus den einzelnen Bibliotheken
14. November – Jena, Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek
Veranstalter: Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen
Moderation: Karin Julich, ThULB Jena
Gebühr: für DBV-Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 20 Euro
Anmeldung: (bis 17. Oktober) Universitätsbibliothek Ilmenau, Sekretariat, Postfach 100565, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01, Fax: 0 36 77/69 47 00, E-Mail: direktion.ub@tu-ilmenau.de

Basiskurs allegro-OEB: Die Thekenfunktionen des Ausleihmoduls für Anfänger
14. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Barbara Schulz, Büchereizentrale Niedersachsen
Gebühr: 60 Euro, für Supportkunden und Vollmitglieder des Büchereiverbandes Lüneburg-Stade e.V. ist die Veranstaltung kostenfrei
Anmeldung: (bis 24. Oktober) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0 Fax 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

»Bibliotheken sind Gäähn«, meinen Jugendliche: Veranstaltungen, Aktionen, Maßnahmen zur Imageaufwertung von Bibliotheken
19. November – Hildesheim, Beratungsstelle Südniedersachsen
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen
Referent: Frank Sommer, Eventilator Literaturveranstaltungen & Fortbildungen, Berlin
Anmeldung: (bis 22. Oktober) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Telefon: 0 51 21/708-313, Fax: 0 51 21/708-412, E-Mail: bst-hildesheim@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Neues vom Buchmarkt: Belletristik und Kinder- und Jugendliteratur
19. November – Bad Zwischanahn, Haus Brandstätter
Veranstalter: Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems
Referentinnen: Ute Hentschel, Burscheid; Birgit Schollmeyer, Braunschweig
Anmeldung: (bis 29. Oktober) Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Esenser Str. 26, 26603 Aurich, Telefon: 0 49 41/9 73 79-30, Fax: 0 49 41/9 73 79-31, E-Mail: bst-weser-ems@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Einführungskurs bibliothekarisches Grundwissen für Neu- und Seiteneinsteiger
20.–22. November – Erfurt, Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Veranstalter: Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen
Referentinnen: Mitarbeiterinnen der Landesfachstelle; Heike Bräuer, Fachbereichsleiterin Benutzung der Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt
Gebühr: 30 Euro
Anmeldung: (bis 5. Oktober) Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen, Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Fax: 03 61/26 28 93 79, Telefon: 03 61/26 28 93 73, Christina Kummer-Bolz, E-Mail: kummerbolz@lfs-erfurt.de

Neuerscheinungen des Buchmarktes – Eine Bücherschau
21. November – Potsdam, Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte
Veranstalter: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv
Referentin: Karim Saab, Journalist und Buchhändler, Mitarbeiter im Kulturresort der Märkischen Allgemeinen Zeitung
Anmeldung: Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Susanne Taege, Am Mühlenberg 3, 14467 Potsdam OT Golm, Telefon: 03 31/56 74-151, Fax: 03 31/56 74-170, E-Mail: Susanne.Taege.@blha.brandenburg.de

Leicht, strukturiert und kreativ planen durch den Einsatz von Mindmapping-Einführungsseminar –
Zielgruppe: – Beschäftigte Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken
21. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Referentin: Julia Bergmann, Bremen
Anmeldung: (bis 29. Okto-

www.BuB.de

ber) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

Dienstbesprechungen in Bibliotheken erfolgreich organisieren und moderieren
21. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Sonja Bluhm, Dipl.-Bibl., tfTZI-Gruppenpädagogin, Würzburg
Anmeldung: (bis 1. November) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0 Fax 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Hochschulbibliotheken International: Unterstützung und Service für internationale Bibliotheksnutzer (Kurs 25)
Zielgruppe – Mitarbeiter wissenschaftlicher Bibliotheken, die regelmäßig mit Studierenden und Wissenschaftlern aus anderen Kulturräumen in Kontakt kommen
21.–22. November – Bonn, Gustav-Stresemann-Institut
Veranstalter: Internationale DAAD Akademie
Referentin: Sibel Ulucan (MALIS)
Gebühr: 180 Euro (zzgl. Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung)
Anmeldung: (bis 19. Oktober) www.daad-akademie.de/hochschulverwaltungen/#583

Effektiv recherchieren im Internet
Zielgruppe: – Beschäftigte Wissenschaftlicher und Öffentlicher Bibliotheken
22.–23. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Referentin: Julia Bergmann, Bremen
Anmeldung: (bis 29. Oktober) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383, Fax: 05 11/12 67-208

Alle Jahre wieder: Die Deutsche Bibliotheksstatistik. Tipps und Hilfestellung bei der Dateneingabe
26. November – Kassel, Hessische Fachstelle
Veranstalter: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken
Referent: Alexander Budjan, Hessische Fachstelle
Anmeldung: Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken, Monika Taubert, Telefon: 05 61/106-11 86, E-Mail: monika.taubert@hs-rm.de

Wer hat Recht? Rechtsfragen aus der Bibliothekspraxis Öffentlicher Bibliotheken
26. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referent: Dr. Harald Müller, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg
Anmeldung: (bis 8. Oktober) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0 Fax 95 01-24, E-Mail: info@bz-niedersachsen.de, www.bz-niedersachsen.de

Workshop für die MusikbibliothekarInnen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Thüringen
28. November – Weimar, Bibliothek der Hochschule für Musik
Veranstalter: Deutscher Bibliotheksverband – Landesverband Thüringen
Moderation: Katharina Hofmann, Hochschule für Musik Franz Liszt, Weimar
Gebühr: für DBV-Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 20 Euro
Anmeldung: (bis 31. Oktober) Universitätsbibliothek Ilmenau, Sekretariat, Postfach 100565, 98684 Ilmenau, Telefon: 0 36 77/69 47 01

Exkursion WRD Köln mit Führung durch Archiv und Bibliothek
Zielgruppe – Interessierte Kolleginnen und Kollegen aus ÖB und WB
28. November – Köln, WDR
Veranstalter: BIB-Landesgruppe Nordrhein-Westfalen
Anmeldung: Zentralbibliothek Essen, z. Hd. Silke von der Stein, Team 6, Hollestr. 3, 45127 Essen; E-Mail: svonderstein@yahoo.com

Datenbankrecherche: Bibliographien und Nachschlagewerke Online nutzen
Zielgruppe: – Beschäftigte an Informationsplätzen in Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken
28.–29. November – Hannover, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Veranstalter: Zentrum für Aus- und Fortbildung der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek
Referentin: Heike Kamp, SuUB Bremen
Anmeldung: (bis 1. November) Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, Niedersächsische Landesbibliothek, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Waterloostr. 8, 30169 Hannover, Telefon: 05 11/12 67-383

Lesestart Niedersachsen – Eltern als Partner in der Leseförderung gewinnen!
29. November – Lüneburg, Büchereizentrale Niedersachsen
Veranstalter: Büchereizentrale Niedersachsen
Referentin: Anke Märk-Bürmann, Akademie für Leseförderung, Hannover
Anmeldung: (bis 8. November) Büchereizentrale Niedersachsen, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Telefon: 0 41 31/95 01-0 Fax 9501-24

Markt

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

Haase: Vertrieb der Kloos-Medienschränke

pr. – Die Weinheimer Firma Haase, Office-Products hat die Marke und den Vertrieb der seit Jahren erfolgreich in Bibliotheken eingesetzten Ausziehschränke der bekannten Kloss-Medienschränke übernommen.

Alle Produkte rund um die mit Teleskopauszügen ausgestatteten »sogenannten« Apothekerschränke werden wie bisher in Deutschland gefertigt und es wird auch weiterhin auf die beste bewährte Logistik des Herstellers gesetzt. Das Programm umfasst Schränke mit denen man auf einer Grundfläche von nur 0,42 Quadratmetern Bücher, CDs, DVDs, und Mikrofiches sowie Mikrofilme auf engstem Raum archivieren kann.

Die vielseitigen Einrichtungsvarianten passen sich den zu archivierenden Medien an. So kann man diese übersichtlich und in direktem Zugriff aufbewahren. Das Schranksystem zeichnet sich durch eine wertbeständige Stahlbauweise aus und die einzelnen Teleskopauszüge werden mit einem Zentralverschluss gesichert. Das zu archivierende Material ist so staubdicht vor unberechtigtem Zugriff geschützt.

Bei Erweiterungsbedarf kann der Bibliothekar weitere Ein-

heiten hinzufügen. Dazu trägt auch bei, dass die Schränke individuell auf Kundenwunsch gefertigt werden und eine Lieferung in jedem gewünschten RAL-Farbton möglich ist. Somit ist eine Ergänzung bereits vorhandener Schränke jederzeit problemlos machbar.

www.haase-gmbh.de

datronic: Mobiler Onlinekatalog

pr. – Die Stadtbibliothek Straubing bietet ab sofort ihren Lesern einen neuen Service: Mit dem bewährten Onlinekatalog WebOPAC mobile von datronic trägt sie dem Boom bei mobilen Endgeräten Rechnung.

Bibliothekskunden, die über ein Smartphone verfügen, können ganz einfach über den Onlinekatalog der Stadtbibliothek (webopac.stadtbibliothek-straubing.de) den angezeigten QR-Code einlesen. Die WebApp wird dann auf den Home-Bildschirm abgelegt und ist somit jederzeit aufrufbar. Der WebOPAC mobile kann sowohl mit iPhone und iPad, als auch mit Android- oder Windows-Smartphones genutzt werden.

Der mobile Onlinekatalog eröffnet Bibliothekskunden die Möglichkeit, von unterwegs (zum Beispiel im Urlaub, in der Schule, in der Uni oder im Büro) im Bestand der Bibliothek zu recherchieren und nachzusehen, ob ein bestimmtes Medium entleihbar ist. Angemeldete Leser können ihr Benutzerkonto einsehen und fällige Medien verlängern sowie Vorbestellungen tätigen. Über den Kontakt-Button sieht man die Adresse und Telefonnummer der Stadtbibliothek beziehungsweise Zweigstelle und kann dann anrufen oder sich die Route dorthin zeigen lassen.

Die Funktion »WebOPAC mobile« ist im Standard-Leistungsumfang des Web-XXL-OPAC von datronic enthalten.

www.datronic.de

ekz: Zeitsparende Lösung

pr. – Medien bei der ekz bestellen, vorher Dubletten und Etat prüfen, anschließend aufwendig Bestelldatensätze anlegen…? Das geht jetzt deutlich schneller. Für die Nutzer der Bibliothekssoftware »BIBLIOTHECAplus« stellen die ekz und OCLC Ihren Kunden eine zeitsparende Lösung bereit.

Durch eine direkte Verbindung zwischen BIBLIOTHECAplus und den webbasierten Medienservices der ekz wird der automatische Datentransfer der Bestelldaten aus der ekz nach BIBLIOTHECAplus ermöglicht. Ab der aktuellen BIBLIOTHECAplus Version 4.0.3 ist die bisher kostenpflichtige Schnittstelle nun kostenlos in die Bibliothekssoftware integriert.

Mit ihren webbasierten Medienservices bietet die ekz bereits seit 2008 für ihre Kunden eine Online-Plattform zur optimalen Unterstützung von Geschäftsgängen in Bibliotheken an.

Dort finden diese unter anderem die klassische Dienstleistungen eines Online-Shops wie Warenkorb, Merk- und Empfehlungslisten sowie die Möglichkeit zur individuellen Anpassung der Oberfläche und der Einstellungen.

> Durch die BIBLIOTHECA-Schnittstelle werden diese Vorgänge nun automatisch durchgeführt, nach erfolgter Bestellung wird ein Kurzdatensatz im Bestellmodul erzeugt.

Bisher musste nach bewährter bibliothekarischer Arbeitsmethodik vor der Medienbestellung eine Dubletten- und eine Budgetprüfung vorgenommen und die einzelnen Bestelldatensätze nach Absenden an die ekz manuell in das lokale Erwerbungsmodul aufgenommen werden.

Durch die BIBLIOTHECA-Schnittstelle werden diese Vorgänge nun automatisch durchgeführt, nach erfolgter Bestellung wird ein Kurzdatensatz im Bestellmodul erzeugt. Für Bibliotheken entstehen mit diesem Verfahren zahlreiche Vorteile, zum Beispiel:

- Transparenz über den Bestellstatus durch automatischen Datentransfer
- Zeitersparnis und Fehlervermeidung durch die Anzeige von Budgetüberschreitungen und integrierte Dublettenkontrolle
- Sicherheit bei der Datenübertragung durch Verschlüsselung und zuverlässige Protokolle mit automatischer Prüffunktion.

www.ekz.de

Swisslog: Neuer Geschäftssitz wegen Neugründung

pr. – Seit dem 1. Juni 2012 führt Swisslog ihr Geschäft mit schienengebundenen Fördersystemen (UniCar, MultiCar, MultiLift) in der neu gegründeten Telelift GmbH.

Die neue Telelift GmbH wird das Geschäft mit seiner etablierten Präsenz im Bibliotheksmarkt im bisherigen Umfang und mit den bestehenden Ressourcen weiterführen. Das Leistungsangebot reicht auch in Zukunft von der Entwicklung und Produktion der Logistiklösungen über die Beratung, den Vertrieb und die Projektabwicklung bis hin zu Service und Wartung der Transportanlagen. Die Telelift GmbH hat seit dem 16. Juli 2012 den Geschäftssitz nach Maisach bei München verlegt und dort neue Räumlichkeiten bezogen. Der neue Standort befindet sich nur einige Kilometer vom bisherigen Standort in Puchheim entfernt.

www.swisslog.com

Bibliotheca: Einzigartige Design-Optionen

pr. – Der neue smartserve 400 eröffnet zusätzliche Dimensionen für die Selbstbedienung: Das Terminal besticht durch eine praxisnahe Flexibilität, eine Vielfalt an optionalen Funktionalitäten und ein einzigartiges Gerätedesign.

Absolutes Plus ist sein minimales Format, das kaum Standfläche beansprucht und kaum in die Tiefe geht. Denn: Die Medien werden zur Verbuchung in ein spezifisches Lesetunnel hinein gelegt; der herkömmliche Lesetisch an der Gerätevorderseite entfällt. Der Lesetunnel verbessert zudem die präzise Medienerkennung. Auf dem deutschen Markt ist dieses reduzierte Gerätedesign bislang einzigartig.

Generell sticht die außergewöhnliche Gestaltungsfreiheit für den smartserve 400 ins Auge: Die großflächigen Gerätefronten können auf einfache Weise individuell gestaltet werden. Bibliotheca offeriert nicht nur eine fertige Auswahl an farbig oder motivisch gestalteten Designs, sondern entwirft auf Anfrage auch ein kundenspezifisches Layout der Fronten.

Auch technisch wird die hohe Flexibilität umgesetzt: Das vielfältige Angebot an Funktionalitäten hinsichtlich Bedienungskomfort und Sicherheit repräsentiert den modernsten Stand der Technik. Je nach Bedarf kann der Selbstverbucher um eine beliebig konfigurierbare Bezahlstation im passenden Design erweitert werden. Diese unterstützt eine Zahlung mit Münzen und Banknoten inklusive Wechselgeldrückgabe sowie die Chip & Pin-Option für den Einsatz von EC- beziehungsweise Kreditkarten.

www.bibliotheca.com

Elisabeth Weidling

Insel-Installation auf der Frankfurter Buchmesse

Ehrengast Neuseeland trumpft mit spektakulärem Pavillon auf / Vom 10. bis zum 14. Oktober geht es in der Mainmetropole rund um Bücher und Medien

Für Oktober zur Buchmesse in Frankfurt laufen auf einem Inselstaat im Südpazifik gerade die Vorbereitungen auf Hochtouren: Neuseeland präsentiert sich in diesem Jahr als Ehrengast. Wie Island 2011 gibt sich wieder eine Inselnation die Ehre, wenn das Messezentrum vom 10. bis zum 14. Oktober zur international größten Drehscheibe der Verlagswelt wird. Vielversprechende Highlights haben die Veranstalter angekündigt, der Pavillon entführt in die Welt der Illusion und bietet ein Forum für neuseeländische Autoren und Künstler. Neue Impulse und Ideen werden in Frankfurt diskutiert – die Digitalisierung rückt zunehmend in den Fokus. Im vergangenen Jahr nahmen 7 400 Aussteller aus mehr als 100 Ländern teil. Über 280 000 Besucher strömten zu dem Medienevent. Nach Buchhändlern und Verlegern machten Bibliothekare die drittgrößte Besuchergruppe aus. Neu in diesem Jahr ist die Kooperation der Frankfurter Buchmesse mit dem Berufsverband Information Bibliothek (BIB), die das Angebot für Bibliothekare attraktiver macht.

Es wird so sein, als befände man sich mitten in einer menschlichen Vorstellung« – so beschreibt Tanea Heke, Projektleiterin Kunst- und Kulturprogramm Ehrengast Neuseeland, die Installation ihres Heimatlands im Forum auf der Frankfurter Buchmesse. Die Halle ist in Dämmerlicht getaucht, an der Decke leuchtet ein Sternenhimmel, große Bildschirme symbolisieren Berge, die sich auf einer im Wasser treibenden Insel befinden. Animierte Inhalte übertragen von zahlreichen Videoprojektoren erwecken die Illusion, der Besucher befände sich inmitten eines Buches, einer Geschichte, oder im menschlichen Geist selbst. In dieser eindrucksvollen Umgebung von Bildern und Filmsequenzen werden die neuseeländischen Künstler und Autoren mit ihren Performances und Lesungen auftreten.

»In diesem Jahr sorgt der Ehrengaststatus von Neuseeland für eine Verkaufssteigerung von etwa 600 Prozent allein in Deutschland.« (Kevin Chapman, Präsident der Publishers Association of New Zealand)

Die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft des transmedialen Storytellings werden auf der Frankfurter Buchmesse erzählt, denn die Maori teilten lange Zeit ihre Geschichten hauptsächlich über andere Medien wie Tattoos, Flechtwerke, Tanz und Gesang mit (siehe Interview auf der Seite 599). Heute präsentiert sich das Land im Südpazifik technisch auf dem neusten Stand: Auf dem Präsentationsfilm Neuseelands, der bei der Pressekonferenz gezeigt wird, stellt sich ein Schriftsteller via iPad vor – Bücher, Filme, Games, Apps und multimediale Performances, das alles haben die bei Touristen beliebten Inseln auch zu bieten. Über seinen Status als Ort am anderen Ende der Welt ist sich das Gastland im Klaren. Sein Motto lautet: »While you were sleeping« oder »Bevor es bei euch hell wird«.

Umso wichtiger ist es den neuseeländischen Organisatoren, alles aufzubieten, was das Gastland vorzuweisen hat. Insgesamt werden aufgrund des Gastlandauftritts mehr als 60 neuseeländische Geschichtenerzähler und 100 Künstler bei Literaturfestivals, Signierstunden und auf der Frankfurter Buchmesse erwartet. Dazu zählen der bekannte Schriftsteller Alan Duff und internationale Newcomer wie die Autorin Paula Morris. Über 70 Buchtitel sollen im Rahmen der Rolle als Ehrengast als Übersetzungen 2012 in Deutschland erscheinen. Das ist eine hohe Anzahl für die neuseeländische Verlagsbranche. Neuseeland ist seit über 20 Jahren auf der Buchmesse vertreten, meistens wurden zehn Titel übersetzt und in Deutschland verkauft. »In diesem Jahr sorgt der Ehrengaststatus von Neuseeland für eine Verkaufssteigerung von etwa 600 Prozent allein in Deutschland«, erklärt der Präsident der Publishers Association of New Zealand (PANZ), Kevin Chapman.

Wie in jedem Jahr präsentieren sich die Schriftsteller und Künstler im Umfeld der Buchmesse in Städten in ganz Deutschland, darunter auf dem Internationalen Literaturfestival Berlin (4. bis 9. September). Ein Highlight dort bildet die »Long Night Of Māori Stories«. In Frankfurt beteiligen sich Museen und Theater, Ausstellungen mit zeitgenössischen Kunst- sowie Musik- und Tanzperformances wurden initiiert. Der als bester Poet seiner Generation gehandelte Bill Manshire ist der Gastgeber des Poetenaustausches, die neuseeländischen Kinder- und Jugendbuchautoren Joy Cowley und Brian Falkner werden während der Messe mit deutschen Schulen und Büchereien zusammenarbeiten. Auch Neuseelands Bildungsverlage sind vertreten, außerdem Comic-Autoren und -Zeichner wie Roger Langridge (The Muppets) und Colin Wilson (Star Wars).

www.BuB.de

Der Pavillon des Gastlands wartet mit einer spektakulären Installation auf: Eine Insel unter Sternenhimmel, auf der sich »Berge« auftürmen, die in Wirklichkeit große hochauflösende Bildschirme sind. Foto: Elisabeth Weidling

Bei der StoryDrive Conference gewähren der Special-Effects-»Guru« der Filmindustrie, Richard Taylor von Weta Workshop (»Herr der Ringe«), und seine Kollegen Einblicke in den neuen Wirtschaftszweig der Zukunft. Da in Neuseeland der neue Kinofilm »Der Hobbit« spielt (Start: Dezember 2012), wird es als Highlight ein Hobbit-Cosplay geben. Am Messe-Wochenende tummeln sich Hobbits, Elben, Orks und Zwerge auf dem Gelände – für das Sieger-Outfit winkt als Hauptpreis eine Reise nach Neuseeland. Der Run auf die Teilnahmeplätze war groß, bereits im Juli waren alle Plätze vergeben. Die Preisverleihung findet im Comic-Zentrum (Halle 3.0) statt.

Kochbücher florieren in Neuseeland, demnach kommt auch das Kulinarische nicht zu kurz. Neuseelands Spitzenköche zeigen in verschiedenen Frankfurter Restaurants und der Gourmet-Gallery (Halle 3.1), was die »Kiwi«-Küche beinhaltet, denn »Manaakitanga«, die Gastfreundschaft wird in Neuseeland großgeschrieben. Wissenswertes über den neuseeländischen Buchmarkt erfahren Interessierte beim Business Breakfast New Zealand am Donnerstag mit Vertretern der neuseeländischen Verlagsszene (Halle 4C, Raum Entente). Am 14. Oktober, dem letzten Tag der Buchmesse, wird Neuseeland die Ehrengastrolle an Brasilien weitergeben.

Bibliothekare und Informationswissenschaftler treffen sich wieder in Halle 4.2, der Halle für Wissenschaft und Fachinformation. Die Höhepunkte dort sind der Auftritt von CERN-Forschern, die an ihrem Stand Einblicke in den größten Teilchenbeschleuniger der Welt geben, und ein Cyber-Classroom, der Unterricht in 3D möglich macht. Der Cyber-Classroom führt die Möglichkeiten moderner Technik vor Augen, wie etwa 3D-Lernmodule; er befindet sich im Bildungsareal. Ein beliebter Treffpunkt zum Austausch für Bibliothekare und Informationsspezialisten ist und bleibt das Internationale Bibliotheks-Zentrum (ILC). Im Arbeitszentrum finden sich ruhige Plätze, um mit Kolleginnen und Kollegen aus der Branche Gespräche zu führen. Als abgeschlossener Bereich dient die Business Lounge. In der Cafeteria stehen Imbisse bereit.

Der (angehende) bibliothekarische Nachwuchs kann sich am LIS-Corner, dem Gemeinschaftsstand Studierender der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, über Ausbildungsmöglichkeiten informieren und Kontakte knüpfen. Die Auszubildenden für Medien- und Informationsdienste sind am FaMI-Treff vertreten. Am HotSpot Professional & Scientific Information werden neue Technologien vorgestellt, an der SPARKS Stage erfahren die Messegäste alles über die neusten Trends in Sachen Digitalisierung. Dort finden auch Debatten über die Zukunft des Bibliotheks- und Informationswesens statt. Dem Thema Bildung widmen sich auch der Educational Publishing Pavillon, der Hot Spot Education und das Forum

BuB
Forum Bibliothek und Information
(www.b-u-b.de)

(Bis 2000: »Buch und Bibliothek«)
Fachzeitschrift des BIB · Berufsverband Information Bibliothek e.V.
(www.bib-info.de)
64. Jahrgang,
Nr. 9, September 2012
ISSN 1869 -1137

Herausgeber:
Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Kirsten Marschall, Hamburg
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover

Redaktionsbeirat:
Dale S. Askey, Mc Master University Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lodemann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau und Essen · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal · Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr. Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover · Barbara Schleihagen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz

Redaktion:
BuB
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen
Telefon (0 71 21) 34 91-0
Telefax (0 71 21) 30 04 33
E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Susanne Richt (ric), Elisabeth Weidling (weid) und Bernd Schleh (verantwortlich, slh); Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger

Verlag und Anzeigenverwaltung:
BOCK + HERCHEN Verlag
Postfach 11 45 · 53581 Bad Honnef
Reichenbergerstraße 11 e ·
53604 Bad Honnef
Telefon (0 22 24) 57 75
Telefax (0 22 24) 7 83 10
E-Mail: buh@bock-net.de
Anzeigenverwaltung: Gabi Bott

Herstellung:
Satz: Punkt & Pixel, Bad Honnef
Druck: Strube OHG, Felsberg

Erscheinungsweise:
zehn Hefte jährlich (Doppelhefte: Juli/August und November/Dezember)

Preis:
je Heft € 14, jährlich € 94,–
Studierende sowie Mitglieder des VDB jährlich € 47,–
Preise einschließlich Mehrwertsteuer und zuzüglich Versandgebühr.
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.
BuB ist kündbar bis jeweils 15. November.
Bezug durch den Verlag

Redaktionsschluss für Heft 11-12/2012: 14. September
Anzeigenschluss für Heft 11-12/2012: 4. Oktober

Bildung sowie der Bildungskongress. Am Mittwoch, Freitag und Sonntag kommen prominente Vertreter aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Recht erstmals zum »Buchmesse-Talk« zusammen.

Neu in diesem Jahr ist die Kooperation zwischen Frankfurter Buchmesse und Berufsverband Information Bibliothek. Anlässlich der Zusammenarbeit können BIB-Mitglieder von einer Ermäßigung der Eintrittskarte um 30 Prozent profitieren. Zudem werden ein Symposium und weitere Veranstaltungen angeboten. Die reguläre Tageskarte kostet im Vorverkauf 32 Euro, die Dauerkarte 64 Euro. Geöffnet hat die Messe von Mittwoch bis Samstag von 9 bis 18.30 Uhr, am Sonntag von 9 bis 17.30 Uhr (am Wochenende ist die Messe für Privatbesucher geöffnet). Weitere Informationen zur Buchmesse stehen auf der Internetseite www.buchmesse.de bereit.

Nicht nur im hintersten Winkel

Ein Kommentar zur aktuellen Kooperation von BIB und Frankfurter Buchmesse

Die Buchmesse Frankfurt ist eine Institution – und dies seit mehr als 50 Jahren. Wissenschaftliche Bibliotheken sind Institutionen und dies noch sehr viel länger. Das ist schon ein erster Grund, warum beides zusammengehört.

Wissenschaftliche Bibliotheken sind als Dienstleister für Forschung, Wissenschaft und Lehre an Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen unersetzlich. Sie bilden den Grundstock, auf dem Wissen sich akkumuliert und auf dessen Basis Erkenntnis fortschreiten kann.

Noch funktioniert die Wissenschaftskommunikation über den klassischen Weg einer Publikation; der Wissenschaftler forscht, entdeckt, entwickelt und gießt seine Resultate – immer im kritischen Diskurs mit den bereits erzielten und vorliegenden Ergebnissen anderer – in die Form einer Publikation.

Verlage aus aller Welt organisieren und verbreiten diese Erkenntnisse: in Zeitschriften, in Büchern und in vielen anderen Formen.

Jetzt fungieren Bibliotheken wieder als Mittler zwischen den Wissenschaftlern, aber auch zwischen Wissenschaftlern und Studierenden: Sie beschaffen die Literatur und stellen sie bestmöglich bereit – und der Zyklus beginnt von vorne. Auch wenn der Wissenschaftler meint, er entwickle seine Disziplin »auf den Schultern von Giganten«, steht er doch in Wirklichkeit auf den Schultern von Bibliotheken.

Die Frankfurter Buchmesse ist so etwas wie eine gigantische Drehscheibe für Verlage, Zwischenhändler, Autoren und inzwischen auch für Bibliotheken. Man bietet neue Produkte an, trifft sich mit seinen Kunden, den Autoren und Händlern, und lernt sie und ihre Bedürfnisse näher kennen.

Zwar kann die Vermarktung auch längst über andere Kanäle erfolgen, ohne aufwendigen Besuch einer großen und teuren Messe, doch die direkte Kommunikation, die face-to-face Interaktion ist noch immer nicht ersetzbar durch E-Mail, Facebook und Videoconferencing.

Die Buchmesse hat sich in den letzten Jahren deutlich weiterentwickelt und die Verantwortlichen haben ganz offensichtlich erkannt, dass auch der Besuch von Bibliothekaren und Bibliothekarinnen lohnend sein kann.

Auch wenn zwischenzeitlich bibliothekarische Formate zurückgefahren wurden, hat der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, der sich ja nicht gerade als Freund der Bibliotheken versteht, den Geschäftsführer der Frankfurter Buchmesse auf den Deutschen Bibliothekartag nach Hamburg geschickt. Die Zeiten werden eben auch für den Börsenverein rauer und da hofiert man gerne einmal neue alte Zielgruppen…

Wenn attraktive Formate für Bibliothekarinnen und Bibliothekare geschaffen werden, Plattformen nicht nur im hintersten Winkel für bibliothekarische Veranstaltungen zur Verfügung stehen und wenn bezahlbare Sitzungsräume angeboten werden, dann werden Bibliothekarinnen und Bibliothekare auch die Buchmesse als einen zentralen Ort für Austausch, Kommunikation und Geschäfte nutzen.

Ansonsten werden der Börsenverein und seine Mitglieder auf einer schrumpfenden Messe unter sich bleiben, während Innovationen für und rund um Wissenschaft von Bibliotheken an anderer Stelle entwickelt und diskutiert werden.

Dr. Rafael Ball, Direktor der Universitätsbibliothek Regensburg

»Bibliotheken sind für Schriftsteller entscheidend«

Die Neuseeländerin Paula Morris spricht im BuB-Interview über ihren neuen Roman, Identitätsfindung und Orte der Inspiration

Wie kommt man zum Schreiben? Die Halb-Maori Paula Morris schrieb bereits als Kind gerne. Doch zunächst fehlte ihr die Idee für ein Buch. Sie hatte andere Prioritäten, wollte arbeiten, Geld verdienen, reisen – Jobs in der Werbung und Musikindustrie in London und New York standen auf ihrem Lebensplan. Bis sich eines Tages alles änderte… Im Gespräch mit der BuB-Redakteurin Elisabeth Weidling nennt die 47-jährige neuseeländische Schriftstellerin die Bibliothek als Quelle der Inspiration. Dort recherchierte sie auch für ihren neuen Roman und stieß zufällig auf das Porträt einer ihrer Vorfahren, eines Maori-Häuptlings, um den sich »Rangatira« dreht. »Rangatira« steht auf der Shortlist der New Zealand Book Awards 2012 und liegt im September als deutsche Übersetzung vor. Der Gastauftritt Neuseelands auf der Frankfurter Buchmesse könnte Paula Morris als Sprungbrett dienen. Sie packt Gelegenheiten beim Schopfe, wie ihre Biografie zeigt, verfasste zwei Jugendromane für den amerikanischen Markt und unterrichtete in New Orleans kreatives Schreiben, nachdem sie sich einen Platz im Creative Writing Programm beim renommierten neuseeländischen Professor Bill Manshire ergattert hatte. Bis heute wurde Morris mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet, unter anderem auch wegen ihrer gelungenen Kurzgeschichten. Morris bringt ihre Erfahrung folgendermaßen auf den Punkt: Für Schriftsteller einer Inselnation im Südpazifik, am anderen Ende der Welt, ist es eine besondere Herausforderung, in Übersee bekannt zu werden.

BuB: *Frau Morris, Sie sind in Ihrem Leben sehr häufig umgezogen – hat das etwas damit zu tun, dass Sie in einem Inselstaat Down Under aufgewachsen sind? Um genau zu sein in Auckland, Neuseeland. Wo leben Sie zurzeit?*

Paula Morris: Das ist in der Tat schwer herauszufinden. Vor zwei Jahren bin ich von New Orleans nach Schottland gezogen. Momentan lebe ich in Glasgow, Schottland – dort unterrichte ich Creative Writing an der Stirling University. Wir Neuseeländer können es uns nicht erlauben, insular zu sein. Wir sind ein sehr kleines Land am Ende der Welt. Wir wissen, dass Dinge an anderen Orten passieren und reisen eine Menge. Eine typische neuseeländische Erfahrung: draußen in der Welt zu sein, heimkommen und wieder weg sein. Viele von uns leben für eine Zeitlang weit weg von zuhause.

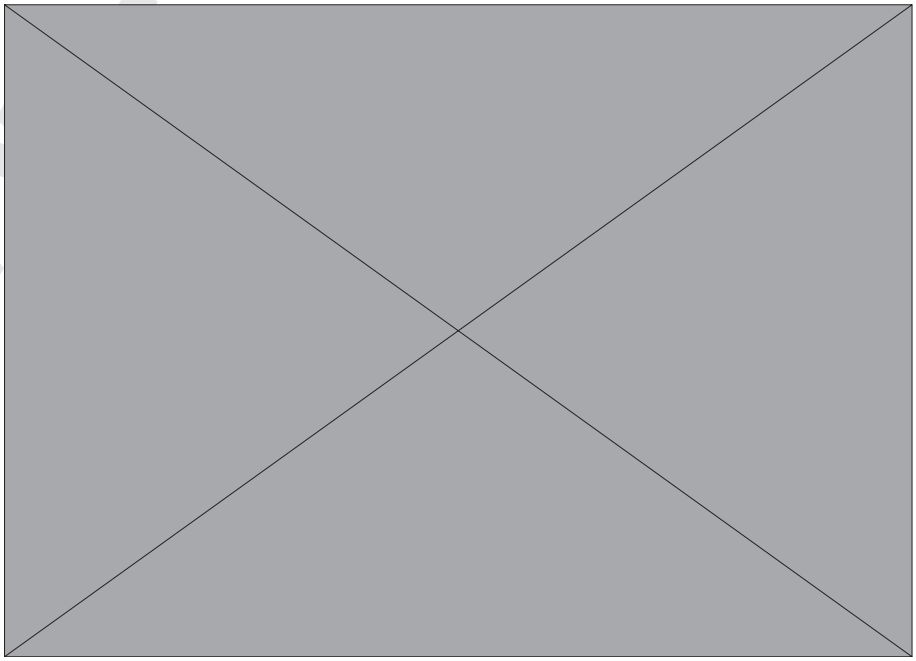
Beeinflusst diese Eigenschaft auch die Literatur in Neuseeland? Wie lässt sich diese charakterisieren? Und inwiefern spielen die Zweisprachigkeit und die unterschiedlichen Kulturen eine Rolle?

Wir sind ein maorischer und europäischer Inselstaat mit einem starken polynesischen Einfluss, Maori ist neben Englisch Amtssprache. Zudem wächst gerade der Anteil der asiatischen Bevölkerung. Wir sind ein Land von Seefahrern, Forschern, Siedlern und Träumern, Abenteurern, Außenseitern und Optimisten. Das prägt unsere Literatur sehr stark, ebenso wie die Tatsache, dass wir mitten im Pazifik situiert sind. Als kleines Land nehmen wir eine Menge Bücher der nördlichen Hemisphäre zur Kenntnis, wir sind weltoffen.

Wir sind ein Land von Seefahrern, Forschern, Siedlern und Träumern, Abenteurern, Außenseitern und Optimisten. Das prägt unsere Literatur sehr stark, ebenso wie die Tatsache, dass wir mitten im Pazifik situiert sind.

In Neuseeland wird jedes Jahr eine hohe Anzahl von Kochbüchern produziert und verkauft – warum erfreuen sich Kochbücher so großer Beliebtheit?

Neuseeländer lieben es zu essen und zu kochen. Weil bei uns oft gutes Wetter ist, treffen wir uns häufig zum Barbecue, auf ein Glas Wein oder Bier. Zum Kochen verwenden wir einheimische Zutaten wie Meeresfrüchte. Unsere Küche ist anders – an Weihnachten herrscht bei uns Sommer, daher können wir nicht alles gleich



Paula Morris auf der Pressekonferenz zur diesjährigen Buchmesse in Frankfurt Foto: Weidling

machen wie auf der Nordhalbkugel. Aber natürlich beinhaltet unsere Literatur auch weitere Themen: Sie thematisiert unsere Geschichte, den politischen Diskurs, soziale Probleme, Identitätskrisen, die Entwicklung der Gesellschaft – und spiegelt unseren Sinn für Humor wieder.

Der erste Roman eines Maoris wurde erst in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts veröffentlicht – erst ab dieser Zeit schrieben Maoris selbst über ihre Erfahrungen.

Die Lage Neuseelands am anderen Ende der Welt – beeinflusst das neben den Schriftstellern auch die Verlagsszene?

Ich denke, Verleger in Neuseeland haben einen sehr schwierigen Job, weil sie mit einer Menge von Übersee-Büchern und – oft denke ich das – mächtigen Übersee-Chefs zu tun haben. Für uns Autoren ist es schwierig, Bücher lokal zu verkaufen und dann weltweit. Unser Markt ist sehr klein. Ein Bestseller in Neuseeland entspricht, verglichen mit dem Buchmarkt in den USA oder Deutschland, nur einer kleinen Anzahl verkaufter Exemplare. Neuseeländische Verleger müssen erfinderisch sein und sich an die Situation anpassen.

Schwerpunkt

Themenschwerpunkte in BuB

Heft 3/2012:
Deutsche Digitale Bibliothek

Heft 4/2012:
Soziale Medien

Heft 5/2012:
Bibliothekartag Hamburg

Heft 6/2012:
Leseförderung für Jungen

Heft 7/8/2012:
Was bringen Umfragen für die Praxis?

Heft 9/2012:
Frankfurter Buchmesse

Heft 10/2012:
100 Jahre Deutsche Nationalbibliothek

Heft 11-12/2012:
Demografischer Wandel

Die Maori erzählten ihre Geschichten lange Zeit nur mündlich, sie übermittelten ihre Kultur in Form von Tattoos, Flechtwerken, Schnitzereien, Tanz und Gesang. Gibt es mittlerweile eine maorische Schreibkultur?

Heute haben viele neuseeländische Schriftsteller maorische Wurzeln. Wir wollen unsere Geschichten mitteilen, unsere alte Tradition. Unsere Geschichten sind oft komplexer, was sie interessant macht. Aber es stimmt, dass es sich um eine jüngere Literatur handelt. Der erste Roman eines Maoris wurde erst in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts veröffentlicht. Erst ab dieser Zeit schrieben Maoris selbst über ihre Erfahrungen. Nun – das ist 40 Jahre her, somit sind viele Neuseeländer mit der maorischen Literatur aufgewachsen.

Als Halb-Maori, schreiben Sie auch auf Maori oder werden Ihre Bücher in die maorische Sprache übersetzt?

Meine Bücher und Kurzgeschichten sind auf Englisch, aber sie enthalten viele maorische Wörter. Mehr als mir bewusst war. Das bemerkte ich, als ich einmal in England um eine Übersetzung gebeten wurde. Erst da wurde mir bewusst, dass mein Buch um die 150 maorische Wörter enthielt. In Neuseeland sind diese jedoch größtenteils bekannt, sodass kein Glossar erforderlich ist.

Sprechen Sie eigentlich Maori? Und gilt dasselbe für andere maorische Schriftsteller – veröffentlichen sie auch hauptsächlich ihre Bücher auf Englisch?

Obwohl Maori zweite Amtssprache ist, sprechen die meisten Neuseeländer, wie ich, nur ein wenig Maori. Ich machte einen Maori-Kurs als ich für einen Creative Writing-Kurs zurück an der Universität war. Das war sehr hilfreich. Die meisten Bücher in Neuseeland erscheinen in englischer Sprache. Aber das ändert sich gerade, die Zahl der Bücher auf Maori wächst. Dieser Trend wird weitergehen.

Wie bei Rangatira passiert es mir häufig, dass ich ein Buch suche und dann auf etwas ganz anderes Interessantes stoße, etwas, womit ich nicht gerechnet hätte – das ist eine großartige Sache an Bibliotheken.

Sie haben zunächst in der Musikindustrie gearbeitet. Wann haben Sie mit dem Schreiben von Kurzgeschichten und Büchern angefangen, gab es ein Schlüsselerlebnis?

Schon als Kind liebte ich das Schreiben. Aber als junge Erwachsene war ich zunächst abgelenkt, wollte Geld verdienen, reisen. Zudem glaubte ich, ich hätte keine Geschichte zu erzählen. Als ich älter wurde, arbeitete ich sehr hart und sehr viel – eines Tages hatte ich das Gefühl, ich werde verrückt vor lauter Arbeit. Mir wurde klar: Das, was ich wirklich möchte, ist schreiben. In dieser Zeit lebte ich in New York und besuchte einen Kurs im Kreativen Schreiben. Dort konnte ich meine Texte vorstellen und besprechen. Ich bewarb mich dann für das renommierte Creative Writing-Programm an der Victoria Universität in Wellington bei Professor Bill Manshire, erhielt einen Platz und kehrte nach Neuseeland zurück. Dort schrieb ich meinen ersten Roman – »Queen of Beauty« …

Ich interessiere mich sehr für Identität und Neuerfindung, wie Menschen sich neu erfinden und an andere Orte gehen.

… der mit dem Adam Foundation Prize for Creative Writing und dem Montana New Zealand Book Award in der Kategorie »erstes Buch« ausgezeichnet wurde.

Ja, das alles änderte mein Leben komplett. Danach unterrichtete ich Creative Writing an der Tulane University in New Orleans und schrieb zwei Jugendromane für den amerikanischen Markt.

Ihr neuster Roman »Rangatira« wird im Oktober auf der Frankfurter Buchmesse präsentiert, die deutsche Übersetzung davon liegt im September vor. »Rangatira« ist für die New Zealand Book Awards 2012 nominiert. Wovon handelt der Roman, ihr erstes Buch bisher, das auf Deutsch übersetzt wurde?

Auf dem Buchtitel ist ein Gemälde, ein Porträt einer meiner Vorfahren, des adeligen Maori-Häuptlings Paratene. Das Porträt entdeckte ich 2002 ganz zufällig in einer Bibliothek, als ich nach einem Buch suchte. Ich sah das Bild und den dazugehörigen Text, den er diktiert hatte. Mein Interesse war geweckt und ich recherchierte weiter. Paratene wurde von dem bömischen Maler Gottfried Lindauer porträtiert, die beiden trafen im 19. Jahrhundert in Neuseeland aufeinander. Beim Porträtsitzen erinnert sich Paratene an eine Reise nach England, die er gemeinsam mit anderen hochrangigen Maoris unternommen hatte, um Queen Victoria zu treffen. Seine Erinnerungen sind gemischt – einer-

www.BuB.de

seits erlebt er Vertrautes, andererseits wird er mit dem Fremden dieser weit entfernten Welt konfrontiert.

Dienen Ihnen Bibliotheken generell als Quellen der Inspiration?

Inspiration kann man sich überall holen. Lesen inspiriert mich allerdings besonders oft. Wie bei Rangatira passiert es mir häufig, dass ich ein Buch suche und dann auf etwas ganz anderes Interessantes stoße, etwas, womit ich nicht gerechnet hätte – das ist eine großartige Sache an Bibliotheken. Ich denke, Bibliotheken sind für jede Art von Schriftsteller absolut entscheidend. Wir wissen, dass wir viele Leser über Bibliotheken, nicht Buchläden erreichen. Neuseeländische Bücher sind sehr teuer. Als Kind verbrachte ich viel Zeit in Bibliotheken. Immer, wenn meine Eltern Einkäufe erledigten. Bücher entdecken, sie in die Hand nehmen, lesen – das ist in einer Buchhandlung nicht möglich. Man kann dort nicht ein Kind eine Stunde absetzen, so wie in einer Bibliothek. Ich liebe Bibliotheken absolut. Sie kosten kein Geld, dennoch kann man dort mehr über die Welt erfahren.

Treten Sie auch als Schriftstellerin in Bibliotheken auf?

Gemeinsam mit anderen Autoren habe ich an Buchevents in Bibliotheken teilgenommen. Bibliotheken scheinen wichtige Zentren der Gesellschaft zu sein, um etwas zu lernen, über Bücher zu sprechen und Wissen auszutauschen. Ich schätze sie als nicht kommerzielle Orte.

> Die Buchmesse ist eine gewaltige Chance für uns, gehört und beachtet zu werden, denn aufgrund der großen Distanz über den Ozean stehen wir als Schriftsteller vor einer Herausforderung.

Welche Themen bewegen Sie bei Ihrer schriftstellerischen Tätigkeit am meisten?

Ich interessiere mich sehr für Identität und Neuerfindung, wie Menschen sich neu erfinden und an andere Orte gehen. Und wie sie versuchen, ihre eigene Geschichte zu ändern – das ist etwas, das in vielen meiner Romane ebenso wie in meinen Kurzgeschichten auftaucht.

Sie haben zahlreiche Preise und Stipendien erhalten – was ist das Geheimnis Ihres Erfolgs?

Als Schriftsteller geht es mal bergauf, mal bergab – man muss sein Leben irgendwie in den Griff bekommen. Immer wieder bieten sich Chancen, die man nutzen muss. Wichtig ist es, offen für Dinge zu sein und zu wissen, dass es häufig schwierig ist. Aber damit komme ich zurecht.

Was erhoffen Sie für sich und ihr Heimatland von dem Gastland-Auftritt auf der Buchmesse in Frankfurt?

Die Frankfurter Buchmesse in diesem Jahr ist eine gewaltige Chance für uns, gehört und beachtet zu werden. Denn aufgrund der großen Distanz über den Ozean stehen wir als Schriftsteller vor einer Herausforderung. In Sachen Literatur sind wir – anders als im Tourismus – immer noch ein unentdecktes Land. Ich hoffe, unsere Geschichten werden auf Reisen gehen.

Wilfried Enderle, Ursula Kobusch, Dorothea Schuller

Zwischen Kiwi Gothic und Frauenwahlrecht

Das Sondersammelgebiet Neuseeland an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Neuseeland ist Ehrengast der Frankfurter Buchmesse 2012. In Göttingen steht der Inselstaat allerdings schon viel länger auf der Tagesordnung: Neuseeland war an der Universität Göttingen als Teil des pazifischen Raums schon im 18. Jahrhundert präsent, schenkte doch Georg III., in Personalunion König von Großbritannien und Kurfürst in Hannover, bereits 1782 der Universität für ihre Sammlungen zahlreiche Objekte, die James Cook von seinen Entdeckungsreisen nach England mitgebracht hatte und die heute in der Ethnologischen Sammlung der Universität aufbewahrt werden. So war es nur folgerichtig, dass die Bibliothek der Universität mit dem Erscheinen erster englischer Publikationen zu Neuseeland begann, auch diese gezielt und umfassend zu sammeln – schon im 18. Jahrhundert legte sie großen Wert auf Literatur aus und über den gesamten Bereich des angloamerikanischen Kulturraums. Diese Tradition besteht fort bis in die Gegenwart: Seit 1949 ist die SUB Göttingen durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit der Pflege des Sondersammelgebiets Neuseeland betraut, das zusammen mit Australien zum regionalen SSG 7.29 gehört.

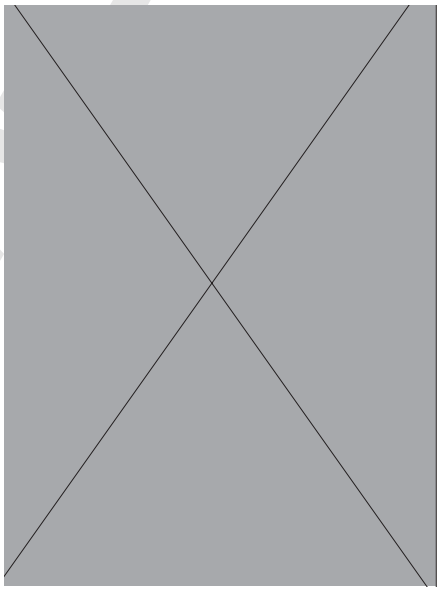
Die SUB Göttingen erwirbt und erschließt ein breites Spektrum von Büchern, Zeitschriften, Mikroformen, aber auch digitalen Medien und Karten zu Neuseeland. Thematisch reichen die Erwerbungen von der Sprache, Literatur und Volkskunde über die Geschichte bis zu Politik und Verfassung sowie der Anthropogeografie und Länderkunde[1] des Landes. Damit führt die SUB Göttingen nicht nur die Tradition ihrer historischen Bestände fort, sondern folgt auch den Ansprüchen einer wissenschaftlichen Klientel, die dem Konzept der »regional studies« und neuerdings auch einer zunehmend interdisziplinär vernetzten historischen Kulturwissenschaft verpflichtet ist.

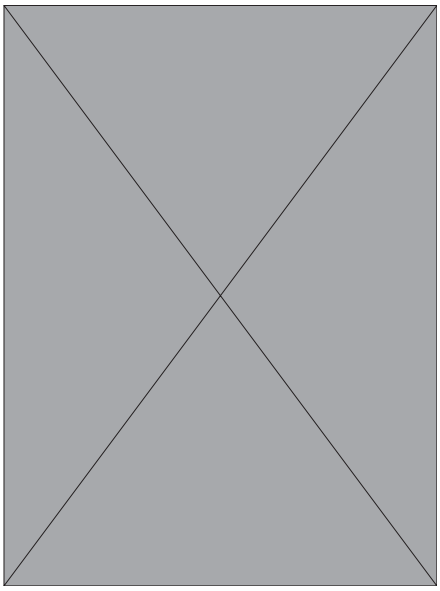
Lyrik und Prosa

Für den Bereich Literatur und Sprache werden zum Beispiel umfassend wissenschaftliche Veröffentlichungen zur englischsprachigen Literatur Neuseelands sowie zur neuseeländischen, vom Maori beeinflussten Varietät des Englischen erworben. Als Quelltexte werden außerdem Textausgaben anglophoner neuseeländischer Autoren aus allen Gattungen und Genres gesammelt, von der Kurzgeschichtensammlung über die Autobiografie zum Kriminalroman. Neben bekannten Autoren wie Katherine Mansfield, Meisterin der modernistischen Kurzgeschichte, Ngaio Marsh, Schöpferin der Krimiserie um Inspector Roderick Alleyn, und Janet Frame, deren Autobiografie als »An Angel at My Table« von Jane Campion (Regisseurin und Autorin von »The Piano«) verfilmt wurde, bilden vor allem auch Texte zeitgenössischer neuseeländischer Autoren einen wichtigen Bestandteil der Sammlung.

In den 1970er-Jahren wurden erstmals Texte von Maori-Autoren publiziert, darunter die Kurzgeschichten von Patricia Grace und Witi Ihimaera, dessen Bildungsroman »The Whale Rider« durch die Filmversion von Niki Caro weltweit bekannt wurde. Gerade der postkoloniale Roman, der das kulturelle Zusammentreffen von Maori und Pakeha (Nachfahren der europäischen Siedler) und die Suche nach einer neuseeländischen nationalen Identität thematisiert, hat eigene Formen des magischen Realismus und des »Kiwi Gothic« ausgebildet, so etwa in Keri Hulmes »The Bone People«, der 1984 mit dem Booker Prize ausgezeichnet wurde.

Lyrik und Prosa sind zudem oft geprägt durch die abwechslungsreiche Landschaft Neuseelands, die erhaben, aber auch grotesk-beängstigend wirken kann und in den Verfilmungen von Tolkiens »The Lord of the Rings« durch den neuseeländischen Regisseur Peter Jackson für das fantasti-





Im Bestand der SUB Göttingen befinden sich auch historische Werke, wie das 1863 erschienene Buch »Neu-Seeland« von Ferdinand von Hochstetter (hier: Vor- und Titelblatt).
Hochstetter, Ferdinand von: Neu-Seeland. Stuttgart: Cotta, 1863

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen; **Dr. Wilfried Enderle**, Fachreferent für Geschichtswissenschaften – Kontakt: enderle@sub.uni-goettingen.de; **Ursula Kobusch**, Fachreferentin für Politikwissenschaften – Kontakt: kobusch@sub.uni-goettingen.de;
Dorothea Schuller,Fachreferentin für Anglistik und Amerikanistik – Kontakt: schuller@sub.uni-goettingen.de

sche Mittelerde einstehen durfte. Zu den wichtigsten abonnierten Jahrbüchern und Zeitschriften zählen »Landfall« (benannt nach »Landfall in Unknown Seas« von Allen Curnow, einem der bekanntesten neuseeländischen Gedichte), das langlebigste literarische Magazin Neuseelands, in dem seit 1947 Texte neuseeländischer Autoren veröffentlicht werden, und das »Journal of New Zealand Literature«, dessen Inhaltsverzeichnisse für die Online Contents-Datenbank des Sondersammelgebiets ausgewertet werden.

Dass die SUB Göttingen nicht nur in den letzten Jahrzehnten Literatur aus und über Neuseeland erworben hat, zeigen Beispiele aus dem Altbestand zu Geschichte und Geografie des Landes. »Some Account of New Zealand, Particularly the Bay of Islands, and Surrounding Country« des Australiers John Savage, 1807 in London erschienen, und nach dem Bericht von James Cook die erste publizierte Beschreibung von Neuseeland, ist der erste Titel in dem einschlägigen Signaturbereich Historia Australiae. Dass auch deutsche und österreichische Gelehrte im 19. Jahrhundert hervorragende Beiträge zur kartografischen Erschließung des Landesinneren leisteten, dokumentiert das 1863 erschienene Buch »Neu-Seeland« von Ferdinand von Hochstetter.

Doch haben die Göttinger Bibliothekare im 19. Jahrhundert nicht nur Reiseberichte oder die ersten historischen und ethnografischen Studien gesammelt, sondern auch profanes Datenmaterial wie die seit 1867 erschienenen »Statistics of the Colony of New Zealand«. War es im 19. Jahrhundert oft noch der Blick von außen auf Neuseeland, hatte sich doch bald eine eigene nationale wissenschaftliche Infrastruktur entfaltet. Heute ist die neuseeländische Geschichtswissenschaft mit sozial- und kulturhistorischen Arbeiten auf der Höhe der internationalen Forschung, was sich auch in den Erwerbungen der SUB Göttingen widerspiegelt.

So sind im Bestand neben einschlägigen und weiter verbreiteten Handbüchern auch kulturhistorisch interessante Titel zu finden, wie zum Beispiel Anna K. Petersen, »New Zealanders at home: a cultural history of domestic interiors 1814–1914«, 2001 in der University of Otago Press erschienen, oder eine 2006 bei Auckland University Press erschienene Geschichte des neuseeländischen Kaufhauses, »Going up, going down. The rise and fall of the department store« von Helen B. Laurenson. Beides Titel übrigens, die, wie viele andere neuseeländische Buchkäufe der SUB Göttingen in den letzten Jahren, laut KVK in keiner anderen deutschen Bibliothek vorhanden sind.

Politik, Verfassung und Verwaltung

Bei den Erwerbungen zur Politik, Verfassung und Verwaltung in Neuseeland bleiben rein juristische Publikationen außer Acht, gesammelt werden aber wissenschaftliche Darstellungen zur Entstehung und Entwicklung dieser Fächer sowie Literatur über Parteien und Gewerkschaften, jeweils mit dem regionalen Bezug Neuseeland. Hier reicht die Spanne von Werken über den 1840 von 40 Maori-Stammesältesten unterzeichneten Vertrag von Waitangi[2], der als »Geburtsurkunde« des neuseeländischen Staates und offizielle Begründung Neuseelands als einer britischen Kolonie gilt, über den Dominion-Status von 1907 bis 1947 wie zum Beispiel »Dominion of New Zealand: statesmen and status, 1907–1945« von William D. McIntyre, bis zum Constitution Act von 1986, der den noch vom britischen Parlament gefassten New Zealand Constitution Act von 1852 ablöste und erstmals Gesetze und Statuten benennt, die Verfassungsrang haben.[3]

Neuseeland verfügt über keine eigens kodifizierte Verfassung und hat als unabhängige parlamentarische Monarchie den König/die Königin von Großbritannien und Nordirland, seit 1952 Elisabeth II., zum Staatsoberhaupt. Abhandlungen über die politischen Parteien, Parteipolitik und Parteiensystem, Wahlen und auch Frauen in der Politik (»Rethinking women and politics: New Zealand and comparative perspectives«, herausgegeben von Kate McMillan u.a., 2009) – Neuseeland hat 1893 als erstes Land der Welt das aktive Wahlrecht für Frauen garantiert (das passive Wahlrecht folgte 1919) – bis zu solchen mit aktuellen politischen Fragestellungen, wie zum Beispiel über politische Persönlichkeiten, ergänzen das Spektrum.

Alle nach 1900 erschienenen Bestände der SUB Göttingen zu Neuseeland stehen den wissenschaftlich Interessierten in Deutschland zur Verfügung, sei es über Fernleih- oder Dokumentlieferdienste, oder vor Ort für die, die in der Bibliothek recherchieren und arbeiten wollen. Online führt der einfachste Weg über die Library of Anglo-American Culture & History – http://aac.sub.uni-goettingen.de.

1 Richtlinien zur überregionalen Literaturversorgung der Sondersammelgebiete u. Virtuellen Fachbibliotheken, 1. 3. 2012, S. 43, 79, 81; www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/richtlinien_lit_versorgung_ssg.pdf

2 Thomas L. Buick: The Treaty of Waitangi or: how New Zealand became a British colony, Wellington 1914; Waitangi revisited: perspectives on the Treaty of Waitangi, 2. Ed., hrsg. V. Michael Belgrave, South Melbourne [u.a.] 2005

3 Vgl. Geoffrey W.R. Palmer / Mattew Palmer: Bridled power: New Zealand's constitution and government, 4. Aufl., South Melbourne 2004

VBB-BLN-BRB

Rudolf Mumenthaler

E-Books als Katalysator

Veränderungsprozesse in wissenschaftlichen Bibliotheken – E-Books können tiefgreifende Umwälzungen auslösen

E-Books sind aus dem Buch- und Medienmarkt nicht mehr wegzudenken – im Handel sind zurzeit über 500 000 E-Books erhältlich. Das zeigt deutlich, wie stark die elektronischen Bücher an Bedeutung zunehmen, insbesondere im wissenschaftlichen Bereich. Eine Entwicklung, die sich auch auf der Frankfurter Buchmesse bemerkbar macht. Welche Veränderungsprozesse E-Books in Bibliotheken bewirken, zeigt Professor Rudolf Mumenthaler von der Fachhochschule HTW Chur auf. Er erklärt im Folgenden, warum E-Books nicht einfach nur ein neues Medium sind, das wissenschaftliche Bibliotheken vermehrt ihren Kunden anbieten. Vielmehr haben sie das Potenzial, als Katalysator größere Umwälzungen in den Kernaufgaben wissenschaftlicher Bibliotheken auszulösen oder zu beschleunigen. Dies betrifft Erwerbung, Katalogisierung, Beschlagwortung und letztlich auch die Nutzung von Medien.

Mittlerweile scheint unbestritten, dass die E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken angekommen sind. Diese Aussage wissenschaftlich zu untermauern, ist allerdings (noch) nicht möglich. Die statistischen Angaben, wie sie für den Bibliotheksindex oder die Bibliotheksstatistik erhoben werden, sehen keine Rubrik für E-Books vor.

Die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS)[1] erhebt das Kriterium »elektronische Bestände ohne elektronische Zeitschriften«, doch kann diese Rubrik auch digitalisierte Fotografien und andere Medientypen enthalten.[2] Eine Aussage zur Verbreitung von E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken ist mit diesen Zahlen nicht möglich.

Auch die Definition des Begriffs E-Book ist noch weitgehend offen. Klar ist nur, dass es sich beim E-Book um die elektronische Form eines Buches handelt. »Ein E-Book […] versucht im weitesten Sinne, das Medium Buch mit seinen medientypischen Eigenarten in digitaler Form verfügbar zu machen.«[3] Oft wird der Begriff nur für sogenannte »born-digital«, also digital produzierte Werke verwendet, wodurch nachträglich digitalisierte Bücher nicht unter den Begriff E-Book fallen.[4]

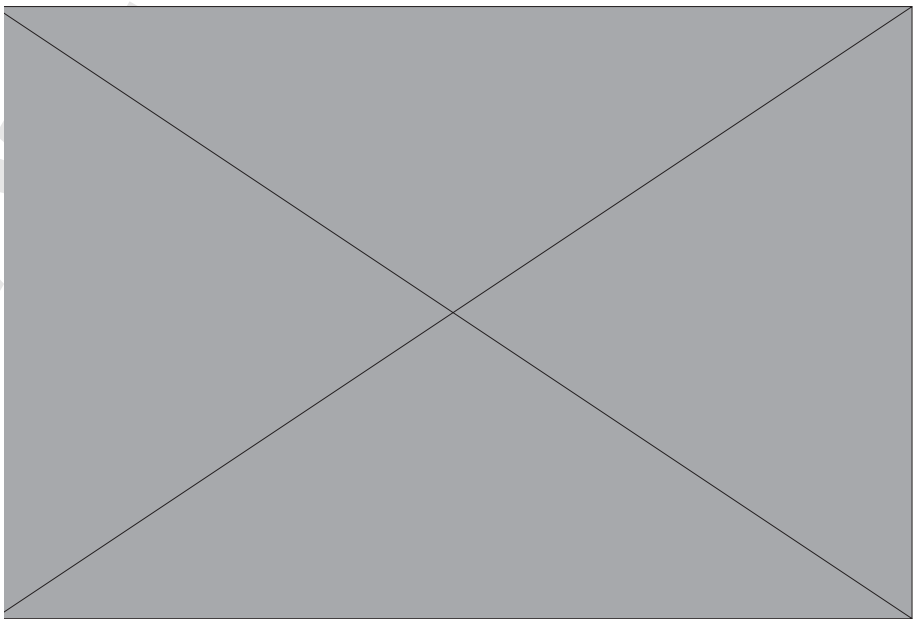
In diesem Beitrag soll die Rede von in elektronischer Form publizierten Monografien sein, also primär Verlagsprodukte, doch werden auch im Eigenverlag veröffentlichte Monografien berücksichtigt. Es wird noch gezeigt, dass diese am traditionellen Publikationsmodell orientierten Bezeichnungen und Abgrenzungen in absehbarer Zeit überholt sein dürften oder zumindest in Frage gestellt werden.

Bestand an E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken

Im Handel sind zurzeit über 500 000 wissenschaftliche E-Books – der größte Anbieter Ebrary führt 535 000 Dokumente im Angebot.[5]

Da die offiziellen Statistiken keine Angaben zu den E-Book-Beständen in Bibliotheken enthalten, müssen Stichproben auf Homepages oder in Jahresberichten von Bibliotheken erhoben werden. Eine eingehende Untersuchung steht noch aus. Ausgewiesen wird der E-Books-Bestand beispielsweise in der Bayerischen Staatsbibliothek. Dort sind 344 600 E-Books im OPAC verzeichnet und weitere 810 018 sind lizenziert, aber nicht im OPAC enthalten.[6]

Ähnliches gilt für die E-Books der ETH-Bibliothek. Hier werden nur diejenigen rund 100 000 E-Books explizit ausgewiesen, die über den Katalog erschlossen



Ein grundlegender Unterschied zwischen elektronischen und gedruckten Büchern besteht darin, dass E-Books nicht unbedingt gekauft werden und in den Besitz der Bibliothek übergehen.
Foto: bizoo_n/Fotolia

1 Vgl. www.bibliotheksstatistik.de oder www.bix-bibliotheksindex.de/
2 Die gleiche Aussage gilt auch für die Schweizerische Bibliothekenstatistik: www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02.html
3 So die Definition in Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/E-Book
4 Entsprechend weisen Bibliotheken oft die selbst digitalisierten Bücher nicht als E-Books aus.
5 Vgl. www.ebrary.com/corp/ (besucht 12.7.2012). Dawson, MyiLibrary oder EBL weisen jeweils über 200 000 wissenschaftliche E-Books aus. Ciando führt rund 150 000 deutschsprachige Titel. Ein Vergleich von Anbietern findet sich in der Arbeit von U. Lengauer (2010): E-Book-Beschaffung für Wissenschaftliche Bibliotheken: Anbietervergleich zur Entscheidungshilfe.
6 Darunter finden sich aber auch Datenbanken, die nicht nur Monografien sondern auch Zeitschriften enthalten, wie die größte Datenbank Chinamaxx. www.bsb-muenchen.de/E-Books-Bestand-und-Benutzung.1633.0.html

und im Wissensportal suchbar sind. Auf der Webseite über das E-Book-Angebot wird darauf hingewiesen, dass nicht alle Titel über das Wissensportal findbar sind und sich auf den Plattformen der Verlage mehr lizenzierte E-Books finden lassen.[7]

Nachweis von E-Books

Die unterschiedliche Zählweise weist darauf hin, dass E-Books nicht wie gedruckte Monografien im Katalog nachgewiesen werden. Zum Teil werden Plattformen mit E-Books als externe Datenbank in den entsprechenden Listen geführt, ohne dass alle Titel einzeln im Katalog nachgewiesen werden. Ein Beispiel dafür ist die Sammlung ECCO (Eighteenth Century Collections Online), die von einzelnen Bibliotheken vollständig in den Katalog integriert worden ist, von anderen als externe Datenbank behandelt wird. Im ersten Fall wächst der ausgewiesene Bestand an E-Books dramatisch an, da ECCO über 180 000 Titel enthält.[8]

> Gerade im Wissenschaftsbereich ist absehbar, dass die E-Books sich als neues Medium etablieren werden, das weit über die digitale Variante einer Monografie hinausgeht.

Bei der Katalogisierung beziehungsweise dem Nachweis der verfügbaren E-Books entsteht oft eine zeitliche Verzögerung: Nach dem Kauf von Lizenzpaketen gelangt auf einen Schlag eine große Menge an E-Books in den Bestand der Bibliothek, deren Katalogisierung aber noch eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt.[9] Idealerweise werden mit den E-Books auch die Metadaten übernommen und unmittelbar in den Katalog eingespielt. Oft bedingt jedoch die Übernahme in den Bibliothekskatalog noch Normalisierungen und Korrekturen. Nicht immer weisen die Metadaten eine Qualität auf, die bibliothekarischen Ansprüchen genügt. Es dürfte allerdings nur noch eine Frage der Zeit sein, bis sich die Einspielung von Metadaten aus zentralen Verzeichnissen durchsetzt und die Formalkatalogisierung als Kernprozess in Bibliotheken somit in Frage gestellt wird.

Erwerbung von E-Books

E-Books haben das Potenzial, die herkömmlichen Prozesse der Erwerbung und Katalogisierung und somit bisherige Kernaufgaben von Bibliotheken umzuwälzen. Das traditionelle Vorgehen, bei dem Fachreferenten Monografien auswählen und den Kauf auslösen, wird durch die E-Books unterlaufen. Neue Verfahren wie virtuelle Warenkörbe, Approval Plans oder Patron Driven Acquisition (PDA) setzen sich auch wegen der E-Books immer stärker durch. Im letzteren Fall wird der Beschaffungsentscheid dem Bibliotheksnutzer übertragen: Es gibt hier unterschiedliche Modelle, doch im Grundsatz funktioniert es so, dass die Bibliothek die Metadaten einer großen Zahl an E-Books in ihren Katalog einspielt, ohne diese Dokumente schon zu kaufen. Dies geschieht erst in dem Moment, da der Nutzer den Titel elektronisch bezieht. Dieses Modell lässt sich im Prinzip auch auf gedruckte Bücher übertragen, wobei hier der Nachteil darin besteht, dass nach dem Kaufentscheid des Benutzers das entsprechende Buch erst geliefert werden muss. Beim E-Book entfällt diese Lieferfrist und das Dokument steht sofort bereit.

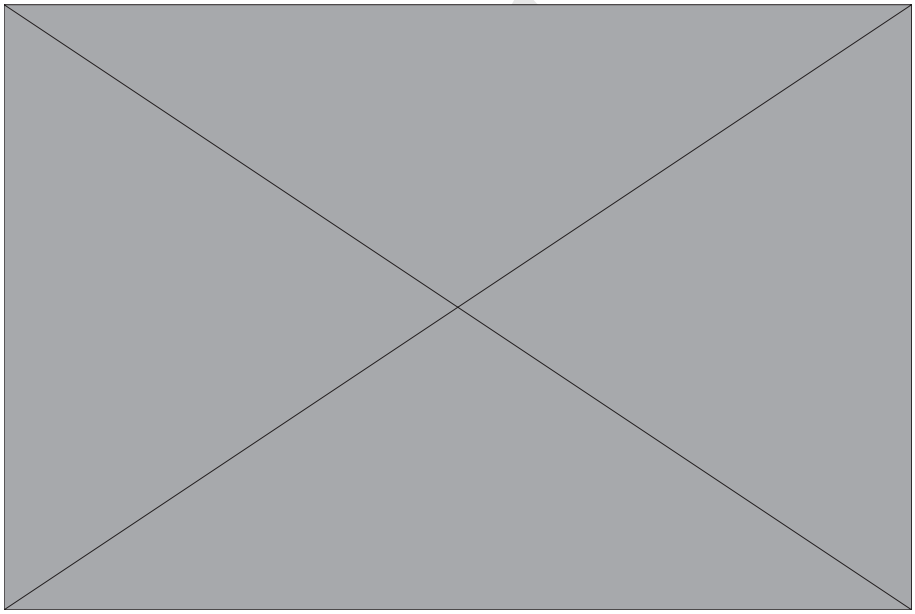
Ein weiterer grundlegender Unterschied zwischen elektronischen und gedruckten Büchern besteht darin, dass E-Books nicht unbedingt gekauft werden und in den Besitz der Bibliothek übergehen. Es gibt zwar die Option, die Archivrechte ebenfalls zu erwerben. E-Books können aber auch zeitlich limitiert lizenziert werden, wodurch sie nicht in den eigentlichen Bestand der Bibliothek übergehen.[10] Noch weiter geht das Modell PDA, bei dem die Differenz zwischen im Katalog nachgewiesenen Medien und tatsächlich im Bestand befindlichen noch größer wird.

Beschlagwortung von E-Books

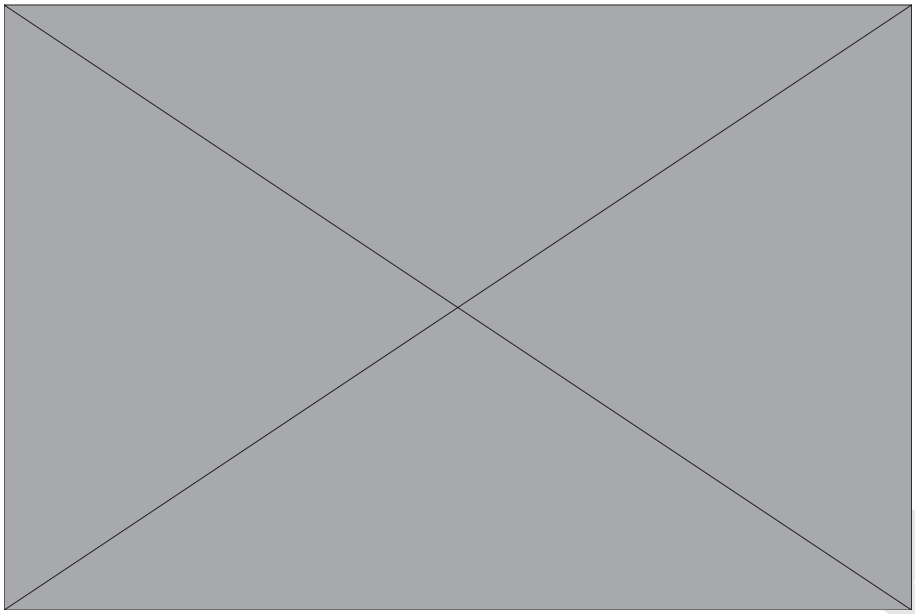
Auch diese traditionelle bibliothekarische Kernaufgabe wird durch die E-Books in Frage gestellt. Die E-Books sind hier wiederum Katalysator einer schon laufenden Bewegung. Es war ja schon bei gedruckten Monografien schwer verständlich zu machen, weshalb denn alle Bibliotheken dieser Welt dieselben Bücher separat katalogisieren und beschlagworten. Aber bei den gedruckten Werken handelt es sich immerhin um verschiedene Exemplare mit unterschiedlichen Standorten in den jeweiligen Bibliotheken. Bei E-Books, die in der Regel auf dem Server des Verlags den Nutzern zugänglich gemacht werden, erscheint die separate Bearbeitung in jeder Bibliothek noch abstruser. Wie kann man rechtfertigen, dass die eine Datei auf x-fache Weise von hochbezahlten wissenschaftlichen Mitarbeitern nach leicht unterschiedlichen Standards beschrieben wird? Aus Nutzersicht ist ja die Qualität des Suchergebnisses entscheidend, und dieses lässt sich auch durch die Integration von Volltextsuche (zumindest in Abstracts und Inhaltsverzeichnissen) optimieren. Die Aufgabe des wissenschaftlichen Personals könnte in Zukunft bei der Aufbereitung der Metadaten als Linked Open Data für die Nutzung im semantischen Web liegen.

E-Book-Formate und ihre Nutzung

Im Wissenschaftsbereich ist ein Format und gleichzeitig auch ein Nutzungsmodell vorherrschend: Die Verlage bieten E-



E-Books sind in wissenschaftlichen Bibliotheken angekommen. Foto: Andres Rodriguez/Fotolia



E-Books haben das Potenzial, bisherige Kernaufgaben von Bibliotheken umzuwälzen.
Foto: Markus Bormann/Fotolia

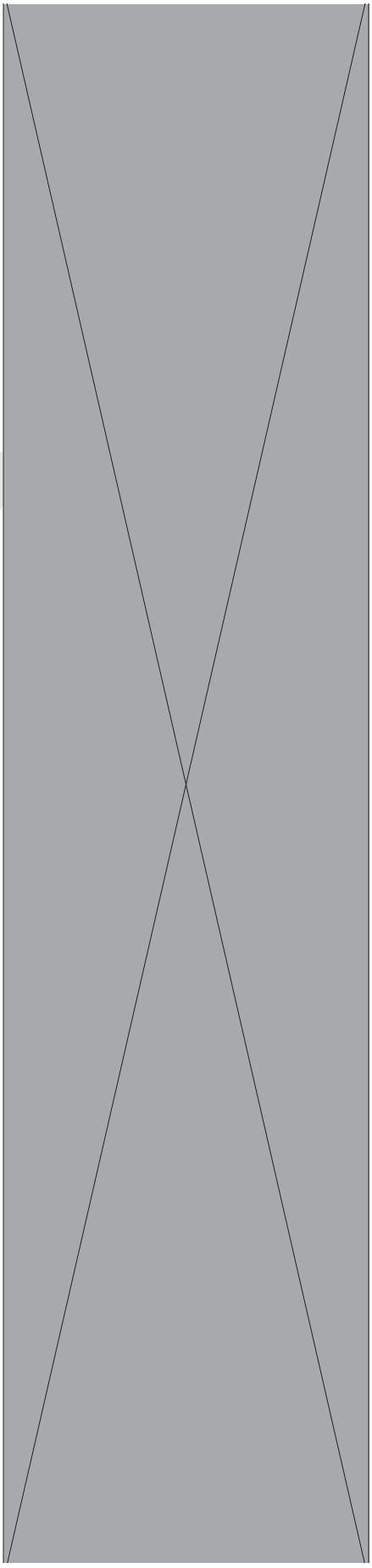
Books nach dem gleichen Modell an wie elektronische Zeitschriften. Sie nutzen für beide Medientypen dieselben technischen Plattformen. Das bei den E-Journals etablierte und bewährte Modell wurde auf die E-Books übertragen: Die Bücher werden wie Zeitschriftenhefte auf einer Webseite und die einzelnen Kapitel (analog zum Zeitschriftenartikel) als PDF-Dokument zum Download angeboten. Die PDF-Dateien werden ohne Kopierschutz, also ohne DRM, bereitgestellt. Der Zugriff ist jedoch nur aus dem Netzwerk der Hochschule möglich, welche das E-Book lizenziert hat. Der Fernzugriff für Hochschulangehörige ist über technische Verfahren auch von außerhalb der Hochschulgebäude möglich.[11] Diese Lösung hat den großen Nachteil, dass eingeschriebene Benutzer einer Hochschulbibliothek, die nicht Mitglied dieser Hochschule sind, keinen Zugriff von außen auf die lizenzierten elektronischen Bücher und Zeitschriften haben.

Die meisten Hochschulbibliotheken im deutschsprachigen Raum verstehen sich als Öffentliche Bibliotheken – nun wird diese Aufgabe durch die Einschränkung des Zugriffs auf wichtige Inhalte ausgehöhlt. Anstelle eines Zugriffs via VPN wäre die Authentifizierung über Shibboleth möglich, was aber die Registrierung der Nicht-Hochschulangehörigen Nutzer und die Zuteilung spezifischer Berechtigungen bedingt. Letztlich ist es jedoch primär eine Frage des Preises für die angesichts des erweiterten Nutzerkreises verteuerten Lizenzen. Verlage sehen die Lösung primär in Nationallizenzen. In Deutschland gibt es dank DFG-Förderung ein breites Angebot an bundesweit zugänglichen Datenbanken mit E-Books.

In der Regel handelt es sich dabei aber nicht um die aktuellsten Publikationen.[12] Für eine Nationallizenz eines aktuellen E-Book-Pakets müsste ein so hoher Preis bezahlt werden, dass der anbietende Verlag mindestens die Summe der Erlöse aus den an einzelne Hochschulen (und andere Institutionen und Firmen) lizenzierten Pakete erhalten würde. In Anbetracht des Umsatzes, den die Wissenschaftsverlage in Deutschland oder der Schweiz mit E-Book-Paketen und E-Journals erwirtschaften, ist kaum denkbar, dass sich für eine solche Investition eine Trägerschaft finden wird.

Noch sehr selten sind an wissenschaftlichen Bibliotheken Angebote im Format EPUB.[13] Dieses wäre für die mobile Nutzung auf Smartphones oder Tablets mit kleinen Bildschirmen – und somit für die Integration in mobile Bibliothekskataloge – eigentlich ideal. Die von den Verlagen angebotenen PDF-Versionen haben aus Nutzersicht verschiedene Mängel: Man darf eigentlich nicht das ganze Werk herunterladen. Das Copyright wird hier so interpretiert, dass der Bezug der elektronischen Version einer Kopie gleichgesetzt wird. Und deshalb dürfen nur Teile des Werks für den Eigenbedarf »kopiert«, also heruntergeladen und gespeichert werden.

Die Fragmentierung in Einzelkapitel bedeutet, dass die einzelnen Files auf dem Rechner des Nutzers nachträglich organi-



www.bub-b

siert werden müssen. Die Files enthalten keinerlei Metadaten und weisen zudem meist nichtssagende Dateinamen (fulltext.pdf) auf, was die Identifikation und Ordnung der Artikel auf dem Rechner zu einem mühsamen Geschäft macht. Aber auch für die Rezeption des Inhalts eines E-Books weist dieses Modell große Nachteile auf: Nutzer laden nur einzelne Kapitel herunter und lesen weder Einleitung noch vorangehende Kapitel. Das heißt, die Information wird fragmentiert und aus dem Zusammenhang gerissen.

Angebote, die auf dem Format EPUB basieren, sind in der Regel durch ein Digital Rights Managment (DRM) geschützt. Der Vorteil der EPUB-Variante besteht darin, dass das ganze Buch als eine Datei bezogen wird – sei es auf dem PC oder auf einem mobilen Lesegerät. Zudem erlaubt das EPUB-Format die Integration von multimedialen Elementen, was gegenüber dem PDF ein weiterer Vorteil ist.

Anders als bei den Öffentlichen Bibliotheken gibt es noch kaum Beispiele für die elektronische Ausleihe von E-Books im EPUB-Format in wissenschaftlichen Bibliotheken. Anders als beim Modell der Onleihe[14] gibt es Verfahren, welche die gleichzeitige Nutzung von E-Books durch mehrere Nutzer vorsehen und auch die Patron Driven Acquisition beinhalten. Dieses Modell würde es ermöglichen, auch Nicht-Hochschulangehörigen Zugriff auf E-Books zu geben.[15]

Rudolf Mumenthaler ist seit Mai 2012 Professor für Bibliothekswissenschaft am Institut für Informationswissenschaften der Fachhochschule HTW Chur – sein Schwerpunkt liegt auf den Themen Digitale Bibliothek, Bibliotheksmanagement, mobile Nutzung von Bibliotheksdienstleistungen und Innovationsmanagement. Nach dem Studium der Geschichte, Russistik und Politologie an der Universität Zürich promovierte er. 1991 bis 1997 arbeitete er als Assistent am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte an der Universität Zürich. 1997 wurde er Leiter der Wissenschaftshistorischen Sammlungen der ETH-Bibliothek Zürich, 1999 der Spezialsammlungen. 2009 wurde er Leiter des neu gegründeten Bereichs Innovation und Marketing der ETH-Bibliothek. In dieser Funktion führte er ein Innovations- und Produktmanagement für die Bibliothek ein. Rudolf Mumenthaler, Jahrgang 1962, ist in Luzern aufgewachsenen, wo er heute lebt. Er ist verheiratet und Vater von vier zum Teil schon erwachsenen Kindern. – Kontakt: Rudolf.Mumenthaler@htwchur.ch

Elektronische Monografien oder Plattformen für E-Texte?

Gerade im Wissenschaftsbereich ist absehbar, dass die E-Books sich als neues Medium etablieren werden, das weit über die digitale Variante einer Monografie hinausgeht. Entsprechende Entwicklungen betreffen die E-Book-Formate (Stichwort: EPUB 3), welche immer leichter auch multimediale und interaktive Inhalte integrieren. »Enhanced« E-Books werden gerade bei Lehrbüchern eine wichtige Rolle spielen. Apple hat mit seiner Offensive für digitale Lehrbücher auf dem iPad gezeigt, dass dies ein attraktiver Markt ist, auf dem in den nächsten Jahren noch einige Bewegung zu erwarten ist.

Im Kontext der multimedialen oder »enhanced« E-Books könnte zudem das bisherige Produktions- und Distributionsmodell unter Druck geraten. Die neuen Tools (wie zum Beispiel iBooks Author von Apple) erlauben es einem Autor, selbst attraktive multimediale und interaktive E-Books herzustellen und diese dann auf einem eigenen Server zu veröffentlichen. Es ist durchaus denkbar, dass sich Hochschulbibliotheken in diesem Sektor engagieren und Forschende und Dozierende bei der elektronischen Publikation unterstützen – und damit in das Kerngeschäft von Verlagen vorstoßen. Gleichzeitig böte sich hier die Möglichkeit, die Publikation unter Open Access direkt zu fördern.

Eine ganz andere Entwicklungslinie bei E-Books zeigt in Richtung vernetzter Plattformen, die zusätzlich in die Wissenschaftskommunikation eingebunden sind. Das würde bedeuten, dass E-Books noch weniger als digitale Monografien verstanden werden, sondern als Elemente einer über semantische Verknüpfungen und mit Hyperlinks verbundenen Wissensplattform. Auf solchen Plattformen würden die Forschenden direkt ihre Annotationen anbringen und Texte auch kollaborativ erarbeiten oder verändern.

Infrastruktur und Know-how in Bibliotheken

Im Zusammenhang mit der Nutzung von E-Books ist die benötigte technische Infrastruktur meist schon für E-Journals aufgebaut worden. Während die elektronischen Zeitschriftenartikel in der Regel auf dem PC gespeichert und gelesen, oft auch ausgedruckt werden, gelten E-Reader und Tablets als Lesegeräte erster Wahl für E-Books. Damit stellt sich für Bibliotheken die Frage, ob sie ihren Benutzern solche Geräte zur Verfügung stellen müssen. Und wenn ja, ob mit oder ohne Inhalten. Ich gehe davon aus, dass sich hier das Prinzip des »Bring your own device« durchsetzen wird: Nutzer kommen mit ihrem eigenen E-Reader oder Tablet in die Bibliothek und erwarten, dass sie damit die E-Books nutzen können. Für die Bibliothek und ihr Personal bedeutet dies, dass zum einen die Inhalte in geeigneter Form angeboten werden und zum andern die Mitarbeitenden in der Handhabung dieser mobilen Geräte geschult sind um Unterstützung bieten zu können.

Fazit

Wir stehen erst am Anfang einer Entwicklung und noch fehlen für gesicherte Aussagen grundlegende Daten und Erkenntnisse. Die Entwicklung der E-Books und ihre Auswirkungen auf Bibliotheken, Buchhandel und Verlage sowie auf das Nutzerverhalten wird ein zentrales Forschungsfeld in der Bibliothekswissenschaft für die nächsten Jahre sein.

7 www.library.ethz.ch/de/Ressourcen/E-Books-Buecher/E-Book-Anbieter. Die eigenen Digitalisate werden weder bei der BSB noch ETH-Bibliothek unter den E-Books aufgeführt.
8 Auf ECCO kann dank Nationallizenz in ganz Deutschland zugegriffen werden. Vgl. http://rzblx10.uni-regensburg.de/dbinfo/detail.php?bib_id=bsb&colors=&ocolors=&lett=a&titel_id=4855
9 Vgl. dazu den Hinweis auf die Verzögerung auf der Website der BSB: www.bsb-muenchen.de/E-Books-Bestand-und-Benutzung.1633.0.html
10 Verschiedene Modelle des Aggregators Ebrary werden auf dessen Homepage beschrieben: www.ebrary.com/corp/models.jsp
11 Standard ist heute das Virtual Private Network (VPN). Alternative Modelle beschreibt Andreas Bohne-Lang: Technische Möglichkeiten des Zugriffs auf lizenzierte Verlagsinhalte durch Bibliotheksnutzer. In: ABI Technik 32 (2), 2012, S.62–67.
12 Bei den Springer E-Books Chemistry & Materials Science sind zum Beispiel 622 Titel aus den Jahren 2005 bis 2008 enthalten.
13 Der Verlag Palgrave Connect bietet zumindest testweise einzelne wissenschaftliche E-Books auch im Format EPUB an: www.palgraveconnect.com/index.html
14 Vgl. www.onleihe.net. Alternative Modelle für wissenschaftliche Bibliotheken bieten unter anderem Ciando, Ebrary, MyiLibrary oder EBL an.
15 Ein entsprechendes Projekt läuft an der ETH-Bibliothek.

Gerald Schleiwies

… lediglich ein neuer Medientyp?!

Großer Service für den Kunden mit (kleinem) Aufwand / Die Einführung der E-Book-Reader-Ausleihe in der Stadtbibliothek Salzgitter

Mobile Technologien sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken und daher auch wieder ein großes Thema der diesjährigen Frankfurter Buchmesse. So präsentiert sich im Hot Spot »Mobile« in Halle 6.1 die ganze Bandbreite der Möglichkeiten von Tablets und E-Readern über Apps bis hin zu Netzwerkanbietern und Lizenzgebern. In der Geräteausstellung des Hot Spots können aktuelle E-Reading-Geräte (Smartphones, E-Reader, Tablet-PCs) begutachtet werden, sodass in einem direkten vergleich auch deren »Bibliothekstauglichkeit« geprüft werden kann. Die Stadtbibliothek Salzgitter ist da schon einen Schritt weiter: Seit Februar 2012 können Kunden dort nicht nur digitale Inhalte, sondern auch die dazu passenden Lesegeräte ausleihen. Doch einfach die Reader den Kunden mitgeben, das geht leider nicht. Vorab wurde in Salzgitter deshalb viel hin und her überlegt, wie mit der Leihe eines Kleincomputers umgegangen werden soll. Die Ergebnisse dieser Überlegungen zeigt Gerald Schleiwies im Folgenden auf.

Die Stadtbibliothek Salzgitter war im Jahr 2008 einer der ersten Anbieter einer »Onleihe« der Firma DiViBib, die dort nicht nur aus diesem Grund immer noch »E-Ausleihe« heißt. Als eine der kleinen Bibliotheken unter den Einrichtungen der dbv-Sektion 2 (Öffentliche Bibliothekssysteme und Bibliotheken für Versorgungsbereiche von 100 000 bis 400 000 Einwohner) ist Salzgitter in diesem Gebiet bis heute ein Einzelkämpfer. So dümpelte die E-Ausleihe auch bis Mitte letzten Jahres mit überschaubaren Zahlen vor sich hin. Die Idee, nicht nur Inhalte, sondern auch passende Lesegeräte anzubieten, war daher nur eine von mehreren Maßnahmen zur Förderung der digitalen Medien im Rahmen eines umfassenden Konzeptes.

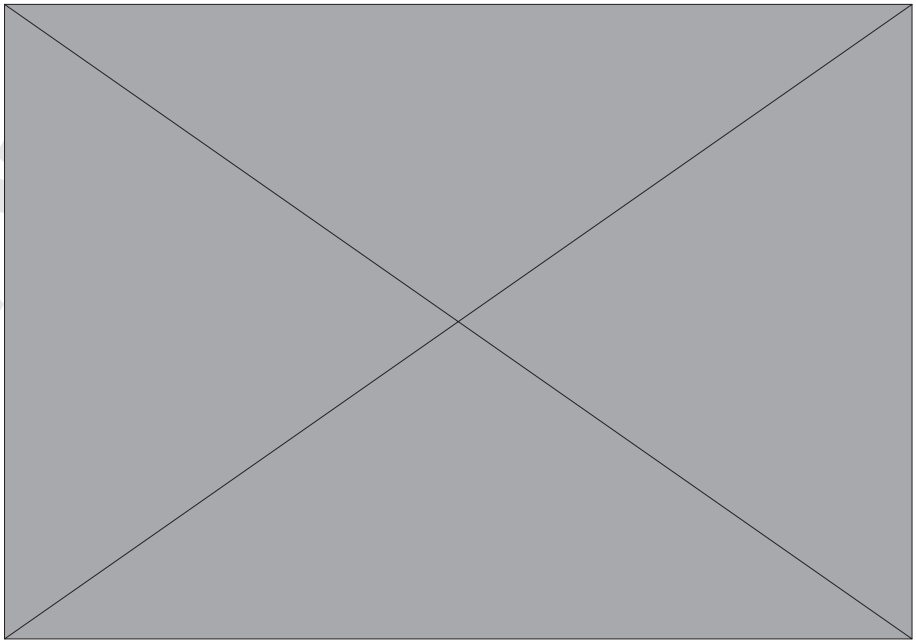
Probleme vor dem Start

Seit dem Start der E-Ausleihe verfügte die Stadtbibliothek über ein Exemplar des Lesegerätes Sony PSR 350, welches allerdings für interne Zwecke bei der Lektoratsleitung angesiedelt war. Auf diesem Gerät war bislang auch die einzige Adobe Digital Edition installiert, mit deren Hilfe die Inhalte von E-Books angesehen werden können.

Im September 2011 fiel dann die Entscheidung, zusätzlich die noch nicht erschienenen neuen Sony PSR T1 für die Ausleihe an die Leser der Stadtbibliothek Salzgitter anzuschaffen. Mit dem Budget von 1 000 Euro konnten bei der städtischen IT sieben Geräte bestellt werden. Die Geräte sind dort versichert und auch bei Garantiefällen ist die IT-Servicezentrale der Stadt Salzgitter Ansprechpartner.

Durch den Bestellvorgang verging ein wenig Zeit und die E-Ausleihe erfuhr eine prägnante Änderung: Die technischen Probleme und der Serverumzug von DiViBib verursachten auch in Salzgitter Stillstand, denn nicht nur unser PSR 350 war nicht mehr nutzbar, auch die neuen Geräte verweigerten die Mitarbeit. Nachträglich musste die IT die Sony Reader Software installieren, ohne die eine Zusammenarbeit von Onleihe und PSR T1 nicht mehr möglich war.

Der Sony PSR T1 geht mit der Koppelung der Reader Software einen schwierigen Weg für Administratoren, andere Geräte begnügen sich weiterhin mit der Adobe Digital Edition, zum Beispiel auch der zwischenzeitlich ebenfalls angeschaffte Trekstor von Weltbild. Doch die technischen Probleme waren hier noch nicht zu Ende. Während die städtische IT bei Win-



Die Frage der Verpackung wurde pragmatisch gelöst: Ein Reader samt Zubehör und Anleitung passt hervorragend in eine Videohülle, die aus dem Keller heraus eine Renaissance erleben darf. Foto: Schleiwies / Stadtbibliothek Salzgitter

dows 7-Rechnern im Hause den USB-Port pauschal freigeben kann, muss bei den XP-Maschinen jedes Gerät gesondert gemeldet werden. Daher können die Lesegeräte bis heute nur an zwei Arbeitsplätzen gewartet werden.

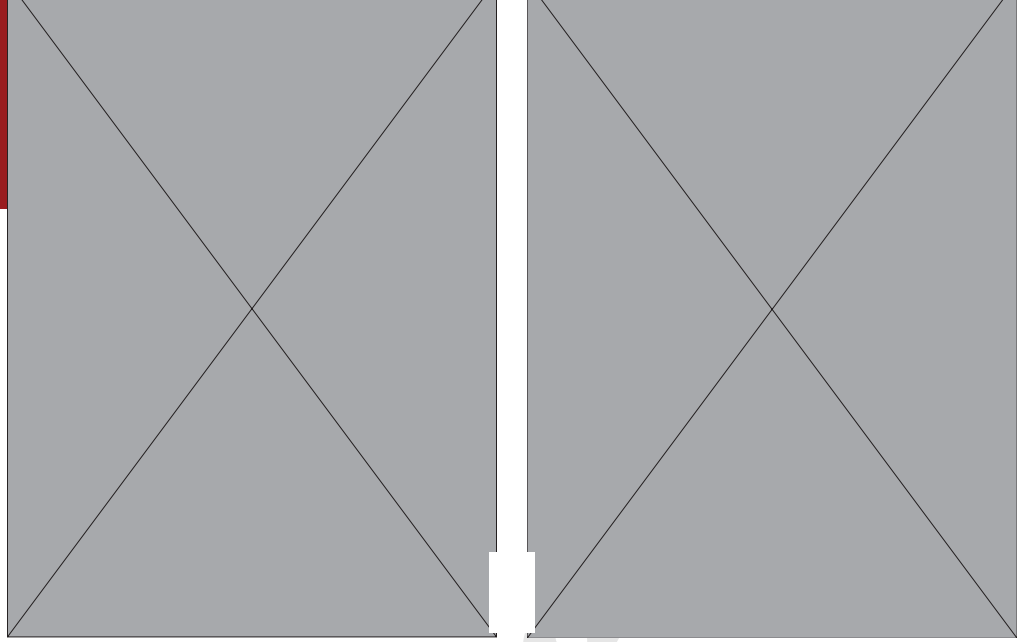
Zur Nutzung der digitalen Rechteverwaltung DRM (Digital Rights Management) von Adobe ist eine Registrierung notwendig, doch können mit einem Account nur sechs Geräte verwaltet werden. Die Stadtbibliothek Salzgitter wollte jedoch ihre sieben Sony PSR T1 verleihen sowie mittlerweile zwei PSR 350 und den Trekstor; also insgesamt zehn Geräte. Bei Adobe wurde dieser Wunsch trotz offiziellen Schriftverkehrs allerdings negativ beschieden. Die Lösung dieses Problems gestaltet sich mit einem kleinen Trick zum Glück viel einfacher: Wenn der interne Zähler bei Adobe die Zahl sechs erreicht hat, kann man ihn per Mail zurückstellen lassen. Dieses Verfahren wurde bisher drei Mal problemlos angewandt.

Wie verleiht man ein Notebook?

Der Sony PSR T1 ist mehr als ein einfacher Reader, W-Lan und ein Browser ermöglichen das Surfen im Internet vom Gerät aus. Damit können aber auch sensible Kundendaten auf das Gerät gelangen. Der Cache des Browsers kann jedoch nicht so einfach geleert werden. Zudem müsste sich jeder Kunde zwei Softwarepakete auf den heimischen Rechner laden, diese installieren und sich dann auf dem Lesegerät authentifizieren. So landet am Ende ein Gerät mit vielen fremden Daten wieder auf dem Tisch der Bibliothek, was viel Arbeit macht und zur Bereinigung wieder einen Adobe-Accountpunkt kostet. Dieses Szenario sollte daher unbedingt vermieden werden!

Daraus resultierte die Idee, die Geräte zu virtuellen Kunden zu machen. Die realen Bibliothekskunden leihen somit einen fiktiven Kunden aus und loggen sich mit dessen Passwort ein, das fest an ein bereits authentisiertes Gerät gekoppelt ist. Zuhause benötigt der Kunde also nur den Browser und das W-Lan, um sich neues Lesefutter zu besorgen.

Leider liefert Sony nur ein USB-Kabel mit, mit dem man bei Bedarf Strom über den PC aufladen kann. Aber dann beginnt das Gerät automatisch, sich mit dem PC zu synchronisieren. Deshalb wurde zu jedem Gerät auch noch ein externes Stromkabel gekauft, damit der Kunde zu Hause wirklich nicht den Kontakt zum heimischen Rechner suchen muss.



Die sichtbare Präsenz der E-Medien in der Bibliothek mittels QR-Code am Regal gehört zum Konzept der Stadtbibliothek Salzgitter, um den Bekanntheitsgrad der E-Ausleihe zu steigern.
Foto: Schleiwies / Stadtbibliothek Salzgitter

Dass bereits Titel auf dem Gerät als Grundlage vorinstalliert sein sollten, war Konsens. Doch neben den urheberrechtsfreien Werken ist es nicht einfach, dauerhaft und legal an aktuelle Literatur zu kommen. Die »Piratenzeit« von Paulo Coelho[1] wurde genauso genutzt wie der Umberto Eco als Gratisgeschenk von Kobo zu Weihnachten 2011, um eine kleine Grundsammlung mit frischer Literatur anzulegen. Als Klassiker durfte Heines »Harzreise« mit an Bord. Kostenpflichtige E-Books wurden wegen rechtlicher Unklarheiten nicht aufgespielt. Die Frage der Verpackung wurde pragmatisch gelöst, die Reader samt Zubehör und Anleitung passen hervorragend in Videohüllen, die aus dem Keller heraus eine Renaissance erlebten.

Bevor die Ausleihe an die Kunden losging, stand noch ein anderer Programmpunkt an: Denn wenn schon einmal so viele Geräte im Haus sind, die zudem einen neuen Medientyp begründen, drängt sich der Schulungsgedanke auf. An drei Nachmittagen durften daher alle Kolleginnen die neue Errungenschaft nicht nur in Theorie bestaunen, sondern auch einen Praxistest machen. Einloggen ins W-Lan, Herunterladen und natürlich auch Lesen eines Buches. Die Geräte wurden von den meisten auch ausgeliehen und zu Hause ausgiebig getestet. Die dadurch gewonnenen Erkenntnisse flossen dann auch noch in die Ausleihmodalitäten ein.

Als die technischen und rechtlichen Probleme alle gelöst waren, konnte es endlich losgehen: Das Angebot wurde in der Presse publiziert und im eigenen Blog veröffentlicht[2].

Die Geräte können, wie ein Buch, für vier Wochen geliehen werden. Das eigentliche E-Book erfährt keine Sonderbehandlung. Die E-Book-Reader sind lediglich ein neuer Medientyp, die Leihzeit ist an die Bücher und Hörbücher angelehnt und somit auch satzungskonform – auch die Leihzeit in der E-Ausleihe ist mit der »Papier-Hardware« größtmöglich identisch. Dem Kunden soll es egal sein, wie er liest – das Prozedere ist bei allen Medientypen identisch.

Das neue Angebot wird gut angenommen: Nach sechs Monaten sind schon fünfzig Ausleihen zu verzeichnen. Und erfreulicherweise musste bislang auch nur dreimal die Authentifizierung der Adobe-ID erneuert werden. Schäden oder gar Hacks wurden nicht festgestellt. Nach Rückgabe der Geräte muss der Kontrolllauf in der Bibliothek zügig erfolgen – es werden alle mit DRM versehenen Titel gelöscht und der Grundbestand wieder hergestellt – denn es warten bereits dreißig vorgemerkte Kunden darauf, ein Gerät austesten zu können.

Eine kleine Anekdote am Rande, die beweist, wie weitreichend die Entscheidungen einer Stadtbibliothek sein können: Während noch im Februar 2012 kein Elektroeinzelhändler in Salzgitter einen E-Book-Reader mit E-Ink-Technologie anbot, ist es mittlerweile bei mehreren

Gerald Schleiwies, Verwaltungsfachangestellter, Diplom-Bibliothekar (FH Hamburg/1999) und MaLIS (FH Köln/2011). Seit Juli 2011 stellvertretender Fachdienstleiter und Fachgebietsleiter »Bestandsaufbau und Erschließung« in der Stadtbibliothek Salzgitter. Dort beschäftigt er sich aktuell mit den Fragen der Bestandsrotation, Bibliotheksumbauten in Salzgitter, digitalen Medien und Datenbanken und der Informationsvermittlung. – Kontakt: gerald.schleiwies@stadt.salzgitter.de

www.BuB.info

Händlern möglich, ein solches Gerät zu kaufen – ausschließlich jedoch ein Sony PSR T1.

E-Reader-Leihe nur Teil des Konzeptes

Nun können sich die Kunden der Stadtbibliothek zwar mit der Technik vertraut machen, die elektronischen Medien sind aber deshalb noch lange nicht in der Bibliothek angekommen. Das Konzept sah neben der· E-Book-Reader-Leihe daher weitere Punkte vor:

- Sichtbare Präsenz der E-Medien in der Bibliothek (unter anderem Buchtitel als E-Book-Cards mit QR-Code und QR-Code-Links am Regal auf entsprechende Zeitschriftentitel)
- Erweiterte Serviceleistungen mit VHS-Schulungen, Videotutorials, FAQ-Liste, und individuellen Auskünfte
- Harmonisierung der Leihzeiten mit den körperlichen Medien sowie der Lektoratsfrage bezüglich realen und virtuellen Exemplaren eines Titels
- Ständige Marktbeobachtung

Die Präsentation virtueller Medien wurde unter anderem auf dem 101. Bibliothekartag in Hamburg vorgestellt (siehe www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2012/1184/), für eine Evaluation ist es aber noch zu früh. Das wichtige Thema steckt derzeit noch in den Kinderschuhen. Es ist aber festzustellen, dass die Akzeptanz für elektronische Medien seit der Einführung der E-Reader-Ausleihe in Salzgitter gestiegen ist, das Konzept scheint erste Wirkung zu zeigen.

Zwischenzeitlich sind viele weitere Öffentliche Bibliotheken in die Leihe von E-Readern oder Tablets eingestiegen, die jeweils individuelle Lösungen für die damit verbundenen Schwierigkeiten gefunden haben. Während die Stadtbibliothek Heilbronn die Ausleihe per schriftlichem Vertrag dokumentiert[3] und andere Einrichtungen sich damit beschäftigen, ob die Leihzeiten auch satzungskonform sind beziehungsweise wie lange man die Geräte denn nun heraus gibt[4], wurde das in Salzgitter eher einfach geregelt.

Wer mit offenem Ohr seinen Kunden zuhört, erkennt die Probleme der Zukunft. Das Anbieten von Hardware zu Testzwecken ist daher nur eine Möglichkeit zu zeigen, dass die Bibliothek Trends aufmerksam begleitet. Wenn Kunden von »Analogen Kopien« oder anderen Verfahrensweisen erzählen, um die E-Ausleihe auch auf weiteren Gerätetypen zu nutzen, können wir derzeit nur interessiert nicken, am großen Rahmen können wir nichts bewirken. Die E-Ausleihe für Hörbücher bleibt leider aufgrund der technischen Gegebenheiten dem Windows-PC vorbehalten – der DRM-10-fähige Mp3-Player wäre in der Leihe sicher auch ein Renner!

1 http://futurezone.at/netzpolitik/7207-paulo-coelho-fordert-user-zur-piraterie-auf.php
2 http://stadtbibliotheksalzgitter.wordpress.com/2012/02/01/ab-heute-ausleihe-von-e-readern/
3 Forum ÖB im Juni 2012: listen.hbz-nrw.de/pipermail/forumoeb/2012-June/010135.html
4 Forum ÖB im Februar 2012, zum Beispiel: listen.hbz-nrw.de/pipermail/forumoeb/2012-February/009656.html

Harald Pilzer

»Neuer Raum für mehr Wissen!«

Die Zentralbibliothek, das Stadtarchiv und die Landesgeschichtliche Bibliothek in Bielefeld unter einem Dach vereint

Am 1. März wurde in Bielefeld am Neumarkt 1 der neue, gemeinsame Standort von Zentralbibliothek, Stadtarchiv und Landesgeschichtlicher Bibliothek als »Stadtbibliothek und Stadtarchiv am Neumarkt« eröffnet. Unter dem Titelgebenden Slogan ist auf rund 10000 Quadratmeter die räumliche und organisatorische Verbindung einer öffentlichen Universalbibliothek mit einer historischen Spezialbibliothek und dem »Gedächtnis der Stadt« überzeugend gelöst worden.

Auch wenn ein Großteil kulturellen Lebens in privaten Räumen stattfindet, sind für attraktive Städte doch öffentliche Räume die wichtigsten Orte kultureller Produktion und Konsumption.[…] Öffentliche Räume haben darüber hinaus eine wichtige soziale Funktion in den europäischen Städten der Zukunft, wo die oft beschworenen Face-to-Face-Kontakte stattfinden, wo die Menschen eine Bühne brauchen, wo sie Kommunikationsräume vorfinden, ohne Eintritt zahlen zu müssen.«[1]

Dieses Zitat aus dem bibliothekarischen Teil einer Machbarkeitsstudie, die der Rat der Stadt Bielefeld 2006 aus Anlass der geplanten Modernisierung der Zentralbibliothek in Auftrag gegeben hatte, und die im Frühjahr 2007[2] vorlag, fokussiert auf eine zivilgesellschaftliche Funktion, die auch die Öffentlichen Bibliotheken als kommerzfreie, öffentliche Räume, als »third places«[3], übernehmen.

Stadtbibliothek und -archiv an einem Ort: Informationsqualität und bürgerschaftlicher Anspruch

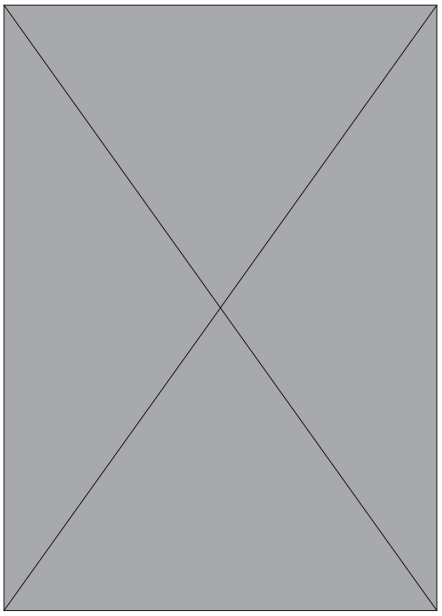
Doch zunächst einige Worte zu Vorgeschichte. Eigentlich schon seit Ende der 90er-Jahre wurden nicht kontinuierlich, jedoch sporadisch und wiederkehrend Überlegungen angestellt, ob sich nicht die Zentralbibliothek in der Bielefelder Innenstadt verlegen und das gesamte Viertel überbauen ließe, indem der kommunalen Liegenschaft der Stadtbibliothek, der 1978 bezogenen ehemaligen Kreissparkasse, eine Schlüsselrolle zukommt. Die Renovierungs- und Sanierungsbedürftigkeit des Ende der 50er-Jahre errichteten Baus und fehlende Entwicklungsmöglichkeiten waren zudem offenkundig. Ein intensiver Planungsprozess setzte 2007 ein, nachdem der Rat der Stadt das erwähnte Prüfverfahren in Gang gebracht hatte, das unter anderem durch eine Expertenanhörung durch den Förderverein der Stadtbibliothek begleitet wurde.

In der im Frühjahr 2007 vorgelegten baulichen und bibliotheksfachlichen Machbarkeitsstudie wurden Anforderungen und Lösungen einer Modernisierung am gegebenen Standort skizziert und hinsichtlich ihrer Kosten bewertet. Keine der Lösungen konnte unter einem Kosten/Nutzenkalkül überzeugen: Modernisierung und Flächengewinn ließen sich immobilienwirtschaftlich gesehen nicht vertretbar gestalten beziehungsweise preiswertere Entwürfe brachten keinen hinreichenden bibliotheksfachlichen Nutzen.

> Bei der Suche nach einer Lösung für die Zentralbibliothek kamen zwei Bedarfslagen zusammen – hieraus ergab sich die die Chance, die organisatorische Verbindung auch räumlich zu vollziehen.

Nahezu zeitgleich wurde die Unterbringung von Stadtarchiv und Landesgeschichtlicher Bibliothek, die seit 1973 in einem als Provisorium gedachten ehemaligen Fabrikgebäude residierten, untersucht mit dem eigentlich schon zuvor bekannten Ergebnis, dass der Standort nie die konservatorischen Ansprüchen für Archiv- und Bibliotheksgut erfüllt hatte.[4]

Zur organisatorischen Vorgeschichte sei noch erwähnt, dass die Stadtbibliothek Bielefeld mit ihren neun Standorten und das Stadtarchiv mit der dort angeschlossenen Landesgeschichtlichen Bibliothek, einer Spezialbibliothek zur Geschichte Bielefelds und des nordwestdeutschen

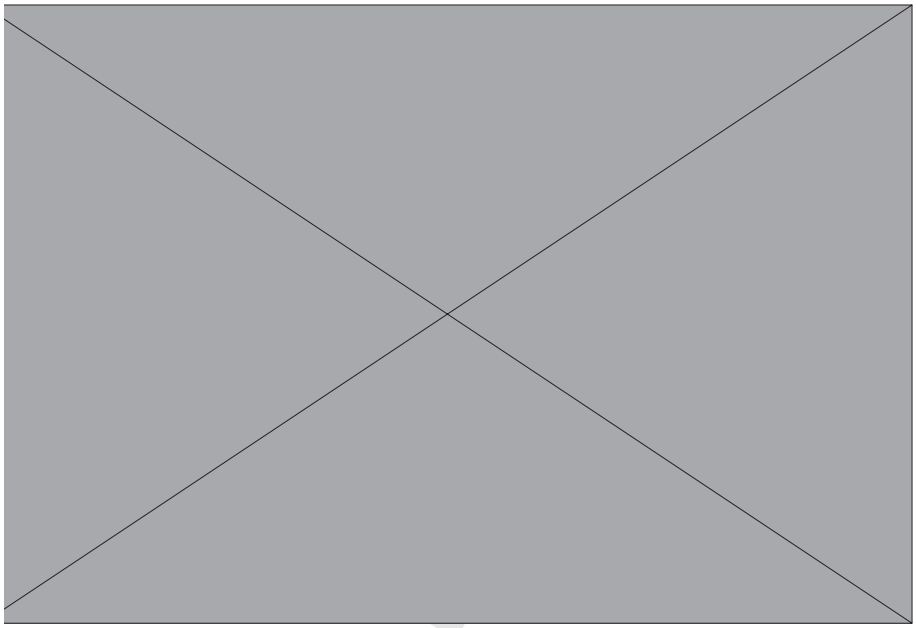


Die Flächen im Gebäude am Neumarkt teilen sich die kommunalen Mieter Stadtbibliothek und Stadtarchiv, das Kulturamt sowie andere städtische Dienststellen.
Foto: Stadtbibliothek Bielefeld

1 Klaus R. Kunzmann: Kulturwirtschaft und Raumentwicklung. In: Aus Politik und Zeitgeschehen, 34–35/2006, S.6
2 Zum bibliothekarischen Konzept: »Bibliothek Bielefeld fit für die Zukunft machen! Lesen | Lernen | Leben« – www.stadtbibliothek-bielefeld.de/docs/070202_Machbarkeitsstudie_Bibliothekarischer_Teil.pdf
3 Zum Beispiel B. Ray Oldenburg: The great good place. Cafés, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community. Cambridge, MA, 1999
4 Zum archivischen Konzept: www.bielefeld.de/ftp/dokumente/StArch_LGB_Konzept_2011.pdf
5 Thesen zum gemeinsamen Standort unter www.stadtbibliothek-bielefeld.de/docs/090111_Thesen_zum_Standort__Amerikahaus_.pdf

Raumes, unter Wahrung der fachlichen Autonomie seit 2006 ein Amt wurden. Bei der Suche nach einer Lösung für die Zentralbibliothek kamen somit ab 2007/2008 zwei Bedarfslagen zusammen. Hieraus ergab sich die die Chance, die organisatorische Verbindung auch räumlich zu vollziehen und einen gemeinsamen Standort mit neuen Möglichkeiten und von neuer Qualität, auch unter konservatorischen Gesichtspunkten, zu entwickeln.[5]

Als Fazit dieser Situation und nach einer neuen Machbarkeitsstudie, die 2008/2009 vorgestellt wurde und die diesmal dem als Ausweichquartier für die Zentralbibliothek während der Umbauphase in Betracht gezogenen »Amerikahaus« galt, folgte im Frühjahr 2009 die Entscheidung, Flächen in dieser Liegenschaft in einem PPP-Verfahren für 25 Jahre anzumieten und durch den Eigner für Bibliotheks- und Archivzwecke umbauen zu lassen.



Das erste Obergeschoss ist über einen sogenannten »Bestandsaufzug« erreichbar, viel prominenter aber über eine in einen Deckendurchbruch gestellte neue Treppe.
Foto: Stadtbibliothek Bielefeld

Bauen im Bestand

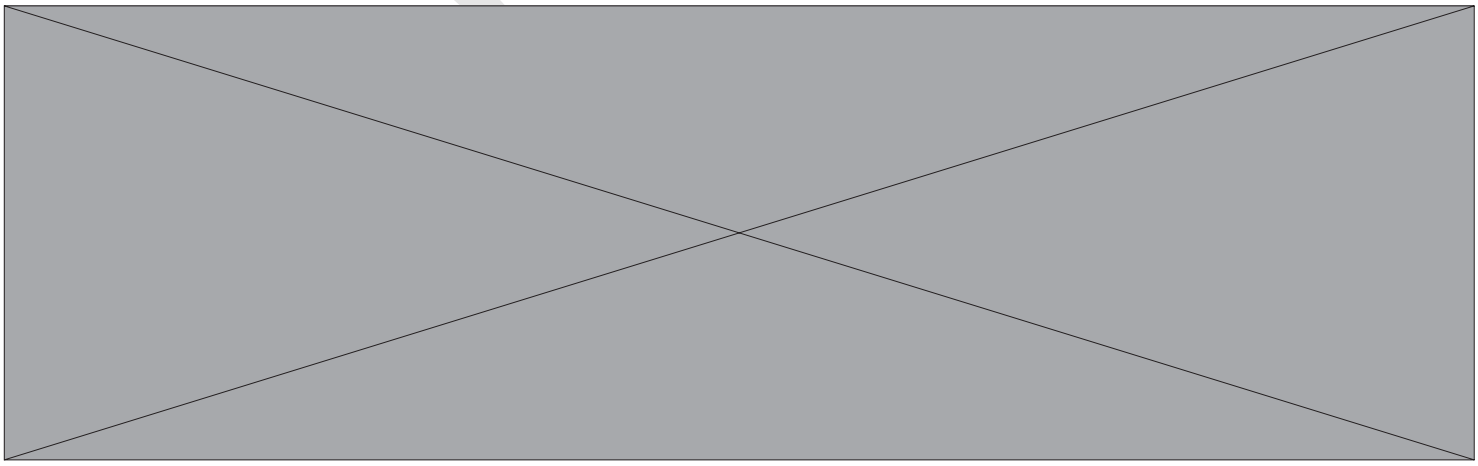
Dieses Gebäude, das in der nördlichen Bielefelder Innenstadt in Gehweite zum bisherigen Standort der Zentralbibliothek liegt, stellt insofern eine interessante bauliche Funktionslösung dar, als auf rund 20 000 Quadratmeter Raum für innerstädtisches Wohnen, Dienstleistungsbetriebe und Einzelhandel nebst dem notwendigen Parkraum in einer Tiefgarage mit circa 500 Plätzen geschaffen wurden. Trotz der Nähe zu zwei Stadtbahnhaltestellen und zum Hauptbahnhof wurden die Erwartungen bezüglich der Gewerbeflächen jedoch nicht erfüllt.

Zur stadträumlichen Lage ist nachzutragen, dass die nördliche Innenstadt Bielefelds als ein Gebiet mit erhöhtem Erneuerungsbedarf und als städtebauliches Modernisierungsgebiet gilt. Insofern kommt der Bibliothek auch die Aufgabe zu, als »kommunaler Kultur- und Bildungsanker« zu einer Attraktivitätssteigerung und Aufwertung des Stadtraumes beizutragen. Auf jeden Fall ergab sich aus dieser Konstellation die Herausforderung des »Bauens im Bestand« – ein Markt mit Zukunftschancen.

Die Bauphase begann im Frühjahr 2010, versetzte Gebäudeteile nahezu in den Rohbauzustand und wurde termin- und kostentreu zum 1. Dezember 2011 beendet. Daran schloss sich ein Zeitraum von drei Monaten an, währenddessen Bibliothek und Archiv möbliert, die Technik eingerichtet und die Bestände – insgesamt mehr als 400 000 Bücher und andere Medien sowie mehr als fünf Kilometer Akten – aus den beiden bisherigen Standorten an den Neumarkt 1 transportiert wurden. Dies erfolgte während der nur zweimonatigen Schließungsphase der beiden Einrichtungen im Januar und Februar 2012.

Eine weitere organisatorische Vorleistung war der im Herbst 2011 begonnene Austausch von Bibliotheksausweisen.

Während dieser Phase wurden zudem die Katalogdatenbanken von Stadtbibliothek und Landesgeschichtlicher Bibliothek zusammengeführt, um einen gemeinsamen Nachweis und eine gemeinsame Kundendatenbank vorhalten zu können. Eine weitere organisatorische



Stadtbibliothek Bielefeld

Einwohnerzahl Bielefeld
325 000

Anschrift
Stadtbibliothek am Neumarkt
Neumarkt 1; 33602 Bielefeld
www.stadtbibliothek-bielefeld.de

Bibliotheksleitung
Harald Pilzer M.A.

Fläche
10 752 Quadratmeter insgesamt; für Stadtbibliothek circa 7 000 Quadratmeter, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek circa 3 000 Quadratmeter

Ausstattung
ekz (Regalsystem R 1), Arbeitstischsysteme (vitra) und Stühle, Sessel, Bänke (vitra, Fritz Hansen, Brunner, Signet, Moroso) und andere; örtliche Lieferanten und Gewerke für die Möblierung und Innenausbau

Datenverarbeitung
LMS BIBLIOTHECA2000 (OCLC); Netloan – Ressourcenverwaltung (Vertrieb: InFolio); AccessPlus – digitale Gebäudenavigation (Vertrieb: InFolio); SiteKiosk (Provisio) – Zugriffssteuerung; Stadtwerke Bielefeld – Internetkonnektivität, Netzverwaltung, Geräteausstattung et cetera.

Kosten
Circa 10 Millionen Euro für die bauliche Gestaltung; 2,3 Millionen Euro für die innenräumliche Gestaltungsplanung und bewegliches Vermögen inklusive DV- und Medientechnik

Planung/Architekt/Gestaltung
Planung und Ausführung der baulichen Vorhaben – Goldbeck Bauen im Bestand GmbH, Bielefeld; Innenräumliche Gestaltungsplanung – Joachim Oehme + Partner GbR, Bielefeld, Objektbetreuer – Peer Gertenbach

Träger/Bauherr
PPP-Projekt; Bauherr – Wealth Cap Real Estate (WCR), München; Mieter – Immobilienservicebetrieb (ISB) der Stadt Bielefeld; Bibliotheksträger – Stadt Bielefeld.

Bestand
Zentralbibliothek der Stadtbibliothek Bielefeld: circa 330 000 Medieneinheiten; Landesgeschichtliche Bibliothek: 100 000 Medieneinheiten; Stadtarchiv: 5,1 Kilometer laufende Akten

Etat
Gesamtetat Stadtbibliothek 3,6 Millionen Euro, Erwerbungsetat circa 350 000 Euro

Personal
49 Planstellen (Gesamtsystem)

Öffnungszeiten
Montag 14 bis 18 Uhr, Dienstag bis Freitag 11 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 14 Uhr

Vorleistung war der im Herbst 2011 begonnene Austausch von Bibliotheksausweisen: Die neuen MIFARE-Karten ermöglichen einen multifunktionalen Einsatz, zum Beispiel bei der Bedienung von elektronischen Garderobenschlössern.

Flächen- und Raumbelegung

Die Flächen im Gebäude am Neumarkt teilen sich nun die kommunalen Mieter Stadtbibliothek und Stadtarchiv, das Kulturamt sowie andere städtische Dienststellen, von denen die Kraftfahrzeugzulassungsstelle im nordöstlichen Teil des Gebäudes die publikumsintensivste ist – allerdings in der Regel ohne häufig wiederkehrende Kunden oder Dauerkunden. Daneben gibt es in den Obergeschossen nach wie vor 52, größtenteils vermietete Wohnungen. Für Bibliothek und Archiv wurden zwei Teilgeschosse der Tiefgarage mit rund 1 800 Quadratmetern statisch so ertüchtigt, dass dort in Rollregalanlagen Magazinkapazitäten für die Altbestände von Zentralbibliothek (rund 170 000 Bände) und Landesgeschichtlicher Bibliothek (rund 55 000 Bände) sowie für den aktuellen und zukünftigen Unterbringungsbedarf des Stadtarchivs erzeugt werden konnten.

Bibliothek und Archiv nutzen neben den Tiefgeschossen das Erdgeschoss mit circa 2 500 Quadratmetern, das gesamte erste Obergeschoss mit circa 4 500 Quadratmetern und Veranstaltungs- und Büroflächen im zweiten Obergeschoss.

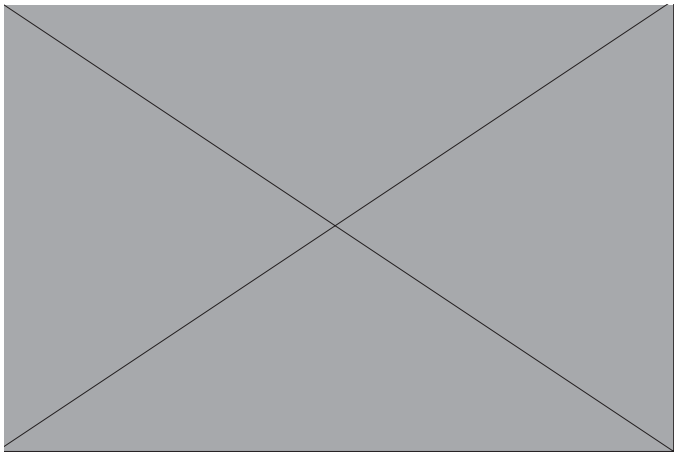
Der Grundriss des Gebäudes zeigt ein nahezu seitengleiches Rechteck mit einer Kantenlänge von rund 65 Metern. Durchgehend von Gebäudekante zu Gebäudekante sind von den oberirdischen Geschossen nur das Erdgeschoss und das erste Obergeschoss ausgeführt. Alle darüber liegenden Geschosse sind gleichsam als Randbebauung um einen rechteckigen Innenhof gruppiert, sodass sich daraus Gebäudeflügel mit einer beidseitigen natürlichen Belichtung ergeben, die als Büros und Wohnungen genutzt werden können. Bibliothek und Archiv nutzen neben den Tiefgeschossen das Erdgeschoss mit circa 2 500 Quadratmetern, das gesamte erste Obergeschoss mit circa 4 500 Quadratmetern und Veranstaltungs- und Büroflächen im zweiten Obergeschoss.

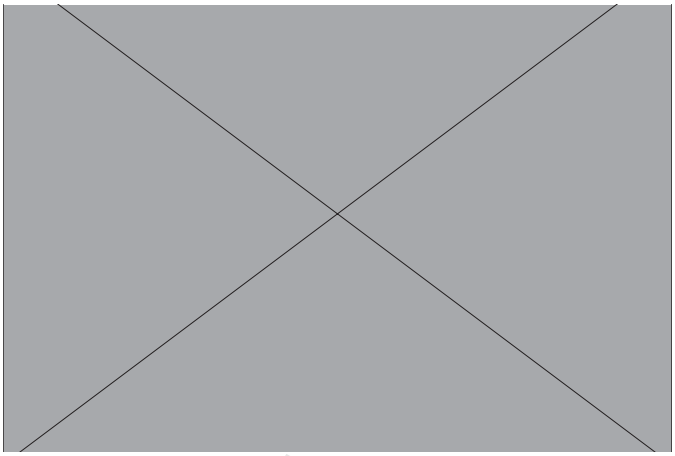
Publikumsflächen und -angebote

Die Funktionen von oberirdischer Bibliothek und Archiv nehmen sich so aus: Die Stadtbibliothek belegt das Erdgeschoss mit den »klassischen« Funktionen der RFID-gestützten Medienverbuchung: Ausleihe, Rückgabe, 24-Stunden-Außenschalter. Hinzu kommen der Empfang mit der Erstinformation und die Kinderbibliothek, die das Thema »Natur« inszeniert und mit leuchtend hellgrün eingehausten Regalen wirbt. Ferner finden sich hier der große Zeitungstisch, Plätze für Internetnutzer, Regale für die schöne Literatur und die AV-Medien, Sitz- und Arbeitsplätze und eine im Süden sich zum Neumarkt hin öffnende Leselounge.

Die »analoge Bibliothek« wird mit einer Regalwand und historischen Beständen inszeniert – mit einer Goethebüste nebst Kartenkatalogelement als Blickfang. Daneben ein Atlantenpult mit angesetztem Pulttisch für Globen verschiedener Jahrhunderte und thematischer Darstellungen. Bis auf den im Eingangsbereich verlegten Natursteinboden ist das Erdgeschoss mit Parkettfussboden ausgestattet. Ebenfalls im Erdgeschoss befinden sich eine fest installierte Lese- und Vortragsbühne mit einer potenziellen Bestuhlung von bis zu 300 Plätzen und Flächen für ein unabhängig von Öffnungszeiten der Bibliothek zu betreibendes Bibliothekscafé mit 45 Plätzen. Der Endausbau des derzeit noch nicht fertig gestellten Cafés erfolgt in der zweiten Jahreshälfte 2012. Leider etwas verspätet, aber ein wichtiger Baustein der »Publikumsbibliothek«!

Harald Pilzer, Direktor der Stadtbibliothek Bielefeld seit 2001, seit 2006 auch Leiter des Amtes Stadtbibliothek, Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek. Stellvertretender Direktor der Lippischen Landesbibliothek in Detmold 1993 bis 2001. Leiter der Stadtbibliothek Wilmersdorf von Berlin 1988 bis 1993. Bibliotheksreferendariat an der Amerika-Gedenkbibliothek Berlin. Studium der Geschichte, Politikwissenschaft, Germanistik, Pädagogik und Soziologie in Konstanz und Berlin. Veröffentlichungen vornehmlich zur Bibliotheksgeschichte und zur Situation der Öffentlichen Bibliotheken. Seit 2012 Vorsitzender des Vereins des Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (vbnw). – Kontakt: harald.pilzer@bielefeld.de





In den Leselounges laden bequeme Sessel zum Verweilen ein.

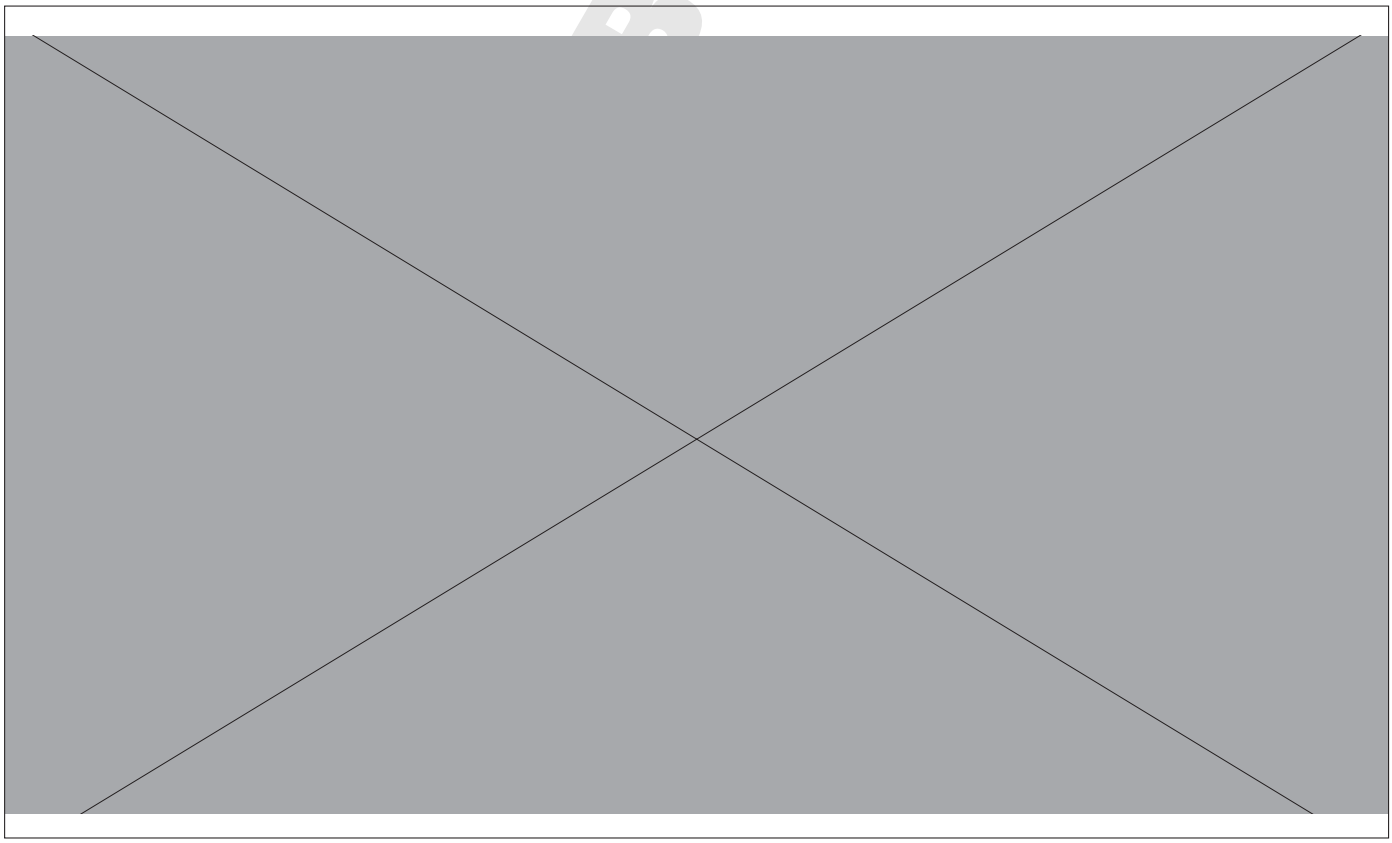
Fotos: Stadtbibliothek Bielefeld

Im ersten Obergeschoss, das über einen sogenannten »Bestandsaufzug« erreichbar ist, viel prominenter aber über eine in einen Deckendurchbruch von 14 Metern Kantenlänge gestellte neue Treppe erstiegen werden kann, beeindruckt zunächst einmal der rote Teppichboden. Hier befinden sich der Freihandbestand der Landesgeschichtlichen Bibliothek mit rund 45 000 Bänden in einer für wissenschaftliche Bibliotheken typischen Aufstellung mit hohen Regalen sowie der Sach- und Fachbuchbestand der Zentralbibliothek mit rund 80 000 Medieneinheiten.

Der größte Teil dieses Bestandes ist auf Regalen mit einer Korpushöhe von rund 1,60 Meter platziert – dies schafft Transparenz, macht die Raumdimensionen erfahrbar, gewährt einen Durchblick bis zur »Büchertapete« aus hohen Wandregalen und sorgt zusätzlich zur anthrazitfarbigen Gestaltung der Regaleinhausung für eine Differenz zur Landesgeschichtlichen Bibliothek mit ihren lichtgrauen Regalen. Durchgängiges Prinzip der Buchpräsentation der Stadtbibliothek ist die 45 Grad-Stellung des in der Regel obersten Fachbodens zur Frontalpräsentation der Bücher.

Neue Raum- und Darstellungsqualitäten

Ebenfalls im ersten Obergeschoss befinden sich die Dienst- und Publikumsräume



des Stadtarchivs und der Landesgeschichtlichen Bibliothek. Für die Diensträume wurden auf der Ostseite neue Büros, Werkstätten und Magazinräume für häufig genutzte Archivmaterialien wie die Personenstandsregister und eine Dokumentensammlung zur Lokalgeschichte geschaffen. An diesen Trakt schließen sich der Lesesaal mit 24 Plätzen und einer Handbibliothek nebst Auskunft und Aufsicht an, sowie ein Seminarraum mit rund 30 Plätzen und ein circa 80 Quadratmeter größerer Ausstellungsbereich, der ganzjährig genutzt werden kann.

Damit wurden langjährige Erfahrungen aus der Archivpraxis umgesetzt und zugleich die Voraussetzungen für eine aktive Informationsarbeit des Archivs geschaffen: Ausstellungen können zu allen aktuellen und historischen Themen informieren, Arbeitsgruppen nutzen den Seminarraum, Schulklassen finden wegen der räumlichen Nähe und Integration der archivischen und bibliothekarischen Angebote ausreichend Platz und Arbeitsmöglichkeiten.

Lesen, Lernen, Leben und Forschen!

Stand bei der Kombination von Stadtbibliothek und Stadtarchiv die Idee einer gemeinsam getragenen Einrichtung neuer Informationsqualität im Vordergrund, die in besonderer Weise auch als Forum bürgerschaftlichen Diskurses dienen kann, so war zugleich eines der zentralen Anliegen, ein Haus zu gestalten, das durch Aufenthaltsqualität überzeugt und das seit 2003 propagierte Thema »Lesen | Lernen | Leben« illustriert. Die Bibliothek soll als Ort überzeugen: Neben ihrer Qualität als Lernort auch als »third place« neben Familie und Heim, respektive Schule und Arbeitsplatz.

Das Café im Erdgeschoss, der große Zeitungslesetisch, die Leselounges im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss (hier »Swan« und »Egg« von Arne Jacobsen als Sitzgelegenheiten), die drei Lernboxen (für zwei mal zwei und ein mal vier Personen) im ersten Obergeschoss, das ClickCenter als Gruppen- und Klassenschulungsraum, das freie Internet für eingetragene Kundinnen und Kunden an 70 fest installierten Geräten, mehrere Arbeitsplatzbereiche im Freihandbereich, rund 170 Sitz- und Arbeitsplätze insgesamt, die W-LAN-Ausleuchtung des Hauses einschließlich der Smartphone-Kompatibilität, die bereits genannten Raumangebote des Stadtarchivs zuzüglich der Lesebühne im Erdgeschoss und der Veranstaltungs- und Konferenzkapazitäten im zweiten Obergeschoss für 199 beziehungsweise 20 Personen sowie des Veranstaltungsraums der Kinderbibliothek, des »Kinderzimmers« wiederum im Erdgeschoss – diese Orte, Flächen und medialen Möglichkeiten vermitteln die Aspekte einer publikumsorientierten und nutzungsoffenen Bibliothek.

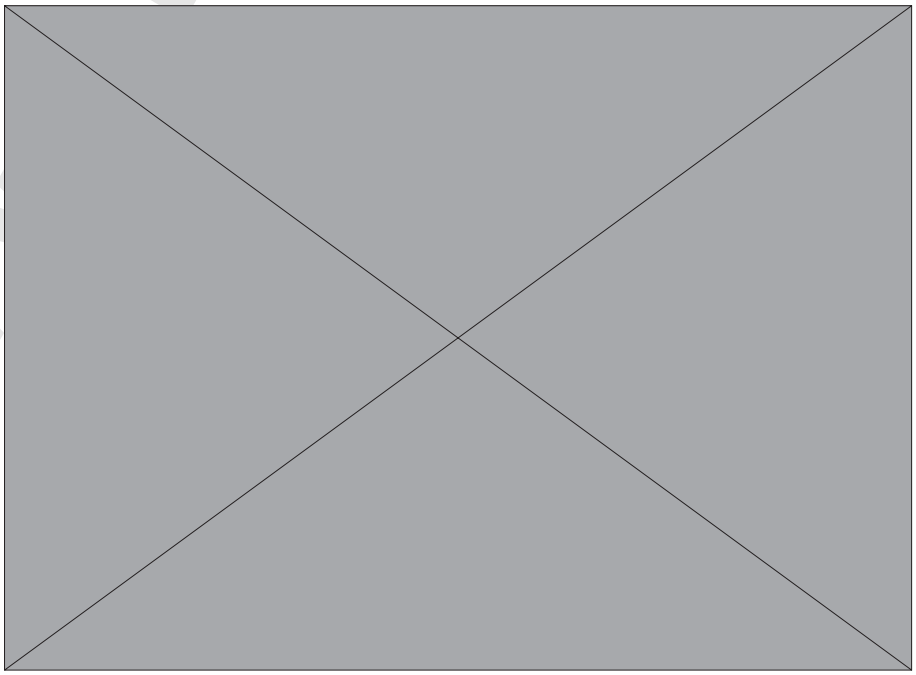
Wow-Effekt?!

In der Literatur des Bibliotheksbaus nimmt in der jüngsten Zeit der sogenannte Wow!-Effekt einen breiten Raum ein und auch wir können uns nicht davon freisprechen danach geschielt zu haben. Das betreuende Architekturbüro Oehme und Partner aus Bielefeld hat hierfür, nicht ganz ungewöhnlich, die Bibliothek für junge Leute im ersten Obergeschoss ausgewählt und ein mit grünem Linoleum belegtes Raumbildendes Möbel entworfen, das an eine Halfpipe erinnert. Es beginnt ebenerdig, biegt sich bis zur Geschossdecke auf, sinkt ab, steigt erneut an und überspannt den Raum auf einer Länge von rund 23 Metern und in einer Tiefe von rund 5,50 Metern, überdacht dabei Regale, Sitz- und Arbeitsplätze und bildet so zugleich den Schalldeckel über der Mediensortieranlage im ersten Obergeschoss.

Da zudem die zu bibliothekarischen Programmflächen konvertierten Bereiche im früheren Leben dieses Gebäudes eher lichtlose oder nur künstlich belichtete Einzelhandelsflächen darstellten, musste die Lichtsituation verbessert werden. Jetzt erzeugen fünf kreisrunde Deckendurchbrüche eine natürliche Belichtung und gliedern zusammen mit fünf kreisrunden Lichtdecken die Deckenlandschaft des ersten Obergeschosses. Für die Treppenverbindung zwischen dem Erdgeschoss und dem ersten Obergeschoss wurde der bereits erwähnte Deckenausschnitt geschnitten. Die dort eingestellte Treppe wiegt rund 24 Tonnen und dominiert den Eingangsbereich, gewährt Blickverbindungen von unten und von oben und prägt den Raum.

In der Literatur des Bibliotheksbaus nimmt in der jüngsten Zeit der sogenannte Wow!-Effekt einen breiten Raum ein und auch wir können uns nicht davon freisprechen danach geschielt zu haben.

Vielmehr aber sollte sich das Staunen nicht auf einzelne Aspekte beschränken. Es war gemeinsames Anliegen aller an der Planung Beteiligten, ein Gesamtensemble aus gestaltetem Raum, moderner und stimmiger Möblierung und medialen Möglichkeiten und Gelegenheiten zum Diskurs zu schaffen. Die ersten Reaktionen des Publikums bestätigen uns in unserem Kalkül. – Das Haus ist fertig. Die Arbeit beginnt eigentlich erst!



Zum konzentrierten Lernen können sich die Besucher in »Boxen« zurückziehen. Es gibt drei davon in unterschiedlichen Ausführungen für zwei oder vier Personen.

Fotos: Stadtbibliothek Bielefeld

Jens Renner

Von der Kontemplation bis zum Austausch

Erweiterungsbau der Hochschule Ansbach harmonisiert divergente Kundenansprüche / Trifunktionale Bibliothek auch optisch umgesetzt

Der Begleitband zur vielbeachteten Ausstellung 2011 »Die Weisheit baut sich ein Haus« in der Münchner Pinakothek der Moderne formuliert drei zukunftsträchtige Bibliotheksszenarien*: die introvertierte Bibliothek (in kontemplativer Strenge und Ruhe ohne Ablenkung), die extrovertierte Bibliothek (Jacken, Taschen, Essen, Trinken, Reden, Schlafen, anything goes) und die virtuelle Bibliothek (im Zuge der immer umfassenderen elektronischen Angebote entwickelt sich daraus das Alleinstellungsmerkmal als Teaching Library). Dieses Konzept bestätigt ex post die vierjährigen Arbeiten zur Erweiterung der Hochschulbibliothek Ansbach von 2009 bis 2012: Schon seit dem Jahr 2000 versteht sich die Hochschulbibliothek dezidiert als Teaching Library, die Harmonisierung der divergenten Kundenansprüche von Kontemplation bis Austausch war vorrangiges Ziel der Baumaßnahmen.

Bisweilen wird etwas leichtfertig jeder Krise eine innewohnende Chance zugebilligt. Im Falle der Finanzkrise von 2008 und den daraus resultierenden Konjunkturpaketen der Bundesregierung bestätigt sich aber die Regel: Der Hochschule Ansbach standen aus diesen Sondermitteln 2,5 Millionen Euro zur Verfügung. Aus einem internen Wettbewerb gingen im Wesentlichen drei Sieger hervor. Mit einer Million wurde die Mensa als Investment in die Mägen der Studierenden erweitert. Mit einer weiteren Million sollte als Investment in die Köpfe eine Bibliothekserweiterung möglich werden. Weil mit diesem Ausbau der Bibliothek ein umfassendes Reorganisationskonzept verbunden war, flossen als drittes Projekt weitere etwa 200 000 Euro in die Umstellung auf RFID-Ausleih- und Rückgabeverbuchung, samt Eingangsüberwachung aus Gate, Kamera und Drehkreuzen.

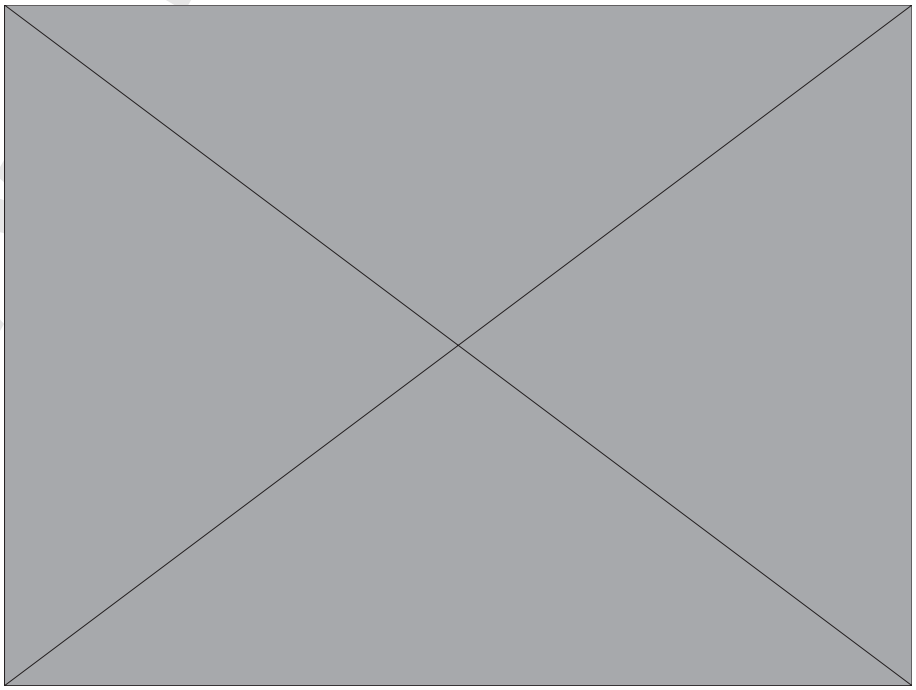
> Als Konsequenz verharrte der Bibliotheksbetrieb in einer überkommenen Vorstellung von der naturgemäßen Organisation einer wissenschaftlichen Bibliothek, ohne Rücksicht auf die Lebenswirklichkeit.

Überkommene Vorstellungen

Das angesprochene Konzept lässt sich als beratungsstarke Bibliothek mit ausgedehnten Öffnungszeiten und virtuellem Bestandsschwerpunkt umreißen. Mit dem bestehenden Bibliotheksbau aus dem Jahr 2002, der das ehemalige Offizierskasino der früheren Kaserne und damit den Nucleus der gesamten Hochschule seit ihrer Gründung im Jahr 1996 erweitert und erneuert hatte, ließen sich Teile dieser Idee nicht verwirklichen.

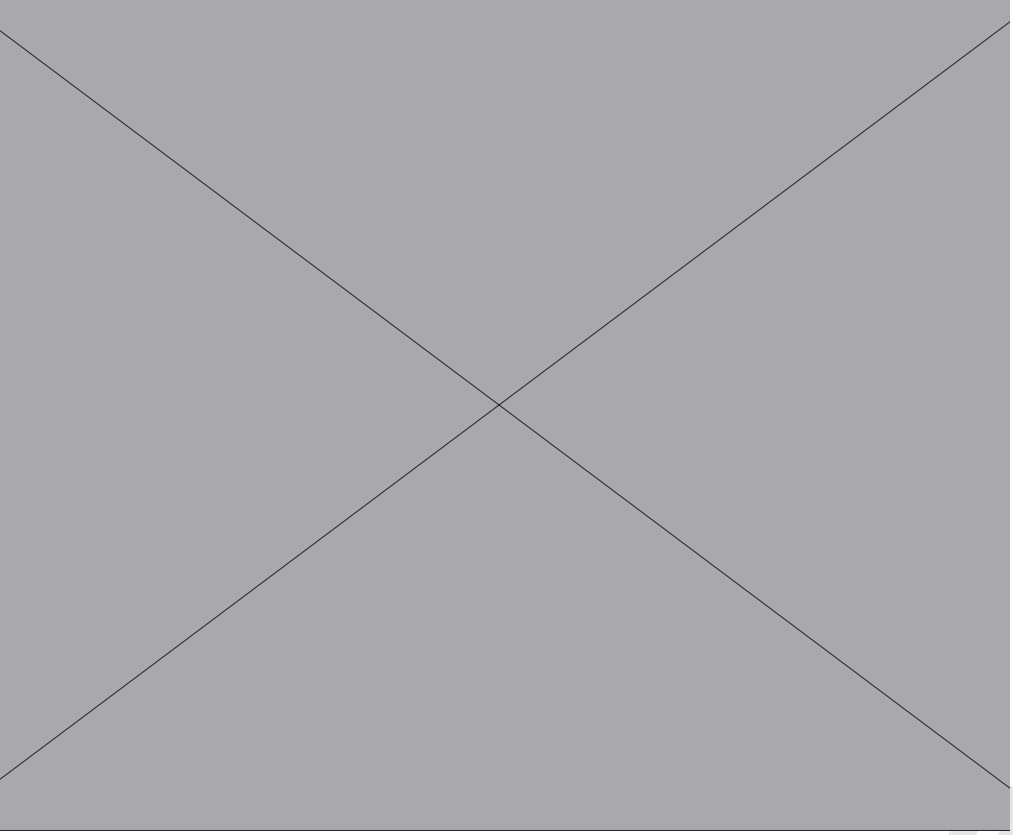
Der bestehende Bau im Herzen des Hochschulcampus bot auf etwa 900 Quadratmetern einen einzigen Raum, der einladend und lichtdurchflutet Lesebereiche und Regale aneinander reihte. Nur zwei Gruppenarbeitsräume und acht kleine Einzelkabinen boten Rückzugsraum. Den gängigen Bauvorstellungen der Neunzigerjahre folgend, waren damit immerhin schon verschiedene Nutzungsszenarien umsetzbar.

Der immer schmerzlicher fehlende eigene Schulungsraum konnte in der Pla-



Neuer Akzent auf dem Hochschulcampus: Der Erweiterungsbau versucht nicht die vorhandene Kasernenarchitektur nachzuahmen. Foto: Jens Renner

* Leiß, Caroline und Leiß, Johann: Bibliotheken im Internetzeitalter. Von (P)rint nach (E)lectronic, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Die Weisheit baut sich ein Haus, München [u.a.] : Prestel, 2011, Seite 215–236



Bauarbeiten mit Überraschung: Bei den Arbeiten am Fundament des neuen Lesesaals wurde ein vergessener Soldatenfriedhof mit circa 70 Gräbern aus dem 18. und 19. Jahrhundert entdeckt.
Foto: Jens Renner

nungsphase des ersten Baus nicht vorausgeahnt werden. Ebenso lassen sich laute und leise Bereiche in einem einzigen großen Lesesaal nicht durchsetzen. Da der Bestand nur durch Magnettechnik gesichert war, wurde das Mitnehmen von Jacken und Taschen verboten. Essen, Trinken, lautes Sprechen ebenso. Als Konsequenz verharrte der Bibliotheksbetrieb in einer überkommenen Vorstellung von der naturgemäßen Organisation einer wissenschaftlichen Bibliothek, ohne Rücksicht auf die Lebenswirklichkeit und die Bedürfnisse der überwiegend studentischen Nutzerschaft.

Erstens kommt es anders …

Im staatlichen Bau übernehmen die Staatlichen Bauämter Planung und bisweilen (wie im vorliegenden Fall) auch architektonische Umsetzung der Baumaßnahme. Die Hochschule als Nutzer wird an einer Einbindung interessiert sein, und die Bibliothek als zentrale Einrichtung der Hochschule eigene Vorstellungen entwickelt haben, damit sie bei guter Begründung dieser bibliothekarischen Anforderungen auf eine bauliche Umsetzung hoffen darf.

Gestalterische Ideen des Architekten und bibliothekarische Vorstellungen eines konkreten Verbesserungsinteresses ringen im Rahmen der zur Verfügung gestellten Mittel um die besten Lösungen. Als sogenannte »kleine Baumaßnahme« darf ein Kostenrahmen von einer Million Euro nicht überschritten werden. Es ist eine alte jüdische Weisheit: »Wie bringt man Gott zum Lachen? Mache Pläne!« Eine gute Kostenplanung ist sicher unerlässlich, unvorhergesehene Ereignisse aber können sie schnell Makulatur werden lassen.

Bereits am ersten Tag der Arbeiten am Fundament des neuen Lesesaals im Sommer 2010 waren diese auch schon wieder beendet, da sich in dem abgetragenen Boden menschliche Knochen fanden. Die umgehend eingeleiteten professionellen Grabungsarbeiten brachten einen vergessenen Soldatenfriedhof zu Tage. Seit der Ansbacher Markgrafenzeit war das heutige Hochschulareal eine Kaserne, im Urkataster von 1826 markieren einige Kreuze die Stelle, an der nun circa 70 Gräber aus dem 18. und 19. Jahrhundert gefunden wurden. Da selbstverständlich vor einer Fortführung der Bauarbeiten alle menschlichen Überreste zu sichern und in Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege aus dem Baufeld zu entfernen waren, ergaben sich am Ende eine nicht planbare Aufwendung in nahezu sechsstelliger Höhe und zeitliche Verschiebungen.

Die kontemplative Atmosphäre

Als sichtbares Zeichen der erweiterten Bibliothek wurde ein etwa 250 Quadratmeter großer neuer Lesesaal geplant, der nicht die vorhandene Kasernenarchitektur nachzuahmen versucht, sondern kubisch, lichtdurchflutet und bereits von außen als Medienstandort erkennbar einen neuen Akzent auf dem Hochschulcampus setzt.

Dem Gedanken der trifunktionalen Bibliothek folgend, sollte hier eine stille Zone entstehen. Daher bieten streng symmetrische Regalzonen, große Fensterflächen, vor denen ebenfalls Regale auf die ganze Länge durchgezogen sind, große Mehrpersonentische und der Verzicht auf alles schmückende Beiwerk dem Kunden die kontemplative Atmosphäre der »introvertierten Bibliothek«. An den Schmalseiten des Baus finden sich hinter den Regalen besonders abgesetzte Arbeitsmöglichkeiten, die aber durch ein Fensterband ebenfalls viel natürliches Licht erhalten. Um zukünftig den Raum optimal nutzen zu können, wurden die Tische auf Rollen gefertigt. Für Veranstaltungen können damit die Tische an einem Ende des Lesesaals zusammengeschoben werden und einer Bestuhlung für ein Podium und circa 70 Zuhörer Platz machen.

Regale und Tische des Erweiterungsbaus wurden als Schreinerarbeit individuell maßgefertigt. Durch diesen gewollten Verzicht auf ein Programm eines Bibliotheksausstatters müssen keine architektonischen Kompromisse eingegangen werden. Andererseits sind Ausstattungsdetails wie Buchstützen oder Beschilderungsmöglichkeiten nicht als bekannt voraussetzbar und bedürfen besonderer Planung oder Nachsteuerung.

Das verlängerte Wohnzimmer

Die Erweiterungsplanung als eigener Baukörper machte während der Umsetzungsphase einen regulären Bibliotheksbetrieb im Bestand möglich. Lediglich die Anbindung des Vorhandenen an den neuen Lesesaal führte zu Einschränkungen durch Baulärm und -schmutz. Diese notwendigen Arbeiten als Gelegenheit nutzend, wurden die vorhandenen acht Einzelkabinen entfernt und durch zehn etwas größer gestaltete Carrels ersetzt. Gerne sitzen Bibliothekskunden zu zweit in diesen Lesekabinen. Was vordem sehr beengt war, ist nun einer angenehmen Lernumgebung gewichen.

Mit der Schaffung eines neuen Lesesaals als ruhiger Zone kann im Bestand der Schwenk zur extrovertierten Bibliothek vollzogen werden. Sichtbares Zeichen einer einladenden Lernlandschaft und einer gesteigerten Aufenthaltsqualität ist der Umbau bisheriger Regalflächen zu Loungezonen. Auf ansprechenden Sitzgelegenheiten der Firma Steelcase können nun acht Personen im Wintergarten ausspannen, optisch durch hüfthohe Regale für den losen Zeitschriftenbestand in Boxen von den umliegenden Lesesaaltischen getrennt. Zusätzlich stehen im Bereich der ausliegenden Tageszeitungen weitere vier Sitzplätze und ein Lesetischchen zur Verfügung.

www.bub-bibliothek.de

Das Mobiliar ist beweglich, und da die Studierenden die Bibliothek als ihr verlängertes Wohnzimmer annehmen, auch immer wieder in wechselnden Konfigurationen und an neuen Standorten anzutreffen. Durch die neuen Freiheiten gestalten sich die »Nutzer« von gestern als Besitzer ihrer Bibliothek selbst den Lebensraum. Sie schlafen, essen, wohnen für Minuten oder Stunden alleine oder in Gruppen in der Bibliothek.

Dabei scheint die immer wieder um sie aufbrandende Lautstärke aus lernenden, diskutierenden, lachenden Mitbewohnern überhaupt nicht störend zu sein. Was dem bibliothekarisch vorbelasteten Ohr unziemlicher Lärm zu sein scheint, wird von der durchgehend jungen Kundschaft ausdrücklich nicht als solcher empfunden. Angebote des Bibliothekspersonals, ruhestiftend einzugreifen, werden regelmäßig als nicht notwendig freundlich abgelehnt. Der fachlicherseits gerne apodiktisch vorausgesetzte Bedarf nach Stille, scheint also nicht (mehr) der Lebensrealität einer studentischen Population zu entsprechen. Jedenfalls ist bisher die laute Zone stets zuerst bis auf den letzten Platz gefüllt, während im leisen Bereich noch einige Plätze frei waren.

Barrieren abzubauen war auch Ausgangspunkt für eine neu organisierte Thekensituation. Eine mächtige Theke aus massivem Holz stand auf einem erhöhten Podest. Von Kundinnen wiederholt als »Empfang« oder »Rezeption« tituliert, sollte dieses wertige aber sperrige Möbelstück einer filigraneren Lösung weichen. Nunmehr treten zwei getrennte, schwarze und ebenerdige Winkelkombinationen optisch zurück und laden durch davor platzierte Barhocker zu einem kurzen Beratungsgespräch ein.

Die Teaching Library

Umbauten im Bestand aber müssen sich wie die neuen Gebäudeteile stets einer seit dem Erstbezug veränderten Gesetzeslage anpassen. Damit sind aktuell geltende Vorschriften zum Brandschutz, zur Barrierefreiheit auch im Bestand umzusetzen, was im Einzelfall zunächst durchaus zu Abträglichkeiten führen kann. Dennoch überwiegt bei Weitem die Chance einer verbesserten baulichen Situation im bestehenden Bibliothekskörper.

Von zentraler Bedeutung war die Schaffung eines eigenen Seminarraums. Wenn sich eine Bibliothek dezidiert als Teaching Library versteht und auf niveauvolle Schulungsmaßnahmen für Schüler, Studierende, Lehrende, Mitarbeiter der Hochschule den Fokus der Aufmerksamkeit legt, dann ist ein ausreichend großer und bestens ausgestatteter Seminarraum in Eigenregie Gold wert. Natürlich kann die Bibliothek für Veranstaltungen mithilfe des hochschulweiten Managementsystems Räume buchen und hat damit Zugriff auf Seminarräume und PC-Pools für Gruppengrößen bis über 40 Personen – soweit diese nicht für andere Lehrveranstaltungen bereits belegt sind. Gerade für kurzfristig vereinbarte Schulungsmaßnahmen erhöht es aber die Flexibilität der Bibliothek, wenn sie auf eigene Ressourcen zurückgreifen kann.

Die Umbaumaßnahmen im Bestand waren als Teil der gesamten Baumaßnahme leicht zu bewerkstelligen. Bewusst wurde keine feste Installation gewählt. Diese mag hochwertiger anmuten, doch hemmt sie als vorgegebene Konfiguration die optimale Anpassung an die jeweilige Lernsituation. Gruppengrößen mit etwa zehn Personen (zum Beispiel für Masterstudiengänge oder für Interessierte an speziellen Schulungen für Abschlussarbeiten) benötigen ein anderes Setting als Schülerveranstaltungen mit über 30 Teilnehmern.

Im neuen Seminarraum stehen 35 Stühle mit vormontiertem Ablagebrett als College-Bestuhlung für Großgruppen. Für die aktivierenden Teile der eigenen Recherche kommen acht Klapptische zum Einsatz, auf denen jeweils Notebooks platziert werden können. Für kleinere Gruppen wird das Ablagebrett zur Seite geklappt und die Tische werden in wechselnder Konfiguration im Raum angeordnet. Auf Dozentenseite steuert ein weiteres Notebook die benötigten Unterlagen und Präsentationen.

Dreh- und Angelpunkt aller Veranstaltungen ist ein ebenfalls im Rahmen der Baumaßnahme beschafftes Smartboard. Durch die medialen Möglichkeiten dieser Technik werden die Veranstaltungen der Bibliothek wesentlich attraktiver. Ein Beispiel: Schülereinführungen im Umfang von 90 Minuten haben nur noch einen etwa fünfzehnminütigen Vortragsteil als klassische Präsentation, alle anderen Lehrinhalte sind aktivierend konzipiert. Damit auch die als Vortrag vermittelten Basics nicht an den Teilnehmern vorbeirauschen, hat jede/r Teilnehmer/in einen Lückentext auszufüllen. Am Ende der Präsentation steht eben jener Lückentext

Wir sind auf der Frankfurter Buchmesse für Sie da, Halle 4.2, Stand J 408

Jens Renner ist Historiker und Diplom-Bibliothekar und leitet die Hochschulbibliothek Ansbach seit ihrer Gründung 1996. Seit 2000 ist er Lehrbeauftragter an seiner Hochschule. Von 2000 bis 2011 war er nebenamtlicher Dozent an der Bayerischen Bibliotheksschule, seit 2011 fungiert er als Sprecher der Bayerischen (Fach)Hochschulbibliotheken. Kontakt: Jens.Renner@hs-ansbach.de

mit Schwärzungen am Smartboard. Auf Zuruf der richtigen Antwort wird mit dem Handballen des/der Lehrenden die Schwärzung entfernt und somit die Antwort bestätigt.

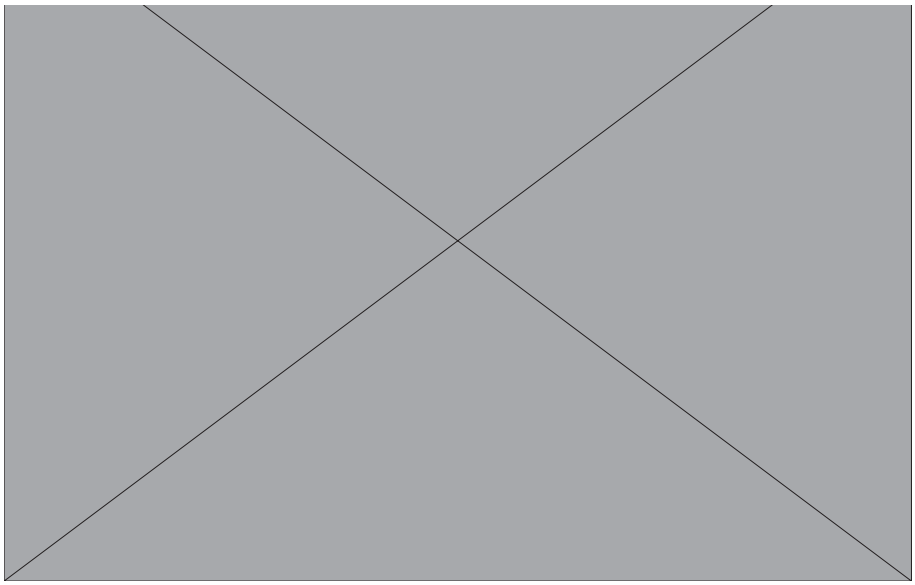
Am Smartboard können Weblinks durch ein Fingertippen aufgerufen werden, jede angezeigte Seite kann mit verschiedenfarbigen handschriftlichen Ergänzungen versehen werden. Fortgeschrittenenkurse, etwa für Masterstudiengänge, müssen nicht mit einem vorgefertigten Arbeitsergebnis als Handout zufrieden sein, sondern können im Unterrichtsgeschehen zusammen mit dem Dozenten zum Beispiel Mindmaps entwickeln, die am Ende der Veranstaltung als PDF gespeichert und per Mail an alle Anwesenden versendet den Output der Schulung dokumentieren.

Investition in die Zukunft

Im Zentrum der Überlegungen stand also nicht ein mit begrenzten Mitteln realisierbarer Baukörper, der nach seiner Entstehung so gut als möglich mit Leben erfüllt wird, sondern zuerst ein didaktisches Konzept und ein gelebter Schulungsschwerpunkt, welche mit der kleinen Baumaßnahme gezielt gefördert werden sollen. Mit den so erweiterten Möglichkeiten ließ sich im Sommersemester 2012 erstmals das seit Langem angestrebte Ziel einer 100-Prozent-Abdeckung bei den Bachelor-Studiengängen erreichen: Keine Studierende, kein Student der Hochschule soll das Studium erfolgreich beendet haben, ohne im Laufe der Semester mindestens eine speziell auf den jeweiligen Studiengang zugeschnittene Lehrveranstaltung der Bibliothek besucht zu haben.

Dafür reichen die verpflichtenden Erstsemesterschulungen als fachübergreifende Einstiegsinformation nicht aus. Diese bilden nur die erste Stufe eines dreistufigen Schulungskonzeptes, das nach der fachspezifischen Schulung im Umfang von mindestens einem halben Tag als Kernstück noch eine optionale one-on-one-Beratung zur Abschlussarbeit als letzte Stufe anbietet.

Durch die Baumaßnahmen wurde die immer gut besuchte Hochschulbibliothek noch attraktiver. Insgesamt 180 Arbeitsplätze stehen den etwa 2 500 Studierenden zur Verfügung. In der Relation Arbeits-



Die introvertierte Bibliothek: Als sichtbares Zeichen der erweiterten Bibliothek wurde ein etwa 250 Quadratmeter großer neuer Lesesaal geplant, hier entstand eine stille Zone. Um zukünftig den Raum optimal nutzen zu können, wurden die Tische auf Rollen gefertigt; so können für Veranstaltungen die Tische an einem Ende des Lesesaals zusammengeschoben werden.

Foto: Jens Renner

Bibliothek der Hochschule Ansbach

Einwohnerzahl Ansbach
Etwa 40 000

Anzahl Studierende Hochschule Ansbach
Wintersemester 2011/2012 rund 2 600

Anschrift
Hochschulbibliothek Ansbach, Residenzstraße 8, 91522 Ansbach

Träger/Bauherr
Freistaat Bayern

Leitung der Bibliothek
Jens Renner

Fläche
Neubau in historischer Hülle 2002 mit 900 Quadratmetern, mit Erweiterungen 2010–2012 nun 1 200 Quadratmeter

Ausstattung
Neubau 2010–2012: Regale und Tische aus der Werkstatt eines Regensburger Schreiners, Bestuhlung Eina des spanischen Designers Josep Lluscà

Bestand aus dem Jahr des Bibliotheksneubaus 2002: Aena der Firma ekz, Büroausstattung König&Neurath, Bestuhlung Eina

Datenverarbeitung
RFID-Integration in bestehendes OCLC-System mit Selbstverbucher und Rückgabeautomat der Firma Bibliotheca

Kosten
Baukosten 1 Million Euro. Dazu etwa 200 000 Euro aus Hochschulmitteln für die RFID-Einführung

Planung/Architekt/Gestaltung
Volckmar Bruhn, Staatliches Bauamt Ansbach

Bestand
circa 200 Millionen Medien, davon noch circa 60 000 in Print

Etat
Erwerbungsmittel etwa 200 000 Euro, Personalmittel etwa 250 000 Euro, Gesamtmittel baubedingt im Jahr 2011 etwa 1,5 Millionen Euro.

Personal
7,5 Stellen

Öffnungszeiten
Montag bis Donnerstag: 8–21 Uhr (ab 17 Uhr eingeschränkter Service), Freitag: 10–16 Uhr. Mit dem Wintersemester 2012/2013 soll die die 24-Stunden-Öffnung umgesetzt werden.

plätze pro Studierende hat sich Ansbach damit an die Spitze der 20 Hochschulen für Angewandte Wissenschaften im Freistaat gesetzt.

Mit dem Sommersemester 2012 ging die personallose Öffnung in den Probebetrieb. Nach dem Ende der betreuten Servicezeit um 17 Uhr bleibt die Bibliothek weiterhin zugänglich: Die multifunktionale »CampusCard«, mit der bereits seit Jahren Mensa, Parkplatz, Laborberechtigungen et cetera gesteuert werden, dient nun auch als Identifikationschip an den Drehkreuzen des Bibliothekseinganges. Erstmals werden an einer bayerischen (Fach)Hochschulbibliothek externe Kunden durch eine besondere Freischaltung ihrer CampusCard in diese Öffnung einbezogen und können weiterhin die Bibliothek nutzen. Ausleihe, Rückgabe und Sicherung der Medien erfolgen durch RFID-Technik.

Investitionen sollen lohnen. Im Herbst 2011 konnte der Erweiterungsbau in Betrieb genommen werden. Seitdem erreicht die Auslastungsquote im Semester Werte von annähernd 90 Prozent, das heißt zur Mittagszeit ist kaum noch einer der 180 Sitzplätze frei. Mehr als 94 000 Besucher bevölkerten trotz Bauarbeiten 2011 die Bibliothek.

Die extrovertierte Bibliothek: In der Loungezone können nun acht Personen im Wintergarten ausspannen, optisch durch hüfthohe Regale für den losen Zeitschriftenbestand von den umliegenden Lesesaaltischen getrennt. Foto: Jens Renner

Alleine im Jahr 2011 hat die Bibliothek fast 15 000 Minuten Schulungen gehalten und dabei 2 163 Teilnehmer erreicht, darunter fast 750 Schülerinnen und Schüler, sechs von neun Köpfen der Bibliothek beteiligen sich am Schulungsbetrieb. Projekte, wie die umfassende Kooperationsvereinbarung »LUISE« (siehe BuB Heft 5/2012, Seite 380) mit der örtlichen Fachoberschule/Berufsoberschule, wurden durch die Baumaßnahme erst möglich. Aus Sicht der Bibliothek – und wichtiger noch: Auch aus Sicht der Hochschulleitung – hat sich die Investition in die Bibliothek bereits jetzt ausgezahlt. Als neu ausgerichtete »Bibliothek 3in1« kann die Zukunft aktiv mitgestaltet werden.

Maren Krähling, Volker Wittenauer

Das »Wissenstor« der Badische Landesbibliothek

Ein »learning centre« für Schüler und Studierende ist in Karlsruhe entstanden

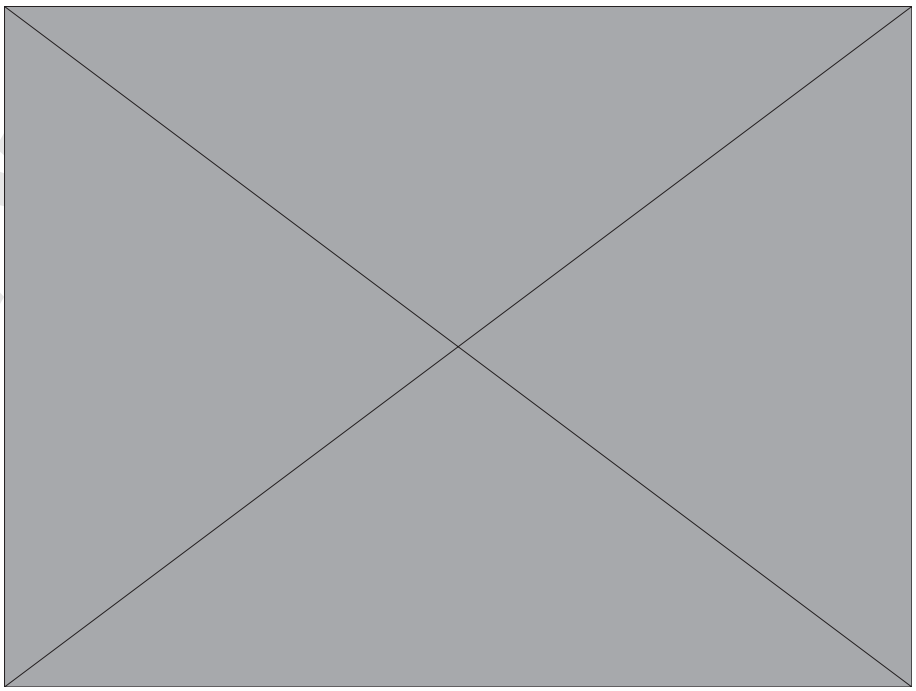
Seit Herbst 2010 legt die Badische Landesbibliothek in ihrer strategischen Ausrichtung einen starken Fokus auf die Bibliothek als Lernort. Seitdem finden zum einen intensive Serviceverbesserungen im Benutzungsbereich der Bibliothek statt; zum anderen hat die Teaching Library mit ihrem zielgruppenorientierten Programm für Schule, Studium sowie Beruf und Freizeit ihre Arbeit rasant aufgenommen. Die räumliche Entwicklung als Lernort, an dem sowohl selbstbestimmtes Lernen stattfindet als auch Informationskompetenz vermittelt wird, bekam Anfang 2011 einen weiteren Anschub. Mit einer bewusst auf ein »learning centre« abzielenden Bedarfsanmeldung gelang es, Unterhaltsträger und Bauverwaltung davon zu überzeugen, ein in unmittelbarer räumlicher Nähe zur Bibliothek freistehendes Gebäude der Badischen Landesbibliothek zu übertragen. Nach einer zehnmonatigen Konzeptions- und Umbauphase wurde das neue Wissenstor am 19. März 2012 feierlich durch den Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Jürgen Walter, eröffnet.

Das Wissenstor der Badischen Landesbibliothek wurde als Lehr- und Lernzentrum im Sinne der viel diskutierten »information commons« und »learning centres« konzipiert. Die Badische Landesbibliothek (BLB) definiert sich mit dem Wissenstor als offener Ort mitten in der Karlsruher Innenstadt. Sie realisiert damit – erstmals – die eigentliche Grundidee des Architekten Oswald Matthias Ungers, der den Eintritt durch das nunmehr »Wissenstor« genannte Gebäude als einen zentralen Zugang zur Landesbibliothek verstand.

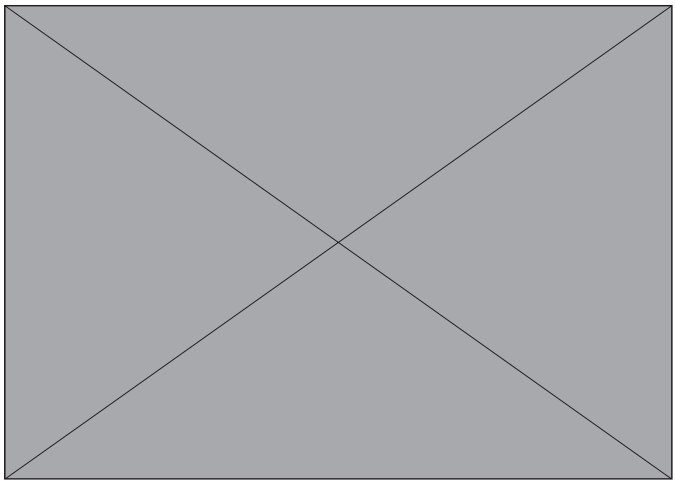
Für die Umwandlung des einstigen »Torbogengebäudes« in ein modernes und attraktives Lernzentrum waren im Vorfeld der Inbetriebnahme zahlreiche bauliche Maßnahmen erforderlich. Diese wurden in engem Austausch mit Vermögen und Bau Baden-Württemberg (Amt Karlsruhe) realisiert – Maler, Fensterbauer, Schreiner, Elektriker und viele andere Fachhandwerker brachten das Gebäude in Schuss. Sicherheitsaspekte sowie der Zugang zum Gebäude stellten die größten technischen Herausforderungen dar. Damit das Wissenstor weitgehend kostenneutral ohne Personal bewirtschaftet werden kann, zugleich aber als Lehr- und Lernort ausschließlich den Nutzerinnen und Nutzern der Badischen Landesbibliothek zur Verfügung steht, wurden Videokameras in den Eingangsbereichen und der Lounge eingerichtet sowie ein automatisiertes Zugangskontrollsystem installiert.

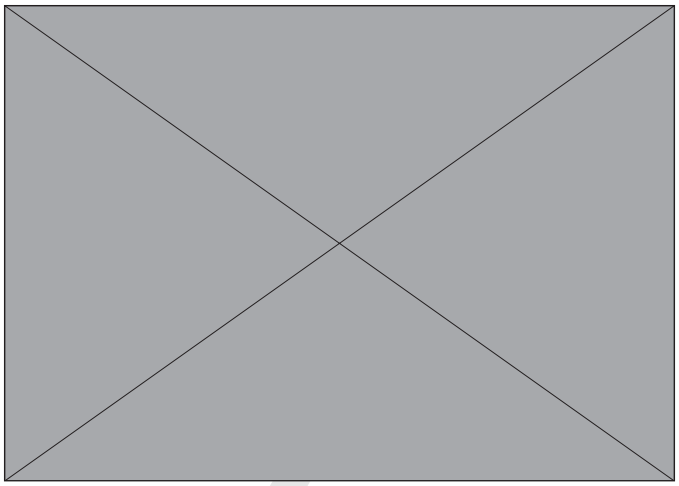
Von Beginn der Planungen an stand fest, dass die Authentifizierung des Zugangskontrollsystems über eine RFID-basierte Chipkarte, idealerweise dem Benutzerausweis der Bibliothek, erfolgen sollte. Da die Einführung einer solchen Karte in Zusammenarbeit mit weiteren Bibliotheken in Karlsruhe ohnehin beabsichtigt war, wurde dieses Projekt nun kurzerhand vorgezogen. Dank der guten Kooperation mit den Kollegen des KIT (Karlsruher Institut für Technologie) konnte innerhalb kurzer Zeit nicht nur die elektroni-

> Mit der Einrichtung eines kindgerechten Lernraums für junge Eltern leistet die Badische Landesbibliothek einen Beitrag zur kinderfreundlichen Umgebung für junge Akademikerinnen und Akademiker.



Außenansicht des Wissenstors Foto: Erwin Fieber





Die Postkartenserie zur Eröffnung des Wissenstors weckte die Neugier der Studenten.
Gestaltung: Erwin Fieber, Diplom-Designer, www.erwinfieber.de

sche Zugangskontrolle realisiert, sondern auch die multifunktionale BLB-Card eingeführt werden. Wer nun ins Wissenstor hinein will, hält seine BLB-Card an das Lesegerät am Eingang und wird nach erfolgter Authentifizierung automatisch hereingelassen. Das Wissenstor wurde damit zum willkommenen »Katalysator« auf dem Weg zur multifunktionalen BLB-Card, die ihrerseits wiederum Vorreiter einer Bibliothekskarte für ganz Karlsruhe ist, einem Vorhaben, das von den Direktorinnen und Direktoren der großen Bibliotheken Karlsruhes forciert wird.

Flexibel und multifunktional

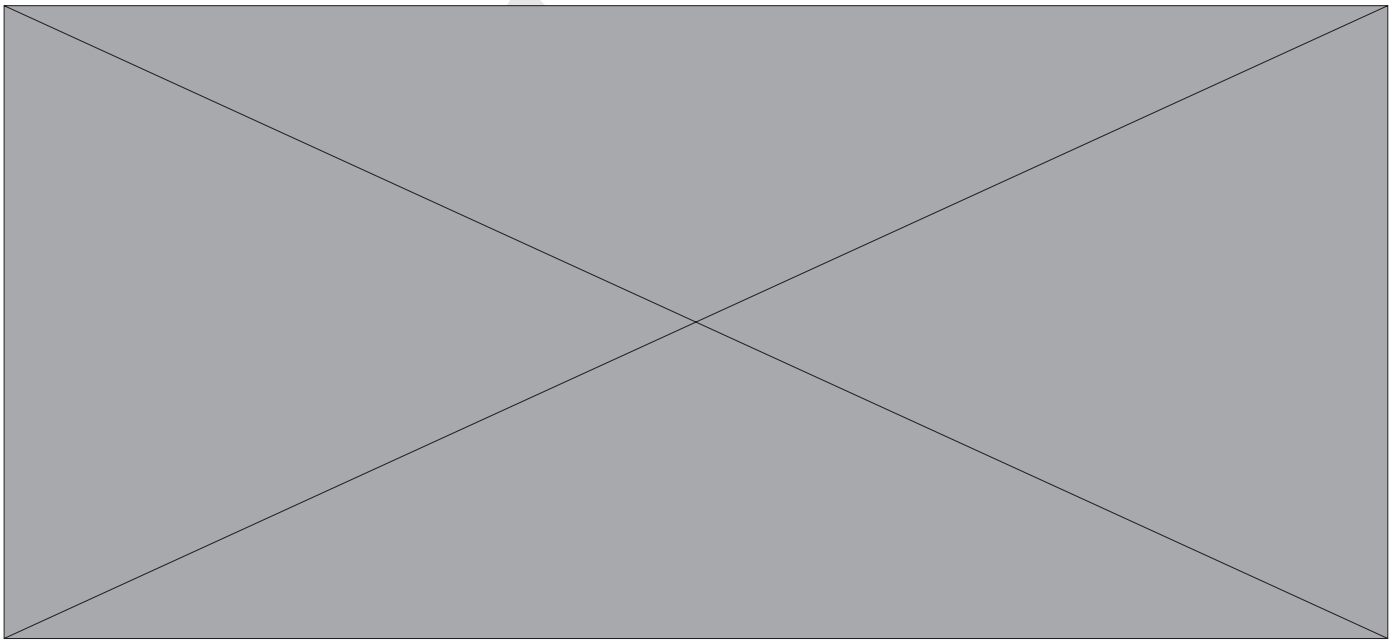
Von Beginn an stand die Flexibilität und Multifunktionalität der Räume im Fokus. Dem Ziel, Lernprozesse aktiv zu unterstützen und verschiedene Lernformen zu fördern, wurde durch das Raumkonzept Rechnung getragen. Das Gebäude stellt nun über 100 lernenden Personen Möglichkeiten zur Aneignung von Wissen – in selbstbestimmten und individuellen Kontexten.

Herzstück des Wissenstors ist die Stober-Werkstatt, der Schulungsraum der Teaching Library. Mit seiner flexiblen Möblierung ermöglicht dieser neue Schulungsraum didaktisch vielfältige Schulungssituationen für bis zu 20 Personen. Durch den Einsatz eines interaktiven Whiteboards sowie eines mobilen Laptopwagens mit 14 Laptops können die Schulungen zudem multimedial unterstützt werden.

Auch die individuellen Lernräume bieten ausgezeichnete Lern- und Arbeitsbedingungen: Ergonomisch hochwertige Bürodrehstühle und halbhohe Trennwände ermöglichen längere und bequeme Arbeitsphasen. Laptopsicherungen und Schließfächer sichern die elektronischen Arbeitsmittel. Natürlich kann im gesamten Wissenstor per WLAN auf das Internet zugegriffen werden.

Die vorab online buchbaren Gruppenarbeitsräume im Wissenstor ergänzen die schon seit jeher stark genutzten Gruppenarbeitsräume im Lesesaal des Hauptgebäudes. Einer der Gruppenarbeitsräume bietet studentischen Gruppen die Möglichkeit zur längerfristigen Projektarbeit.

Mit der Einrichtung eines kindgerechten Lernraums für junge Eltern leistet die



Badische Landesbibliothek einen Beitrag zur kinderfreundlichen Umgebung für junge Akademikerinnen und Akademiker. Der Raum ist mit zwei Arbeitsplätzen, einem Wickeltisch, Raum für Kinderwägen sowie einer Spielfläche ausgestattet. Die Ausstattung ist auf null- bis dreijährige Kinder ausgerichtet – in dieser Phase fehlen oftmals anderweitige Betreuungsangebote – und erfolgte in Zusammenarbeit mit Fachkräften.

Zum Lernen und Diskutieren gehören auch das Entspannen und die Pause. Unter dieser Zielsetzung wurde eine zeitgemäße Lounge mit modernen Sofas und Sesseln der Marke Brühl, Bistrotischen von arper sowie Designlampen von next eingerichtet. Die Lounge ist ein Ort der Kommunikation. Dem fließenden Übergang zwischen Arbeit und Freizeit wird hier Rechnung getragen. In der Lounge kann informell gearbeitet, gelesen, geredet, gegessen und getrunken werden. Hier begegnet man anderen Lernenden, kann sich frei austauschen und diskutieren – der Lernraum wird im Idealfall zu einem Begegnungs- und Innovationsraum.

Die für die Erstausstattung eines größeren learning centre erforderlichen Mittel erreichen schnell sechsstellige Summen, sodass Bibliotheken hierfür in der Regel frühzeitig entsprechende Haushaltsmittel gegenüber dem Unterhaltsträger beantragen müssen. Hierfür blieb beim Wissenstor keine Zeit. Es blieb also nichts anderes übrig, als die Prioritäten im eigenen Haushalt neu zu »mischen« und sich nach weiteren Geldquellen umzusehen. In Folge wurden einzelne Räume potenziellen Sponsoren »schmackhaft« gemacht. So gibt es nun Räume, die nach den Geldgebern benannt sind, zum Beispiel Karlsruher Buchhandlungen oder Stiftungen. Insgesamt konnten auf diese Weise rund ein Viertel der für die Erstausstattung notwendigen Gelder eingeworben werden.

Dr. Volker Wittenauer ist seit 2010 stellvertretender Direktor und Benutzungsleiter der Badischen Landesbibliothek. Nach dem Studium der Geschichte, Romanistik und Politikwissenschaft war er von 2000 bis 2002 Lektor für deutsche Sprache und Kultur an der Ecole Normale Supérieure (Lyon). Von 2003 bis 2005 absolvierte er das wissenschaftliche Volontariat für den Höheren Bibliotheksdienst an der Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha. Ab 2006 war er an der Universitätsbibliothek Heidelberg tätig, unter anderem als Leiter der Abteilung Informationsdienste und der Benutzungsabteilung sowie Geschäftsführer des E-Learning-Centers. – Kontakt: wittenauer@blb-karlsruhe.de

Maren Krähling M.A. leitet seit 2010 die Teaching Library der Badischen Landesbibliothek und ist Pressereferentin sowie Fachreferentin für Soziologie, Wirtschaft und Politik. Nach dem Studium der Soziologie, Gender Studies und Neueren deutschen Literaturgeschichte absolvierte sie von 2008 bis 2010 das Referendariat für den höheren Bibliotheksdienst an der Bibliothek der Universität Konstanz sowie der Bayerischen Bibliotheksschule München. Im Herbst 2012 berichtet sie als »Librarian in Residence« des Goethe-Institut New York sowie BI-International aus Berkeley, Kalifornien, und New York City zum Thema Informationskompetenz in den USA. – Kontakt: kraehling@blb-karlsruhe.de

Wissenstor und Teaching Library

Ziel ist es, im Wissenstor den Karlsruher Studierenden und Schülern Raum für eigenständige Lernprozesse zu bieten – als »dritter Ort« neben Schule und Studium. Die Badische Landesbibliothek steht in ihrer Funktion als Landesbibliothek zwischen dem institutionalisierten Lernen, das an Universitäten, Hochschulen, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen vermittelt wird, sowie dem freien und individualisierten Lernen, das in die Alltags- und Freizeitwelt hineinreicht. Mit ihrer zentralen Innenstadtlage, die Abstand vom Schul- und Hochschulalltag bietet, ist die Landesbibliothek ein idealer Ort, um die Balance zwischen Lernen und Freizeit zu bewahren. Zentrales Anliegen für die Gestaltung der Bibliothek als Lernort ist daher, Aspekte beider Lebensrealitäten zu integrieren – sowohl für die räumliche Ausgestaltung als auch für die inhaltliche Konzeptionierung.

Das Wissenstor bietet nicht nur einen Platz für das eigenständige Lernen, sondern ist mehr – mit Schulungen im Bereich Informationskompetenz für schulische beziehungsweise studentische Gruppen werden Lernprozesse aktiv unterstützt. Mit dem Wissenstor besitzt die Badische Landesbibliothek als erste große wissenschaftliche Bibliothek in Baden-Württemberg ein eigenes Gebäude für die Teaching Library. Dies umfasst den Anspruch, das Angebot inhaltlich und methodisch den jeweiligen Lebenswelten der Zielgruppe anzupassen. Die Badische Landesbibliothek setzt bewusst auf problembasiertes, eigenverantwortliches, teamorientiertes und kommunikatives Lernen. Dabei steht die Entwicklung von Handlungskompetenzen im Bereich Information im Mittelpunkt. Nicht das reine Erlernen von Fertigkeiten im Umgang mit der Benutzung unserer Bibliothek ist das Ziel, sondern das selbständige Verstehen von Informationsbedürfnissen und -ressourcen.

> Nach mehreren Monaten kann ein erstes positives Fazit gezogen werden: Das Wissenstor wird hervorragend von genau der Zielgruppe angenommen, die die Teaching Library im Blick hatte.

Im Jahr 2011 hat die Bibliothek über 3 400 Benutzer in 170 Schulungen in den verschiedensten Themenbereichen unterstützt. Ein großer Teil der Schulungen richtet sich an Schülerinnen und Schüler, die Angebote für Studierende umfassen Schulungen in fachspezifischen Angeboten sowie Einzelberatungen in Recherchefragen.

Lernprozesse leben vom Austausch und von der Diskussion. In diesem Sinne beteiligt sich die Badische Landesbibliothek an Kooperationen im Bereich Informationskompetenz. So wurde im Januar 2011 auf Initiative der Badischen Landesbibliothek das Netzwerk Informationskompetenz Karlsruhe (NIKKa) gegründet, dem neben der Badischen Landesbibliothek die KIT-Bibliothek, die PH-Bibliothek, die Stadtbibliothek sowie die Bibliothek der Staatlichen Hochschule für Gestaltung und des Zentrums für Kunst und Medientechnologie angehören. Auch Kontakte mit dem Landesmedienzentrum tragen zur Weiterentwicklung der Dienstleistungen bei.

Neue Benutzungskonzepte

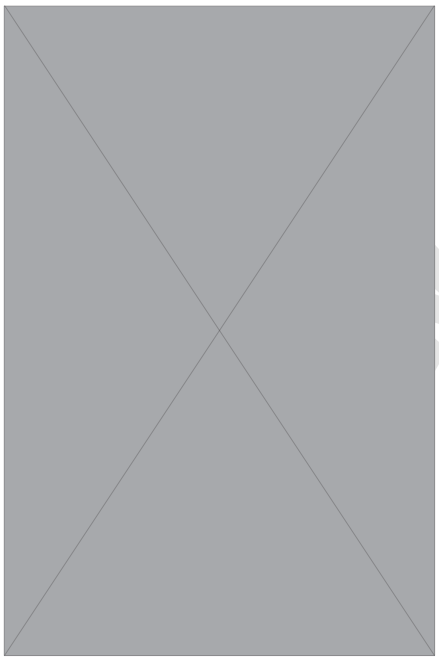
Das Wissenstor bietet der Teaching Library Raum für Innovationen. Die Verzahnung von Lernort und Informationskompetenzvermittlung »just-in-time« soll noch weiter verstärkt werden. Das bereits 2011

begonnene Projekt der Videoanleitungen zu zentralen Fragen der Benutzung der Bibliothek weist bereits in diese Richtung. Die Bereitstellung eines digitalen Lernraums parallel zum physischen Lernort wird in Zukunft mehr Raum einnehmen. Die Heterogenität der Nutzer gilt es dabei stets im Auge zu behalten, insbesondere in einer Landesbibliothek: Sind die einen schon im Zeitalter des Digitalen geboren, muss für andere dieser Weg erst noch bereitet werden.

Zudem werden individualisierte Angebote in der Teaching Library weiter an Bedeutung gewinnen. Gerade Studierende haben wenig Zeit, sich auf feste Schulungstermine einzulassen. Individuelle Beratungen können diesen Bedarf gezielter und effizienter abdecken. Rechercheberatungen sollen »just in time«, also dann abgerufen werden können, wenn sie benötigt werden, zum Beispiel vor der ersten Hausarbeit oder zu Beginn der Bachelor- oder Masterarbeit. Dies geschieht einerseits in den individuellen und fachspezifischen Rechercheberatungen durch Fachreferenten.

Andererseits setzt hier auch der »walking librarian« an, der bei spontan entstehenden Fragen zu digitalen Angeboten telefonisch ins Wissenstor »geordert« werden kann. Das Wissenstor der Badischen Landesbibliothek bietet die Chance, solche innovativen Ideen in Form von Testläufen und Experimenten auszuprobieren – der experimentelle Charakter des Lernorts soll damit unterstrichen werden. Auch die Angebote der Teaching Library werden sich in diesem Sinne entwickeln und verändern, denn aktives Lernen ist immer auch ein Experimentieren.

Ausgezeichnete Lern- und Arbeitsbedingungen bieten die individuellen Lernräume.
Foto: Erwin Fieber



Die Lounge ist ein Ort der Kommunikation.
Foto: Erwin Fieber

Kreativität ist gefragt

Nach mehreren Monaten kann ein erstes positives Fazit gezogen werden: Das Wissenstor wird hervorragend von genau der Zielgruppe angenommen, die die Teaching Library im Blick hatte. Die ausgeweiteten Öffnungszeiten und zielgruppengerechte Ausstattung werden immer wieder kommentiert: »Ein Traum«, »ideale Bedingungen« und ähnliche Aussagen hört man auf dem Weg durchs Lernzentrum. Positiv ist auch, dass immer wieder neue Anregungen von den Benutzerinnen und Benutzern selbst kommen und das Lernzentrum so weiterentwickelt werden kann. Kreativität und Engagement waren damit nicht nur in der Konzeptions- und Eröffnungsphase der wichtigste Baustein für das Gelingen – auch jetzt noch hält das Team der Teaching Library Augen und Ohren offen, um das Angebot zu verbessern. So konnte zum Beispiel schon eine Recherchewerkstatt in der heißen Phase des mündlichen Abiturs eingerichtet werden. Ähnliche Angebote für Studierende sind geplant.

Aber nicht nur die inhaltliche Arbeit ist zentral für das Gelingen eines solchen Großprojekts – ohne eine besonnene Haustechnik und engagierte IT wäre die schnelle Umsetzung von der Idee zum Eröffnungstermin nicht möglich gewesen.

Als sehr wichtig für die Akzeptanz kann im Nachhinein die zielgruppenorientierte Marketing- und Pressearbeit gewertet werden. Schon früh wurde mit der Presse Kontakt aufgenommen und im Karlsruher Szenemagazin INKA redaktionell berichtet.

Eine witzig-ironische Postkartenkampagne, ein Poetry Slam zur Eröffnung sowie ein professionelles Design für die Werbematerialien taten ihr Übriges: Schon vor der Eröffnung fragten die Studierenden nach, was da Neues passiere und was das Wissenstor denn sei.

Zum Wintersemester 2012 wird über das Kulturscheckheft des Studentenwerks das Angebot »Rent a Librarian« für Erstsemester starten.

Wie geht es nun weiter? Die inhaltlichen Angebote stehen im Fokus – so wird zum Wintersemester 2012 über das Kulturscheckheft des Studentenwerks das Angebot »Rent a Librarian« für Erstsemester starten.

Aber auch die kreative Nutzung des Raums soll vorangetrieben werden: Ein »Outdoor-Lesesaal« mit Liegestühlen, gemütlichen Sitzgelegenheiten und Tischen im Freien im nun entstandenen Zwischenraum von Haupthaus und Wissenstor ist die nächste Herausforderung!

Susanne Brandt, Mareike Sandhaus, Ricarda Menke

»Geschichten bewegen«

Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit führt zu neuen Wegen in der Vorlese- und Erzählkultur

Bewegung in Bibliotheken – nicht nur im übertragenen Sinne, sondern ganz konkret!? Was auf den ersten Blick nicht wie selbstverständlich zusammenpasst, hat sich in einem Transferprojekt in Niedersachsen im Verlauf der letzten beiden Jahre als eine spannende interdisziplinäre Erfahrung auf dem gemeinsamen Weg zu einer veränderten Vorlese- und Erzählkultur erwiesen. Denn Bücher und Bewegung haben mehr miteinander zu tun, als viele zu Beginn vermuteten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wissen nach der von Kurs- und Praxisphasen begleiteten Projektzeit nicht nur in der Theorie, warum das so ist – sie haben das auch in vielfältiger Weise ausprobiert und eine Vielzahl von kreativen Ideen und Praxisprojekten dazu entwickelt.

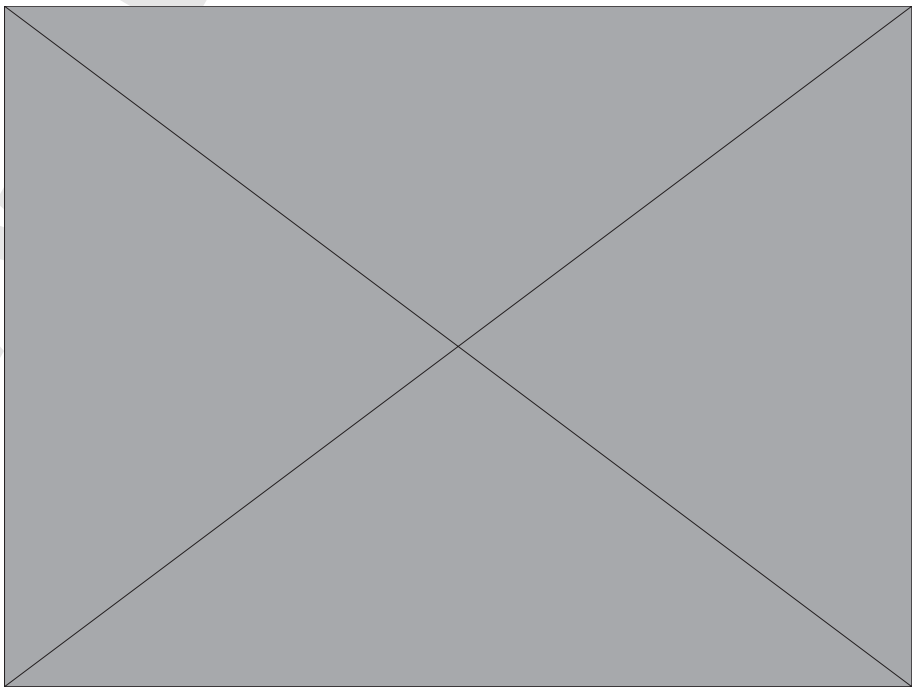
Sprache und Bewegung sind wesentliche Mittel der Erkenntnisgewinnung und Lebensorientierung, die in einem engen Bezug zueinander stehen.[1] Sinnlich-körperliche Erfahrungen durch spielerisches Bewegen und Gestalten einerseits und dialogisch-sprachliche Erfahrungen beim Vorlesen und Erzählen andererseits tragen gemeinsam zur Identitätsbildung bei und unterstützen sich gegenseitig.

Das in Niedersachsen von 2010 bis 2012 durchgeführte Projekt »Geschichten bewegen – neue Wege einer lebendigen Vorlese- und Erzählkultur«, gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Rahmen der Transferprojekte Frühkindliche Bildung und Entwicklung (www.nifbe.de) setzte mit einer gezielten Vernetzung von Öffentlichen Bibliotheken und Bildungspartnern genau hier an:

Durch eine gut aufeinander abgestimmte Verzahnung von Theorie und Praxis, Qualifizierung und Erfahrungsaustausch eröffnete es neue Chancen, um die Konzeption und Ausgestaltung von Vorlese- und Erzählsituationen in den genannten Einrichtungen zu reflektieren und mit Blick auf eine stärkere Einbeziehung von bewegungs- und handlungsorientierten Elementen zu erweitern. Dabei sollten unter Leitung der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte in Papenburg (www.hoeb.de) und wissenschaftlich begleitet durch die Universität Osnabrück, Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft, die vorhandenen Fachkompetenzen aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen Kindertagesstätte, Grundschule und Bibliothek besser genutzt und intensiver miteinander verbunden werden.

> Ein wichtiger Aspekt bei der Vermittlung der curricularen Inhalte ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Kindergarten- und Grundschulkinder.

Jeweils im Zentrum der vier Netzwerke, die sich zur Teilnahme am Projekt in verschiedenen Regionen Niedersachsens gebildet hatten, standen die Öffentlichen Bibliotheken vor Ort: Georgsmarienhütte, Melle, Buxtehude und Westoverledingen. Als Bildungspartner hielten sie nicht nur



Die Verknüpfung von Vorlese- und Erzählsituationen mit aktiven, lebendigen und handlungsorientierten Elementen wurde häufig erst im Rahmen des Projekts bewusster und vielfältiger in der Praxis umgesetzt. Foto: Historisch-Ökologische Bildungsstätte

passende Medien für das Projekt bereit, sondern beteiligten sich mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen auch aktiv an der gemeinsamen Erarbeitung neuer methodischer Ansätze für Vorlese- und Erzählangebote.

Bereits 2006 verwies das Niedersächsische Kultusministerium zusammen mit dem Landesverband Niedersachsen des Deutschen Bibliothekverbandes in seinem Wegweiser für die Zusammenarbeit von Schule, Tageseinrichtung für Kinder und Bibliothek auf die Möglichkeit, mit gezielten spielerischen Angeboten in Bibliotheken das ganzheitliche Erleben von Musik, Sprache und Bewegung zu unterstützen und damit zur Verwirklichung des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in Niedersachsen beizutragen.[2]

Das ließe sich in einem Abgleich zwischen den jeweiligen Orientierungsplänen und den Zielen bibliothekarischer Arbeit vermutlich auch in anderen Bundesländern so in Beziehung zueinander setzen. Überall dort, wo durch eine gelungene Vernetzung pädagogische und bibliothekarische Fachkräfte für eine täglich wirksame Entwicklungs- und Sprachförderung durch Bewegung und Geschichten besser qualifiziert und zur praktischen Umsetzung motiviert werden können, eröffnen sich Chancen, laufende Sprachförderprogramme in sinnvoller Weise zu ergänzen.

Aufbauend auf dem theoretischen Hintergrund zur frühkindlichen Bewegungs- und Sprachentwicklung und anknüpfend an bereits laufende Bildungsprogramme in den jeweiligen Regionen, ging das Projekt einen neuen innovativen Weg interdisziplinärer Zusammenarbeit, bei dem sich die verschiedenen Partner mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Schwerpunkten sinnvoll ergänzten:

- Universität: wissenschaftliche Begleitung (Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft)
- Bibliotheken: Sprach- und Leseförderung in Verbindung mit Medienvermittlung
- Kindertageseinrichtungen und Grundschulen: pädagogischer Auftrag zur frühkindlichen Bildung und Entwicklung
- Erwachsenenbildung: berufsbegleitende Qualifizierung von Fachkräften aus verschiedenen Praxisfeldern

Aus unterschiedlichen Blickwinkeln folgten die beteiligten Institutionen und Akteure im Rahmen des Projekts dabei einem gemeinsamen Anliegen und Interesse: Wie lassen sich Vorlese- und Erzählsituationen verändern und weiterentwickeln, wenn Kinder mit ihrem schöpferischen Potenzial aktiv Bewegung in Geschichten bringen und deren Inhalte mithilfe ihres körperlichen Ausdrucks verarbeiten?

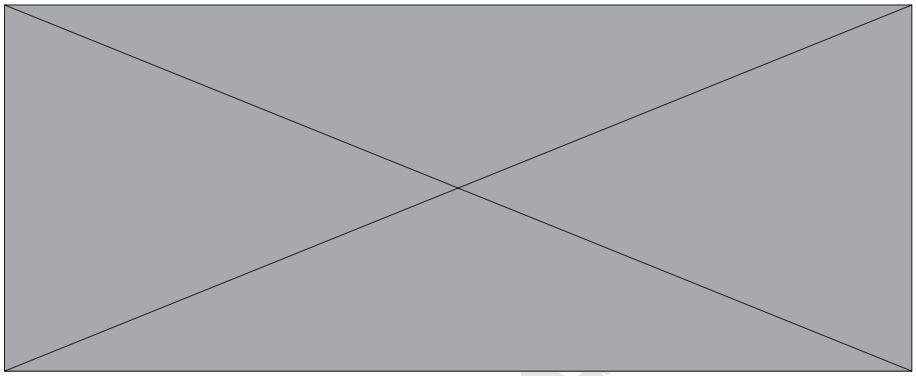


Abbildung 1. Methodische Zugänge zur Verknüpfung von Geschichten und Bewegung

Insgesamt umfasste das Projekt vier Phasen: Während in der Konzeptionsphase ein kleiner interdisziplinär besetzter Kreis aus Mitarbeiterinnen von Kindergarten/Grundschule, Bibliothek, Erwachsenenbildung und Universität zunächst mit der Erarbeitung eines speziellen Curriculums für die Fortbildungsmodule befasst war, bildeten sich an den beteiligten Praxisorten regionale Netzwerke aus drei bis fünf Tageseinrichtungen beziehungsweise Grundschulen rund um die Öffentliche Bibliothek des Ortes. Vertreterinnen dieser Einrichtungen nahmen dann in der sich anschließenden Qualifizierungsphase an den jeweils dreitägigen Fortbildungen teil.

> Die zwei grundlegenden Ziele des Projekts, Erzähl- und Vorlesesituationen lebendiger zu gestalten sowie die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bildungsinstitutionen zu fördern, standen im Fokus der wissenschaftlichen Begleitung.

Im Grundmodul ging es zunächst darum, sich auf Basis theoretischer Grundlagen aktiv mit den Bereichen Erzählen, Vorlesen und Bewegung auseinanderzusetzen. Anschließend erfolgte die Verknüpfung und Integration dieser Bereiche auf verschiedenen Ebenen. Hierbei wurden im Projekt drei methodische Zugänge herausgearbeitet, Erzählen und Vorlesen mit bewegten Elementen zu verbinden (vergleiche Abbildung 1 auf dieser Seite).

Bei den Fachmodulen konnten die TeilnehmerInnen sich im Vorfeld zwischen den Schwerpunkten »Darstellendes Spiel« und »Musik« entscheiden. »Darstellendes Spiel« und »Musik« sind zwei große Bereiche, in denen Sprache und Bewegung methodisch – wiederum aufgefächert in verschiedene Unteraspekte – zur Entfaltung kommen. Ein wichtiger Aspekt bei der Vermittlung der curricularen Inhalte ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen Entwicklungsstufen der Kindergarten- und Grundschulkinder.

In der anschließenden Praxisphase, die bereits nach dem Grundmodul startete, sollten die teilnehmenden Einrichtungen in ihrem jeweiligen pädagogischen Alltag das Erlernte in der Arbeit mit Kindern erproben und im Netzwerk der Bildungspartner zur Entfaltung bringen. Diese enge Verknüpfung von Theorie und Praxis gewährleistete, dass die im Laufe des Projektes erarbeiteten Methoden und Ideen auf kurzem Wege beim Kind ankommen und sich im ständigen Dialog mit der Praxis weiter entwickeln konnten.

In dem gesamten Projektzeitraum fanden mit den jeweils beteiligten Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Bibliotheken vor Ort regelmäßige regionale Netzwerktreffen statt, die fachlich begleitet wurden. Diese Form des interdisziplinären Erfahrungsaustausches sollte helfen, das Wissen und die Weiterentwicklung im Umgang mit »bewegenden und bewegten Geschichten« bei allen Beteiligten anzuregen und für die Praxis nutzbar zu machen. Darüber hinaus dienten die Netzwerktreffen dazu, konkrete Kooperationen der verschiedenen Bildungspartner zu planen und umzusetzen.

1 Renate Zimmer: Handbuch Sprachförderung durch Bewegung. Freiburg: Herder, 2010
2 Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.): Schule, Tageseinrichtung für Kinder, Bibliothek. Ein Wegweiser zur Zusammenarbeit. Hannover: 2006
3 Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland (Hrsg.): Geschichten Bewegen. Neue Wege einer lebendigen Vorlese- und Erzählkultur. Aus der Praxis für die Praxis. Eine Handreichung für Grundschulen, Bibliotheken und Kindertageseinrichtungen

So entstanden verschiedene Formen der Zusammenarbeit. Beispielsweise gab es Besuche von Grundschul- und Kindergartenkindern in der Bibliothek, um dort »bewegte Geschichten« zu erleben, aber auch Besuche von Vorlesepaten in Schule oder Kita sowie gemeinsam durchgeführte Veranstaltungen.

Dazu erhielten die vier Bibliotheken, die in jedem Netzwerk eine Art »Schnittpunkt« aller Beteiligten bildeten, jeweils eine Medienbox mit Basismaterial, das den Netzwerkpartnern als Praxishilfe dort zur Ausleihe nun dauerhaft zur Verfügung steht. Weiterhin erfolgte eine Reflexion und Ergänzung der gesammelten Praxiserfahrungen und -ideen in einem Vertiefungsmodul, das die Qualifizierungsphase abrundete. In der abschließenden Auswertungs- und Verbreitungsphase wurden die Projektergebnisse zusammengefasst, ausgewertet und öffentlich auf einer Abschlusstagung präsentiert.

Susanne Brandt, geboren 1964 in Hamburg, Studium des Bibliothekswesens in Hamburg und Stuttgart und berufsbegleitende Weiterbildung unter anderem in Kulturwissenschaften, Rhythmisch-musikalischer Erziehung und Bibliotherapie; nach Berufsjahren als Musikbibliothekarin in Cuxhaven und Bibliotheksleiterin in Westoverledingen/Ostfriesland seit Sommer 2011 Lektorin bei der Büchereizentrale Schleswig-Holstein. – Kontakt: brandt@bz-sh.de

Ricarda Menke, Dipl.-Reha.-Pädagogin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Osnabrück, Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft. Arbeitsschwerpunkte: Mitarbeit in Projekten zur bewegungsorientierten Entwicklungsförderung von Kleinkindern (unter anderem Sprach- und Literacyförderung). – Kontakt: ricarda.menke@uos.de

Mareike Sandhaus, Sportwissenschaftlerin M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Osnabrück, Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft. Arbeitsschwerpunkte: Mitarbeit in Projekten zur bewegungsorientierten Entwicklungsförderung von Kleinkindern. – Kontakt: mareike.sandhaus@uos.de

Wissenschaftliche Begleitung

Die zwei grundlegenden Ziele des Projekts, Erzähl- und Vorlesesituationen lebendiger zu gestalten sowie die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bildungsinstitutionen zu fördern, standen im Fokus der wissenschaftlichen Begleitung. Daher wurden Veränderungen sowohl im Hinblick auf das Gestalten von Vorlese- und Erzählsituationen sowie hinsichtlich der Kooperation der einzelnen Institutionen überprüft.

Zur Evaluation der Projektziele wurden im Evaluationsdesign ein Fragebogen zu Beginn und Ende des Projekts sowie halbstrukturierte Interviews mit unter anderem folgenden Themenschwerpunkten eingesetzt:

- Einsatz und Rolle der Bewegung bei Vorlese-/Erzählsituationen (praktische Umsetzung)
- institutionsübergreifende Kooperationen sowie deren Nutzen, Veränderungen innerhalb der Einrichtung
- Erleben der Kinder (Beobachtungen bei der Umsetzung)

Ausgewählte Ergebnisse

Insgesamt haben 39 TeilnehmerInnen aus 31 Einrichtungen der vier Netzwerkstandorte an dem Projekt teilgenommen. An den Fortbildungsmodulen nahmen ein bis zwei Fachkräfte aus jeder Einrichtung teil. Zusätzlich gab es in der Regel jeweils einen »Tandempartner«, der ebenfalls Inhalte umsetzte und an den Netzwerktreffen teilnahm.

Umsetzung einer lebendigen Vorlese- und Erzählkultur

Die Grafik (Abbildung 2, Seite 629) verdeutlicht eine Zunahme in der praktischen Umsetzung, allerdings gaben viele Befragte auch zu Projektbeginn an, bereits eine lebendige Vorlese- und Erzählkultur durchzuführen. Bei differenzierter Betrachtung zeigte sich jedoch, dass diese Fachkräfte zwar eine lebendige Art der Umsetzung gestalten, die Bewegungen dabei aber eher kleinräumig sind und nicht die Methodenvielfalt erkennen lassen, die zum Projektende beschrieben wurden.

In Anlehnung an die im Projekt erarbeiteten methodischen Zugänge beschrieben die Befragten vielfältige Methoden, die sie in ihren Arbeitsalltag integrieren konnten:

- Geschichten aus Büchern oder auch frei erzählte Geschichten werden durch verschiedene Formen von Gestik und Mimik für die zuhörenden Kinder lebendiger.
- Fingerspiele werden zu einer Geschichte eingesetzt oder die Hauptfigur wird zum Beispiel als Handpuppe gebastelt, um die Identifikation mit Charakteren für die Kinder zu erleichtern.
- Den Teilnehmern fällt es wesentlich leichter, Geschichten als äußeren Rahmen für Bewegung frei zu erzählen. Im Anschluss an eine Geschichte werden passende Bewegungsspiele umgesetzt, die auch häufig mit den Kindern gemeinsam entwickelt werden.
- Aus Bibliothekssicht wird vielfach beschrieben, dass die Methode des Bilderbuchkinos nun wesentlich bewegter und lebendiger präsentiert wird. Ebenso werden Bewegungselemente in klassische Bibliotheksangebote (Bibliotheksführerschein, Führungen) integriert.

Somit konnte durch das Projekt ein Umdenken bei den TeilnehmerInnen angestoßen werden. Zwar wurden schon vor Projektbeginn viele praktische und auch bewegte Spielideen in den Arbeitsalltag integriert, die Verknüpfung von Vorlese- und Erzählsituationen mit aktiven, lebendigen und handlungsorientierten Elementen wurde jedoch häufig erst im Rahmen des Projekts bewusster und vielfältiger in der Praxis umgesetzt.

Bedeutung von Bewegung

Auf die Frage, wie die Kinder die neue, bewegte und lebendige Art der Umsetzung erleben, antworteten 94 Prozent der Befragten, dass das Geschichtenerleben intensiviert würde und die Kinder »mehr in der Geschichte drin« seien. Auch konnten oft positive Auswirkungen auf die Konzentration beobachtet werden, wobei es hier Aussagen auf verschiedenen Ebenen gab. Einige Befragte gaben an, dass die Kinder sich insgesamt in der Vorlese- oder Erzählzeit länger konzentrieren können oder direkt von Anfang an mehr von der Geschichte »gefesselt« seien. Andere berichteten, dass die Bewegung die Aufmerksamkeit wieder auf die Geschichte lenken würde, wenn diese zuvor nachge-

www.bub.bib.de

lassen hat. Dabei wurde insbesondere die Bedeutung einer individuellen Passung von Erzählen und Vorlesen, Bewegung und der Bedürfnisse der Kinder betont. Nur sehr wenige Fachkräfte (9 Prozent) gaben an, dass die Bewegung eher zur Ablenkung der Kinder führe.

Auch eine stärkere Identifikation mit den Figuren der Geschichte, eine Steigerung der Merkfähigkeit sowie ein besseres Verständnis des Handlungsstrangs konnten häufig beobachtet werden. Außerdem würden die Kinder aufgrund der Bewegung mehr Fantasie und Kreativität entwickeln, indem sie zum Beispiel selber aktiver werden und sich Bewegungselemente zu Geschichten ausdenken.

Diese Aussagen verdeutlichen, dass die Rolle der Bewegung in Verbindung mit Vorlese- und Erzählsituationen in den teilnehmenden Einrichtungen an Bedeutung zugenommen hat und das Geschichtenerleben für die Kinder sehr zu intensivieren und zu bereichern scheint. Somit entkräften diese Aussagen das klassische Verständnis, welches Bewegung und Erzählen/Vorlesen eher als getrennte (Bildungs-) Bereiche betrachtet.

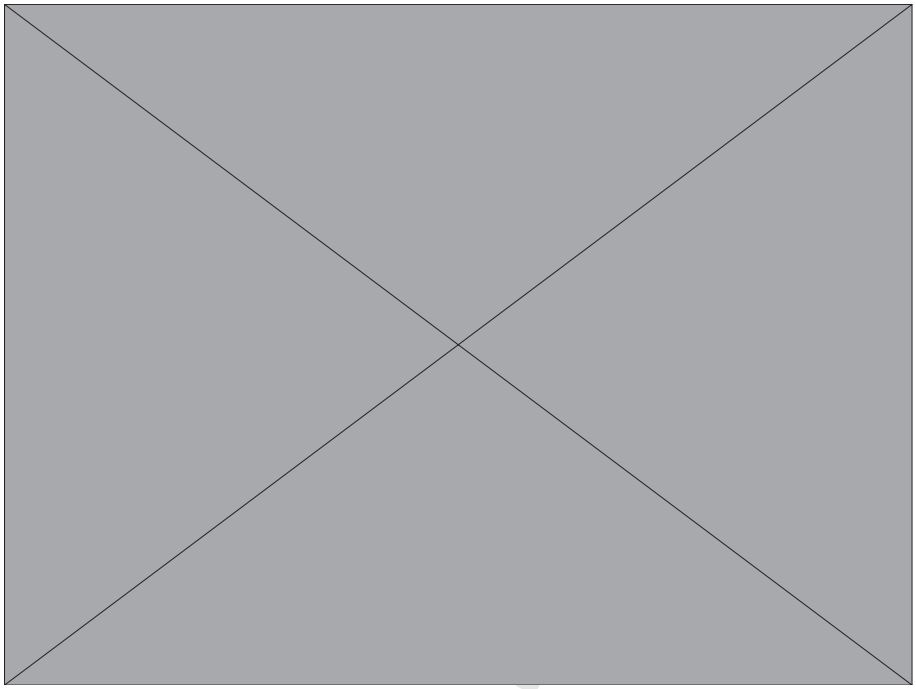
Kooperation und Vernetzung

Das Projektziel, institutionsübergreifende Kooperationen anzustoßen und in der Praxis zu etablieren, konnte in einem hohen Maße erreicht werden. Knapp 70 Prozent der befragten Einrichtungen gaben zum Projektende an, neue Kooperationen geschaffen zu haben. Über 80 Prozent konnten darüber hinaus bereits bestehende Kooperationen für die Zusammenarbeit zum Thema »Geschichten bewegen« nutzen und vertiefen. Viele Kooperationen sollen auch über das Projektende hinaus bestehen bleiben, und die große Mehrheit (82 Prozent) wünscht sich weiterhin eine Zusammenarbeit am jeweiligen Netzwerkstandort.

Momentan finden Überlegungen statt, die Fortbildungsreihe auch für andere interessierte Fachkräfte anzubieten und als Bestandteil in der Erwachsenenbildung nachhaltig zu implementieren.

Zusammenfassung und Ausblick

Im Kontext institutionsübergreifender Zusammenarbeit von Bibliotheken, Kindertagesstätten und Grundschulen eröff-



Geschichten aus Büchern oder auch frei erzählte Geschichten werden durch verschiedene Formen von Gestik und Mimik für die zuhörenden Kinder lebendiger.
Foto: Historisch-Ökologische Bildungsstätte

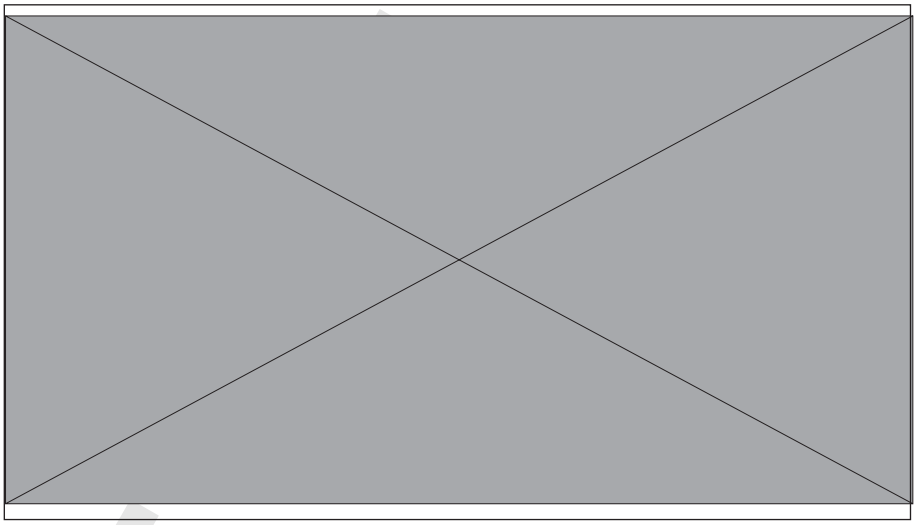


Abbildung 2. Veränderung der praktischen Umsetzung

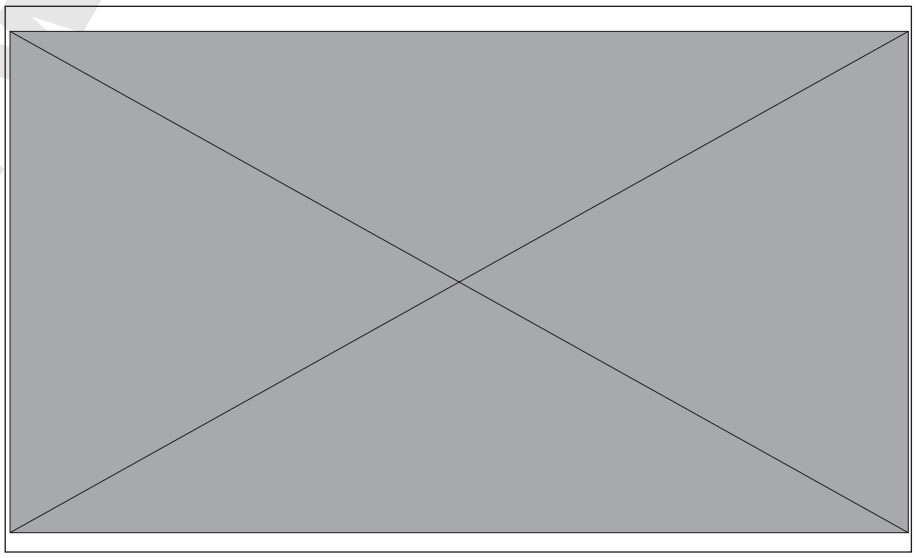


Abbildung 3. Rolle der Bewegung innerhalb einer lebendigen Vorlese- und Erzählkultur

net das Projekt an der Schnittstelle der (Bildungs-) Bereiche Bewegung, Literacy, Sprache und Wahrnehmung erfolgreich lebendige Zugänge zur Vorlese- und Erzählkultur, die eine ganzheitliche Entwicklungsförderung von Kindern sinnvoll unterstützen können. Insbesondere die Bedeutung der Bibliothek als Bildungspartner von Schule und Kita konnte hierbei gestärkt werden.

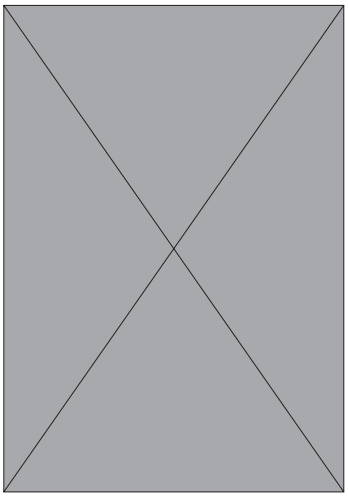
Eine ausführlichere Projektbeschreibung sowie viele Praxisideen, die von den TeilnehmerInnen im Projekt entwickelt wurden, sind in einer Handreichung nachzulesen, die zum Projektende veröffentlicht wurde.[3] Darüber hinaus sind nach Abschluss des Projektes in allen vier Netzwerkstandorten weitere Treffen geplant, um sich gemeinsam zum Thema »Geschichten Bewegen« auszutauschen, Praxisideen zu reflektieren und die Zusammenarbeit zu vertiefen.

Momentan finden Überlegungen statt, die Fortbildungsreihe, die im Projekt entwickelt wurde, auch für andere interessierte Fachkräfte anzubieten und als Bestandteil in der Erwachsenenbildung nachhaltig zu implementieren. So kann man sagen, dass »Geschichten Bewegen« viel in Bewegung gebracht hat und sich auch in Zukunft noch einiges bewegen wird: Bewegung in der Bibliothek ist also nicht undenkbar, sondern kann auf vielfältige Weise das Vorlesen und Geschichtenerleben mit Kindern bereichern. Freude und Spaß an einem »bewegten Zugang« zu der Welt der Geschichten werden nicht nur bei den Kindern gefördert, auch die Erzähler sind begeistert und bringen eigene Geschichten in Bewegung.

»Was Sie noch interessieren könnte«

Empfehlungen sind Trumpf

Katrin Gärtner: Analyse von Recommendersystemen in Deutschland: Literaturstudie; Innovationspreis 2012. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2012. – 156 Seiten : Illustrationen und graphische Darstellungen. (B.I.T.online innovativ; 38) 978-3-934997-43-1 – 24,50 Euro.



Da die Rezensentin im vorliegenden Buch eine Analyse von Empfehlungssystemen im bibliothekarischen Kontext vermutet hat, stiegen die Erwartungen an die mit dem B.I.T.online Innovationspreis prämierte Diplomarbeit von Katrin Gärtner.

Seit circa 2010 haben einige bibliothekarische Einrichtungen in Deutschland in ihren Onlinekatalogen einen zusätzlichen Empfehlungsservice (beispielweise BibTip) integriert und die Aussicht auf ein paar verständliche Hintergrundinformationen, welche sich nicht nur an Spezialisten richten, erhöhte die Spannung auf die Veröffentlichung. Recommender-Systeme sind keine Alternative zur Suche, sondern vielmehr eine Ergänzung, ein zusätzliches Angebot. Diese universellen Instrumente können dem Suchenden zu einem unerwarteten Informationsvorsprung verhelfen, da sie ihm softwaregestützte Empfehlungen liefern, die im thematischen Zusammenhang zu seiner Anfrage stehen.

Recommender-Systeme sind keine Alternative zur Suche, sondern vielmehr eine Ergänzung, ein zusätzliches Angebot.

Die Diplomarbeit von Katrin Gärtner kommt aus dem Fachbereich Informationswissenschaften der Fachhochschule Potsdam, berufsbegleitende Fernweiterbildung.[1] Da es sich um eine Literaturstudie handelt, erhält die Arbeit einen vorwiegend analytisch-deskriptiven Charakter. Mit 156 Buchseiten, in acht Kapitel gegliedert, durchaus logisch im Aufbau, bietet der Band jede Menge Information und Anregung für jene, deren Interessen etwas weiter gespannt sind.

Alle Kapitel sind lesenswert und bereichernd, auch wird überzeugend dargestellt, dass die Verfasserin in die Materie eingedrungen ist. Sie stellt die Grundlagen und Funktionsweisen von Recommendersystemen vor, erforscht die aktuelle Situation (2011) sowie Anwendungen in Deutschland, analysiert mittels praktischer Beispiele und setzt eine Umfrage anhand einer Stichprobe von Wissenschaftlern daneben.

Definitionen und Technik

Anfangs stehen vor allem Überlegungen allgemeiner Art, verständlich formuliert. Die wichtigsten Fachbegriffe aus dem Umfeld werden abgearbeitet, wesentliches zur Sache wird kurz berichtet, aber nicht zu knapp in der Aussage. Im Hauptteil arbeitet sie sich zu den essentiellen Fragen vor: Definition, implizite beziehungsweise explizite Datengewinnung, deren Vor- und Nachteile, sowie dem Forschungsgegenstand Klassifikationsmöglichkeit von Recommendersystemen.

Nach dem Einstieg folgen nun die Mühen der Ebene.[2] Das Kapitel »Techniken von Recommendersystemen« verlangt dem Leser einiges ab. Doch selbst bei diesen hauptsächlich technisch fundierten Darstellungen schafft die Autorin den Spagat zwischen Begrifflich- und Verständlichkeit, in dem sie kurz und präzise schildert ohne in spröde Beschreibungen abzugleiten. Spannender wird es wieder auf der Ebene Anwendungen von Empfehlungssystemen. Der ganze Bereich konzentriert sich komplett auf Anwendungen mit integrierter Empfehlungssoftware in Deutschland; Internetportale, welche die meisten User aus ihren Online-Alltagen kennen.

Vergleich verschiedener Recommender-Systeme

Ein wenig wackelig, um nicht zu sagen: wie auf Prothesen, kommt die am Ende des Buches platzierte Stichprobe daher. Der Aspekt der Nützlichkeit solcher Umfragen in Abschlussarbeiten ist ja bekannt. Nach Aussage der Autorin soll die stichprobenartige Umfrage ermitteln, wie Lehrende, Forschende und Wissenschaftler aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen die Relevanz von automatisch generierten Empfehlungen bei Büchern bewerten. Grundsätzlich eine gute Idee!

Als Vergleichsgrundlage dienen Screenshots mit den Anzeigen automatisch generierter Empfehlungen, einerseits mittels Recommendation-Sharing des Bayerischen Verbundes mit BibTip sowie andererseits aus dem Datenpool des kommerziellen Anbieters amazon.de.

Bibtip ist ein verhaltensbasierter Recommender, der auf statistischen Analysen beruht, dem Prinzip des Bibliomining, eine Kombination von Data-Mining, bibliometrischen und statistischen Verfahren, um benutzerbezogene Informationen aus dem Bibliothekssystem zu extrahieren.[3]

Geht man davon aus, dass Wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland datenschutzneutral arbeiten und die Da-

Anschrift der Rezensentin: **Astrid Götze**, Universitätsbibliothek der Technischen Universität München; goetze@ub.tum.de.

1 http://informationswissenschaften.fh-potsdam.de/iw-fernweiterbildg_bib.html
2 Bertold Brecht »Wahrnehmung«.
3 http://wiki.hist.net/BibTip

www.BuB.de

ten ihrer Benutzer ernst nehmen, während die maßgeblichen Ziele kommerzieller Empfehlungsdienste in der Verringerung von Unsicherheiten bei Kaufentscheidungen liegen, beziehungsweise dass in einem überwältigenden Warenangebot die Suche nach dem richtigen Produkt bestenfalls erleichtert werden soll und damit auch datenschutzrelevante Sachverhalte tangieren, sucht man zu Recht den gemeinsamen Nenner für diese Umfrage. Hinzu kommen erschwerende Zweifel an der Glaubwürdigkeit der erstellten Rezensionen in kommerzialisierten Systemen. Im Juni 2012 bestätigt dies die Zeitschrift CHIP in ihrer Ausgabe 06/2012 mit dem Beitrag zum Thema manipulierte Rezensionen: »Die 5-Sterne Falle«.[4] Das Geschäft mit gefälschten Bewertungen ist in vollem Gange.

An sich wäre ein Vergleich von BibTip mit »bX«, dem kostenpflichtigen Service von ExLibris, hier gut angebracht gewesen.

An sich wäre ein Vergleich von BibTip mit »bX«, dem kostenpflichtigen Service von ExLibris hier gut angebracht gewesen. Bei dem bereits zum Zeitraum der Diplomarbeit schon eingeführten ebenfalls verhaltensbasierenden Recommender-Dienst[5] (vielleicht damals noch nicht in Deutschland im Einsatz?) handelt es sich um ein On-Demand-Service für Bibliotheken, der seit 2009 an das SFX-Angebot gekoppelt ist, basierend auf OpenURL und OAI-PMH. Nach den Aussagen des Anbieters prüft bX anhand der Nutzung von Millionen von Recherchen weltweit und ausgehend von dem Artikel, den der User liest, welche weiteren Artikel im Zusammenhang stehen und zeigt daraufhin eine Liste mit relevanten Artikeln an. Die Artikel können dabei ihren Ursprung in unterschiedlichen wissenschaftlichen Fachzeitschriften, Herausgebern und Plattformen haben.

Blick in die Zukunft

Dennoch bleiben in dieser Diplomarbeit Fragen offen. Äußerst wünschenswert wäre ein kurzer Ausblick in die Zukunft gewesen. Keiner will den Vergleich titanischer Eisberge auf stürmischer See anführen, wenn er nach einer marginalen Diskussion in Sachen Perspektive oder Fragestellungen, beispielsweise wie sich die Empfehlungsqualität verbessern ließe, Ausschau hält. Vergeblich leider. Dabei geht es doch im Wesentlichen immer noch um die mittlerweile in die Jahre gekommene Tatsache der Informationsflut, um Wissensvorsprung und Informationsüberlastung. Und darum, die riesigen Datenmengen effektiv zu managen, ein umfassendes Auffinden aller Objekte mit höchster Relevanz zu garantieren und das bei einer stetig anwachsenden Informationsdichte.

Susanne Gottwald vom Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin bemerkt in ihrem Open Access-Artikel »Recommender Systeme für den Einsatz in Bibliotheken« zum Thema: »Ein wissensbasiertes Recommender System, das den Inhalt von Publikationen und Relationen untereinander semantisch erfassen und in einem bestimmten Grad verstehen kann, ist prädestiniert dazu, qualitative Empfehlungen zu generieren.«[6] Sie formuliert mit dem Begriff »Semantische Recommender« einen Überbegriff für »Empfehlungssysteme, die semantische Technologien zur Implementierung komplexer hybrider Empfehlungssysteme verwenden.«[7]

Dabei werden die »Informationen als ein semantisches Netzwerk« modelliert mit Entitätstypen und Entitäten. Auf diese Weise lassen sich Semantik und einfache Abhängigkeiten mit Hilfe des Ontologie-Vokabulars beschreiben, logische Zusammenhänge können mittels Regeln ausgedrückt werden.

Doch solch Traumgebilde treiben die Autorin nicht um. Manchmal muss man sich eben entscheiden zwischen: Lieber das Schiff sicher in den Hafen bringen oder die Herausforderung annehmen.

Daten gegen den Strich interpretieren

Zusammenfassend kann zu dieser Diplomarbeit gesagt werden: Es liegt eine solide Arbeit vor, die informiert und aufklärt, wenn auch zuweilen etwas trocken und förmlich. Auf den zweiten Blick mutet das Ganze allerdings weniger innovativ an. Es fehlen der intellektuelle Biss, die kreativen und die kritischen Gedanken, welche die Materie auf eine neue geistige Ebene heben – Perspektiven, Chancen und Grenzen des Themas aufzeigen anstatt Mengen an Material zusammenzutragen.

Wenn auch nicht das große Highlight, soll diese Leistung nicht klein geredet werden. Frau Gärtner hat sich mutig an ein Thema mit großem Potential herangewagt, Fachliteratur aus dem englischen Sprachraum transferiert, Internetportale kontextrelevant analysiert und alles verständlich zu einem Ganzen zusammengefügt. Das ist eine gute Leistung und ich bin dankbar, dass sie es tat. Dennoch stimmt der schöne Satz noch immer: »Die Daten müssen nicht nur besser präsentiert werden, man muss sie auch härter arbeiten lassen als bisher.«[8] Das allerdings kam einst von Frau Wiesenmüller.

Astrid Götze

4 Ausgabe 06/12.
5 www.exlibrisgroup.com/de/category/bXUeberblickServices
6 www.zib.de/gottwald/dokumente/zibreport_recsysbib.pdf
7 www.dai-labor.de/irml/forschung/empfehlungssysteme/
8 www.b-u-b.de/1001/abstract.shtml

www.b-u-b.de

Deutscher Bibliothekartag 2012

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung 2012 des Berufsverbandes Information Bibliothek e.V. (BIB)

Ort: Congress Center Hamburg (CCH)
Zeit: Donnerstag, 24. Mai 2011, 9 bis 12 Uhr
Versammlungsleitung: Frank Redies
Protokoll: Michael Reisser

Begrüßung

Bundesvorstandsmitglied Prof. Tom Becker (Fachhochschule Köln) begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Vertretung der Bundesvorsitzenden Kirsten Marschall (Bücherhallen Hamburg). Marschall hat zu diesem Zeitpunkt noch einen Interviewtermin und lässt sich entschuldigen. Sie wird die Veranstaltung zu einem späteren Zeitpunkt formell eröffnen.

Becker schlägt vor, dass sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Zwischenzeit kurz mit Name und Dienststelle vorstellen sowie in einem Satz ihre Wünsche und Interessen an den Verband und die Versammlung skizzieren. Es gibt gegen diesen Vorschlag keinen Widerspruch aus der Versammlung.

Grußworte

Nach der gegenseitigen Vorstellung erhalten zwei Gäste Gelegenheit für ein kurzes Grußwort:

- Der ehemalige BIB-Bundesvorsitzende Klaus-Peter Böttger (Stadtbibliothek Essen) begrüßt als neuer Präsident des europäischen Dachverbandes EBLIDA (European Bureau of Library, Information and Documentation Associations) die Versammlung. Er erläutert die Aufgaben und Projekte des europäischen Dachverbandes insbesondere vor dem Hintergrund der Europäischen Union. Böttger weist darauf hin, dass die EU mittlerweile in vielen Bereichen wichtige Rahmenbedingungen setzt und die Bedeutung der Interessenvertretung bei den EU-Institutionen und -Gremien erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Das hauptamtlich besetzte Büro von EBLIDA befindet sich im niederländischen Deen Haag. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die ehrenamtlich Aktiven betreiben Lobbyarbeit bei den EU-Institutionen in Brüssel und Straßburg. Dabei bearbeitet EBLIDA vor allem die Themenfelder Digitalisierung, Kulturpolitik und Urheberrecht.
- Sandra Song von der Buchmesse Frankfurt stellt die wesentlichen Inhalte des am Vortag unterzeichneten Kooperationsabkommens zwischen BIB und Buchmesse Frankfurt vor. Dazu gehören unter anderem ein Rabatt von dreißig Prozent auf den Eintrittspreis für BIB-Mitglieder, ein spezielles Programm innerhalb der Buchmesse für die Zielgruppe einschließlich Außenterminen in Frankfurt sowie ein Relaunch des Internationalen Bibliothekszentrums. Das gemeinsame Ziel und Interesse von Messe und Berufsverband besteht darin, die Messe wieder stärker zu einem Treffpunkt für Bibliotheks- und Informationsprofis zu machen und den Meinungs- und Erfahrungsaustausch zwischen Produzenten (Autoren, Verlage) und Vermittlern (Bibliotheken und Informationseinrichtungen) zu fördern. Die BIB-Mitglieder werden zur Buchmesse exklusiv eine spezielle Beilage zur Septemberausgabe 2012 der Verbandszeitschrift BuB mit allen relevanten Informationen erhalten.

Formelle Eröffnung der Versammlung

Die Vereinsvorsitzende Kirsten Marschall (Bücherhallen Hamburg) eröffnet nach der Vorstellungsrunde und den beiden Grußworten die Mitgliederversammlung formell und weist auf die satzungsgemäße Einladung zur Mitgliederversammlung gemäß § 8 Absatz 2 und 3 der Satzung sowie § 6 der Geschäftsordnung hin. Die Einladung erfolgte form- und fristgerecht durch Veröffentlichung in der Verbandszeitschrift BuB Heft 4/2012.

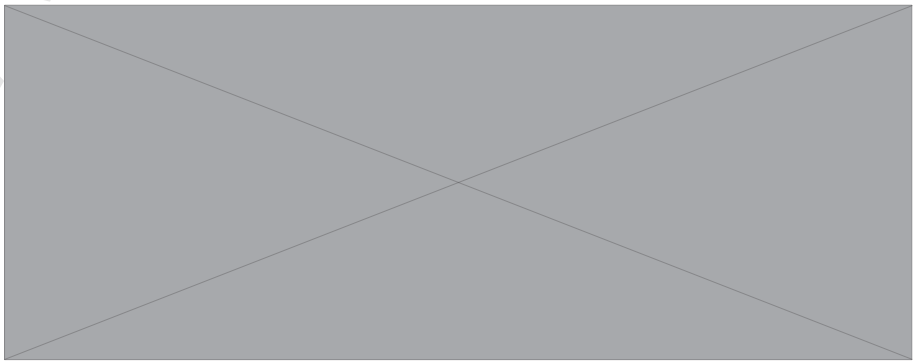
Zu Beginn der Mitgliederversammlung sind 96 stimmberechtigte Mitglieder anwesend, damit ist die Versammlung beschlussfähig. Insgesamt haben an der Versammlung 146 stimmberechtigte Mitglieder teilgenommen. Marschall begrüßt im Plenum den BIB-Ehrenvorsitzenden Dr. Hans Joachim Kuhlmann (Nürnberg) sowie die ehemalige Bundesvorsitzende Susanne Riedel (Universitätsbibliothek Bielefeld). Die amtierende Vorsitzende weist gesondert auf folgende Punkte in der Tagesordnung hin:

- Der Antrag des Bundesvorstandes auf Änderung der Wahlordnung für TOP 7 liegt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Versammlung in schriftlicher Form vor.
- Das Zukunftsforum mit Vorstand und Kommissionen ist zeitlich in der Mitte der Versammlung geplant. Im Rahmen der Foren werden auch die Fachkommissionen über ihre aktuellen Projekte und Vorhaben berichten.

1 Regularien

1.1 Genehmigung der Tagesordnung

Marschall erkundigt sich nach Änderungen und Ergänzungen der Tagesordnung. Marschall kündigt selbst für TOP 11 die Vorstellung und Bestätigung personeller Neubesetzungen in den Fachkommissionen an. Aus der Versammlung gibt es zwei Rückmeldungen:



»Fit für den Kongressalltag« – unter diesem Motto hatte der BIB unter der Leitung von Vesna Steyer (BIB-Landesvorstand Berlin, rechts vorne im Bild in weißem Shirt) in Hamburg an jedem Tag vor Beginn der Veranstaltungen und in der Mittagspause eine Viertelstunde gymnastische Übungen angeboten. Obwohl dabei regelmäßig viele »B.I.B. – BibliothekarInnen in Bewegung« waren, kam dennoch niemand ins Schwitzen. Foto: Elisabeth Weidling

www.bub.de

Aus dem Vereinsausschuss:

Auflösung der Kommission für Bibliothekspolitik und prominenter Gast in Hamburg

Die im Vergleich zu den zweitägigen VA-Herbsttagungen sehr kurzen Sitzungen im Rahmen der Bibliothekartage lassen erfahrungsgemäß nur wenig Raum für breite Diskussionen und Konzeptionelles.

Das war in Hamburg nicht anders, wobei dennoch drei Tagesordnungspunkte herauszustellen sind:

- Die Kommission für Ausbildung und Berufsbilder (KAuB) sowie die Kommission Eingruppierung und Besoldung (KEB) wurden beauftragt, eine Stellungnahme zur bislang ablehnenden Position des BIB zum Fachwirt für Informationsdienste auszuarbeiten. Da mittlerweile einige Absolventinnen und Absolventen die Weiterbildungsmaßnahme erfolgreich absolviert haben, sind die Erfahrungen sowohl hinsichtlich der inhaltlichen Qualität der Weiterbildung als auch des Verbleibs der neuen Fachwirtinnen und Fachwirte zu analysieren.

KAuB und KEB werden ihre Stellungnahme dem Vereinsausschuss zur Herbstsitzung Anfang November 2012 in Köln vorlegen.

- Die nach der Kommissionsreform neu geschaffene Kommission für Bibliothekspolitik (KfB) hat sich nach übereinstimmender Meinung aller Gremien sowie der KfB-Mitglieder nicht bewährt. Ein wesentlicher Grund war, dass bei der Erarbeitung von Positionen die betroffenen Gremien wie Bundesvorstand oder einzelne Landesgruppen in der Regel selbst – häufig aus Zeitgründen – tätig wurden. Zuletzt tat dies zum Beispiel der Bundesvorstand bei den Positionspapieren zur Sonntagsöffnung und zum Ehrenamt. Dies galt in der gleicher Weise für die operative Interessenvertretung, die durch Landesgruppen und Bundesvorstand selbst wahrgenommen wurden. Zuletzt beschränkte sich die Arbeit der Kommission auf die Beratung im Bedarfsfall und den Nachweis von Arbeitshilfen auf der Website.

Auf Antrag des Bundesvorstandes wurde die KfB aufgelöst, die noch nicht verausgabten Restmittel der Kommission des Haushaltsjahres 2012 auf die anderen Fachkommissionen verteilt.

- Prominenter Gast der VA-Sitzung in Hamburg war der VDB-Vorsitzende Klaus-Rainer Brintzinger, der auf Einladung des Bundesvorstandes an der Sitzung teilnahm. Brintzinger skizzierte zunächst Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit der beiden Personalverbände über die Organisation der Bibliothekartage hinaus. Dazu gehörten insbesondere die Mitgliederverwaltung beider Verbände in einer Hand, gemeinsame Publikationen einschließlich BuB sowie die enge Kooperation der beiden Personalverbände im Dachverband BID.

Entscheidend müsse sein, dass beide Verbände von einer Zusammenarbeit profitieren. Nicht zielführend wäre hingegen, abstrakte Diskussionen über Fusionen und Satzungsänderungen zu führen.

Die Delegierten der Landesgruppen und Kommissionen begrüßten die Bereitschaft des VDB zu einer engeren Zusammenarbeit einhellig. Als sinnvoll wurde erachtet, die Mitglieder frühzeitig in den Konvergenzprozess einzubinden, etwa durch gemeinsame Mitgliederversammlungen.

Michael Reisser
(BIB-Geschäftsführer)

- TOP 11 (Nachträge): Ina Krause (Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg-Harburg) wünscht eine Erklärung des Vorstandes zur Frage der Vorabverschickung der Programmhefte zu den Bibliothekartagen. Sie kündigt dazu außerdem einen entsprechenden Antrag an.
- TOP 12 (Verschiedenes): Frauke Mahrt-Thomsen (Berlin) weist auf die aktuelle Debatte zur Namensänderung des Bibliothekartages hin. Sie wünscht dazu eine Stellungnahme des Bundesvorstandes.

Es gibt keine Einwände gegen die Ergänzungen der Tagesordnung. Die Tagesordnung wird von der Mitgliederversammlung nach Maßgabe der eingebrachten Ergänzungen in offener Abstimmung einstimmig genehmigt.

1.2 Wahl der Versammlungsleitung (§ 8 Absatz 5 der Satzung)

Marschall schlägt der Mitgliederversammlung Frank Redies (Staatsbibliothek zu Berlin) als Versammlungsleiter vor. Es gibt keine weiteren Vorschläge oder Kandidaturen aus der Versammlung.

Die Mitgliederversammlung wählt in offener Abstimmung Redies einstimmig zum Versammlungsleiter. Marschall übergibt die Versammlungsleitung an Redies.

1.3 Bestätigung der Beisitzer (§ 8 Absatz 3 der Geschäftsordnung)

Redies schlägt der Mitgliederversammlung Volker Fritz (Stadtbibliothek Villingen-Schwenningen) und Ilona Plath (Hochschulbibliothek Wismar) als Beisitzer/innen vor. Es gibt keine weiteren Vorschläge oder Kandidaturen aus der Versammlung.

Die Mitgliederversammlung wählt in offener Abstimmung Fritz und Plath einstimmig zu Beisitzer/innen des Versammlungsleiters.

1.4 Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung des BIB vom 9. Juni 2011 in Berlin

Redies übergibt das Wort an BIB-Geschäftsführer Michael Reisser. Dieser weist darauf hin, dass das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 9. Juni 2011 in Berlin fristgerecht in der Zeitschrift BuB Heft 9/2011 veröffentlicht wurde. Zu diesem Protokoll gingen bis zum Ablauf der dreimonatigen Einspruchsfrist nach der Veröffentlichung keine Einsprüche ein. Das Protokoll gilt somit nach § 8 Absatz 7 der Satzung als genehmigt.

Vor dem Bericht des Vorstandes gedenkt die Mitgliederversammlung in einer Schweigeminute der seit der letzten Mitgliederversammlung verstorbenen Verbandsmitglieder.

2 Jahresbericht des Vorstandes

Die Vereinsvorsitzende Kirsten Marschall verweist auf den vorab veröffentlichten Jahresbericht des Bundesvorstandes für die Jahre 2011/2012 in der Verbandszeitschrift BuB Heft 5/2012 sowie den zur Mitgliederversammlung ausliegenden Wirtschaftsplan für das Haushaltsjahr 2012, der vom Vereinsausschuss am 5. November 2011 in Bamberg verabschiedet wurde. Der vorliegende Wirtschaftsplan enthält zudem die Jahresbilanz 2011 des Vereins. Marschall stellt folgende Punkte in ihrem mündlichen Bericht besonders heraus:

- Der im Mai 2011 neu gewählte Bundesvorstand hat im Rahmen einer konstituierenden Sitzung Anfang Juli 2011 in Reutlingen seine Arbeit aufgenommen.

Durch Einbindung des alten Vorstandes bei verschiedenen Gelegenheiten und die aktive Unterstützung ehemaliger Vorstandsmitglieder konnten die Reibungsverluste minimiert werden.

■ Zum Bibliothekartag 2012 in Hamburg hat der Vorstand kurzfristig als neues Format noch eine »Unkonferenz« (»BIB BarCamp«) ins Gesamtprogramm integrieren können. Damit zeigt der Berufsverband gegenüber der Fachöffentlichkeit und vor allem den jüngeren Zielgruppen, dass alternative Formate auch im Rahmen von Großveranstaltungen möglich sind. In diesem Zusammenhang dankt Marschall Vesna Steyer (Polizeibibliothek Berlin), BIB-Landesvorstand Berlin, für die Entwicklung und Durchführung der Veranstaltung »BibliothekarInnen in Bewegung«, die in Hamburg zum ersten Mal angeboten wird und zum Zeitpunkt der Mitgliederversammlung bereits als Erfolg bewertet werden kann. Die ebenfalls zum ersten Mal angebotene »First-Timer«-Veranstaltung der Kommission für Verbandsmarketing und Verbandskommunikation, in der Erstbesucher/innen des Bibliothekartages einen Überblick der Angebote und Besonderheiten des Kongresses vermittelt wurden, war stark nachgefragt. Aus Sicht des Vorstandes sollten alle drei Formate auch bei künftigen Bibliothekartagen im Programm sein.

■ Der neue Vorstand wird der Zielgruppe »Young Professionals« in seiner Amtszeit besondere Bedeutung beimessen. Geplant sind entsprechende Initiativen sowohl bei den Angeboten und Dienstleistungen des Verbandes als auch die direkte Ansprache junger Mitglieder für die Mitarbeit in den Fachkommissionen und Landesgruppen.

■ Das »BIB-Exchange«-Programm zur Vermittlung von Praktikumsplätzen und Arbeitsaufenthalten im Ausland wurde zwar bislang auf der Ebene des internationalen Bibliotheksverbandes IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions) nicht als offizielles Programm anerkannt, auch eine Förderung steht noch aus. Jedoch zeigen sowohl die Rückmeldungen der BIB-Mitglieder als auch die interessierten Anfragen von Verbänden aus dem Ausland, dass Geduld und Ausdauer gefragt sind, um der Grundidee eines »International Library Exchange«-Programms (ILE) zum Durchbruch zu verhelfen: ein Netzwerk von nationalen Verbänden, die sich zur gegenseitigen Unterstützung bei der Vermittlung verpflichten.

■ Der BIB kooperiert eng mit den beiden anderen großen deutschen Verbänden VDB und dbv: Es gibt regelmäßige Gespräche mit dem Verein Deutscher Bibliothekare (VDB) bis hin zu Telefonkonferenzen im operativen Bereich. Dies gilt in vergleichbarer Weise für die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bibliotheksverband (dbv), zumal die beiden Vorsitzenden Marschall und Monika Ziller (Stadtbibliothek Heilbronn, dbv) durch den Rücktritt der Dachverbandspräsidentin Dr. Claudia Lux (vormals Zentral- und Landesbibliothek Berlin) kurzfristig in ihrer Funktion als Stellvertretende Präsidentinnen die Geschäfte des Dachverbandes Bibliothek & Information Deutschland (BID) in der kritischen Phase der Vorbereitung des Leipziger Kongresses 2013 übernehmen mussten. Zwischenzeitlich haben die Mitgliedsverbände im Dachverband BID-Schatzmeister Heinz-Jürgen Lorenzen (Büchereizentrale Schleswig-Holstein) in Personalunion zum BID-Interimspräsidenten bis zum Ablauf der Legislaturperiode im März 2013 gewählt.

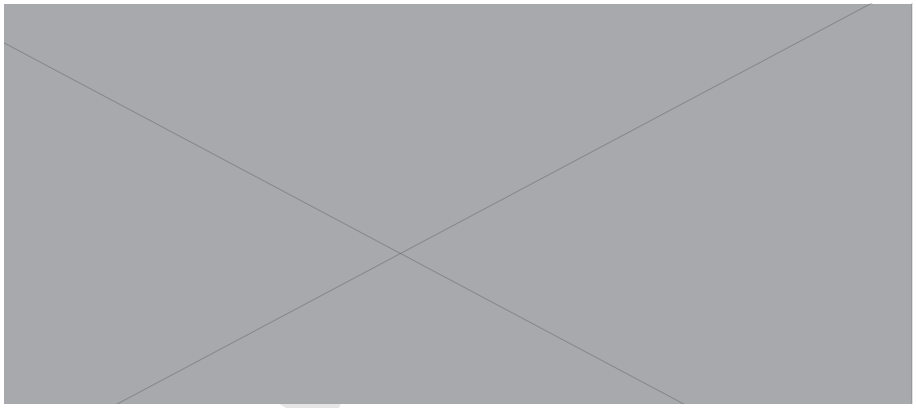
■ Marschall bedankt sich abschließend für das Grußwort der Buchmessevertreterin Sandra Song und verweist auf den am Vortag abgeschlossenen Kooperationsvertrag zwischen Buchmesse und BIB. Der Bedeutung der Kooperation wird im Rahmen des Bibliothekartages besonders dadurch Rechnung getragen, dass der Direktor der Messe, Jürgen Boos, auf Vorschlag des BIB den Hauptvortrag im Rahmen der Abschlussveranstaltung übernommen hat.

3 Aussprache über den Jahresbericht des Vorstandes

Es gibt folgende Wortmeldungen aus der Versammlung:

■ Meinhard Motzko (PraxisInstitut Bremen) kritisiert, dass die neue Entgeltordnung für die Länder, die im Vorjahr für erhebliche Kontroversen gesorgt und entsprechende Reaktionen des Verbandes ausgelöst hatte, weder im aktuellen Jahresbericht noch in der Eröffnungsveranstaltung oder der Kommunikation zum Bibliothekartag insgesamt eine Rolle spielt.

■ Marschall räumt ein, dass das Thema in der externen Kommunikation derzeit nicht besonders herausgestellt wird. Aber sowohl die Fachkommission Eingruppierung und Besoldung als auch Vorstand und Geschäftsstelle verfolgen jeweils aufmerksam die Entwicklungen bei den Kommunen und beim Bund.



Neben den neuen Formaten und zwei »traditionellen« Blockveranstaltungen zur Zukunft des Sachbuches und zum BIB-Jahresthema 2012 »Bibliothek und Demografie« organisierte der Verband auch kleinere Events direkt am Stand der Verbände. Im Bild BIB-Geschäftsführer Michael Reisser (Mitte) im Gespräch mit Oliver Altmann (Stadtbibliothek Ludwigsburg, rechts) und Andreas Mittrowann (ekz.bibliotheksservice GmbH), die über das Thema »Die Zukunft der Öffentlichen Bibliothek in der digitalen Welt« diskutierten. Foto: Elisabeth Weidling

■ Reisser weist auf die Problematik hin, dass der BIB selbst keinen Status als Tarifpartei hat und daher auf die Kontakte und den Informationsfluss zur Gewerkschaft ver.di angewiesen ist. Der Verband verfügt auch über keine direkten Kontakte zu den kommunalen Spitzenverbänden, sodass der BIB hier auf den dbv als Türöffner setzen muss.

■ Vesna Steyer (Polizeibibliothek Berlin) fordert, dass die Mitglieder hier auch selbst aktiv werden müssen. Denkbar wäre zum Beispiele, eine gemeinsame Aktion aller deutschen Bibliotheken zu einem bestimmen Tag zu organisieren.

■ Prof. Dr. Martin Götz (Hochschule der Medien Stuttgart) bemängelt in diesem Zusammenhang die fehlende Bereitschaft der Berufsgruppe, für die eigenen Interessen einzutreten. Die gemessen an der Teilnehmerzahl des Bibliothekartages 2011 in Berlin vergleichsweise schwache Mobilisierung für die vom BIB initiierte Demonstration vor der Zentrale der Ta-

rifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) während der Tagungswoche hat dies deutlich gezeigt.

Es gibt keine weiteren Wortmeldungen aus der Versammlung.

4 Bericht der Rechnungsprüferinnen

Als Rechnungsprüferinnen wurden auf den beiden letzten Mitgliederversammlungen Eva Homrighausen (Nürnberg) für die Geschäftsjahre 2010 und 2011 sowie Christa Waltenberg (Juristische Bibliothek der Stadtbibliothek München) für die Geschäftsjahre 2011 und 2012 gewählt. Eva Homrighausen trägt den Prüfungsbericht für das Geschäftsjahr 2011 vor:

Die auf den Mitgliederversammlungen 2010 beziehungsweise 2011 gewählten Rechnungsprüferinnen Eva Homrighausen und Christa Waltenberg trafen sich am 25. April 2012 in der Geschäftsstelle des BIB in Reutlingen und nahmen die Rechnungsprüfung vor. Zur Einsicht lagen vor:

1. *Jahresabschlussbericht (Bilanz zum 31. Dezember 2011, vorgelegt von Frau Susanne Glück, Reutlinger Wirtschaftstreuhand GmbH)*
2. *DATEV-Auswertungen 2011*
3. *Sämtliche Rechnungs- und Zahlungsbelege von 2011*
4. *Wirtschaftsplan BIB/BuB 2011*
5. *Kontenplan.*

Die Prüfung der Steuerbevollmächtigten ergab keine Beanstandungen. Die Buchführung wurde von ihr auf buchtechnische und rechnerische Richtigkeit überprüft und für in Ordnung befunden. Stichproben der Rechnungsprüferinnen ergaben Übereinstimmung mit den Belegen. Die Rechnungsprüfung ergab formal keinen Anlass zu Beanstandungen.

Für das Haushaltsjahr 2011 wurde ein Gewinn in Höhe von 104 262,21 Euro festgestellt. Das Kapitalvermögen betrug zum 31. Dezember 2011 468 294,41 Euro (Vorjahr: 396 174,07 Euro). Die Rechnungsprüferinnen geben folgende Anregungen:

- *Die Ausgaben sollten immer den Haushaltstiteln zugewiesen werden, wo sie in der Systematik des Wirtschaftsplans und der Buchhaltung sachlich korrekt zu verorten sind. Deshalb begrüßen die Rechnungsprüferinnen, dass ab 2012 der bisherige Haushaltstitel »Besondere Aktionen« aufgelöst wurde und zusätzliche Ausgaben künftig durchweg sachlich korrekt an den entsprechenden Stellen verortet werden.*
- *Gehälter und Lohnnebenkosten für die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen des BIB in Geschäftsstelle und BuB-Redaktion machen einen erheblichen Teil des Wirtschaftsplans aus. Deshalb sollten Veränderungen für die Mitglieder nachvollziehbar im Rahmen der Jahresberichte erläutert werden.*
- *Die Rechnungsprüferinnen schlagen vor, beim Haushaltstitel »Geschäftsbedarf« künftig auch Kosten für den Druck von Gebrauchsmaterialien wie Briefbögen mit nachzuweisen. Der bisherige Titel »Druck« sollte ersatzlos gestrichen werden, da sonstige Druckkosten wie Landesgruppenrundschreiben oder Werbematerialien an anderen Stellen verbucht werden.*
- *Derzeit werden Abschreibungen und Steuern in einem Haushaltstitel nachgewiesen. Da hier kein direkter sachlicher Zusammenhang besteht, schlagen die Rechnungsprüferinnen vor, dafür jeweils eigene Haushaltstitel in den Teiletats von Geschäftsstelle und BuB-Redaktion einzurichten,*
- *Generell sollten im Wirtschaftsplan periodische Belastungen vorausschauend eingeplant werden. So ist zum Beispiel zu beachten, dass die Reisekosten des Bundesvorstandes im Jahr von Neuwahlen entsprechend angepasst werden müssen (unter anderem durch die Einarbeitung neuer Vorstandsmitglieder und eine temporäre doppelte Präsenz in der Gremienarbeit).*
- *Grundsätzlich halten die Rechnungsprüferinnen den Ansatz für Reisekosten des Bundesvorstandes inzwischen für zu niedrig, bedingt unter anderem durch die Ausweitung der Gremienarbeit, Präsenz in externen Gremien und Preissteigerungen bei den Reisekosten. Sie schlagen dem Vereinsausschuss eine entsprechende Anpassung vor.*
- *Die Rechnungsprüferinnen begrüßen, dass die Landesgruppen sich zu rund vierzig Prozent aus eigenen Einnahmen selbst finanzieren.*
- *Der finanzielle Spielraum ergibt sich auf der Einnahmenseite durch Mehreinnahmen bei den Mitgliedsbeiträgen. Darüber hinaus sollten als weitere Säule für die Finanzierung des Gesamtverbandes die Überschüsse der jährlichen zentralen Tagungen (Bibliothekartage) stabil gehalten oder sogar gesteigert werden.*

Die Rechnungsprüferinnen bescheinigen dem Vorstand und der Geschäftsführung eine sorgfältige Buchführung. Sie schlagen der Mitgliederversammlung vor, den Vorstand zu entlasten.

Buchmessevertreterin Susanne Funk (links) und die BIB-Vorsitzende Kirsten Marschall zückten ihre Stifte zur Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung von Buchmesse Frankfurt und Berufsverband, die in Hamburg im Rahmen der wie immer gut besuchten »Blauen Stunde« des BIB besiegelt wurde. Foto: Elisabeth Weidling

5 Aussprache über den Bericht der Kassenprüferinnen

Es gibt zum Prüfungsbericht keine Wortmeldungen.

6 Entlastung des Vorstandes

Redies stellt die Entlastung des Vorstandes zur Abstimmung: Die Mitgliederversammlung genehmigt den Jahresbericht und entlastet den Vorstand in offener Abstimmung ohne Gegenstimmen bei sechs Enthaltungen.

7 Anträge

Becker stellt für den Bundesvorstand den Antrag, die Wahlordnung wie folgt zu ergänzen:

In § 8 (Auszählung der Stimmen) wird folgender neuer Absatz 5 eingefügt (der bisherige Absatz 5 bleibt inhaltlich unverändert und wird zu Absatz 6):

(5) Zu Stellvertretenden Vorsitzenden sind die beiden Kandidatinnen gewählt, die neben der Vorsitzenden die meisten Stimmen auf sich vereinigen können. Bei gleicher Stimmenzahl bestimmt der neue Vorstand die stellvertretenden Vorsitzenden.

BIB-Geschäftsführer Michael Reisser erläutert die Hintergründe: Laut Satzung besteht der Vorstand aus dem/der Vorsitzenden, zwei Stellvertreter/innen und zwei weiteren Mitgliedern. In den Statuten (Satzung, Geschäftsordnung, Wahlordnung) ist bislang aber nicht geregelt, wie die Stellvertreter/innen gewählt beziehungsweise bestimmt werden. In der Vergangenheit wurden in den konstituierenden Sitzungen der neuen Vorstände jene Vorstandsmitglieder, die bei der Wahl neben der/dem Vorsitzenden über die meisten Stimmen verfügten, als Stellvertreter/innen bestimmt und dem Registergericht zur Eintragung in das Vereinsregister gemeldet.

Das Registergericht Hamburg hat dieses Verfahren bei der Wahl 2011 moniert. Zwar wurde die Bestellung der beiden Stellvertreterinnen nach dem bislang üblichen Verfahren akzeptiert. Die Eintragung in das Vereinsregister erfolgte allerdings mit der Auflage, die Wahl der Stellvertreter/innen künftig klar und verbindlich in den Verbandsstatuten zu regeln.

Der Vereinsausschuss hat den Bundesvorstand auf seiner Herbstsitzung am 4. November 2011 in Bamberg beauftragt, einen entsprechenden Antrag zur Ergänzung der Wahlordnung einzubringen. Es gibt dazu folgende Wortmeldungen:

- Eva Homrighausen (Nürnberg) erkundigt sich nach den Regelungen für die Außenvertretung vor dem Hintergrund fehlender Aufgabenzuweisungen für die Stellvertreter/innen.

Reisser weist darauf hin, dass die Vertretung im Außenverhältnis entweder durch den beziehungsweise die Vorsitzende/n allein erfolgt oder die vier übrigen Vorstandsmitglieder jeweils zu zweit den Verein rechtsverbindlich vertreten können. Dem Status als Stellvertreter/in kommt dabei keine Bedeutung zu.

- Frauke Mahrt-Thomsen (Berlin) erkundigt sich nach den personenbezogenen Begriffen im vorliegenden Auszug aus der Wahlordnung, bei der durchgängig die weibliche Variante vorkommt.

Reisser erläutert die Genese der aktuellen Wahlordnung: Bei der letzten umfangreichen Änderung der Wahlordnung, die aufgrund der Integration der Regelungen zur Briefwahl notwendig war, wurden sämtliche Begriffe mit Personenbezug im gesamten Text in der weiblichen Form niedergelegt. Die Alternative einer geschlechtsneutralen Formulierung wurde vom Vereinsausschuss seinerzeit verworfen.

Es gibt keine weiteren Wortmeldungen aus der Versammlung. Redies stellt den Antrag des Vorstandes zur Abstimmung: Der Antrag zur Änderung der Wahlordnung wird in offener Abstimmung ohne Gegenstimmen bei zwei Enthaltungen angenommen.

8 Zukunftsforum mit Vorstand und Kommissionen

Bundesvorstandsmitglied Prof. Tom Becker (FH Köln) beschreibt Konzept und Ziele der Zukunftsforums: Wie bereits beim bisherigen Kommissionsforum im Rahmen der Mitgliederversammlungen sollen auch 2012 die Mitglieder erneut Gelegenheit bekommen, sich in lockerer Atmosphäre mit den Verbandsaktiven auszutauschen, bei Bedarf Fragen zu stellen und eigene Vorschläge und Ideen einzubringen. Im Rahmen der Mitgliederversammlung 2012 soll allerdings eine Zuspitzung auf Themenbereiche erfolgen, die die Interessen der Mitglieder selbst in den Mittelpunkt stellen.

Frank Merken (Stadtbücherei Wipperfürth) dankt dem Bundesvorstand für die Weiterentwicklung des Kommissionsforums. Becker stellt hernach die vier Unterforen sowie die Moderatorinnen beziehungsweise Moderatoren vor:

- Zukunft der Verbandskommunikation (Moderation: Petra Kille, Universitätsbibliothek Kaiserslautern, und Sabine Stummeyer, Technische Informationsbibliothek / Universitätsbibliothek Hannover; beide Bundesvorstand)
- Fortbildung und Mitgliedermehrwert (Moderation: Becker)
- Kooperation der bibliothekarischen Verbände (Moderation: Marschall und Reisser)
- BIB-Jahresthemen aktuell und künftig (Moderation: Ilona Munique, Wega-Team, Bamberg; Kommission für Fortbildung).

Die Mitgliederversammlung wird für Forum und Kaffeepause unterbrochen. Nach der Unterbrechung der Versammlung für den Meinungsaustausch in den Unterforen stellen Vertreterinnen die jeweils besprochenen Ideen und Wünsche vor:

Forum 1:
Zukunft der Verbandskommunikation

Kille erläutert die Ergebnisse des Unterforums 1, dabei stehen die Online-Angebote im Mittelpunkt:

- Der aktuelle Facebook-Auftritt des BIB wird prinzipiell befürwortet, allerdings wünschen sich viele Mitglieder

Mitglieder und Verbandsaktive diskutierten intensiv beim Zukunftsforum in der diesjährigen Mitgliederversammlung über die Kooperation der Fachverbände, die Kommunikation des BIB nach innen und in die Fachöffentlichkeit sowie das Dienstleistungsprofil des Verbandes.
Foto: Bernd Schleh

mehr aktuelle Meldungen und Kommentierungen aus dem Verband.

- Es gibt die Anregung, die Website bei Bedarf stärker für Diskussionen zu nutzen und dabei insbesondere Online-Foren anzubieten.
- Die vielfältigen Aktivitäten der Landesgruppen sind auf der Website des Verbandes nicht ausreichend präsent beziehungsweise dargestellt.
- Als zusätzliches Veranstaltungsformat neben Landesgruppenfortbildungen und dem Sommerkurs wünschen sich die Mitglieder auch praxisorientierte Workshops zum jeweiligen Jahresthema.
- Die Archivausgaben von BuB sollen schneller online zur Verfügung stehen (bislang mit einer Frist von drei Monaten). Denkbar wäre auch, dass ausschließlich die BIB-Mitglieder einen früheren exklusiven Zugang zum Online-Archiv erhalten.

Forum 2:
Fortbildung und Mitgliedermehrwert

Petra Häuslbauer (Stadtbibliothek Nürnberg und designiertes Mitglied der Fachkommission für Fortbildung) stellt die Ergebnisse des Unterforums 2 vor. Hier wurden insbesondere Angebote für bestimmte Zielgruppen diskutiert:

- Neben einem breiten Basisangebote soll der BIB auch neue und durchaus auch hochpreisige Angebote etwa für Fach- und Führungskräfte ins Fortbildungsprogramm nehmen.
- Die im Herbst 2012 beginnende Kooperation mit der Buchmesse soll nach Möglichkeit ausgebaut werden, etwa durch kooperativ geplante Veranstaltungen für die Zielgruppe Studierende und Auszubildende. Hier wären neben den Hochschulen und FaMI-Berufsschulen auch die Schulen des Buchhandels konzeptionell und organisatorisch einzubeziehen.
- Angehörige der mittleren Qualifikationsebene und hier insbesondere die FaMIs vermissen im Programm der Bibliothekartage spezifische Angebote für ihre Zielgruppe.
- Vor allem jüngere Kolleginnen und Kollegen wünschen sich Mentoring-Programme zur Unterstützung beim Einstieg in das Berufsleben.
- Ein »Starter-Kit für Neumitglieder« sollte als Weiterentwicklung des aktuellen »Begrüßungspakets« auch Materialien für die Mitgliederwerbung sowie praktische Handreichungen enthalten.

Der gemeinsame Stand der Verbände war beim Hamburger Bibliothekartag erneut die zentrale Anlaufstelle für Mitglieder und Kongressbesucher. Foto: Bernd Schleh

- Die Mitgliederwerbung darf sich nicht allein auf die Hochschulen und Ausbildungseinrichtungen konzentrieren. Der Verband vernachlässigt so andere Zielgruppen wie Seiteneinsteiger/innen mit untypischen Berufsabschlüssen oder Wiedereinsteiger/innen etwa nach der Elternzeit, die nicht zuletzt vor dem Hintergrund der berufsdemografischen Entwicklung an Bedeutung gewinnen.

Forum 3:
Kooperation der bibliothekarischen Verbände

Marschall berichtet über die Ergebnisse im Unterforum 3. Hier wurde mehrheitlich der Wille und Anspruch formuliert, auf absehbare Zeit einen gemeinsamen Verband für das gesamte Bibliotheks- und Informationswesen zu schaffen.

- Die anwesenden Mitglieder favorisieren eine stufenweise Annäherung der Verbände, wobei einer Fusion der Personalverbände BIB und VDB Vorrang eingeräumt wird.
- Dies schließt bereits in einer frühen Phase der Konvergenz gemeinsame Mitgliederversammlungen und gemeinsame Fachkommissionen mit ein.
- Auch die Frage der Tariffähigkeit eines (künftigen) Verbandes stellt für viele Mitglieder ein mögliches Ziel dar. Andere sind skeptisch, weil dies einen hohen Organisationsgrad der Tarifbeschäftigten voraussetzen würde, um die nötigen finanziellen Ressourcen etwa für die Sicherung der Streikfähigkeit oder eine entsprechende hauptamtliche Unterstützung generieren zu können.

Forum 4:
BIB-Jahresthemen aktuell und künftig

Für das Forum 4 berichtet Munique über die Ergebnisse:

- Wichtig erscheint den Mitgliedern, dass ein Jahresthema nicht zwangsläufig in zahlreichen Fortbildungsveranstaltungen behandelt werden muss. Eine Kampagne etwa für eine gerechte Entgeltordnung könnte durchaus als Jahresthema beschlossen werden, obwohl dafür vergleichsweise wenig spezifische Fortbildungsveranstaltungen möglich wären.
- Einige Mitglieder bemängeln, dass die bislang behandelten Themen ohne vorherige Beteiligung der Mitglieder beschlossen wurden. Es erscheint sinnvoll, die Mitglieder frühzeitig einzubinden. Aktuell fehlen dafür im Verband aber die Kommunikationsstrukturen, um solche Entscheidungsprozesse zu organisieren.

Becker dankt den Mitgliedern für die aktive Mitarbeit, die vielen Anregungen, Ideen und kritischen Rückmeldungen. Vorstand und Vereinsausschuss werden nun die Ergebnisse aufbereiten, Handlungsoptionen diskutieren und abschließend über mögliche Konzepte und Strategien entscheiden.

9 Bericht von BuB durch die Sprecherin der Gemeinsamen Konferenz

Die Sprecherin der Gemeinsamen Konferenz der Herausgeber und BuB-Redaktion, Dr. Carola Schelle-Wolff (Stadtbibliothek Hannover), gibt einen kurzen Sachstandsbericht zur Entwicklung der

Verbandszeitschrift BuB. Schelle-Wolff erläutert zunächst die Arbeit der Gemeinsamen Konferenz der Herausgeber und Redaktion und geht dann auf die Personalsituation in der Redaktion ein.

Die BuB-Redaktion besteht regulär aus zwei hauptamtlichen Vollzeitkräften. BuB-Redakteurin Susanne Richt arbeitet seit Anfang April dieses Jahres wieder mit halbem Deputat im Rahmen der Elternzeit. Ihre bisherige Vertreterin Elisabeth Weidling wird noch bis Ende August in der Redaktion sein. Ab September 2012 arbeitet Richt wieder Vollzeit neben dem Leitenden Redakteur Bernd Schleh.

Ein wichtiges Projekt in diesem Jahr wird die Weiterentwicklung des Internetauftritts der Zeitschrift (www.b-u-b.de) sein. Dieser soll ausgebaut, damit auch aktueller und interessanter gestaltet werden. Offen ist noch die Frage, wie künftig Print- und Online-Angebot miteinander in Beziehung stehen, welche Inhalte gegebenenfalls nur auf der Website oder im Druck erscheinen sollen.

10 Wahl des/der Rechnungsprüfers/ Rechnungsprüferin für die Geschäftsjahre 2012 und 2013

Cornelia Lutter (Bibliothek des Geologischen Instituts der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen) hat ihre Kandidatur als Rechnungsprüferin erklärt. Lutter kann wegen anderer Verpflichtungen nicht an der Mitgliederversammlung teilnehmen und lässt sich entschuldigen.

Es gibt keine weiteren Vorschläge oder Kandidaturen aus der Versammlung. Lutter wird in offener Abstimmung ohne Gegenstimmen bei zwei Enthaltungen zur Rechnungsprüferin für die Geschäftsjahre 2012 und 2013 gewählt.

11.1 Nachträge: Kommissionen

Es gibt bei den Fachkommissionen folgende personelle Änderungen:

Neue Kommissionsmitglieder (Vorstellung)

Gemäß § 12 Absatz 2 der Geschäftsordnung hat der Vereinsausschuss folgende durch die Kommissionsvorsitzenden vorgeschlagenen neuen Mitglieder formell bestätigt, die nun der Mitgliederversammlung vorgestellt werden:

- Kommission Eingruppierung und Besoldung: Petra Mende (Bibliotheks- und Informationssystem Oldenburg)
- Kommission für One-Person Librarians: Katrin Lück (Bibliothek des Europa-Instituts der Universität Saarbrücken)
- Kommission für Verbandsmarketing und Verbandskommunikation: Jana Haase (Bibliothek des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main) sowie Inka Jessen (Stadtbibliothek Mannheim).

Bei Petra Häuslbauer (Stadtbibliothek Nürnberg) steht die formelle Bestätigung durch den Vereinsausschuss noch aus. Sie wird als designiertes Mitglied aber bereits in der Kommission mitarbeiten.

Der BIB offeriert seit kurzem über einen Online-Shop T-Shirts mit Aufdruck. Der virtuelle Kleiderladen ist über die Verbandswebsite www.bib-info.de verlinkt. In Hamburg konnten die Textilien mit diversen Aufdrucken bereits am BIB-Stand zu einem Sonderpreis erworben werden. BIB-Aktive machten Werbung für das neue Angebot, im Bild BIB-Verbandssekretärin Simone Armbruster (links) zusammen mit Jana Haase von der Fachkommission für Verbandsmarketing und Verbandskommunikation. Foto: Elisabeth Weidling

Verabschiedungen aus der Kommissionsarbeit

Folgende Kolleginnen sind nicht mehr in der Kommissionsarbeit aktiv:

- Kommission für Verbandsmarketing und Verbandskommunikation: Elisabeth Sträter (Stadtbibliothek Nürnberg)
- Kommission für Fortbildung: Sonja Bluhm (Sonja Bluhm – Bildung & Kommunikation, Würzburg).

Redies dankt den beiden Kolleginnen im Namen der Mitglieder und Verbandsaktiven für ihr Engagement.

Bestätigung des neuen Vorsitzenden der Kommission für One-Person Librarians

Gemäß § 12 Absatz 2 der Geschäftsordnung und § 11 Absatz 2 der Satzung hat der Vereinsausschuss auf Antrag der Kommission für One-Person Librarians Dr. Jürgen Plieninger (Bibliothek des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Tübingen) als neuen Vorsitzenden bestellt. Dieser ist gemäß der Statuten von der Mitgliederversammlung formell zu bestätigen.

Der bisherige Kommissionsvorsitzende Frank Merken (Stadtbücherei Wipperfürth) weist darauf hin, dass Plieninger aus Krankheitsgründen nicht an der Versammlung teilnehmen kann. Merken erläutert die Hintergründe für seinen Rücktritt: Durch seine Bestellung als neuer Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen war ein Wechsel im Kommissionsvorsitz erforderlich.

Es gibt dazu keine weiteren Wortmeldungen. Redies stellt die Bestellung zur Abstimmung: Plieninger wird in offener Abstimmung einstimmig bestätigt.

11.2 Nachträge: Druck und Versand der Bibliothekartagsprogramme

Ina Krause (Universitätsbibliothek der Technischen Universität Hamburg-Harburg) wünscht für künftige Bibliothekartage wieder eine Vorabverschickung der Programmhefte an die bereits registrierten Teilnehmer/innen. Sie bittet zunächst um eine Erklärung des Vorstandes, bevor sie einen formellen Antrag einbringt.

BIB-Geschäftsführer Michael Reisser erläutert als ständiger Vertreter des BIB in den Ortskomitees der Bibliothekartage die Hintergründe der aktuellen Praxis, die Programmhefte erst vor Ort bei der Akkreditierung auszugeben: In den letzten rund sechs Wochen vor den Bibliothekartagen ergeben sich erfahrungsgemäß die meisten Änderungen im Programm sowie bei vielen anderen Informationen zum Kongress. Das gedruckte Programm hat für Datenaufbereitung, Endredaktion und Druck eine Vorlaufzeit von rund zwei Wochen, sodass bei einer rechtzeitigen Vorabverschickung spätestens zwei Wochen vor der Tagung der Redaktionsschluss vier bis fünf Wochen vor Beginn des Bibliothekartages liegen muss. Dies hatte in der Vergangenheit zur Folge, dass die Teilnehmer/innen regelmäßig mit umfangreichen Anlagen zum Programmheft mit Korrekturen und Ergänzungen konfrontiert wurden. Neben der Aktualität des gedruckten Programms waren auch die Kosten ein wesentlicher Grund für die Ausgabe vor Ort: Zum einen entfallen die Kosten für Porto und Organisation des Massenversandes, zum anderen haben in der Vergangenheit viele Bibliothekartagsbesucher/innen »ihr« Heft zuhause liegen lassen oder das gedruckte Programm ging nicht mehr rechtzeitig zu, sodass für rund ein Drittel der Besucher/innen zusätzliche Exemplare gedruckt werden mussten. Da für die Programminformation über die Website zusätzliche Kosten für neue Informationsdienste anfallen, konnten die eingesparten Mittel nun an dieser Stelle sinnvoll investiert werden.

In den weiteren Wortmeldungen werden folgende Pro-Argumente für den Vorabversand vorgebracht: Für viele Kongressteilnehmer/innen ist das gedruckte Programm nach wie vor die bevorzugte Planungsgrundlage, die detaillierte Planung erst vor Ort vornehmen zu müssen, erscheint kaum zumutbar, zumal technische Alternativen für die persönliche Planung über die Website nicht immer verlässlich sind und teilweise eine bestimmte Hardware wie Smartphone voraussetzen. Mehrere Mitglieder plädieren dafür, den Vorabversand als Option anzubieten, dafür gegebenenfalls auch eine Schutzgebühr zu verlangen.

Gegen den Vorabversand werden neben den von Reisser beschriebenen Motiven vor allem ökologische Gründe (unnötiger Papierverbrauch, Entsorgung) vorgebracht. Mehrere Mitglieder plädieren sogar dafür, das gedruckte Programm ganz abzuschaffen und auch die Namensschilder nicht mehr zu verschicken und diese ebenfalls erst vor Ort auszugeben. Gegen letzteren Vorschlag wird eingewandt, dass die Namensschilder häufig als Berechtigung zur Nutzung des Nahverkehrs dienen, sodass ein Versand über den normalen Postweg immer noch notwendig erscheint. Dagegen wird wiederum argumentiert, dass Berechtigungskarten für die Anreise auch per E-Mail verschickt werden können.

Einigkeit besteht darin, die Online-Dienste für die persönliche Programmplanung einschließlich mobiler Lösungen weiterzuentwickeln und vor allem fehlertoleranter, plattformübergreifend und verlässlicher zu gestalten.

Krause stellt abschließend den formellen Antrag, künftig wieder gedruckte Programmhefte für die Bibliothekartage vorab zu verschicken, sofern die Kongressteilnehmer/innen dies bei der Anmeldung explizit wünschen: Der Vorschlag wird in offener Abstimmung bei 15 Ja-Stimmen und 11 Enthaltungen mehrheitlich abgelehnt.

12 Verschiedenes

Umbenennung des Bibliothekartages

Frauke Mahrt-Thomsen (Berlin) berichtet über die verbandsübergreifende Initiative von BIB- und VDB-Mitgliedern, den Titel »Bibliothekartag« des jährlichen Kongresses der beiden Personalverbände umzubenennen. Zur Begründung werden angeführt:

- Die Mehrheit der Teilnehmer/innen ist weiblich, daher sollte eine geschlechtsneutrale Bezeichnung obligatorisch sein.
- Die Tagung wird nicht nur von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren besucht, sondern auch von Kolleginnen und Kollegen mit anderen Berufsbezeichnungen beziehungsweise anderen Abschlüssen.
- Die Bezeichnung ist zudem für Außenstehende missverständlich, weil mit der Fokussierung auf eine Gruppe die Vielfalt der Berufe und Tätigkeiten im Arbeitsfeld Bibliothek und Information nicht deutlich wird.

Mahrt-Thomsen regt an, dass die Diskussion in den Gremien und von Mitgliedern geführt wird. Sie trägt das Anliegen in der Versammlung auch in der Erwartung vor, dass die Verbandsgremien die Initiative aufgreifen und eigene Vorschläge unterbreiten.

Homrighausen unterstützt die Position der Initiatorinnen und Initiatoren, insbesondere weil auch der BIB als veranstaltender Berufsverband selbst eine Vielzahl von Professionen unter einem Dach vereint. Diese Vielfalt muss dann auch im Titel der zentralen Veranstaltung des Verbandes zum Ausdruck kommen.

Becker und Marschall weisen darauf hin, dass der Bundesvorstand in dieser Frage bereits in Kontakt mit dem VDB-Vorstand getreten ist. Auf beiden Seiten besteht die Bereitschaft, die Frage des Kongresstitels ergebnisoffen zu diskutieren.

Schluss und Ausblick

Marschall bedankt sich bei den Mitgliedern, allen Verbandsaktiven sowie der Geschäftsstelle und BuB-Redaktion für ihr Kommen sowie die tatkräftige Unterstützung während der gesamten Tagungswoche in Hamburg. Schelle-Wolff dankt im Namen der Mitglieder und Aktiven dem neuen Vorstand und der Geschäftsstelle für die Organisation der Mitgliederversammlung und gratuliert dem Vorstand zur erfolgreichen Umsetzung vieler neuer Ideen und Konzepte.

Marschall lädt die Verbandsmitglieder zur nächsten Mitgliederversammlung im Rahmen des Leipziger Kongresses vom 11. bis 14. März 2013 ein. Der Versammlungsleiter Frank Redies schließt die Versammlung.

[Anmerkung: Nach § 8 Absatz 7 der BIB-Satzung gilt das Protokoll als genehmigt, sofern beim Vorstand innerhalb einer Frist von drei Monaten nach Veröffentlichung in der Zeitschrift BuB kein Widerspruch eingeht. Im Falle eines Einspruchs entscheidet die nächste Mitgliederversammlung.]

Aus dem Bundesvorstand

Stellungnahme des Vorstandes zur Diskussion um bibliojobs

Der Auswertungsdienst des BIB-Stellenportals bibliojobs steht seit Mitte Juli 2012 nur noch Mitgliedern zur Verfügung. Diese Entscheidung wurde in Mailinglisten, Blogs, aber auch in Zuschriften an den Vorstand und Geschäftsstelle teilweise

heftig kritisiert. Vorstand und Vereinsausschuss halten an der Entscheidung fest, nicht zuletzt, weil die positiven Rückmeldungen überwiegen und der Verband zahlreiche Neueintritte zu verzeichnen hat. Gleichwohl sieht sich der Vorstand gefordert, zu den Anwürfen Stellung zu beziehen:

Hintergrund der Entscheidung

Die Umstellung bei bibliojobs ist Folge eines Grundsatzbeschlusses des BIB-Vereinsausschusses vom Herbst 2010, die Vorteile der Mitgliedschaft deutlicher herauszustellen. Dazu gehören neben dem Stellenportal bibliojobs unter anderem der Ausbau des »internen« Mitgliederbereichs auf der Website insgesamt, eine neue Preisstruktur für Fortbildungsangebote und Veranstaltungen (einschließlich der Bibliothekartage) sowie exklusive, also an die Mitgliedschaft gebundene Beratungsdienstleistungen (zum Beispiel in Tariffragen).

Nichts desto trotz möchte der BIB über seine reine Mitgliederorientierung auch künftig sämtlichen (werdenden) Beschäftigten in Bibliotheken ein attraktives Angebot bieten. Daher bleiben weiterhin die Quellen im bibliojobs-Portal up to date, aktuelle Informationen, die auch über Kurzbeiträge hinausgehen, werden über Website und Facebook-Auftritt ebenso kommuniziert wie in BuB. Darüber hinaus stehen von Mitgliedern und Kommissionen des BIB erarbeitete umfangreiche Primärquellen zur Verfügung (unter anderem OPL-Checklisten/-Adressenpool/-Mailingliste, DAPS (Datenbank der Ausbildungs- und Praktikumsstellen) OPuS-Server).

Für das gesamte Bibliothekswesen – und dies sei nur am Rande erwähnt – organisieren die Aktiven im BIB ehrenamtlich neben den Bibliothekartagen auch andere Fortbildungsveranstaltungen (rund 150 regionale Qualifizierungsmaßnahmen jährlich) und kleinere Kongresse (FaMI-Tage, regionale Bibliothekartage, Lernende Bibliothek, Chancen- und Impulse-Konferenz mit der ekz, BIB-Symposium Buchmesse Frankfurt, Jahres- und Landesempfänge mit politischen Entscheidungsträgern …) und arbeitet in diversen Gremien (BID, IFLA, EBLIDA) sowie Arbeitsgruppen (Lektorats- und Systematikkooperation) maßgeblich mit.

Dieses Engagement ist ehrenamtlich, kann aber nur durch die professionellen Rahmenbedingungen, die der Verband durch die hauptamtlich besetzte Geschäftsstelle hat, geleistet werden. Neben den dort anfallenden finanziellen Aufwendungen entstehen umfangreiche Reise-, Übernachtungs- sowie Sachkosten (etwa Anmietung von Räumen, Druck, Verpflegung) im Rahmen der oben genannten diversen (nur in Auszügen aufgeführten) Kooperationen. Auch sie müssen aus Mitgliedsbeiträgen refinanziert werden.

Insofern schien dem Vereinsausschuss als entscheidendem Gremium des BIB eine Priorisierung diverser Angebote auf die Mitglieder des Verbandes (auch in Hinblick auf die Mitgliederzahlen) sinnvoll. Entsprechende Beschlüsse wurden 2010 (Jobbörse, Gebührenstruktur) getroffen und 2011 im Rahmen einzelner Zukunftsforen auf der Mitgliederversammlung positiv mit der Aussage: »Der Mehrwert für Mitglieder im BIB muss deutlicher werden!« breit gestützt.

Zurück zur Jobbörse – wir stellen uns der Kritik gerne und versuchen, die Diskussion mit einigen FAQs aus den bisherigen Statements aus unserer Sicht zu strukturieren:

FAQs zur Stellenbörse und zum Auswertungsdienst

1 *Wieso wurde die Jobbörse »weggesperrt«?*

Sämtliche in bibliojobs gelistete Quellen werden auch künftig gepflegt, aktualisiert und gegebenenfalls erweitert, was keinen geringen zeitlichen Aufwand bedeutet. Diese umfangreichen Quellenübersichten werden weiterhin frei zugänglich sein. Ausschließlich für den Zugriff auf die Auswertung der Quellen für Stellenausschreibungen ist künftig die BIB-Mitgliedschaft obligatorisch.

2 *Steht diese Entscheidung nicht im Widerspruch zu Open Access?*

Der Open-Access-Gedanke begründet die Forderung, dass – hier bezogen auf den Bibliotheks- und Informationssektor – Texte, Daten und Informationen, deren Generierung (wie etwa die Publikation von Forschungsergebnissen) von der Allgemeinheit in der Regel mittelbar über Steuermittel finanziert werden, der Allgemeinheit hernach auch frei, kostenlos und ohne Zugangsbeschränkungen zur Verfügung stehen sollen.

Im Fall von bibliojobs ist der OA-Gedanke nur bedingt anwendbar: Der BIB ist weder steuerfinanziert noch gemeinnützig, sämtliche Dienstleistungen und Angebote werden allein von den Verbandsmitgliedern getragen. Gleichwohl sieht sich der Berufsverband in der Pflicht, bestimmte Informationen kostenlos und ohne Beschränkungen zur Verfügung zu stellen. Und das tut der BIB – allerdings gibt es dafür Grenzen.

3 *Ist die Entscheidung nicht unsozial und unsolidarisch gegenüber Arbeitslosen, Studierenden und Auszubildenden?*

Rund ein Drittel der BIB-Mitglieder hat ein geringes oder gar kein (regelmäßiges) Einkommen, dazu zählen unter anderem arbeitslose Kolleginnen und Kollegen, geringfügig Beschäftigte, Mitglieder in Elternzeit, Mitglieder mit Teilzeitbeschäftigung, Studierende und Auszubildende. (In dieser Gruppe sind die vielen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, die dem Berufsverband auch im Ruhestand die Treue halten, noch gar nicht enthalten.)

Alle diese Mitglieder üben – trotz oder gar bewusst wegen ihres geringen oder fehlenden Einkommens – durch ihren Beitritt in den BIB berufsständische Solidarität, finanzieren mit ihrem Beitrag Fortbildungsveranstaltungen, Lobbyaktivitäten, Publikationen und Beratungsdienstleistungen, die in nicht geringem Maße auch jenen zu Gute kommen, die sich der Organisation einer gemeinsamen berufsständischen Interessenvertretung und berufspraktischen Unterstützung auf Gegenseitigkeit verweigern. Denn ein nicht geringer Teil der Angebote des BIB stehen Nichtmitgliedern frei und unentgeltlich zur Verfügung, zu nennen sind hier exemplarisch zum Beispiel die OPL-Checklisten oder die Systematikkooperation.

Der berufsständische Organisationsgrad liegt, bezogen auf den BIB und die Gesamtheit der Beschäftigten im Bibliotheks- und Informationssektor, bei etwas über 20 Prozent. Es ist das gute Recht der restlichen 80 Prozent und es bleibt jedem und jeder unbenommen, dem BIB beizutreten oder dies eben nicht zu tun. Die nicht im Berufsverband Organisierten müssen dann aber auch damit leben, dass ihnen bestimmte Dienstleistungen und Angebote vorenthalten werden oder sie dafür zusätzlich bezahlen müssen.

Im Übrigen: Die BIB-Mitgliedsbeiträge sind fair kalkuliert und richten sich nach den Einkommensverhältnissen der Mitglieder: Die Beiträge sind gestaffelt zwischen 25 und 97 Euro, Studierende und Azubis zahlen zum Beispiel in den ersten 12 Monaten 25 Euro Beitrag, Arbeitslose, die meisten Teilzeitbeschäftigten oder RuheständlerInnen den Mindestbeitrag von 40 Euro jährlich. Für Arbeitslose hat der

www.bib-bund.de

BIB darüber hinaus einen Förderfonds für Fortbildungen eingerichtet, sodass kein arbeitsloses BIB-Mitglied aufgrund finanzieller Restriktionen von der beruflichen Weiterentwicklung ausgeschlossen sein muss.

Noch ein Argument, das in der Debatte gelegentlich fiel: Interessenten am Beruf würden bei der Suche nach Ausbildungs- und Praktikumsstellen (einschließlich Stellen für ReferendarInnen und Voluntariatsstellen) ausgeschlossen. Dieser Vorwurf geht gleich doppelt ins Leere: bibliojobs im Allgemeinen und die Auswertung der Quellen im Besonderen richten sich ausschließlich an Stellensuchende, die bereits über einen einschlägigen und/oder in den Ausschreibungen geforderten Abschluss verfügen. Und für die genannte Zielgruppe existiert ein separates Angebot: DAPS.

Wer nach Beendigung einer allgemein bildenden Schule mit mittlerer Reife oder Abitur/Hochschulreife einen Ausbildungs- oder Studienplatz sucht oder nach dem Erststudium ein Referendariat oder Voluntariat anstrebt, dem beziehungsweise der stellt der BIB die Datenbank der Ausbildungs- und Praktikumsstellen (DAPS) online zur Verfügung (www.bib-info.de/daps). Dass dieses Portal ohne Beschränkungen sein muss, versteht sich von selbst, denn die Zielgruppe ist (noch) nicht Teil der Profession, und der skizzierte Personenkreis kann deshalb noch gar nicht Mitglied im Berufsverband sein.

Dass wir als Verband Interessenten am Beruf unentgeltlich beraten und entsprechende Informationsmaterialien online oder gedruckt kostenlos zur Verfügung stellen, ist eigentlich nicht der Rede wert. In diesem Zusammenhang aber dennoch: Auch diese Beratungsdienstleistungen einschließlich Erstellung (und gegebenenfalls Druck von Informationsmaterialien) werden von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen erbracht – und letztlich allein von den BIB-Mitgliedern bezahlt, während der gesamte Bibliotheks- und Informationssektor davon profitiert.

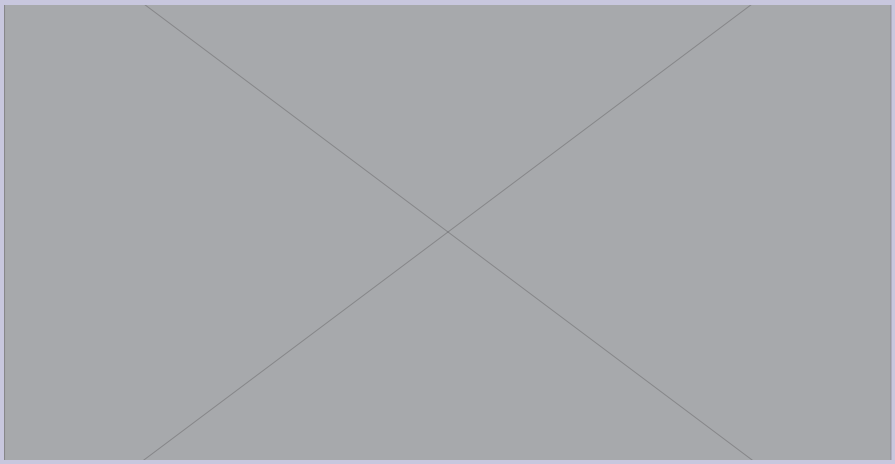
4 Ist es nicht so, dass die Entscheidung undemokratisch und intransparent getroffen wurde?

Der BIB-Vereinsausschuss ist neben der Mitgliederversammlung das Hauptorgan des Berufsverbandes. In ihm sind von den Verbandsmitgliedern direkt gewählte Delegierte der Landesgruppen und Fachkommissionen, des Bundesvorstandes sowie weitere VertreterInnen mit Sonderaufgaben im Verband vertreten. Die Entscheidung vom Herbst 2010, die Auswertung von bibliojobs künftig nicht mehr frei zur Verfügung zu stellen, fiel zwar letztlich einstimmig. Dem gesamten Themenkomplex ging aber eine intensive, mehrstündige Diskussion voraus, der wiederum Debatten in den einzelnen Gremien vorgeschaltet waren.

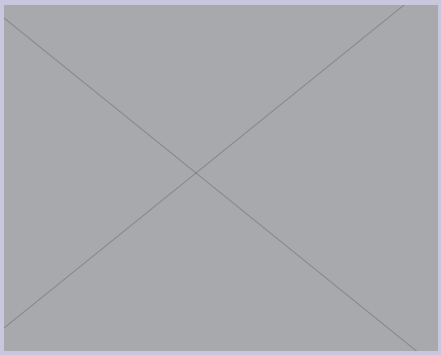
Aus den Landesgruppen

Landesgruppe Baden-Württemberg:

Bibliothekarische Apps – mobile Anwendungen, hybride Welten entdecken



»Apps« sind kleine Programme, mit deren Hilfe die Welt der Informationen und Dienstleistungen mobil zugänglich gemacht werden kann. Mitte Juni dieses Jahres 2012 führte die Landesgruppe Baden-Württemberg in Kooperation mit der Hochschule der Medien Stuttgart den erfolgreichen Workshop »Bibliothekarische Apps« durch. Referent Hans-Bodo Pohla (Foto) führte in sechs unterhaltsamen Stunden in die Welt der mobilen Anwendungen ein. Die TeilnehmerInnen erhielten einen App-Marktüberblick, erstellten selber QR-Codes und konzipierten App-Anwendungen. Die wichtigsten Rahmenbedingungen für mobile Anwendungen konnten live erlebt werden.



Fachenglisch an der Ausleihtheke – alltägliche Situationen und Rollenspiele

Zum wiederholten Male fand im Frühjahr 2012 der stark nachgefragte Workshop »Fachenglisch an der Ausleihtheke« statt. Veranstalterin war der Landesgruppe Baden-Württemberg in Kooperation mit der Hochschule der Medien Stuttgart.

Im Bild die Referentin Rachel Bull: Muttersprachlerin, selbstständige Englischtrainerin, »Cambridge Delta«-qualifiziert: Ihr gelang es erneut, eine angenehme und lockere Lernatmosphäre zu schaffen. In abwechslungsreichen Rollenspielen lernten die TeilnehmerInnen Auskunftsgespräche zu führen, höflich und souverän in Problemsituationen zu handeln und vieles andere mehr im persönlichen Umgang.

Stefanie Sorge (Hochschulbibliothek Biberach), BIB-Landesvorstand Baden-Württemberg/Fotos: LG BW

Sie war Teil eines Grundsatzbeschlusses, die Vorteile der Mitgliedschaft deutlicher herauszustellen. Dieser Beschluss wurde gegenüber den Mitgliedern mehrfach und über unterschiedliche Kanäle kommuniziert: in der Zeitschrift BuB, in Newslettern der Landesgruppen sowie auf regionalen Mitgliederversammlungen Auch dort gab es mitunter leidenschaftliche Diskussionen zur Frage der »Exklusivität«, allerdings wurde dabei der Beschluss keineswegs infrage gestellt. Im Gegenteil: Die meisten Mitglieder unterstützen ausdrücklich die Linie des Vereinsausschusses! Und: Der BIB hat als Folge der Beschlüsse steigende Eintrittszahlen zu verzeichnen.

Damit ist die Diskussion keineswegs beendet: Sie muss weiterhin geführt werden – in Bezug auf die Auswertung der bibliojobs-Quellen, aber auch grundsätzlich zu der Frage, welche praktische Solidarität die BIB-Mitglieder gegenüber jenen leisten wollen und können, die sich der berufsständischen Organisation und Solidarität verweigern. Denn der BIB wird – trotz gestiegener Eintrittszahlen und stagnierender beziehungsweise leicht steigender Gesamtmitgliederzahl in den letzten Jahren – allein aus demografischen Gründen im Saldo in naher Zukunft wieder Mitglieder verlieren. Und damit stellt sich die Frage nach der Finanzierung von Dienstleistungen und Angeboten für Mitglieder wie für Nichtmitglieder künftig sogar noch in verschärfter Form. Diese Entwicklung ist keineswegs zwangsläufig und könnte nicht zuletzt durch einen höheren Organisationsgrad der Beschäftigten korrigiert werden.

Mitglieder

Neue Mitglieder

www.B-u-B.de

Mitglieder des BIB

werden gebeten, alle Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe, nicht dem Verlag von BuB, sondern der Geschäftsstelle des BIB mitzuteilen:

BIB-Geschäftsstelle
Postfach 13 24
72703 Reutlingen
Telefon 0 71 21/34 91-0
Telefax 0 71 21/30 04 33
service@bib-info.de

Verstorben

Änderungen

www.B-u-B

Impressum »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber:
BIB · Berufsverband Information Bibliothek e.V., Postfach 13 24
72703 Reutlingen
www.bib-info.de

Redaktion:
Michael Reisser (BIB-Geschäftsführer)
Telefon 0 71 21/34 91-13
Telefax 0 71 21/30 04 33
reisser@bib-info.de

Redaktionsschluss für Verbandsmitteilungen
BuB Heft 11-12/2012: 14. September

An Island Installation at Frankfurt Book Fair: Guest of Honor New Zealand's Spectacular Pavilion / In the Metropolis on the Main River Everything Revolves Around Books and Media from October 10-14 (Elisabeth Weidling) (pp. 596–598)

Preparations for the book fair in Frankfurt in October have shifted into high gear on a few islands in the South Pacific. This year New Zealand will make its debut as guest of honor at the book fair. As in 2011 with Iceland, another island country will be the focus of attention at the world's largest meeting point for the publishing world from October 10–14. Many promising highlights have been announced; the pavilion will draw visitors into the world of illusion while offering a forum for New Zealand authors and artists.

As part of the New Zealand presentation there will be more than 60 storytellers and 100 artists taking part in the literary events an autograph hours. Among them will be the well-known writer Alan Duff and international newcomer Paula Morris. More than 70 books are expected to be published in German translation this year, a remarkable high number for New Zealand's publishing scene.

New trends and ideas will be presented at the fair's SPARKS Stage, where digitalization is becoming a strong focal point. Last year 7400 exhibitors from over 100 countries participated in the fair, which was attended by 280,000 visitors. Librarians made up the third largest group, after booksellers and publishers. This year a cooperative venture between the fair organizers and BIB, the German librarians' association, will make attendance at the fair even more attractive for librarians.

E-Books as Catalyst / Processes of Change in Academic Libraries – E-Books Can Prompt Far-Reaching Transformations (Rudolf Mumentaler) (pp. 604–608)

E-books are not merely a new medium increasingly being offered to users of academic libraries. E-books have the potential to initiate or to accelerate the processes of change within the core responsibilities of librarianship – acquisition, basic cataloging, descriptive cataloging – and even ultimately the use of media. In this article Rudolf Mumentaler describes how e-books can be a catalyst for greater transformations.

It is undisputable that e-books have found their place in academic libraries. But scientific support for this assertion is not (yet) possible. Statistical data as collected for library performance indexes or reports does not have a unique category for e-books. The DBS, Germany's centralized library statistical index, has a catchall group labeled »electronic holdings other than electronic journals«, but this can also include digital photographs and other types of media. A clear statement about the spread of e-books in academic libraries is not possible with these numbers. Even the definition of the term E-Book is still generally unclear.

We find ourselves at the onset of a new development and are still lacking basic data and insights. The development of e-books and their effects on libraries, booksellers and publishing will be a central area of research for library science in the coming years.

»Stories in Motion« / An Interdisciplinary Cooperative Project Develops New Paths in the Culture of Storytelling (Susanne Brandt, Mareike Sandhaus, Ricarda Menke) (pp. 626–630)

Motion in Libraries – not in a metaphorical sense, but quite literally!? Though at first glance the connection is not self-evident, a two-year project in the German state of Lower Saxony has produced exciting, interdisciplinary results that will lead to a change in the traditional culture of reading-aloud and storytelling.

Books and motion have more in common than many participants in the project course first realized. After the instructional and practical phases, participants understood not only the theory of why this so is, but also tried it out in a variety of ways and developed a multitude of creative ideas and applications.

After the conclusion of the project at all four locations, further meetings are being planned in order to meet and discuss »Stories in Motion« and reflect on the practical applications and ways to develop deeper cooperation. There are plans to offer this series of continuing education to other specialists and establish it as a regular part of adult education curricula.

Hence it can be said that »Moving (Hi)stories« has put about a lot into motion and will continue to do so. Motion in libraries is not unthinkable but makes reading aloud and storytelling, rather, an enriching experience for children. Pleasure and enjoyment in the »moving access« to the world of stories is not only available to children, but also to the storytellers, who become enthusiastic and bring their own stories into motion.

Translated by Martha Baker

www.BuB.de

Une île s'installe à la Foire du Livre de Francfort: L'invité d'honneur, la Nouvelle-Zélande triomphe avec un pavillon spectaculaire / Du 10 au 14 octobre tout tournera autour des livres et du multimedia dans la métropole au bord du Main (Elisabeth Weidling)
(pp. 596–598)

Pour la Foire du livre de Francfort en octobre, les préparatifs sont fébriles sur une île du Pacifique Sud: la Nouvelle-Zélande se présentera cette année en invité d'honneur. Comme l'Islande en 2011, c'est à nouveau une île qui sera à l'honneur quand le centre des congrès deviendra le plus grand carrefour international du monde de l'édition du 10 au 14 octobre. Des moments forts prometteurs ont déjà été annoncés par les organisateurs, le pavillon entraînera dans le monde de l'illusion et proposera un forum pour les auteurs et les artistes néo-zélandais.

A cause de cette position d'invité d'honneur, plus de 60 romanciers et 100 artistes sont attendus à des festivals de littérature, des séances de signature, et à la foire du Livre de Francfort. Parmi eux l'écrivain bien connu Alan Duff et de nouveaux arrivés comme l'auteur Paula Morris. Pus de 70 livres paraîtront en traduction allemande en 2012, en lien avec cette position d'invité d'honneur. Il s'agit d'un nombre important pour l'édition néo-zélandaise.

De nouvelles idées et tendances seront discutées à Francfort- la numérisation focalise l'attention de plus en plus- à l'espace Sparks les visiteurs apprendront tout sur les dernières nouveautés. L'année dernière, 7 400 exposants issus de plus de 100 pays ont participé à la Foire. Près de 280 000 visiteurs se sont précipités vers cet évènement médiatique. Selon les libraires et les éditeurs, les bibliothécaires représentent le troisième groupe de visiteurs en terme d'importance numérique. Une nouveauté cette année: la coopération entre la Foire du Livre et l'association des bibliothèques BIB, qui rend l'offre en direction des bibliothécaires plus attractive.

Les E-books comme catalyseurs / Processus de changement dans les bibliothèques universitaires – Les E-books peuvent provoquer des mutations profondes. (Rudolf Mumenthaler) (pp. 604–608)

Les E-books ne sont pas tout simplement un nouveau support que les bibliothèques universitaires proposent de plus en plus à leurs clients. Les e-bokks sont potentiellement capables de provoquer ou d'accélérer des processus de changement au sein des tâches fondamentales des bibliothèques universitaires. Cela concerne les acquisitions, le catalogage, l'indexation et pour finir l'utilisation des documents. Dans son exposé, Rudolf Mumenthaler montre comment les e-books deviennent le catalyseur de grands changements dans ces domaines.

Aujourd'hui il est incontestable que les E-books ont fait leur entrée dans les bibliothèques universitaires. Toutefois il n'est pas (encore) possible d'étayer cette affirmation scientifiquement. Les données statistiques, telles qu'elles ont collectées pour l'index des bibliothèques ou le rapport annuel, ne prévoient pas de rubrique pour les livres numériques. Le formulaire statistique allemand (Deutsche Bibliotheksstatistik – DBS) prévoit le critère »collections électroniques à l'exception des périodiques électroniques«, mais cette rubrique peut contenir des photos numérisées et d'autres types de medias. Une information concernant la présence des e-books dans les bibliothèques universitaires n'est donc pas possible à partir de ces chiffres. La définition même du terme E-book reste largement ouverte.

Nous ne sommes qu'au début d'une évolution et il manque encore des données et des connaissances fondamentales pour avoir des informations dignes de foi. Le développement des E-books et leurs conséquences pour les bibliothèques, la librairie et l'édition ainsi que le comportement des utilisateurs seront un champ de d'investigation fondamental dans la recherche bibliothéconomique des prochaines années.

»Faire bouger les histoires« / Une collaboration interdisciplinaire ouvre des voies nouvelles à la culture de la lecture à haute voix et du conte. (Susanne Brandt, Mareike Sandhaus, Ricarda Menke). (pp. 626–630)

Le mouvement en bibliothèque – pas seulement au sens figuré, mais très concrètement? Au cours des deux dernières années, ce qui à première vue ne semble pas aller de soi ni ensemble, s'est révélé une expérience interdisciplinaire passionnante sur la voie du changement dans la culture de la lecture à haute voix et du conte. Car les livres et le mouvement ont plus en commun que beaucoup ne le croyaient au départ. Après la phase projet faite de cours et de mises en pratique, les participant(e)s ne savent pas seulement de façon théorique pourquoi il en est ainsi – ils l'ont aussi expérimenté de façon diverse, et ils ont développé beaucoup d'idées créatives et de projets pratiques.

A la fin du projet dans les 4 réseaux, d'autres rencontres sont prévues pour échanger autour du thème »faire bouger les histoires«, rendre compte des expériences et approfondir le travail en commun. Pour l'instant on réfléchit au fait de proposer ce cycle de formation à d'autres professionnels et de l'ajouter de façon durable à l'offre de formation pour adultes.

Ainsi l'on peut affirmer que »faire bouger les histoires« a fait bouger beaucoup de choses et fera encore bouger à l'avenir: le mouvement en bibliothèque n'est donc pas impensable, mais peut enrichir de diverses façons la lecture d'histoires aux enfants. Non seulement la joie et le plaisir d'un »accès en mouvement« des enfants au monde des histoires sont encouragées, mais les conteurs sont eux aussi enthousiasmés et mettent des histoires qui leur sont propres en mouvement.

Traduit par Suzanne Rousselot

www.BuB.de